This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Cosmas, Chronik von Böhmen.

Geschichtschreiber. Zwölftes Jahrh. Vierzehnter Band.

Digitized by Google

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. v. Preussen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann,
L. Ranke, K. Ritter.

Fortgesetzt

von

W. Wattenbach.

A61. VIII

Zwölftes Jahrhundert. Band XIV.

Cosmas, Chronik von Böhmen.

/ 14 a

Leipzig,

Verlag von Franz Duncker.

1885.

Digitized by Google

VIII, 14

Des Dekans Cosmas

Chronik von Böhmen

nach

der Ausgabe der Monumenta germaniae

übersetzt

von

Georg Grandaur.

STADTBIBLIOTHEK BERN

Leipzig,
Verlag von Franz Duncker.
1885.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die hier vorliegende Chronik von Böhmen ist die älteste böhmische Geschichtsquelle und auch für die Geschichte von Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bei dem Abhängigkeits-Verhältnisse, in welchem Böhmen zum deutschen Reiche stand, ließ sich nicht wohl eine Geschichte dieses Landes schreiben, ohne deutscher Verhältnisse zu gedenken, und so finden sich denn auch auf fast jeder Seite des Buches Nachrichten aus Deutschland, deutsche Namen u. s. w.

Der Verfasser der Chronik ist Cosmas, Dekan der Prager Domkirche, welcher von Palacky [1]) „ein wahrer Herodot in seinem Vaterlande" genannt wird. Er entstammte einer ursprünglich polnischen Familie, einer seiner Vorfahren, wahrscheinlich sein Großvater, war Priester und wurde im Jahre 1039 von Herzog Bracizlaus I mit anderen polnischen Edlen gefangen nach Prag geführt [2]). Wenige Jahre später muß Cosmas geboren sein, da er sich 1125 einen „achtzigjährigen Greis" nennt [3]). Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er, wenigstens theilweise, in Lüttich, wo er unter Magister Franco, dessen Sigebert von Gembloux schon zum Jahre 1047 gedenkt, Grammatik und Dialectik studierte [4]). Auch im Jahre 1074, also nahe den dreißiger Jahren, treffen wir ihn noch „auf den Schulbänken" [5]),

1) Würdigg d. a. böhmische Geschichtschreiber S. XII. — 2) II, 5. — 3) III, 59. — 4) ebenda. — 5) II, 34.

Digitized by Google

wohl, wie Palacky[1]) annimmt, nicht mehr als Schüler, sondern als Lehrer. Im Jahre 1086 begleitete er den Bischof Jaromir [Gebehard] nach Mainz und war zugegen, als Kaiser Heinrich dem Privileg des Prager Bisthums sein Handzeichen beidrückte[2]). Später war er als Begleiter der Bischöfe Cosmas von Prag und Andreas von Olmütz am Hofe Kaiser Heinrichs IV zu Mantua, dann in Verona — 1092 —[3]) und auf der Synode zu Mainz — 1094[4]). Die Priesterweihe erhielt er erst 1099, zugleich mit dem für Prag erwählten Bischof Hermann, durch den Erzbischof Seraphim von Gran[5]). Elf Jahre darauf finden wir ihn als Prager Domherrn bei Herzog Wladizlaus in Elbeinitz, wo er Namens seines Capitels gegen Herzog Otto II von Mähren-Olmütz wegen Entziehung des Marktrechtes zu Sekircostel Klage führte[6]). Daß er in späteren Jahren Dekan war, wird aus den Überschriften des ersten Buches seiner Chronik und der Vorrede zum dritten Buche, aus den Zueignungsschriften an den Propst Severus von Melnek und den Abt Clemens von Brevnov und endlich aus der Nachschrift zum dritten Buche ersichtlich; wann er aber diese Würde erlangt hat, läßt sich nicht bestimmen. Sein Tod erfolgte, wie uns die Nachschrift zum dritten Buche berichtet, am 21. October 1125. Gleich andern böhmischen Priestern[7]) war auch Cosmas verheirathet und Familienvater. Seine Frau Bozetecha ging ihm am 23. Januar 1117 im Tode voran[8]), sein Sohn Heinrich, mit dem Beinamen Sdik, der im März 1123 als Ritter in's gelobte Land zog und im November desselben Jahres von da zurückkehrte[9]), überlebte ihn und wurde 1126 Bischof von Olmütz[10]).

Nach dem, was Cosmas selbst in einer Nachschrift an Magister Gervasius bezüglich der Abfassungszeit seiner Arbeit sagt,

1) a. a. O. S. 2. — 2) II, 37. — 3) II, 49 flgd. — 4) III, 2 flgd. — 5) III, 9. — 6) III, 33. — 7) III, 62. — 8) III, 43. — 9) III, 51. — 10) Can. Wissegr. Cont. Cosm. ad ann. 1126.

Digitized by Google

hätte er dieselbe nicht von dem Jahre 1119, in welchem Papst Calixtus II den Stuhl Petri bestieg, also in einem Alter von mehr als siebzig Jahren, begonnen. Loserth[1]) sucht aber nachzuweisen, daß diese Nachschrift zu der Zueignung an Propst Severus gehört und auf das erste Buch keinen Bezug hat, nimmt also für die Abfassung dieses Buches eine frühere Zeit an. Allerdings nennt sich Cosmas weder in der Zuschrift an Gervasius noch in jener an den Abt Clemens alt [in ersterer auch noch nicht Dekan], was vielleicht als ein weiterer Grund für die von Loserth aufgestellte Behauptung gelten kann; da er aber bereits zum Jahre 1001[2]) eines Ereignisses aus dem Jahre 1110[3]) gedenkt, so dürfte er bei Beginn seiner Arbeit doch immerhin in der Mitte der fünfziger Jahre gestanden haben.

Die von demselben [jedoch nicht sorgfältig] benützten, oder ihm wenigstens bekannten Quellen sind: die Chronik des Regino, Gumpolds Leben des heiligen Wenceslaus[4]), Canaparius' Leben des heiligen Adalbert[5]), Gerhards Leben des heiligen Oudalrich[6]) und einige Nekrologe. Dazu kommen Urkunden und Briefe, die er theils nur citiert, theils ihrem Wortlaute nach mittheilt. Zu den ersteren gehören ein Privileg der Kirche von Mähren und eine kurz gefaßte Geschichte dieses Landes[7]), welche beiden Schriftstücke leider verloren sind. Mitgetheilt werden eine gefälschte Bulle des Papstes Johannes XIII[8]) und die ächte Urkunde Kaiser Heinrichs IV vom Jahre 1086 über die Wiedervereinigung der Bisthümer Prag und Olmütz und die Bisthumsgrenzen[9]). Die von Cosmas mitgetheilten Briefe können jedenfalls nicht alle als ächt angesehen werden[10]), was noch mehr von den Reden gilt, welche er seine Helden halten läßt.

Wie man bereits weiß, ist die ganze Chronik in drei Bücher abgetheilt, deren erstes dem Magister Gervasius, das zweite dem

1) Studien zu Cosmas von Prag, S. 30 ff. — 2) I, 35. — 3) III, 32. — 4) I, 15, 17, III, 55. — 5) I, 26, 29, 30. — 6) III, 42. — 7) I, 15. — 8) I, 22. — 9) III, 37. — 10) z. B. II, 32.

Digitized by Google

Abt Clemens von Brevnov gewidmet ist; der Zueignungsschrift an Gervasius geht eine solche an den Propst Severus von Melnek voran, welchem damit, wie es scheint, alle drei Bücher gewidmet werden.

Das erste Buch beginnt mit der Sagenzeit, wird mit der Taufe des Herzogs Borivoy I chronologisch und schließt mit dem Tode Herzogs Oudalrichs und der Thronbesteigung seines Sohnes Bracizlaus I—1037. Es ist mehr oder weniger unverlässig, so namentlich die Darstellung der böhmischen Vorzeit[1]) nichts weniger als zutreffend[2]), wobei aber Cosmas ehrlich genug ist, am Schlusse der Sagenzeit[3]) dem Leser selbst anheimzugeben, daß er urtheile, „ob es wahr oder falsch ist". Mit der Taufe Borivoys[4]) beginnt er, wie bereits bemerkt, seine historische Zeit, ist aber gleich die erste von ihm angegebene Jahrzahl [894 als Taufjahr Borivoys] unrichtig, wie überhaupt die Chronologie nicht selten eine fehlerhafte ist[5]). Am Schlusse des ersten Buches wird der Unterschied betont zwischen der Wiedergabe von blos Gehörtem oder Gelesenem und der von Selbsterlebtem und sollen damit wohl die untergelaufenen Fehler entschuldigt werden; daß aber Cosmas gleichwohl bei sorgfältigerer Benützung der ihm zu Gebot stehenden Quellen, insbesondere des Prager Archivs, noch Besseres hätte leisten können, ist außer Zweifel[6]).

Auch im zweiten Buche, welches mit dem Tode Herzogs Chonrad — 1092 — abschließt, fehlt es neben vielen werthvollen Nachrichten nicht an chronologischen und sonstigen Verstößen[7]). Beide Bücher bilden eine seltsame Abwechselung von breiter, behaglicher Erzählung mit ganzen Reihen von Jahreszahlen ohne Beisatz, wozu im ersten Buche noch einige dürftige, dem Fortsetzer des Regino entlehnte Nachrichten[8]) kommen, die theilweise für die Geschichte von Böhmen gar nicht von Belang

1) I, 1—13. — 2) Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen (4. Aufl.) II, 155. — 3) I, 13. — 4) I, 14. — 5) siehe die Anmerkungen. — 6) Wattenbach a. a. O. II, 142. — 7) siehe die Anmerkungen. — 8) siehe die Jahreszahlen 930, 931, 933—951.

Digitized by Google

sind. Daß beide Bücher in dieser Form nicht aus Cosmas' Hand hervorgegangen, daß die Auszüge aus der Fortsetzung des Regino und die Reihen leerer Jahreszahlen [letztere vielleicht in der Absicht, gelegentlich Beisätze zu machen] von dritter Hand hinzugefügt wären, wie Palacky[1]) zu beweisen sucht, ist nach den sorgfältigen Untersuchungen von Loserth, der auch an anderen Stellen zahlreiche Anlehnungen an die Chronik des Regino nachgewiesen hat[2]), nicht mehr möglich anzunehmen. Auch hat dieser in Betreff verschiedener wichtigen Angelegenheiten die Glaubwürdigkeit des Cosmas stark erschüttert und Zweifel gegen die Unbefangenheit seiner Berichte angeregt.

Am werthvollsten ist ohne Zweifel das dritte Buch, in welchem uns der Verfasser Selbsterlebtes berichtet, und obwohl auch hier noch einzelne chronologische Verstöße und ungenaue Darstellung vorkommen[3]), so ist es doch wichtiger und verlässiger als die beiden vorangehenden. Es ist nur zu bedauern, daß hier Cosmas wegen der mancherlei Rücksichten, die er in seiner Stellung zu nehmen hatte, Manches mit Stillschweigen übergeht, worüber gerade er die beste Auskunft zu geben, in der Lage gewesen wäre. Insbesondere gehört hieher die 1117 erfolgte Rückberufung Herzog Borivoys auf den Thron von Böhmen[4]) und dessen drei Jahre später erfolgte zweitmalige Vertreibung[5]). Obwohl er am Schlusse der Vorrede zum dritten Buche sagt, daß es „ebenso fehlerhaft und strafbar sei, die Wahrheit zu verschweigen, wie die Unwahrheit zu billigen", so scheint er doch die Klugheitsregel mehr beherzigt zu haben, welche Regino[6]) ausspricht: „Es ist besser, von den jetzigen Menschen und Zeiten gänzlich zu schweigen, als die Wahrheit, welche immer Haß gebiert, zu sagen."

Das dritte Buch schließt mit der Thronbesteigung Herzogs

1) a. a. O. S. 16 ff. — 2) I, 1, 3, 32, 36, 42 und die Vorrede zum III. Buche. — 3) siehe die Anmerkungen. — 4) III, 43. — 5) III, 46. — 6) zum Jahre 892.

Digitized by Google

Sobezlaus und mit dem Tode Kaiser Heinrichs V—1125. Der Verfasser hat also fortgearbeitet, bis ihm gewissermaßen die Feder im Tode aus der Hand fiel, ein Zeugnis, einerseits von seinem Fleiße, andererseits von der geistigen Frische, welche er sich bis an sein Lebensende bewahrt hat.

Sehr häufig sind in seinem Werke Anklänge an die römischen Schriftsteller, an Horaz, Vergil, Lucan, Terenz, Sallust u. A. deren Worte gewöhnlich für seine Zwecke etwas verändert sind; auch liebt er es sehr, Verse von seiner eigenen Mache anzubringen. Von diesen sind die Hexameter in der Übersetzung wiedergegeben, nicht aber die ebenfalls häufigen rhythmisch gegliederten Stellen mit Endreimen, ohne bestimmtes Versmaaß, eine Reimprosa, wie sie in jener Zeit beliebt war und nicht selten vorkommt.

Neuburg a. D., im März 1882.

Der Übersetzer.

Digitized by Google

Cosmas von Prag.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hier beginnt die Vorrede an den Propst Severus von Melnek.

Dem Herrn Severus Propst der Kirche zu Melnek, dem mit wissenschaftlichen Kenntnissen und geistigem Verständnisse begabten Manne, wünscht Cosmas, nur dem Namen nach Dekan der Prager Kirche, nach beendeter Laufbahn hienieden die himmlische Krone. Mit welcher Ergebenheit und Liebe ich Euch verehre, kann ich, Gott ist mein Zeuge, mit Worten nicht ausdrücken. Auch ist diejenige Liebe, welche die menschliche Vernunft fassen kann, keine große, denn die wahre Liebe kann nichts Eigenes, nichts Geheimes oder Verborgenes haben, was sie nicht jenem, welchem sie aufrichtig zugethan ist, mittheilen sollte. Hätte diese mich nicht beseelt, so würde ich es nicht gewagt haben, meine greisenhaften Träumereien einem so angesehenen Manne zu unterbreiten. Ich habe nämlich angelegentlich darüber nachgedacht, was ich Euch Angenehmes oder Kurzweiliges bieten könnte, habe aber nichts so Lächerliches gefunden, als diese meine geringe Arbeit. Wenn wir schon lächeln so oft wir Jemand mit dem Fuße an einen Stein anstoßen sehen, wie viele Anstöße, wie viele Grammatikalfehler werdet Ihr in diesem Werke finden; und wenn Ihr über jeden einzelnen derselben lachen wollt, könnt ihr dieses Vorrecht des Menschen in vollem Maße ausüben. Es mögen aber diese Schnurren eines alten Mannes Euch allein gefallen oder mißfallen, so bitte ich, daß sie Niemand anderem zu Gesicht kommen.

Digitized by Google

Desgleichen an den Magister Gervasius als Vorrede zu dem nachfolgenden Werke.

Dem in alle freien Künste und jegliche Wissenschaft eingeweihten, sehr gelehrten Herrn Gervasius entbiete ich, Cosmas, kaum des Namens würdig, aber doch ein Diener der Diener Gottes und des heiligen Wenceslaus, mein Gebet und meine Gegenliebe. Wenn du dieses Büchlein erhältst, so wisse, daß ich dir eine Chronik der Böhmen zugeschickt, welche ich, ohne rednerischen Schmuck, sondern einfach und kaum mehr lateinisch abgefaßt, deiner Weisheit zur Beurtheilung vorzulegen beschlossen habe, damit sie nach deinem Dafürhalten entweder gänzlich verworfen und von Niemandem gelesen oder, wenn sie lesenswerth befunden wird, durch dich vorher sorgfältig gefeilt oder vielmehr, um was ich vorzüglich bitte, in besseres Latein gebracht werde. Denn dies allein schien mir bei meiner Arbeit meine Mühe zu lohnen, daß entweder du, welchem von Gott Weisheit beschеert ist, oder andere durch Weisheit und Kenntnisse hervorragende Männer dieselbe zum Gegenstand nehmen würden — gleichwie Virgilius den Untergang Trojas und Stacius den Aeaciden — um die eigene Weisheit vor den Nachkommen leuchten zu lassen und sich einen bleibenden Namen zu erwerben. Deshalb habe ich meine Erzählung mit den ersten Bewohnern Böhmens begonnen und lege das Wenige, was ich aus den unbeglaubigten Erzählungen alter Leute vernommen habe, allen Wohlgesinnten nach

Digitized by Google

bestem Wissen und Können vor, nicht um Menschenlob zu ernten, sondern damit es nicht gänzlich in Vergessenheit gerathen möge. Das Lob aller Redlichen und Wohlerfahrenen ist mir willkommen, dagegen scheue ich nicht den Tadel der Unwissenden und Übelwollenden. Ich weiß nämlich, daß es einige Eifersüchtige geben wird, die wenn sie dieses Werk erblicken, spotten und sich halb todt lachen werden; gleichwohl haben diese nur gelernt, Andere herabzusetzen, wissen aber aus sich selbst nichts hervorzubringen. Von ihnen sagt der Prophet [1]): „Sie sind klug genug, um Böses zu thun, Gutes aber können sie nicht thun.“ Denn sie betrachten nur mit Luchsaugen [2]) und prägen ihrem Herzen und ihrem Gedächtnisse wie einem Diamant ein, was Unrichtiges gesagt ist, oder wo mein schwach gewordener Geist sich geirrt hat. Was ist aber da zu wundern? „Auch der große Homer wird mitunter schwach.“ [3]) Ich fürchte also weder den neidischen Tadel dieser Leute, noch kann mich ihr ironisches Lob angenehm berühren. Wer Lust hat, der möge lesen, wer keine hat, der möge weglegen. Du aber, theuerster Bruder, wenn du mich, deinen Freund, liebst, wenn meine Bitten dich rühren, so gürte dich im Geiste, nimm das Wasser, den Stein [4]) und die Feder zur Hand, um das Ueberflüssige zu tilgen, das Fehlende zu ergänzen und das Unrichtige zu berichtigen, damit meinem Unverstand durch deinen Verstand geholfen werde. Denn ich schäme mich nicht, von einem Freunde zurechtgewiesen zu werden, wie ich ja vielmehr alle Freunde angelegentlich darum bitte. Dieses erste Buch enthält aber die Geschichte der Böhmen, soweit ich sie in Erfahrung bringen konnte, bis zur Zeit Braciclaus I., des Sohnes von Herzog Odalrich. Die Jahre nach der Geburt des Herrn habe ich aber deswegen erst von Boriwoy's, des ersten katholischen Herzogs, Zeit an beigefügt, weil ich im Anfange des Buches nichts willkührlich angeben wollte und auch keine Chronik

1) Jerem. IV, 22. — 2) Anspielung auf Horaz' Sermonen I, 2, 90. — 3) Worte aus Horaz' Poetik, Vers 359. — 4) Kreide, um die radierte Stelle zu glätten.

Digitized by Google

finden konnte, um zu erfahren, zu welcher Zeit sich Alles ereignet hat, wovon Du auf den folgenden Blättern lesen wirst. Lebe wohl; nach deiner Weisung werde ich entweder daran gehen, das Uebrige zu erzählen, oder ich werde hier Halt machen und mein läppisches Unternehmen aufgeben.

Lebe jetzt wohl und erfülle geneigt um was ich gebeten.

Diese Chronik wurde aber geschrieben unter der Regierung des römischen Kaisers Heinrich IV. [1]), als Papst Kalistus die Kirche Gottes lenkte, zur Zeit des Böhmenherzogs Wladizlaus und Hermanns, Bischofs der Prager Kirche, wie im Nachstehendem Jedem, der wissen will, in welchem Jahre Christi oder der Indiction Alles geschehen ist, ersichtlich wird. [2])

1) Bekannter als Heinrich V. Cosmas zählt hier und auch später nur die Kaiser dieses Namens. — 2) Dieser letzte Absatz, geschrieben zwischen 1119 und 1122, kann, wie Loserth nachgewiesen hat, nur zu der an Severus gerichteten Widmung des ganzen Werkes gehören; das erste Buch ist viel früher verfaßt, doch nicht vor 1110.

Digitized by Google

Hier beginnt das erste Buch der Chronik von Böhmen, welche Cosmas, Dekan der Kirche zu Prag, verfaßt hat.

1. Als nach der Sündfluth vermessene Leute mit dem Thurmbau begannen, wurde das menschliche Geschlecht, unter welchem sich ungefähr zweiundsiebzig Männer befanden, ob dieses unerlaubten und frevelhaften Beginnens durch göttliches Strafgericht in soviel verschiedene Sprachstämme getheilt, als Männer waren, und jeder von ihnen irrte, wie wir aus der Geschichte wissen, unstät und flüchtig herum; sie zerstreuten sich weit und breit in die verschiedenen Weltgegenden und vermehrten sich vielfältig, von Geschlecht zu Geschlecht kleiner werdend. Die Menschen verbreiteten sich also nach dem Willen des Alles leitenden Gottes so sehr über die Erdoberfläche, daß sie nach vielen Jahrhunderten endlich auch in diese Theile Germaniens kamen. Obgleich nämlich in jenem ganzen nördlichen Landstrich, vom Thanays[1]) bis Sonnenuntergang, sich einzelne Gegenden mit besonderem Namen befinden, so wird er doch mit dem Gesammtnamen Germanien bezeichnet.[2]) Das haben wir deshalb berichtet, um unserem Ziele näher zu kommen. Indessen wollen wir einstweilen und ehe wir mit der eigentlichen Geschichte beginnen, den Versuch machen, die Lage dieses böhmischen Landes und woher es seinen Namen hat, in Kürze auseinander zu setzen.

2. Nach der geometrischen Eintheilung der Erdoberfläche nimmt

1) Don. — 2) Worte des Paulus Diakonus in der Geschichte der Langobarden I, 1 und von Regino z. J. 889 wiederholt.

Digitized by Google

Asien die Hälfte derselben ein, die andere Hälfte derselben Europa und Africa. In Europa liegt Germanien, welches gegen Norden ein ziemlich ausgebreitetes Land enthält, allenthalben von fortlaufenden Bergen umschlossen, so daß es auf den ersten Anblick scheint, als ob es ein und derselbe Berg wäre, der das Land umgiebt und schützt. Dieses Land war damals von weiten Waldflächen bedeckt und ohne Bewohner; indessen war es belebt vom Gesumse der Bienen und dem Gesang verschiedener Vögel.

Nicht zu zählen, wie Sand, so waren die Thiere des Waldes, oder so viele, als Sterne am Himmel sind. Von Niemand erschreckt irrten sie herum und der Boden des Landes reichte kaum für ihre Menge. Zahlreich wie Heuschrecken, welche im Sommer über die Fluren hüpften, kamen sie doch kaum gleich den Heerden der Rinder. Die Gewässer daselbst waren hell und durchsichtig und für den menschlichen Gebrauch wohlgeeignet; eben so waren die Fische wohlschmeckend und zuträglich. Wunderbar und ein Zeichen, wie hoch dieses Land liegt, ist, daß kein Fluß von außen hereinkömmt; alle Gewässer aber, große und kleine, die auf den verschiedenen Bergen entspringen, sammeln sich in dem einen großen, Laba[1]) genannten Fluß und gehen in das nördliche Meer. Und weil dieses Land damals noch unbebaut lag und kein Bebauer eingewandert war, so wollen wir von seiner Ergiebigkeit oder Unfruchtbarkeit lieber schweigen, als daß wir etwas berichten, worüber wir keine Erfahrung haben. Wer nun immer in jene Einöden — man weiß nicht mit wie viel Köpfen — eingewandert sein mag, der hat Oertlichkeiten gesucht, welche für menschliche Niederlassungen geeignet sind, hat Berge und Thäler, rauhe und freundliche Gegenden mit scharfem Blicke geprüft und, wie ich vermuthe, die ersten Gebäude in der Gegend des Berges Rip,[2]) zwischen den Flüssen Ogra[3]) und Wltava[4]) errichtet und

1) Die Elbe. — 2) Sanct Georgen-Berg. — 3) Eger. — 4) Moldau.

Digitized by Google

sich gefreut, seine Penaten, welche er auf seinen Schultern mit sich getragen,[1]) daselbst aufzustellen. Darauf spricht der Aelteste, welchen die Anderen als ihren Herrn begleiteten, seine Gefolgsleute unter Anderem also an: „O meine Gefährten, die ihr mehr als einmal mit mir harte Beschwerden in diesen unwegsamen Wäldern erduldet habt[2]) stehet jetzt still[3]) und bringet eueren Penaten ein Dankopfer, mit deren wunderbarer Hilfe ihr in dieses vom Schicksal euch vorausbestimmte Land gekommen seid. Dies ist das Land, welches ich euch, wie ich mich erinnere, oft versprochen habe, eine Gegend, welche noch Niemand unterthan ist, reich an Wild und Geflügel, wo Milch und Honig fließt und, wie ihr selbst fühlt, eine angenehme Luft weht. Allenthalben finden sich zahlreiche und außerordentlich fischreiche Gewässer. Hier wird euch nichts abgehen, weil Niemand euch in den Weg treten wird. Da aber einmal dieses schöne und große Land euer ist, so denkt darüber nach, welches der passende Name dafür sein möge.“ Alle antworteten sogleich, wie durch ein göttliches Orakel belehrt: „Wie sollen wir einen besseren und passenderen Namen finden, als Boemisches Land, da ja auch du, Vater, Boemus heißest?“ Darauf küßte der Älteste, gerührt und erfreut durch den Ausspruch der Seinen, den Boden, welcher nach seinem Namen genannt werden sollte; und als er wieder aufstand, streckte er die Hände zu den Gestirnen[4]) und begann wie folgt zu sprechen: „Sei gegrüßt, du uns vom Geschick bestimmtes Land,[5]) von uns so heiß ersehnt, einst zur Zeit der Sündfluth Deiner Einwohner beraubt. Bewahre uns, gleichsam die Gedenksteine Deiner früheren Einwohner, unverletzt und vermehre unsere Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht.“

3. Wollte es aber Jemand unternehmen, dem jetzt lebenden

1) Nach Virgils Aen. IV, 598. — 2) Worte aus Horaz, Oden I, 7, 31. — 3) Worte Virgils Aen. VI, 465. — 4) Virgil, Aeneide V, 256. — 5) Anspielung an die Worte des Aeneas, Aen. VII, 120.

Digitized by Google

Geschlecht vollständig zu schildern, welches die Sitten der damaligen Menschen waren, wie ehrbar, einfach, wunderbar redlich, wie getreu und barmherzig gegen einander, wie bescheiden, nüchtern und enthaltsam sie waren, so würde er bei demselben, da es von Allem das Gegentheil zu thun pflegt, auf's Äußerste anstoßen. Daher übergehen wir dies und wollen nur Weniges, aber Wahres, über die Beschaffenheit jenes ersten Zeitalters anführen. Dasselbe war über alle maßen glücklich

Mit Wenigem zufrieden vom Stolz nicht aufgebläht
Nicht bekannt mit Ceres und Bachus, deren Gaben noch nicht vorhanden,
Nahmen sie zur Mahlzeit Eicheln[1]) oder Fleisch des Wildes.

Reines Wasser war ihr heilsames Getränk. Gleich den Strahlen der Sonne und der Feuchtigkeit des Wassers waren ihnen auch Felder und Wälder und selbst die Frauen Gemeingut.

Denn gleich den Thieren des Waldes gingen sie jede Nacht neue Verbindungen ein, und lösten die Bande der drei Grazien und die heimliche Fessel der Liebe mit dem Aufsteigen der Morgenröthe. Wo Einen die Nacht überraschte, da warf er sich auf's Gras und schlummerte süß unter dem dichten Schatten eines Baumes. Der Gebrauch der Wolle, der Leinwand, der Kleider überhaupt war ihnen unbekannt, und nur im Winter bedienten sie sich einer Wildschur oder eines Schafpelzes. Auch das Wort „mein" kannten sie nicht, vielmehr hieß, wie beim klösterlichen Leben, Alles, was sie hatten, in Wort und That „unser". An ihren Stallungen waren keine Riegel und ihre Thüre verschlossen sie keinem Dürftigen, weil es weder Diebe noch Räuber noch Dürftige gab. Kein Verbrechen galt ihnen schwerer als Diebstahl und Raub.[2]) Sie hatten noch keinerlei Waffen gesehen als Pfeile, und diese hatten sie nur, um das Wild zu erlegen. Was weiter? O Schmerz! Glück verwandelt sich in Unglück, Gemeingut in

1) Soweit nach Boethius, vom Trost der Philosophie, II, Metr. 5. — 2) Diese Schilderung klingt theilweise an die an, welche Regino z. J. 889 von den Ungarn entwirft, und welche dieser aus Justins Schilderung der Scythen entlehnt hat.

Digitized by Google

Eigenthum. Die Sicherheit der Armuth, die sie früher geliebt, verachten und scheuen sie jetzt, wie ein mit Koth bespritztes Rad, weil in Allen die Habsucht ärger als das Feuer des Aetna wüthet.[1]) Indem diese und ähnliche Übel sich verbreiteten, wurde es von Tag zu Tag schlimmer. Früher dachte Niemand an eine Beleidigung und die zugefügte wurde geduldig ertragen, weil es weder einen Richter noch einen Fürsten gab, bei dem man die Klage hätte anbringen können. Später kam man ohne Häscher und ohne Vorladung freiwillig bei demjenigen zusammen, der durch seine Persönlichkeit, sein Verhalten und seinen Besitz als der Angesehenste des Stammes galt, und besprach sich in vollkommener Freiheit über streitige Fälle und zugefügte Beleidigungen. Unter diesen Angesehenen befand sich ein Mann Namens Crocco, nach dessen Namen die Burg[2]) benannt ist, welche, jetzt von Bäumen überwuchert, in dem Walde liegt, der an den Gau Stibrene grenzt. Es war dies ein für seine Zeit ganz vollkommener Mann, reich an zeitlichen Gütern, scharfsinnig in Fällung der Urtheile, bei welchem nicht nur die Leute seines eigenen Stammes, sondern auch die Bewohner der ganzen Provinz, wie die Bienen im Bienenhause, zusammenströmten, um Rechtshändel entscheiden zu lassen. Dieser große und ausgezeichnete Mann hatte keine männlichen Erben, indessen war er der Vater dreier Töchter, welchen die Natur nicht geringere Gaben der Weisheit, als sonst den Männern, verliehen hatte.

4. Die älteste derselben hieß Kazi; diese stand weder der Medea von Kolchis in der Pflanzen- und Zauberkunde, noch dem Magister Päonius in der Heilkunst nach, denn gar oft brachte sie es dahin, daß die Parzen von ihrem tödlichen Werk abstanden.

Und auch selbst das Geschick mußt' ihrem Liede gehorchen,

weshalb auch die Bewohner des Landes, wenn etwas unwieder-

1) Nach Boethius a. a. O. — 2) Krakov, unweit Rakonitz. —

Digitized by Google

bringlich verloren ist, das Sprichwort haben: „Selbst die weise Kazi bringt es nicht wieder zurück."

Als sie zum Hades entführt, wo herrscht die Tochter der Ceres,
erhielt sich ihr Grabhügel, welchen die Bewohner des Landes ihrer Herrin zu Ehren sehr hoch gemacht haben, bis heute am Ufer der Mſa,[1]) an dem Wege, welcher über den Berg Osseca in den Gau Bechin führt.

Gleichen Lobes ist werth die zweitgeborene Tetka,
Unvermählt zwar, jedoch ein Weib von großem Verstande.[2])

Diese erbaute die nach ihrem Namen benannte Burg Tethin,[3]) welche auf dem Gipfel eines steil abfallenden Felsens am Flusse Mſa durch ihre Lage sehr fest ist. Dieselbe lehrte auch das unwissende und einfältige Volk, die Oreaden, die Driaden und die Amadriaden zu verehren und anzubeten, und führte die ganze abergläubige Lehre und die gotteslästerlichen Gebräuche ein; wie es noch heutzutage viele Bauern giebt, die wie die Heiden sind, von welchen dieser dem Wasser oder Feuer, jener Hainen, Bäumen oder Steinen göttliche Verehrung erweist; einer auf Bergen oder Hügeln opfert, ein anderer zu selbstgemachten tauben und stummen Götzen betet, daß sie sein Haus und ihn selbst beschützen möchten. Die dritte und jüngste, an Weisheit aber die anderen noch übertreffende Schwester hieß Lubossa, welche auch die damals mächtigste Burg bei dem Walde, der sich gegen den Gau Stebecna erstreckt, gegründet und nach ihrem Namen Lubossin genannt hat.[4]) Sie war vor allen Frauen geradezu bewundernswert,[5]) wohlüberlegt im Rath, beherzt in der Rede, keuschen Leibes, rechtschaffen, in Entscheidung der Rechtshändel Niemand nachstehend, gegen Alle freundlich und leutselig, die Zierde und der Ruhm des weiblichen Geschlechtes, welche auch Geschäfte der-

1) Mies. So hieß die Beraun früher ihrem ganzen Laufe nach, während jetzt der Name Mies nur für deren oberen Theil bis zur Stadt Pilsen gebraucht wird. — 2) emunctae naris, nach Horaz' Sermonen I, 4, 8. — 3) Die Ruinen davon an der Beraun, unweit der gleichnamigen Stadt. — 4) Nach Palacky im Kreise Schlan, nordwestlich von Prag. — 5) Statt una wurde die Lesart mira vorgezogen.

Digitized by Google

Männer mit Überlegung besorgte. Da aber Niemand vollkommen glücklich ist[1]) war diese große und alles Lobes würdige Frau, o des harten menschlichen Geschickes! eine Wahrsagerin. Weil sie nun dem Volke die Zukunft oft und richtig vorhersagte, wurde sie von demselben nach ihres Vaters Tod mit allgemeiner Zustimmung zur Richterin erwählt. Um diese Zeit erhob sich zwischen zwei durch Geschlecht und Reichthum ausgezeichneten Männern, welche Vorsteher des Volkes waren, ein heftiger Streit über die Grenzen zweier an einander stoßender Grundstücke. Dieselben geriethen beiderseits in solchen Zorn, daß sie einander den Bart zerrauften, und indem sie unter heftigen Vorwürfen einander unter der Nase herumfuhren, kamen sie tobend und lärmend zur Gerichtsstätte, traten, nicht ohne großes Geschrei, vor die Herrin und baten sie, ihren Streit nach Recht und Gerechtigkeit zu entscheiden. Diese lag, wie es die Art üppiger Frauen ist, wenn sie keinen Mann haben, den sie fürchten, auf den Ellenbogen gestützt gleich einer Wöchnerin in einem weichen und reich geschmückten Bette. Nachdem sie aber ihres Amtes als Richterin waltend die ganze zwischen ihnen bestehende Streitsache ohne Ansehen der Person entschieden hatte, schüttelte derjenige, dessen Sache nicht im Gerichte bestanden, mehr als billig vom Zorn übermannt, drei bis viermal das Haupt, stieß nach seiner Gewohnheit dreimal mit dem Stock auf den Boden und rief, seinen Bart begeifernd: „O der Schmach, welche Männer kaum ertragen können! ein schwaches Weib spricht mit betrüglichem Sinne Urtheil, was doch Sache der Männer ist. Wir wissen bestimmt, daß ein Weib, es mag stehen oder auf dem Throne sitzen, wenig versteht, wie viel weniger, wenn es im Bette liegt? In der That ist es da mehr geeignet, den Besuch des Mannes zu empfangen, als Kriegern Recht zusprechen, denn es ist ja gewiß daß alle Frauen lange Haare aber kurzen Verstand haben. Es

1) Worte des Horaz, Oden II, 16, 27.

Digitized by Google

ist besser zu sterben denn als Mann Solches zu ertragen. Uns allein hat die Natur vor allen Völkern als ein Spottbild hingestellt, weil uns ein männlicher Richter fehlt und wir unter der Herrschaft eines Weibes seufzen." Die Herrin aber stellte sich, als hätte sie die Beleidigung nicht gefühlt, und den Schmerz ihres Herzens schamhaft verbergend erwiderte sie lächelnd: „Es ist wie du sagst, ich bin ein Weib und lebe wie ein Weib. Weil ich euch aber nicht mit eiserner Ruthe Recht spreche, meint ihr, ich verstünde nichts, und weil ihr ohne Furcht dahin lebt, verachtet ihr mich mit Recht, denn wo Furcht ist, da ist auch Ehrerbietung. Jetzt wird es aber durchaus nothwendig, daß ihr einen Herrn bekommt, der stärker als ein Weib ist. Wie ihr mich verachtet, so haben auch einst die Tauben den kleinen Sperber, welchen sie sich als König erwählt, verachtet und den viel stärkeren Habicht sich erkoren; dieser aber fing an, unter erfundenen Vorwänden sowohl die schuldigen wie die unschuldigen Tauben zu tödten, und seit dieser Zeit bis zum heutigen Tage frißt der Habicht die Tauben. Geht jetzt nach Hause, und derjenige, welchen ihr euch morgen zum Herrn erwählt, der soll mein Gemahl sein". Unterdessen rief sie ihre oben genannten Schwestern herbei, welche nicht mindere Wuth ergriff, und durch deren magische Kunst, wie durch ihre eigene, sie mit dem Volke ihr Spiel trieb. Denn Lubossa selbst war, wie bereits gesagt, eine Wahrsagerin gleich der chumanischen Sybilla, die andere aber eine Giftmischerin wie die Medea von Kolchis, und die dritte eine Hexe gleich der Circe von Aea. Was diese drei Eumeniden in jener Nacht beschlossen oder was sie insgeheim gethan, wurde, obgleich es verborgen blieb, doch am nächsten Morgen Allen ganz klar, indem ihre Schwester Lubossa sowohl den Ort, wo der zukünftige Herzog verborgen war, wie auch ihn selbst namentlich bezeichnete. Denn wer hätte geglaubt, daß sie sich einen Herzog vom Pfluge weg holen würden? Oder wer hätte gewußt, wo der

Digitized by Google

pflügte, welcher Führer des Volkes werden sollte? Aber was weiß eine Wahrsagerin nicht? oder was giebt es, das Hexerei nicht zuwege bringt? Konnte doch Sybilla dem römischen Volke die Reihe seiner Erlebnisse fast bis zum Tage des Gerichts vorhersagen, und hat sogar, wenn man es glauben darf, von Christus geweissagt, wie ein gewisser Kirchenlehrer im Texte seiner Predigt die die Sybilla betreffenden Verse Virgils als auf die Ankunft des Herrn bezüglich anführt.[1] Konnte doch Medea durch ihre Kräuter und Besprechungen den Hyperion und die Bericinthia oft vom Himmel herablocken, aus den Wolken Regen, Blitz und Donner hervorrufen und den König Eiacus aus einem Greise in einen Jüngling verwandeln. Durch den Zauberspruch der Circe wurden die Gefährten des Ulixes in verschiedene Thiere verwandelt[2] und der König Picus in einen jetzt Specht[3] genannten Vogel. Was ist da zu verwundern? Was haben nicht die Magier in Ägypten mit ihren Künsten Großes zu Stande gebracht? sie, die mit ihren Zauberkünsten fast eben so viele Wunder wirkten, wie der Diener Gottes Moyses aus göttlicher Kraft. So viel für jetzt.

5. Am andern Tage beriefen sie, wie befohlen war, unverzüglich das Volk zusammen, und nachdem Alle gekommen waren, redete das Weib, auf erhöhtem Throne sitzend, die Versammelten wie folgt an: „O allererbärmlichstes Volk, welches nicht versteht, frei zu leben, und die Freiheit, die kein wackerer Mann anders als mit seinem Leben dahingiebt,[4] absichtlich flieht, um seinen Nacken freiwillig ungewohnter Knechtschaft darzubieten. Ach, zu spät werdet ihr es bereuen, wie es die Frösche reute,

1) Der heilige Augustin sagt in seiner Auslegung des Römerbriefes [August. opp. Tom. IV, pag. 279, col. 3], daß nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden Weissagungen über die Ankunft eines Erlösers geworden seien; und führt als Beweis den Vers Virgils [Eclog. IV. an Pollio] an: Ultima cumaei jam venit carminis aetas, welchen er, als von der cumäischen Sybilla herrührend, auf die Ankunft Christi bezieht. — 2) Worte aus Virgils Eclogen, VIII, 70. — 3) Im Lateinischen picus. — 4) Worte Sallusts im Catilina Cap. 33.

Digitized by Google

als die Wasserschlange, welche sie sich zum König gesetzt, anfing sie aufzufressen. Solltet ihr vielleicht nicht wissen, welches die Rechte eines Herzogs sind, so will ich sie euch mit wenigen Worten auseinandersetzen. Vor Allem ist es leicht, einen Herzog einzusetzen, aber schwer, ihn wieder abzusetzen; denn so lange ihr ihn als Herzog einsetzen könnt oder nicht, ist er unter euerer Herrschaft, habt ihr ihn aber einmal eingesetzt, so seid ihr und all' das Eurige unter der seinen. Bei seinem Anblick werden euch die Kniee schlottern und die Zunge am Gaumen kleben. Bei seiner Anrede werdet ihr vor Furcht kaum die Worte hervorbringen: „Ja Herr, ja Herr," während er selbst ohne euere Zustimmung durch einen blosen Wink diesen verurtheilen, jenen niederhauen, einen andern in's Gefängniß werfen und wieder einen andern an den Galgen hängen lassen wird. Nach seinem Gutdünken wird er einige von euch zu Sklaven, andere zu Bauern, zu Abgabepflichtigen, Häschern, Folterknechten, Frohnboten, oder zu Köchen, Bäckern und Müllern machen. Er wird sich auch Heerführer und Hauptleute erwählen, sowie Meier, Wein- und Ackerbauer, Schnitter, Waffenschmiede und Anfertiger von verschiedenem Pelzwerk und Lederzeug. Euere Söhne und Töchter wird er unter sein Gefolge aufnehmen und von eueren Ochsen, Pferden und übrigem Vieh das Beste für sich und seinen Palast auswählen. Von all' euerem Eigenthum in den Höfen, auf Feldern und Wiesen und in den Weinbergen wird er sich das Bessere zu seinem Gebrauch aneignen. Was soll ich mich noch länger dabei aufhalten? und zu welchem Zweck spreche ich dies, als wollte ich euch abschrecken? Wenn ihr auf euerem Vorhaben besteht, und euerem Vorsatze nicht untreu werdet, will ich euch den Namen des Herzogs und den Ort, wo er sich befindet, angeben." Darauf erhob das gemeine Volk ein verworrenes Geschrei und Alle verlangten einstimmig, man sollte ihnen einen Herzog geben. Sie aber sprach, mit dem Finger nach den Ver-

Digitized by Google

gen zeigend: „Sehet, jenseits dieser Berge ist ein nicht allzugroßer Fluß, Belina[1]) genannt, an dessen Ufer ein Dorf liegt, welches Stadici[2]) heißt. Auf seiner Markung liegt ein Neubruch, zweiundzwanzig Schritte lang und breit, welcher in der Mitte so vieler Felder wunderbarer Weise doch zu keinem derselben gehört.[3]) Daselbst ackert euer Herzog mit zwei Ochsen. Einer derselben hat einen weißen Gürtel und einen weißen Hals, der andere ist weiß vom Kopfe bis zum Rücken und hat weiße Hinterfüße. Jetzt, wenn es euch beliebt, nehmt meinen Zelter und meinen Mantel und Kleider, die eines Herzogs würdig sind, mit euch und geht, um meine und euere Botschaft dem Manne zu überbringen und euch den Herzog, mir den Gemahl zu holen. Der Mann heißt aber Premizl und wird verschiedene Rechte über euere Hälse und Häupter ausklügeln" — dieses Wort heißt nämlich vorausbedenkend, ausklügelnd — „und seine Nachkommenschaft wird für ewige Zeiten in diesem Lande und darüber hinaus herrschen."

6. Es wurden also Boten bestimmt, welche dem Manne die Befehle der Herrin und des Volkes überbringen sollten. Als die Herrin sah, daß diese, des Weges unkundig, in Verlegenheit waren, sprach sie: „Was seid ihr so unschlüßig, geht nur getrost meinem Pferde nach, es wird euch den rechten Weg hin und zurück führen, weil es denselben schon oft gemacht hat.

Falsche Sage berichtet und lügenhaftes Gerede, daß die Herrin selbst im gespenstigen Ritt bei stiller Nacht dahin zu ziehen gewohnt war, und vor dem Hahnenschrei zurückkehrte, was der Jude Apella glauben mag.[4]) Doch, was liegt daran? die Boten gehen richtig ohne das Richtige zu wissen, sie finden den rechten Weg, den sie nicht kennen, indem sie dem Pferde folgen. Schon waren sie über die Berge und näherten sich dem Dorfe,

1) Bila, mündet bei Aussig in die Elbe. — 2) Stadicz. — 3) Dieser Platz wird nach Palacky [Gesch. v. Böhmen I, 87] noch heutigen Tages vom Volke „Königsfeld" genannt. — 4) Nach Horaz, Sermonen I, 5, 100.

Digitized by Google

nach welchem sie geschickt waren, als ihnen ein Knabe begegnete. Diesen redeten sie an: „Ei, lieber Knabe, ist dies das Dorf Stadici und lebt in demselben ein Mann Namens Premizl?“ Jener sprach: „Es ist das Dorf, welches ihr sucht, und hier auf dem Acker treibt Premizl die Ochsen an, um schneller mit seiner Arbeit fertig zu werden.“ Die Boten traten also zu ihm hin und sprachen:

„Glücklicher Mann, zum Herzog uns von den Göttern bescheeret.“

Und wie unbeholfene Leute sich nicht damit begnügen, etwas einmal zu sagen, schreien sie aus vollem Halse:

„Sei, o Herzog, gegrüßt, sei gegrüßt, so würdig des Lobes,
Spanne jetzt aus und wechsle das Kleid und besteige den Zelter.“

Sie zeigen ihm die Kleider und satteln das Pferd. „Unsere Herrin Lubossa und das ganze Volk läßt Dir sagen, Du möchtest schnell kommen und das Dir und Deinen Nachkommen vom Schicksal bestimmte Reich übernehmen. All' das Unsere und wir selbst sind in Deiner Hand, Dich erwählen wir zum Herzog, Dich zum Richter, zum Vorsteher und Beschützer, zu unserem alleinigen Herrn.“ Auf diese Worte blieb der kluge Mann, als ob er nicht wüßte was da kommen sollte, stehen und den Stab, den er in der Hand führte, in den Boden stoßend, spannte er die Ochsen aus und sprach: „Gehet hin wo ihr hergekommen,“ worauf diese augenblicklich verschwanden und nie wieder zum Vorschein kamen; der Haselstock aber, welchen er in den Boden gesteckt hatte, trieb drei lange Zweige, woran, was noch mehr zu verwundern, Blätter und Nüsse waren. Als aber die Boten dies Alles sahen, standen sie wie versteinert. Darauf lud er sie freundlich zum Mahl, schüttelte aus einer Basttasche schimmeliges Brod und ein Stück Käse, legte die Tasche anstatt eines Tisches auf den Rasen, deckte ein Tuch darüber und stellte das Übrige darauf. Während sie nun ihr Mahl verzehrten und Wasser aus dem Kruge tranken, wurden zwei Zweige an dem Stabe dürr und fielen ab,

Digitized by Google

der mittlere dagegen dehnte sich noch mehr in Höhe und Breite aus, worüber die Gäste auf's Neue erstaunten und in Furcht geriethen. Er aber sprach: „Was staunet ihr? Wisset, daß aus unserem Stamme viele Herren hervorgehen werden, aber immer nur einer herschen wird. Wenn nun aber euere Herrin diese Angelegenheit nicht so eilig betrieben, sondern noch einige Zeit auf das nahende Geschick gewartet und noch nicht nach mir geschickt hätte, so hätte euer Land alle Söhne der Fürsten als eben so viele Herren empfangen."

7. Darauf zog er, der Bauer, das fürstliche Kleid und königliches Schuhwerk an und bestieg das Pferd; indessen nahm er, seines früheren Standes eingedenk, seine Bauernschuhe, welche mit Bast vernäht waren, mit sich und befahl sie aufzubewahren. Sie werden auch jetzt noch und für ewige Zeiten auf dem Wissegrad aufbewahrt. Unterwegs aber getrauten sich trotz des längeren Weges die Boten anfangs noch nicht, mit ihrem neuen Herrn vertraulich zu sprechen, aber gleichwie Tauben, wenn sich eine fremde zu ihnen gesellt, dieselbe anfangs fürchten, beim Ausfliegen aber mit ihr bekannt werden und sie lieb gewinnen, so begann, als sie nun unter allerlei Gesprächen dahin ritten und durch Scherz und Kurzweil sich den Weg verkürzten, um dessen Beschwerlichkeit zu vergessen, einer der Boten, welcher beherzter und schneller mit der Rede bei der Hand war: „O Herr, sag' uns doch, warum Du uns befohlen hast, diese Deine Bastschuhe aufzubewahren, welche doch zu nichts taugen als zum wegwerfen? wir können uns darüber nicht genug wundern." Darauf jener: „Ich habe und werde sie deswegen aufbewahren lassen, damit unsere Nachkommen wissen, woher sie stammen, auf daß sie immer voll Sorgen bleiben und die ihnen von Gott anvertrauten Unterthanen nicht aus Hochmuth widerrechtlich bedrücken, weil wir von Natur aus alle gleich sind. Jetzt möge aber auch mir die Frage erlaubt sein, ob es löblicher ist, von der Armuth zu hohen

Digitized by Google

Würden zu gelangen, oder aus hohen Würden in Armuth zu gerathen? Ihr werdet mir ohne Zweifel antworten, es sei besser, zum Ruhm emporzusteigen, als in Dürftigkeit herabzusinken. Nun aber sind Einige aus edlem Stamme später schimpflicher Armuth verfallen und elend geworden, und wenn sie Anderen erzählen, daß ihre Vorfahren berühmt und mächtig waren, wissen sie recht wohl, daß ihnen dies nur zu größerer Schande gereicht, weil sie durch ihre Unfähigkeit das verloren haben, was jenen ihrer Tüchtigkeit wegen zu Theil geworden ist. Denn das Rad des Glückes treibt unaufhörlich dieses Spiel, daß es bald diesen auf den höchsten Gipfel erhebt, bald jenen in den Abgrund schleudert. Daher kömmt es, daß die irdische Herrlichkeit, welche einmal Ehre gebracht, später mit Schand und Spott verloren geht. Die Armuth aber, welche durch Tüchtigkeit überwunden ist, verbirgt sich nicht in einen Wolfspelz, sondern sie erhebt den Sieger, den sie zuerst mit sich in den Abgrund gezogen hat, zu den Sternen."

8. Nachdem sie nun ihren Weg zurückgelegt hatten und der Burg näher kamen, eilt ihnen die Herrin, begleitet von ihrem Gefolge, entgegen, und nachdem sie sich die Hände gereicht, eilen sie hocherfreut in's Haus, lagern sich auf weichen Polstern zum Mahle und stärken sich durch die Gaben der Ceres und des Bachus; den übrigen Theil der Nacht opfern sie der Venus und dem Hymenäus. Dieser Mann, welcher seiner Mannhaftigkeit wegen mit Recht ein Mann genannt wird, bezähmte das wilde Volk durch Gesetze, bändigte die Unbändigen und brachte sie in die Knechtschaft, unter welcher sie heute seufzen; und alle Gesetze, nach welchen das Volk jetzt lebt und regiert wird, gaben er und Lubossa allein.

9. Während so der Anfang mit der Gesetzgebung gemacht wurde, weissagte eines Tages die genannte Herrin, von ihrem Geiste getrieben, in Gegenwart ihres Gemahls Premizl und anderer Vornehmen des Volkes wie folgt:

Digitized by Google

„Sieh, ich erblicke die Stadt, ihr Ruhm reicht bis zu den Sternen,
Ein unscheinbares Dorf, in einem Walde gelegen,
Dreißig Meilen von hier, bespühlt von der Wltitawa Wellen;

gegen Norden schützt sie das in tiefem Thale rinnende Bächlein Brusnica [1]), gegen Süden ragt ein hoher Berg empor, welcher wegen seiner Felsen [2]) Petrin [3]) genannt wird; derselbe krümmt sich wie ein Delphin oder Meerschwein und läuft bis zu dem genannten Bächlein fort. Wenn ihr dahin kommt, werdet ihr mitten im Walde einen Mann treffen, der für ein Haus die Schwelle anfertigt, und weil zu der niedern Schwelle sich auch große Herren neigen, sollt ihr, dem Vorgang entsprechend, die Stadt, welche ihr dort erbaut, Prag [4]) nennen. In dieser Stadt werden einmal zwei goldene Ölbaume wachsen, welche mit ihrem Gipfel bis in den siebenten Himmel reichen und in der ganzen Welt durch Zeichen und Wunder glänzen werden. Alle Stämme Böhmens und die übrigen Völker werden sie durch Opfergaben ehren und verherrlichen. Einer derselben wird „Größere Ehre," der andere „Heerestrost" genannt werden. [5])." Sie würde noch mehr gesprochen haben, wenn der hölliſche Weissagergeist nicht von dem Gebilde Gottes entflohen wäre. Man begab sich aber sogleich in den alten Wald, und nachdem man an dem vorherbestimmten Ort das gegebene Zeichen gefunden hatte, wurde dort Prag, die Hauptstadt von ganz Böhmen, erbaut. Und weil damals die Jungfrauen des Landes, welche frei aufwuchsen, gleich den Amazonen die Waffen führten und sich Führerinnen erwählten, so leisteten sie gleich den jungen Männern Kriegsdienste, lagen nach Art der Männer in den Wäldern dem Waidwerk ob und wurden nicht von den Männern gewählt, sondern nahmen sich

1) Bruska. — 2) Lateinisch petra. — 3) Jetzt Sanct Lorenzenberg. Es ist hier die Rede von dem links der Moldau liegenden, der Sage nach von Lubossa gegründeten Theile Prags. — 4) Schwelle heitzt im Böhmischen Prag; nach Pelzel aber ursprünglich auch ein Wasserfall, und er leitet deshalb den Namen der Stadt von dem einst reißenden Fall der Bruska ab. — 5) Anspielung auf die Heiligen Wenceslaus und Adalbert; auf diesen in der böhmischen Form Woitiech.

Digitized by Google

ihre Männer nach eigener Wahl selbst; und wie bei dem scythischen Volke der Plaucen oder Picenatiker waren Mann und Weib durch ihre Tracht nicht unterschieden. Dadurch nahm die Keckheit der Weiber so zu, daß sie auf einem Felsen unweit der genannten Stadt eine durch ihre Lage sehr feste Burg errichteten, die sie nach ihrem Namen Divin [1]) nannten. Als dies die jungen Männer sahen, wurden sie sehr aufgebracht, schaarten sich in noch größerer Anzahl zusammen und erbauten auf dem andern Felsen, nicht weiter als man einen Trompetenstoß hört entfernt, eine Burg, welche man heutzutage Wissegrad nennt, die aber damals wegen des vielen dort stehenden Gesträuches den Namen Hrasten führte. [2]) Und weil häufig die Jungfrauen listiger waren, die Jünglinge zu täuschen, ein anderes Mal aber diese stärker als jene, so gab es bald Krieg bald Frieden zwischen ihnen. Nachdem sie nun Waffenstillstand geschlossen, kamen beide Theile überein, sich bei Speise und Trank zu vereinigen und drei Tage lang ohne Waffen an einem bestimmten Ort unter Spielen ein gemeinschaftliches Fest zu feiern. Was weiter? Die Männer gehen in keiner andern Absicht mit den Jungfrauen zu Tische, als die Wölfe, wenn sie Futter suchen, um nämlich in den Schafstall einzudringen. Den ersten Tag brachten sie unter Schmausen und reichlichem Trinken vergnügt zu,

Doch, sie löschen den Durst, um bald nach Andrem zu dürsten,
Kaum erwarten die Männer die Nacht, ihre Lust zu befried'gen.
Nacht war's endlich, es leuchtet der Mond am heiteren Himmel, [3])
Da stieß einer in's Horn und gab den andern das Zeichen,
Sprechend: „Genug des Spiels, genug des Essens und Trinkens, [4])
Stehet jetzt auf, denn es ruft euch Venus mit tönendem Sistrum."

Und sofort raubte sich jeder ein Mädchen. Nachdem es aber Tag geworden und schon Friede geschlossen war, nahmen sie

1) Das böhmische Divin ist gleichbedeutend unserem Magdeburg, Mädchenburg. — 2) Von dem böhmischen Worte Chrast, d. i. Gesträuch. — 3) Dieser Vers ist aus Horaz' Epoden XV, 1. — 4) Horaz' Episteln II, 2, 214.

Digitized by Google

Speise und Trank aus ihrer Burg mit sich und übergaben die leeren Räume dem Feuer. Und von jener Zeit an, nach dem Tode der Fürstin Lubossa, stehen unsere Frauen unter der Gewalt der Männer. Weil aber Allen bestimmt ist,

Dahin zu geh'n, wo voraus gegangen sind Numa und Ancus,[1])

starb Premizl hochbetagt nachdem er Recht und Verfassung des Landes begründet, und wurde zum Schwiegersohn der Ceres[2]) entführt, welchen er im Leben als Gott verehrt hatte. Ihm folgte Nezamizl in der Regierung. Als dieser starb erhielt Mnata die fürstliche Würde. Nach seinem Tode übernahm Vogen die Regierung und nach dessen Tode Unezlau. Nachdem diesem die Parzen den Lebensfaden durchschnitten, bestieg Crezomisl den Fürstenstuhl. Nach dessen Tod erhielt Neclan die Herzogswürde, und diesem folgte Gostivit. Über Leben und Tod dieser Fürsten schweigt die Geschichte, sowohl weil sie dem Fressen und Schlafen ergeben, roh und unwissend wie das Vieh dahin lebten und ihnen, ganz gegen die Natur, der Leib eine Lust, die Seele eine Last war,[3]) als auch weil es damals Niemand gab, der das, was sie gethan, der Nachwelt hätte aufzeichnen können. Schweigen wir aber über das, worüber Andere schweigen, und kehren wir zu dem zurück, wovon wir ein wenig abgeschweift sind.

10. Gostivit zeugte Borwoy. Dies war der erste Herzog, welcher von dem ehrwürdigen Metudius, Bischof von Mähren, zur Zeit Kaiser Arnolfs und Zuatopluks, Königs von Mähren, getauft wurde.[4]) Wir halten es aber nicht für überflüßig, hier mit wenigen Worten zu berichten, was wir über die Schlacht gehört haben, welche zur Zeit des Herzogs Neclan auf dem, Turzco[5]) genannten, Felde zwischen den Böhmen und den Luc-

1) Horaz' Episteln I, 6, 27. — 2) Pluto, der Gott der Unterwelt. Der Ausdruck ist aus Juvenal X, 112 entnommen. — 3) Nach Sallusts Catilina, Cap. 2. — 4) Diese Zeitbestimmung ist unzutreffend, da der heilige Metudius (Methodius) spätestens 885 starb, Kaiser Arnulf aber erst 887 zur Regierung gelangte. — 5) Tursko, Dorf nördlich bei Prag.

Digitized by Google

zanern, die man heutzutage nach der Stadt Satec[1]) Satecenser nennt, stattgefunden hat. Auch wollen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, warum man im Alterthum dieses Volk Luczaner genannt hat. Jene Provinz wird nämlich in fünf Kreise eingetheilt; der erste liegt zu beiden Seiten des Baches Gutna[2]); der zweite zu beiden Seiten des Flüßchens Uzka; der dritte am reißenden Bocnica; der vierte, auch Waldkreis genannt, am Fluße Msa; der fünfte, der in der Mitte liegt, heißt Luka, er hat eine sehr schöne Gegend, ist einträglich und fruchtbar und reich an Wiesen, woher er auch den Namen hat, weil Luka Wiese heißt.[3]) Weil nun das Land schon lange vor Gründung der Stadt Satec bewohnt war, so werden seine Bewohner mit Recht von demselben Luczaner genannt. Diese beherrschte ein Mann Namens Wlaztizlaw, ein kriegliebender Fürst, tapfer und überaus listig, den man auch glücklich im Kampfe hätte nennen können, wenn sein letztes Unternehmen nicht einen unglücklichen Ausgang gehabt hätte. Denn gegen die Böhmen war er häufig zu Felde gezogen und hatte immer mit Hülfe seiner Götter die Oberhand gewonnen, hatte bei seinen Einfällen ihr Land oft mit Mord, Brand und Plünderung grausam heimgesucht und ihre Fürsten so geschwächt, daß sie sich aus Furcht vor den feindlichen Angriffen in eine kleine Burg, welche man Levigradec[4]) nennt, einschlossen. Er selbst erbaute eine Burg zwischen den zwei Bergen Meduez und Pripek[5]), die er nach seinem Namen Wlatizlaw nannte, an der Grenze der Provinzen Belina und Lutomerici[6]), und besetzte sie mit schlimmen Leuten, um die Einwohner beider Provinzen zu verfolgen, weil diese es mit den Böhmen hielten.

1) Saatz an der Eger. — 2) Die alten slavischen Namen der Bäche im Saatzer Kreis sind längst vergessen und durch deutsche verdrängt [Palacky a. a. O. I. 91, A. 41.] — 3) Palacky [a. a. O.] vermuthet, daß das Luker Fürstenthum den Saatzer Kreis und Theile der angrenzenden Kreise von Leitmeritz und Rakonitz umfaßt habe. — 4) Levy Hradek, eine Burg am linken Ufer der Moldau, unweit Prag. — 5) Nettuk und Prisen. — 6) Bilin und Leitmeritz. —

Digitized by Google

Und da in allen Wechselfällen das Glück das menschliche Herz erhebt, das Unglück aber demüthigt, so schwoll dem Herzog ob seines bisherigen Schlachtenglücks der Muth derart, daß er in wilder Begierde entbrannte, ganz Böhmen zu erlangen. Ach, der Mensch kennt die Zukunft nicht und wird oft von seiner Ahnung irre geführt; oft erhebt er sich vor seinem Untergang, wie er oft vor freudigen Ereignissen darniedergedrückt ist. Von Hochmuth aufgeblasen wollte er erproben, wie groß seine Macht wäre, und schickte ein Schwert in alle Theile der Provinz mit dem Befehle, daß jeder, der länger wäre als das Schwert, unfehlbar damit gerichtet werden sollte[1]), im Falle er nicht augenblicklich Heerfolge leisten würde. Als er dieselben nun schneller, als man es sagen kann, an dem angesagten Ort versammelt sah, stellte er sich auf die Mitte des Walls, vom Volke umgeben, und auf seinen Schild gestützt, mit der Hand das Schwert schwingend, sprach er sie also an: „O Krieger, die ihr den letzten Sieg vor euch habt, ihr wart ja schon mehr als einmal Sieger und thut nur was ihr schon oft gethan habt. Was brauchen wir Waffen? Betrachtet die Waffen nur als kriegerischen Schmuck. Nehmt lieber Habichte, Falken, Sperber und derlei Vögel mit euch, die mehr zum Spiel und zur Kurzweil taugen, und welchen wir das Fleisch unserer Feinde, wenn es genügt, zu fressen geben wollen. Ich rufe Gott Mars zum Zeugen und meine Herrn Bellona, welche mir alles Gute erwiesen, und schwöre bei meinem Schwert, das ich in der Hand halte, daß ich statt ihrer Kinder junge Hunde an die Brüste ihrer Mütter legen will. Erhebet die Fahnen und zögert nicht länger, denn Zögern war den zum Krieg Gerüsteten von jeher nachtheilig.[2]) Ziehet jetzt schnell dahin und sieget glücklich." Darauf erhebt sich ein Freudengeschrei, der Tüchtige und der Unbrauchbare, der Tapfere und der Feige, der Starke und der Schwache schlagen

1) Erinnert an die Stelle des Mönchs von Sanct Gallen II, 12. — 2) Worte Lucans, I, 281.

Digitized by Google

die Waffen zusammen, es springt die schäbige Mähre wie das feurige Schlachtroß.

11. Indessen rief ein Weib, eine aus der Zahl der Eumeniden, ihren Stiefsohn, welcher schon bereit war, zum Kampfe auszuziehen, und sagte zu ihm: „Obgleich es nicht die Art der Stiefmütter ist, ihren Stiefsöhnen Gutes zu erweisen, so will ich doch, der Verbindung mit deinem Vater eingedenk, dich aufmerksam machen, wie du, wenn du willst, dein Leben retten kannst. Wisse also, daß die Hexen und Gespenster der Böhmen durch ihre Opfer den Sieg über unsere Eumeniden davon getragen haben. Daher werden die Böhmen den Sieg erlangen, nachdem die Unseren bis auf einen Mann niedergemacht sind.

Daß du aber gesund und wohlbehalten entkommest,

schneide dem Gegner, den du im ersten Anlauf erlegen wirst, beide Ohren ab, stecke sie in deine Tasche und bezeichne mit deinem Schwerte den Boden unter den Füßen deines Pferdes mit einem Kreuze. Dadurch wirst du die unsichtbaren Bande lösen, durch welche der Zorn der Götter euere Pferde müde und hinfällig macht, als hätten sie einen weiten Weg zurückgelegt. Dann springe schnell wieder auf dein Pferd und ergreife die Flucht, und wenn du lautes Getöse hinter dir hörst, so schaue ja nicht um, sondern reite um so schneller; auf diese Weise wirst du allein mit Mühe entkommen, denn die Götter, welche euch früher in die Schlacht begleitet, haben ihren Beistand eueren Feinden zugewendet.“ Nachdem aber den Feinden, welche schon so viele Siege erfochten hatten, die Böhmen keinen Widerstand leisten konnten, da gereichte es

Nur allein noch zum Heil den Besiegten, auf Heil nicht zu hoffen.[1])

Wie aber immer ungläubige und deshalb mehr zum Bösen geneigte Menschen, wo ihre Kräfte und erlaubte Mittel versagen, sich unerlaubter bedienen, so hielt auch dieses Volk auf eitle Zau-

1) Aeneide II, 354.

Digitized by Google

berkünste und glaubte den Lügen. Da sie nun ihrer Kraft und ihren Waffen nicht mehr vertrauten, eilten sie zu einer Wahrsagerin, fragten sie um Rath und drängten sie, ihnen zu sagen, was jetzt zu thun sei in so gefährlicher Lage, und was wohl der Erfolg des zu beginnenden Kampfes sein werde. Diese aber, vom Wahrsagergeist erfüllt, hielt sie nicht lange mit zweifelhaften Worten hin und sprach: „Wenn ihr den Sieg erlangen wollt, müßt ihr zuerst die Befehle der Götter erfüllen. Schlachtet also eueren Göttern einen Esel, damit sie euch Schutz gewähren. Das befiehlt der höchste Gott Jupiter, sowie Mars selbst und seine Schwester Bellona, und der Schwiegersohn der Ceres.“ Man sucht also ein armes Eselchen, schlachtet und zertheilt es in tausend und aber tausend Bissen, wie es befohlen war, und das ganze Heer verzehrt dieselben schneller, als man sagen kann. Nachdem sie so durch den Genuß des Eselsfleisches ermuthigt waren, hättest du — fast ein Wunder — die freudigen Schlachthaufen sehen sollen und die Männer, todesmuthig gleich dem Keuler des Waldes. Und wie nach schweren Wolken die Sonne heller leuchtet und lieblicher anzuschauen ist, so war das ganze Heer nach der äußersten Niedergeschlagenheit jetzt feurig und kampfbereit.

12. Unterdessen hatte ihr Herzog Neclan, furchtsamer als ein Hase und schneller auf der Flucht als ein Pardel, aus Furcht vor dem bevorstehenden Kampfe sich krank gestellt und in der oben erwähnten Burg versteckt. Was sollen nun die Glieder ohne Haupt, was die Krieger ohne Anführer thun? Damals lebte ein Mann, ausgezeichnet durch seinen Körperbau, seinem Alter und Namen nach ein Tyro[1]), der nächste nach dem Herzog, ein Mann, der vor tausend Feinden nicht verzagte und vor Niemanden zurückwich. Diesen ließ der Herzog heimlich kommen, befahl ihm, seine eigene Rüstung anzuziehen und mit Wissen nur weniger Knappen sein Pferd zu besteigen und so anstatt seiner die

1) d. h. ein junger Krieger.

Digitized by Google

Krieger auf das Schlachtfeld zu führen, welches unweit der Burg, etwa zwei Stadien weit, gelegen war. Man kam auf den von beiden Heeren vereinbarten Platz; die Böhmen aber besetzten schon vorher einen Hügel auf der Mitte des Feldes, von wo aus sie die Feinde herankommen sahen, und Tyro, den man für den Herzog hielt, sprach sie also an: „Wenn es die Pflicht des Führers wäre, den Truppen Muth einzusprechen,[1]) so möchte ich euch mit langer Rede hinhalten; da wir aber den Feind schon vor Augen und nicht mehr viel Zeit zum Reden haben,

Sei es mir doch vergönnt, nur wenige Worte zu sagen.

Im Kriege haben Alle die gleiche Begierde zu kämpfen, nicht aber den gleichen Grund. Jene kämpfen für den Ruhm einiger Wenigen, wir aber für das Vaterland, für unsere und des Volkes Freiheit[2]) und unser endliches Heil; jene, um fremdes Gut zu rauben, wir für liebe Kinder und theuere Frauen. So fasset denn Muth und seid Männer, ihr habt ja euere Götter, welche euch bisher zürnten, durch das von ihnen gewollte Opfer versöhnt. Fürchtet euch also nicht, denn diejenigen, welche im Kampfe Furcht beschleicht, schweben in der größten Gefahr, während Muth mehr werth ist als eine Mauer[3]) und die Götter selbst dem Kühnen Beistand leisten. Glaubt es mir, jenseits des feindlichen Lagers liegt euer Glück und Ruhm; wenn ihr aber den Feinden den Rücken wendet, entflieht ihr doch nicht dem Tode. Aber wenn es nur blos der Tod wäre! Doch es wird noch Schlimmeres geschehen. Sie werden euere Weiber vor eueren Augen schänden, ihre Kinder auf ihrem Schooße ermorden und ihnen junge Hunde zum Säugen geben, weil die Besiegten nur die eine Freiheit haben, den Siegern nichts abzuschlagen.“ Mittlerweile kam von der anderen Seite der unbändige Herzog von Luk mit seinem hochmüthigen Volke, dem es auch heute noch vom Bösen eingegeben ist, sich zu überheben, und als er sah, daß die Feinde nicht vom

1) Worte Sallusts, Catilina, Cap. 58. — 2) Wörtlich ebenda. — 3) Desgleichen.

Digitized by Google

Platze wichen, befahl er, einen Augenblick zu halten, und stachelte die Seinigen, scheinbar über das Schicksal der Feinde betrübt, durch folgende Worte auf: „O der erbärmlichen und furchtsamen Menschen, vergebens besetzen sie Hügel, wenn es ihnen an Muth und Kriegskunst gebricht; wo die Tapferkeit fehlt, da hilft auch der Hügel nicht. Ihr seht, daß sie es nicht wagen, euch auf offenem Felde entgegenzutreten, ja, wenn ich mich nicht täusche, bereiten sie sich schon zur Flucht. Ihr aber werft euch in raschem Anlauf auf dieselben, ehe sie davonlaufen, und damit sie wie schlechte Stoppeln unter eueren Füßen zermalmt werden, macht es wie ihr gewohnt seid. Schont euere Waffen, auf daß sie nicht mit dem Blute der Feiglinge besudelt werden, und laßt lieber die Vögel fliegen, welche ihr mit euch führt, damit ihr durch die Falken ihre furchtsamen Schlachtreihen wie Tauben erschreckt.“ Als dies geschah, flogen die verschiedenen Vögel so dicht, daß unter ihren Flügeln die Luft sich verfinsterte wie unter einer wasserreichen Wolke, oder zur Zeit eines schweren Gewitters. Da aber der kühne Tyro dies sah, unterbrach er seine Rede und sagte nur noch: „Wenn ich in diesem Kampfe fallen sollte, so begrabt mich unter diesem Hügel und errichtet mir ein Grabmal, welches mein Andenken für alle Zeiten erhält.“ Deshalb nennt man noch heutzutage den Hügel das Grab des Tyro, des unerschrockenen Ritters.[1]) Und wie ein Felsblock, vom Blitze losgelöst, herabstürzt und Alles, was ihm im Wege steht, darniederwirft, so stürzt sich der tapfere Held Tyro in die dichtesten Haufen der Feinde, und wie wenn Einer im Garten schwache Mohnhäupter abschneidet, so mäht er seiner Feinde Häupter mit dem Schwert, bis er ganz von Wurfspießen besät, wie ein Igel aussehend, in Mitte des Blutbades auf einen großen Haufen Gefallener niedersinkt. Nicht kennt man der Gefallenen Namen,

1) Bei Tursko wird nach Dobner auf öder Heide ein Stein gezeigt, welcher zum Andenken an ihn hieher gewälzt sein soll. —

Digitized by Google

nicht kennt man die Wunden, nur das wissen wir gewiß, daß die Böhmen den Sieg erlangten und daß alle Luczaner niedergemacht wurden bis auf einen, jenen nämlich, den seine Stiefmutter ehe er zum Kampfe auszog gewarnt hatte. Dieser hatte ihre Anweisung befolgt und war in eiliger Flucht entronnen; als er aber nach Hause kam, sieh, da war seine Frau gestorben. Als er sie nun näher ansehen wollte und die Decke wegnahm, hatte die Leiche — es klingt wie ein Märchen — eine Wunde in der Brust und die Ohren abgeschnitten. Da erinnerte sich der Mann dessen, was im Gefechte geschehen war, zog die Ohren mit den blutigen Ohrringen hervor und erkannte, daß sein Weib die Gestalt dessen angenommen hatte, den er im Kampfe erlegt.

13. Darauf zogen die Böhmen in jenes Land, verheerten es ohne Widerstand zu finden, zerstörten die Städte, verbrannten die Dörfer und machten große Beute. Unter Anderem fanden sie auch den Sohn des Herzogs, welcher bei einem alten Weibe versteckt war. Als diesen der Herzog erblickte, wurde er, obwohl ein Heide, doch gleich einem guten Katholiken von Mitleid ergriffen und schonte seiner Jugend und Schönheit. Er erbaute in der Ebene am Ufer des Flusses Ogra im Gau Postolopirth[1]) eine Burg, Dragus[2]) genannt, da wo man jetzt das Kloster der heiligen Maria erblickt, übergab Burg und Knaben dessen bisherigem Erzieher, der During hieß nnd seiner Geburt nach von Sribia[3]) war, einem Manne, lasterhafter als irgend ein Mensch, schlimmer als der Schlimmste und grausamer als jedes Raubthier. Dies geschah allerdings nach dem Rath aller Grafen, damit sich das zerstreute Volk um den Sohn des Herrn, als seinen Fürsten, wie die Bienen um ihre Königin, schaaren möchte, sowohl um sie, wenn sie Widerstand leisten wollten, in der Ebene leichter bezwingen zu können, als auch, weil man glaubte, daß die Eingeborenen mit einem

1) Postelberg im Saatzer Kreise. — 2) Später Draxuß. — 3) d. h. wie es scheint, aus sorbischem Stamm.

Digitized by Google

Fremdling sich nicht so leicht in eine Verschwörung einlassen würden. Nachdem dies so geordnet war, kehrte man hocherfreut nach Hause zurück und brachte die siegreichen Adler in ihre Standorte. Indessen vollbrachte jener lasterhafte Sribe [1]), schlechter als ein Ungläubiger, eine grausame Blutthat. Eines Tages berichteten nämlich die Fischer, daß sich eine ungewöhnliche Anzahl Fische unter dem Eise gesammelt hätten; das Eis war nämlich sehr durchsichtig, weil es noch nicht durch Wind oder Staub gelitten hatte. Da glaubte During, jener zweite Judas, die günstige Zeit gekommen, um das nichtswürdige Vorhaben, welches schon lange in seinem bösen Herzen reifte, nämlich den Mord seines Herren, auszuführen, und sprach zu dem Knaben, auf dessen Tod er es abgesehen: „Gehen wir fischen." Als sie nun an das Eis gekommen waren, sagte er: „O Herrlein, seht, wie die Fische unter dem Eise schwimmen, es sind ihrer mehr als tausend." Während sich aber dieser nach Knabenart niederbeugt und sorglos die Fische unter dem Eise betrachtet, fährt ihm die Streitaxt in den Nacken und so mordet der eigene Erzieher denjenigen, dessen der Feind geschont. Alle fliehen vor einem solchen Anblick auseinander; er aber, schlimmer als ein Vatermörder, vollendet mit dem Messer, was er auf einen einzigen Hieb mit der Streitaxt nicht zuwege gebracht, schneidet seinem Herrlein den Kopf ab, wie einem Ferkel, wickelt ihn, gleichsam aus Ehrerbietung, in reine Leinwand und verbirgt ihn unter seinem Mantel, um ihn zu seinem eigenen Unglück dem Herzog zu übergeben, welcher ihm den Prinzen anvertraut hatte. In der Hoffnung, für seine That reiche Belohnung zu ernten, überbringt er ohne Säumen die grausige Gabe und findet den Herzog in seinem Palast zu Prag in Berathung mit allen seinen Grafen. Für das Beste haltend, seine Schandthat vor allen Versammelten bekannt zu machen, tritt er ein, grüßt den Herzog,

1) Hier steht in der besten Handschrift Zribin.

Digitized by Google

wird wieder gegrüßt und wartet, bis ihm die Erlaubnis zu sprechen gegeben wird. Hierauf spricht er: „Sieh' ich, ich allein habe es mit meiner Streitaxt dahin gebracht, daß ihr alle sicher auf beiden Ohren schlafen könnt.[1]) Denn oft verursacht ein, wenn auch noch so kleines Fünkchen, welches der Wächter des Hauses unvorsichtiger Weise in der Asche zurückgelassen, einen großen Brand und verzehrt nicht nur das Haus, sondern auch die Herren des Hauses. Dieses Fünkchen nun habe ich in der Voraussicht, daß es euch mit der Zeit Schaden bringen würde, vorsichtiger Weise ausgelöscht und so euch und euere Nachkommen, gleichsam wie durch göttliche Weisung dazu aufgefordert, vor einem dereinstigen Unheil bewahrt. Ihr aber, die ihr die Häupter des Landes seid, entscheidet über diese That. Wenn sie euch verdienstlich scheint, so macht allenthalben bekannt, welch' ein großes Verdienst ich mir erworben habe; findet ihr sie aber sündhaft, so seid ihr mir noch mehr schuldig, weil ich euch die Sünde erspart habe. Mußtet ihr etwa das Kind deswegen verschonen, weil sein Vater euere Kinder ermorden und eueren Frauen Hunde zum Säugen geben wollte? Wahrlich: nicht lieblich ist Fleisch oder Brühe vom wüthenden Wolf. Seht, derjenige, welcher das Blut des Vaters einst rächen und euch Schaden bringen konnte,

Liegt machtlos nun und todt, besiegt ohn' euer Gefährde.

Geht also jetzt hin und nehmt das Reich in Besitz, welches ihr fortan unangefochten behalten werdet." Und alsbald brachte er in einer Schüssel das jugendliche Haupt, welches noch wie das eines Lebenden war, nur daß es nicht mehr sprechen konnte. Der Herzog erschrack, es erbebten die Herzen der Grafen und es erhob sich ein Gemurmel des Entsetzens. Darauf wendet der Herzog seinen Blick von dem schändlichen Geschenk hinweg und öffnete den Mund zu folgender Rede:

„Nimm Verruchter, hinweg aus unseren Augen die Gabe,

1) Worte aus Terenz Heautontimor. II, 3, 101.

Digitized by Google

dein Frevel übersteigt alles Maß und kann nicht wie er verdient gebüßt werden, denn für eine solche That kann man keine hinreichende Strafe ausdenken. Meinst du, ich hätte nicht selbst thun können, was du gethan, wenn ich gewollt hätte? Mir aber wäre es erlaubt gewesen, meinen Feind zu tödten, dir jedoch nicht, deinen Herrn zu morden. Der Frevel, den du begangen hast, ist größer als jeder andere; fürwahr, wer dich tödtet, oder zu tödten befiehlt, begeht nicht nur eine einfache, sondern eine doppelte Sünde, weil er die Sünde, daß du getödtet wirst, und die Sünde, daß du deinen Herrn getödtet, beide verdreifacht auf sich nimmt. Wenn du aber für diese schändliche That eine Belohnung von uns erwartet hast, so wisse, daß dir als ein großes Geschenk die Wahl zwischen drei Todesarten freigestellt ist. Entweder stürze dich von einem hohen Felsen herab, oder erhänge dich mit eigenen Händen an einem Baum, oder endige dein lasterhaftes Leben durch das Schwert." Darauf sprach der Mann seufzend: „O wie übel ist ein Mann daran, wenn ihm etwas anderes als er gehofft begegnet" und sogleich ging er hin und erhängte sich an einer hohen Erle; daher wurde diese, welche am Wege stand, bis sie fiel Durinchs-Erle genannt. Und weil dieses aus alter Zeit berichtet wird, so überlassen wir es dem Leser, zu beurtheilen, ob es wahr oder falsch ist. Jetzt will ich meinen ungeschickten aber wohlmeinenden Griffel spitzen, um die merkwürdigen Begebenheiten zu berichten, welche durch die wahrhafte Erzählung der Gläubigen verbürgt sind.

14. Im Jahre nach Menschwerdung des Herrn 894 wurde Borivoy getauft[1]), der erste Fürst katholischen Glaubens. Im selben Jahre verschwand, wie man allgemein sagt, Zuatopulch, König von Mähren, in Mitte seines Heeres und kam nie wieder

1) Wenn Borivoy, wie unser Geschichtschreiber [I, 10] berichtet, wirklich vom heiligen Methodius getauft wurde, der wie schon gesagt, spätestens 885 starb, so muß der Zeitpunkt dieser Taufe früher angesetzt werden. Vergl. S. 22, A. 4.

Digitized by Google

zum Vorschein.[1]) Das Wahre daran ist, daß er in sich ging und erkannte, wie ungerecht und lehensbrüchig er gehandelt, da er die Waffen erhoben gegen seinen Herrn und Gevatter,[2]) den Kaiser Arnolph, der ihm nicht nur Böhmen, sondern auch andere Länder — hier bis zum Fluß Ogra und in Ungarn bis zum Flusse Gron,[3]) untergeben hatte.[4]) Von Neue ergriffen bestieg er in finsterer Nacht, ohne daß Jemand darum wußte, sein Pferd, verließ das Lager und begab sich nach einem am Berge Zober gelegenen Ort, wo früher drei Einsiedler in einem großen und undurchdringlichen Walde mit seinem Beistande eine Kirche erbaut hatten. Daselbst angekommen tödtete er sein Pferd an einer versteckten Stelle des Waldes, vergrub sein Schwert und stieg mit Tagesanbruch zu den Einsiedlern hinauf, welche ihn nicht kannten, empfing hier die Tonsur und das Mönchsgewand und blieb daselbst, Allen unbekannt, so lange er lebte; als er sich dem Tode nahe fühlte, entdeckte er sich den Mönchen und starb gleich darauf. Sein Reich besaßen seine Söhne[5]) kurze Zeit und nicht vom Glücke begünstigt, da theils die Ungarn Stücke davon abrissen,[6]) theils die im Osten wohnenden Teutoniker[7]) und die Polen dasselbe von Grund aus verwüsteten.

15. Borivoy zeugte zwei Söhne, Spitignev und Wratizlaus, mit Ludmila, der Tochter des Grafen Zlavobor von der Burg Psov.[8]) Nachdem er den Weg alles Fleisches gegangen war, folgte ihm Spitignev in der Regierung und nach dessen Tod erlangte Wratizlaus das Herzogthum. Dieser nahm eine Gemahlin Namens Dragomir von dem grausamen Volke der Luticen[9])

1) Von dieser Sage finden sich auch später Spuren. Er starb 894. — 2) Zuatopulch hatte nach dem Berichte Reginos z. J. 890 einen natürlichen Sohn Arnulfs aus der Taufe gehoben, welcher seinen Namen erhielt, in deutscher Umformung Zwentibold. — 3) Gran. — 4) Von einer Belehnung Zuatopulchs mit Böhmen berichten, mit Ausnahme Reginos z. J. 890, gleichzeitige Schriftsteller nichts. — 5) Moimar und Zuatopulch. — 6) Vergl. Regino z. J. 894. — 7) Die Bayern der Ostmark. — 8) Die Burg stand da, wo heutzutage Melnek steht. — 9) Lausitzer.

Digitized by Google

aus der Provinz Stodor,[1]) deren Herz für den Glauben weniger empfänglich war als Stein. Dieselbe gebar zwei Söhne, Wenceslaus, der bei Gott und den Menschen beliebt war, und Boleslaus, den abscheulichen Brudermörder. Wie aber Herzog Borivoy mit der immer zuvorkommenden und nachfolgenden Gnade Gottes das Sacrament der Taufe erlangt, wie durch seine Nachfolger der heilige katholische Glaube sich in diesem Lande immer weiter ausgebreitet, welcher gläubige Herzog zuerst Kirchen zur Ehre Gottes gebaut hat, wie viele und welche, wollen wir lieber übergehen, als den Lesern Langweile verursachen, weil wir dies schon bei Andern lesen, und zwar Einiges in dem Privilegium der mährischen Kirche, Einiges in der kurzen Geschichte desselben Landes und Böhmens, Einiges im Leben und Leiden unseres heiligsten Patrons und Martirers Wenceslaus[2]); werden einem doch auch Speisen widerwärtig, welche man zu oft genießt. Während der nachfolgenden Jahre begab sich aber das, was wir bereits vorausgeschickt haben und von welchem wir Jahr und Zeit nicht erforschen konnten.

16. Im Jahre nach Menschwerdung des Herrn 895—928.[3])

17. Im Jahre nach Menschwerdung des Herrn 929[4]) am 28. September erlitt der heilige Wenceslaus, Herzog der Böhmen, in der Stadt Bolezlav[5]) den Martertod von der Hand seines Bruders.

Und er schwang sich hinauf zu des Himmels ewigen Höhen.

Wie ihn Boleslaus, der es auf seinen Tod abgesehen, um sich der Regierung zu bemächtigen, und welcher nicht verdient, der Bruder des heiligen Mannes genannt zu werden, heimtückischer Weise zum Mahle geladen und wie er den Brudermord vor der Welt, nicht

1) Nach Thietmar u. a. Quellenschriften ist Stodor gleichbedeutend mit Havelland, dagegen unterscheidet Adam von Bremen [II, 18] die Havelländer von den Stodoranen. — 2) Geschrieben von Gumpold, Bischof von Mantua. — 3) Die Jahreszahlen, welche azwischen liegen, sind alle einzeln hingeschrieben, aber es ist nichts dazu bemerkt. — 4) Vielmehr 935; s. Dümmler, Kaiser Otto der Große, S. 52. — 5) Altbunzlau an der Elbe, Brandeis gegenüber.

Digitized by Google

aber vor Gott verborgen, ist nach meinem Dafürhalten ausführlich genug erzählt in dem Siegesbericht [1]) über das Leiden des Heiligen. Nach seinem Tode erlangte Bolezlaus, ach ein zweiter Cain, das so schlimm erworbene Herzogthum. Während des Mahles aber, welches, wie wir bereits berichtet, durch den Brudermord befleckt wurde, wurde dem Herzog von seiner vortrefflichen Gemahlin ein nicht minder vortrefflicher Sohn geboren, welcher nach diesem Hergang den Namen Ztrachquaz erhielt, was „schreckliches Mahl" heißt. Welches Mahl kann auch schrecklicher sein, als ein solches, bei welchem ein Brudermord begangen wird? Daher machte Herzog Bolezlaus, welcher im Bewußtsein des begangenen Frevels die Strafen der Hölle fürchtete und unabläßig darüber nachdachte, wie er bei Gott Verzeihung für sein Verbrechen erlangen könnte, dem Herrn ein Gelübde mit den Worten: „Wenn dieser mein Sohn am Leben bleibt, so weihe ich ihn von ganzem Herzen meinem Gott, auf daß er geistlich werde und Christo diene alle Tage seines Lebens für meine Sünden und für das Volk dieses Landes."

18. Als später der Knabe schon zu lernen fähig und seinen Eltern sehr lieb geworden war, konnte es der Vater, der seines Gelübdes nicht vergessen, nicht über sich gewinnen, denselben unter seinen Augen lernen zu lassen, und schickte ihn nach Regensburg, wo er ihn der Klosterzucht unter dem Abt von Sanct Emmeram übergab. [2]) Daselbst wurde er in den kirchlichen und mönchischen Satzungen unterrichtet, mit dem Mönchsgewand bekleidet und bis zum männlichen Alter erhalten; über seinen weiteren Lebenslauf wird im Nachfolgenden genügend berichtet werden. Von den Thaten des Herzogs Bolezlaus konnte ich aber weiter nichts bemerkenswerthes in Erfahrung bringen, als das Eine,

1) d. h. in dem den Tod des Heiligen berichtenden Capitel der Legende Gumpolds. — 2) Michael, Bischof von Regensburg und Abt zu Sanct Emmeram, welcher seit 944 im Amt war.

Digitized by Google

was ich jetzt mittheilen will. Der Diener Gottes Wenceslaus hatte nämlich in der Hauptstadt Prag zu Ehren des heiligen Martirers Vitus eine Kirche erbaut, welche er, vom Tode überrascht, uneingeweiht hinterließ.[1]) Daß sich nun Bischof Michael, welcher damals der Regensburger Kirche vorstand, herbeilassen möchte, dieselbe einzuweihen, erlangte Herzog Bolezlaus nur mit Mühe, nachdem er demüthig Gesandte mit großen Geschenken und noch größeren Zusagen geschickt hatte, um ihn seiner Bitte geneigt zu machen. Auch wäre der Bischof sicher nicht darauf eingegangen, wenn er nicht in Erwägung gezogen hätte, daß es zum Andenken und für das Seelenheil seines Freundes Wenceslaus geschähe, der damals schon ermordet war, weil dieser Mann Gottes, solange er im Fleische wandelte, ihn als seinen geistlichen Vater und wohlwollenden Bischof außerordentlich verehrt hatte. Der Bischof hatte ihn nämlich als seinen geliebtesten Sohn angenommen, indem er ihn oft in der Furcht und Liebe Gottes unterrichtete und ihm oft solche Geschenke überschickte, deren die junge Kirche in jener Zeit am meisten benöthigt war. Sobald dem Herzog seine Bitte gewährt wurde, zogen das ganze Volk, die Großen und die Kleinen, dem kommenden Bischof ehrerbietig entgegen und führten ihn unter vielen Ehren- und Freudenbezeugungen in ihre Hauptstadt Prag ein. Was weiter? Am 22. September wurde die Kirche des heiligen Martirers Vitus eingeweiht und der Bischof kehrte fröhlich nach Hause zurück.

19. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 930. Otto, der Sohn Kaiser[2]) Heinrichs, nahm Eggid, die Tochter des Königs[3]) der Angeln zur Gemahlin.[4])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 931. Kaiser Hein-

1) Nach Gumpold wurde die Kirche noch zu Lebzeiten des heiligen Wenceslaus durch Bischof Tuto von Regensburg eingeweiht. Auch kann sich nur auf diesen beziehen, was im folgenden von Bischof Michael gesagt wird, da dieser erst nach Wenceslaus Tod Bischof wurde. — 2) Richtiger Königs. — 3) Eduards I. — 4) Diese und die folgende Notiz aus der Fortsetzung des Regino.

Digitized by Google

rich machte den König der Abodriten und den König der Dänen zu Christen.[1])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 932, am 4. März, wurde der Leib des heiligen Martirers Wenceslaus in die Stadt Prag übertragen,[2]) weil ihm sein böser Bruder neidig war. Bolezlaus wurde nämlich von Tag zu Tag schlimmer und da er keine Reue über sein Verbrechen fühlte, so konnte er es in seinem aufgeblasenen Hochmuth nicht ertragen, daß sich Gott am Grabe des heiligen Wenceslaus durch zahllose Wunder bezeugte; deshalb befahl er heimlich einigen vertrauten Dienern, ihn in die Stadt Prag zu bringen und nächtlicher Weile in der Kirche des heiligen Vitus zu begraben, damit, wenn Gott dort zu Ehren seines Heiligen Wunder wirkte, diese nicht den Verdiensten seines Bruders, sondern jenen des heiligen Vitus zugeschrieben würden. Seine übrigen Missethaten habe ich weder berichtenswerth gefunden, noch auch Sicheres darüber in Erfahrung gebracht. Nur noch eine verwegene und merkwürdige That, welche er in früheren Tagen, da er noch jung war, vollbracht hat, will ich erzählen. Herzog Bolezlaus — wenn derjenige Herzog genannt werden darf, der gottlos und ein Tyrann war, schlimmer als Herodes, schrecklicher als Nero, den Decius an Ungeheuerlichkeit seiner Frevelthaten und den Diocletian an Grausamkeit übertreffend, weshalb er auch den Beinamen „der Grausame" (saevus) erhalten hat — dieser Bolezlaus also war so gewaltthätig, daß er nichts nach Überlegung und Vernunft unternahm, sondern Alles wie es ihm gerade einfiel, seinem Willen und seiner Leidenschaft folgend. Daher beschloß er, sich eine Stadt nach römischer Art[3]) zu erbauen. Sogleich rief er die Großen des Volkes bis auf den letzten zusammen, führte sie in einen Wald an der Laba[4]) und eröffnete ihnen hier den Wunsch seines Herzens mit

1) Sieh hierüber Adam von Bremen I, 59, 60. — 2) Wenn es richtig ist, daß die Uebertragung drei Jahre nach dem Tode des Heiligen stattgefunden, wie Gumpold [Cap. 23] berichtet, so ist dieselbe in's Jahr 939 zu setzen. — 3) d. h. mit steinernen Mauern umgeben. — 4) Elbe.

Digitized by Google

den Worten: „Hier will und befehle ich, daß ihr mir eine Stadt nach römischer Art mit ringsherumgehender hoher Mauer erbaut.“ Darauf antworteten diese: „Wir, die Vertreter des Volkes und dessen Würdeträger, sagen dir ab, weil wir was du befiehlst weder thun können noch thun wollen, und weil auch unsere Väter nie etwas dergleichen gethan haben. Sieh, hier stehen wir vor deinen Augen und wollen unseren Nacken lieber deinem Schwert als dem unerträglichen Joche der Knechtschaft darbieten. Thue, was du willst, wir werden deinen Befehlen nicht gehorchen.“ Darauf entbrannte der Herzog in schrecklichem Zorn und auf einen daliegenden morschen Baumstamm springend riß er das Schwert heraus und rief: „O ihr Feiglinge und Söhne feiger Väter, wenn ihr nicht blos halbe Männer seid und nicht schlechter als der Moder dieses Birnbaumes, so beweiset, was ihr gesagt habt, durch die That und versucht es, was leichter ist, den Nacken dem Schwert darzubieten, oder dem Joche der Knechtschaft.“ Es war ein merkwürdiger Anblick und bewundernswerth die Keckheit des Herzogs. Hätte er an einem Leibe tausend Arme mit Schwertern gehabt, so hätte dieser große Menschenhaufen nicht mehr erzittern können. Als sie der Herzog vor Furcht kreidebleich werden sah, ergriff er einen, welcher der erste unter den Aeltesten war, bei den Haaren seines Hauptes und hieb ihm dasselbe mit aller Kraft zuschlagend wie einen schwachen Mohnkopf ab mit den Worten:

„So will ich's, so geschieht's, statt Gründen gilt euch mein Wille.“[1]

Als die Übrigen dies sahen, fielen sie, von später Reue ergriffen, dem Herzog zu Füßen und baten unter Thränen um Verzeihung. „Herr“, riefen sie, „verzeihe unsere Schuld, wir wollen in Allem deinen Befehlen gehorchen und gerne Alles thun, was du willst, nur sei nicht ferner so grausam gegen uns.“ Und sofort erbauten sie nach dem Wunsche des Herzogs eine Stadt mit hoher

1) Juvenal VI, 223.

Digitized by Google

und starker Mauer nach römischer Art, wie man heute noch sieht, und welche nach dem Namen ihres Erbauers Bolezlav genannt wird. [1])

20. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 933 verheerten die Ungarn Ostfranken, Alamannien und Gallien und kehrten durch Italien zurück. [2])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 934 bewältigte König Heinrich die Ungarn durch ein großes Blutbad und nahm viele von ihnen gefangen. [3])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 935 wird König Heinrich vom Schlage getroffen.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 936 starb König Heinrich, [4]) sein Sohn Otto, der Kaiser, folgte ihm.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 937 starb Arnolf, der Herzog der Bayern. [5])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 938 erleiden die Ungarn wieder eine Niederlage von den Sachsen und die Söhne Herzog Arnolfs [6]) empören sich.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 939 nahm König Luduich [7]) Gerpirga, die Wittwe Gisalberts [8]) zur Gemahlin.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 940 wird Heinrich, dem Bruder des Königs das Herzogthum Lotharingen übergeben, nnd im selben Jahre wird er daraus vertrieben.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 941 verschwört sich Heinrich, der Bruder des Königs, mit einigen Sachsen gegen den König, konnte ihm aber nichts anhaben.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 942 wurde ein

1) Nach Kap. 17 war die Stadt schon vorhanden, und es kann daher nur von ihrer Erweiterung und Befestigung die Rede sein. — 2) Gehört in's Jahr 932. Alle diese Nachrichten bis 951 sind der Fortsetzung des Regino entnommen. — 3) Gehört in's Jahr 933. — 4) Am 2. Juli. — 5) Am 14. Juli. — 6) Herzog Eberhard von Bayern und seine Brüder. — 7) Ludwig IV. von Westfranken. — 8) Herzogs von Lotharingen.

Digitized by Google

Stern, der einem Kometen ähnlich war, vierzehn Nächte hindurch gesehen, worauf eine außerordentliche Sterblichkeit unter den Rindern folgte.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 943 starb Herzog Otto;[1] Conrad, der Sohn Werinhers, folgte ihm im Herzogthum.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 944 werden die Ungarn von den Caranthanen[2] in einem großen Blutbade dahingestreckt.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 945 starb Berthold, Herzog von Bayern; Heinrich, der Bruder des Königs, folgte ihm.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 946 wird König Ludwich von seinen Unterthanen vertrieben.[3]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 947 starb Frau Edgid, die Königin.[4]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 948 wird in Ingelenheim[5] von vierunddreißig Bischöfen eine Synode gehalten.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 949 wird Ludolf, dem Sohne des Königs, eine Tochter, Machtildis, geboren.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 950 empörte sich Bolezlaus, der Herzog der Böhmen, gegen den König; dieser griff ihn mit einem sehr starken Heere an und unterwarf ihn gänzlich seiner Oberhoheit.[6]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 951 zog König Otto nach Italien.[7]

21. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 967, am 15. Juli, verlor Herzog Bolezlaus mit dem Beinamen „der

1) Von Lotharingen. — 2) Kärnthenern. — 3) Unrichtig. Ludwig war aus normanischer Gefangenschaft in die des Herzogs Hugo, Vaters des nachmaligen Königs Hugo Capet, gerathen, wurde aber auf Verwendung König Ottos und Edmunds, Königs der Angeln, wieder freigelassen. — 4) Starb bereits am 26. Januar 946. — 5) Ingelheim. — 6) Nachdem er mehrere Jahre Widerstand geleistet, wurde er unterworfen und, wie Thietmar [II, 1] berichtet, dem Herzog Heinrich von Bayern zur Haft übergeben. — 7) Es folgen noch die leeren Jahreszahlen bis 966.

Digitized by Google

Grausame", das mit Bruderblut sündhaft erworbene Herzogthum zugleich mit dem Leben. Sein gleichnamiger Sohn, der ihm in der Herrschaft folgte, war dem Vater durch gute Sitten und frommen Wandel sehr unähnlich. O wunderbare Gnade Gottes! O wie unbegreiflich sind seine Rathschlüsse! Sieh, eine Brombeerstaude bringt eine Traube, Dornen eine Rose, stacheliges Unkraut eine edle Feige hervor. Vom Brudermörder wird nämlich ein Verehrer des christlichen Glaubens, vom Wolf ein Lamm, vom Tyrannen ein Sanftmüthiger, von dem gottlosen Herzog Boleslaus der fromme zweite Herzog Boleslaus erzeugt, welcher Niemanden an Rechtschaffenheit nachsteht. Auch die Gleichnamigkeit mit dem sündhaften Vater befleckt ihn nicht, in dessen Herz die wahre und reine Christusliebe glüht; gleichwie Viele den Namen von Heiligen erhalten und doch ihre Heiligkeit nicht erlangen, weil sowohl die Heiligkeit wie die Gottlosigkeit eines Menschen nicht an seinem Namen, sondern an seinen Werken erkannt wird.

22. Es war aber dieser Fürst, der zweite Boleslaus, ein sehr christlicher Herr; katholischen Glaubens, ein Vater der Waisen, Beschützer der Wittwen, Tröster der Betrübten, welcher Geistliche und Pilger freundlich aufnahm [1]) und insbesondere Kirchen gründete. Denn er hat, wie wir im Privilegium der Kirche des heiligen Georius lesen, zwanzig Kirchen dem christlichen Glauben errichtet und dieselben mit Allem, was sie zum Gottesdienste brauchten, reichlich ausgestattet. Seine leibliche Schwester hieß Mlada; sie war eine Gott geweihte Jungfrau, in der Heilswissenschaft unterrichtet, der christlichen Religion treu, demüthig, freundlich, Armen und Waisen eine freigebige Wohlthäterin und mit aller Wohlanständigkeit der Sitten geschmückt. Als sie, um ihre Andacht zu verrichten, nach Rom kam, wurde sie vom Papst [2]) freundlich aufgenommen, und nachdem sie während ihres Aufent-

1) Bis hierher sind die Worte der Schilderung Ludwigs des Deutschen bei Regino z. J. 874 entnommen; vgl. unten Cap. 32. — 2) Johannes XIII.

Digitized by Google

haltes daselbst in den Klosterregeln hinreichend unterrichtet war, weihte sie der Herr Pabst nach dem Rathe der Cardinäle, oder vielmehr um der jungen Kirche freundliche Hilfe zu leisten, zur Abtissin und gab ihr, mit verändertem Namen Maria genannt, die Regel des heiligen Benedict und den Hirtenstab als Zeichen ihrer Würde. Darauf ritt die neugeweihte Abtissin, nachdem sie sich vom Papste verabschiedet und den apostolischen Segen empfangen, mit ihrer hocherfreuten Begleitung nach Hause zurück, um Böhmen die neue und heilige Mönchsregel zu bringen. Als sie in der königlichen Stadt Prag angelangt war, empfing Herzog Bolezlaus die lange vermißte und heißgeliebte Schwester ehrenvoll, und Hand in Hand betraten sie den Palast. Daselbst saßen sie lange in wechselseitigem Gespräch, indem sie ihrem Bruder viel Merkwürdiges erzählte, was sie in Rom gehört und gesehen hatte, und ihm die Bulle mittheilte, welche der Papst an ihn gerichtet [1]) und welche also lautete: „Johannes, der Knecht der Knechte Gottes, ertheilt Bolezlaus, dem Anfänger im katholischen Glauben, seinen apostolischen Segen. Es geziemt sich, gerechten Bitten ein geneigtes Gehör zu schenken, weil Gott die Gerechtigkeit ist und diejenigen, welche Gott lieben, gerechtfertigt werden und jenen, die seine Gerechtigkeit lieben. alle Dinge zum Besten dienen. [2]) Unsere Tochter, deine Verwandte, Mlada, auch Maria genannt, hat uns außer anderen nicht wohl abzuschlagenden Bitten auch die Deinige vorgetragen, welche unser Herz lieblich berührte, daß nämlich mit unserer Bewilligung in deinem Fürstenthum zum Ruhm der Kirche Gottes ein Bischofssitz errichtet werden möchte. Wir haben dies gerne vernommen und Gott unsern Dank dafür abgestattet, welcher seine Kirche fortwährend und unter allen Völkern ausbreitet und verherrlicht. Deshalb genehmigen, verordnen und bestimmen

1) Die Echtheit dieser Bulle ist bestritten; Jaffé, Reg. Pont. Rom. p. 947 [ed. II. n. 3720] hat sie als unecht verzeichnet, und Loserth, Studien zu Cosmas [Arch. f. Oesterr. Gesch. Band 61] S. 20 ff. hält sie ebenfalls für erdichtet. — 2) Römerbrief VIII, 28.

Digitized by Google

wir kraft unserer apostolischen Machtvollkommenheit und der Gewalt des heiligen Apostelfürsten Petrus, dessen, wenn auch unwürdiger, Statthalter wir sind, daß bei der Kirche der heiligen Martirer Vitus und Wenczlaus ein Bischofssitz errichtet werde; bei der Kirche des heiligen Martirers Georius aber soll ein Frauenkloster unter der Regel des heiligen Benedict und unter der Vorstandschaft unserer Tochter, der Abtissin Maria, gegründet werden. Jedoch nicht nach dem Ritus des bulgarischen oder ruzischen[1]) Volkes, noch der slavonischen Zunge, sondern du sollst vielmehr einen der angeseheneren Kleriker der ganzen Kirche nach deinem Wohlgefallen zu diesem Amt erwählen, welcher in der lateinischen Sprache vollkommen unterrichtet und im Stande ist, mit der Pflugschaar seines Wortes die noch unbebauten Herzen der Heiden aufzureißen, den Weizen guter Werke zu säen und die Fruchtgarben eueres Glaubens Christo einzuheimsen. Lebe wohl." Und sogleich wurde dem erhaltenen Auftrage gemäß durch Beschluß des Herzogs und der Abtissin die Kirche des heiligen Vitus für den künftigen Bischof bestimmt,[2]) die des heiligen Martirers Georgius aber der Abtissin Maria, der Schwester des Herzogs, übergeben.

23. Nun war vor längerer Zeit ein Sachse Namens Dethmar, ein Mann von wunderbarer Beredtsamkeit und wissenschaftlichen Kenntnissen, der Priester und Mönch war, nach Prag gekommen, um seine Andacht zu verrichten, und hatte sich, nachdem er mit Herzog Bolezlaus II. bekannt geworden, in kurzer Zeit dessen volle Gnade und Freundschaft erworben. Weil dieser die slavonische Sprache vollkommen gut verstand, rief ihn der Herzog

1) Russischen. — 2) Die wirkliche Errichtung des Bisthums erfolgte erst nach 972, wie wir aus der Lebensbeschreibung des heiligen Wolfgang erfahren, welcher zu dieser Zeit den bischöflichen Stuhl von Regensburg bestieg und — gegen die Stimme seines Domcapitels — seine Einwilligung dazu gab. Der erste Bischof Dietmar aber wurde zu Brumpt im Elsaß geweiht von Willigis, der erst 975 Erzbischof wurde; s. Dümmler, Kaiser Otto der Große, S. 503.

Digitized by Google

durch seine Boten herbei, versammelte den Klerus, die Großen des Landes und das Volk, und brachte es durch seine Bitten und Vorstellungen dazu, daß sie denselben einstimmig zu ihrem Bischof erwählten. Des anderen Tages aber wurde er, wie es der Herzog gewollt, durch lauten Zuruf von Allen öffentlich als Bischof begrüßt, und von Seiten des Herzogs, des gesammten Klerus und des Volkes an den allerchristlichsten Kaiser Otto, den Sohn Kaiser Heinrichs,[1]) mit folgendem Schreiben abgesandt:

„Glorreichster Kaiser, vorzüglichster Beschützer der christlichen Religion, nimm gnädig auf unsere und des gesammten Klerus und des Volkes Bitte, und gib deine Einwilligung und befiehl, daß dieser durchaus erprobte Mann, Namens Dethmar, welchen wir uns zum Bischof erwählt haben, als solcher geweiht werde, um was wir dich fußfällig anflehen."

Hierauf gab der Kaiser, wie er ein Verehrer des göttlichen Gesetzes war, mit Beirath der Herzoge und Fürsten, vorzüglich aber der Bischöfe, zum Besten des neubekehrten christlichen Volkes dem Erzbischof[2]) von Mainz, welcher damals dem Hofhalt vorstand,[3]) den Befehl, ihn zu weihen. Darauf kehrt der mit der Mitra geschmückte neue Bischof fröhlich in sein neues, ganz Böhmen umfassendes, Bisthum zurück und wird nach seiner Ankunft in Prag, seiner Metropole, neben dem Altar des heiligen Vitus von Allen auf den Thron gesetzt, während der Klerus das Tedeum anstimmt; der Herzog aber mit den Großen antwortete: „Christe keinado,[4]) kyrie eleison, und die Halliigen alle helfuent unse,[5]) kyrie eleison" u. s. w. Die Geringeren und Ungebildeten aber riefen kyrie eleison, und so brachten sie jenen ganzen Tag nach ihrer Art vergnügt zu.

Im Jahr der göttlichen Menschwerdung 968 starb der Graf Bok.

1) Die Lebensbeschreibung des heiligen Wolfgang nennt Otto, den Mittleren, also Otto II. — 2) Ruotpert. — 3) Wegen der Kanzlerwürde. — 4) Christus, gieb Gnade. — 5) Und die Heiligen alle mögen uns helfen.

Digitized by Google

24. Nach diesem weihte Bischof Dethmar die Kirchen ein, welche die Gläubigen an vielen Orten zur Ehre Gottes errichtet hatten, taufte das heidnische Volk und bekehrte den größten Theil desselben zu Christus. Nicht allzu lange darauf, nämlich im Jahre 969 am 2. Januar brachte er, der Bande des Fleisches entledigt, das ihm anvertraute Pfund hundertfach dem Herrn zurück. [1])

25. Mittlerweile war aus der Burg der Weltweisheit [2]) wo er zehn oder mehr Jahre gearbeitet hatte, ein ansehnlicher Held mit Namen Wogtech [3]) zurückgekehrt, seiner Ordnung nach noch Subdiakon, und hatte eine nicht geringe Anzahl Bücher mitgebracht. Dieser, gleichsam ein zartes Lamm unter den Schafen, welche den Tod ihres Hirten beklagten, besorgte emsig die Leichenfeierlichkeiten, lag Tag und Nacht dem Gebete ob und empfahl Gott dadurch wie auch durch reichliche Almosen die Seele des gemeinschaftlichen Vaters. Da nun Herzog Bolezlaus und seine Großen sahen, wie fromm er bei diesem guten Werke war, und für die Zukunft noch größere Frömmigkeit von ihm erwarteten, so nahmen sie auf Antrieb des heiligen Geistes den sich gar sehr sträubenden jungen Mann, stellten ihn in ihre Mitte und sprachen: „Du magst wollen oder nicht, so mußt du unser Bischof sein, und wirst, wenn auch gegen deinen Willen, Bischof von Prag genannt werden. Dein Adel, dein ganzes Thun und Lassen schicken sich auf's Beste für die bischöfliche Würde.

Bist du ja doch uns bekannt vom Scheitel bis zu der Sohle. [4])

Du verstehst es wohl, uns den Weg zu zeigen, auf welchem man in's himmlische Vaterland eingeht. Es ist nothwendig, daß wir

1) Da das Bisthum nicht vor 972 errichtet wurde, so kann dessen erster Bischof nicht 969 gestorben sein. Wie aus Johannes Canaparius Leben des heiligen Adalbert ersichtlich wird, wurde dieser 983 zum Bischof von Prag geweiht, und Cosmas selbst berichtet im folgenden Capitel, daß dies im Todesjahr seines Vorgängers geschah. Schon der sächsische Annalist hat beim Jahre 982 auf diesen Verstoß unseres Cosmas aufmerksam gemacht. — 2) Von Magdeburg, wohin ihn sein Vater geschickt und wo er unter den Augen des Erzbischofs Adalbert den Unterricht des Magisters Otrik genossen. — 3) d. h. Heerestrost. — 4) Nach Horaz, Episteln II, 2, 4.

Digitized by Google

deine Befehle, soweit wir es vermögen, willig befolgen. Der gesammte Klerus und alles Volk rufen laut, daß du zum Bischof geeignet bist." Diese Wahl wurde aber nicht weit von Prag vollzogen auf der Burg Levigradec, am 19. Februar, im selben Jahre, in welchem Bischof Dethmar starb.[1])

26. Um diese Zeit[2]) kam der vortreffliche Kaiser Otto II. der Freund des Friedens, der Hort der Gerechtigkeit, noch ruhmvoller als sein Vater Otto I. siegreich in allen Schlachten[3]), nach Beendigung des Krieges mit den Saracenen nach Verona. Zu ihm kam die slavonische Mannschaft aus Böhmen mit dem erwählten Bischof und überbrachte von Seiten des Herzogs wie des Klerus und Volkes die Bitte, daß er die Wahl durch seine kaiserliche Zustimmung bestätigen möchte. Der Kaiser gewährte die wohlberechtigte Bitte, gab ihm am 3. Juni den Ring und den bischöflichen Stab, und der gerade anwesende Erzbischof Willigis von Mainz, dessen Suffragan er war, ertheilte ihm auf kaiserlichen Befehl die bischöfliche Weihe unter dem Namen Adalbert; der Erzbischof Adalbert von Magdeburg hatte ihn nämlich früher bei Ertheilung der Firmung nach seinem eigenen Namen so genannt. Er wurde aber geweiht am 29. Juni, ritt darauf mit seinem Gefolge bis zur süßen Heimath, und bestieg, zu Prag angekommen, mit bloßen Füßen und demüthigen Herzens unter den Freudengesängen von Klerus und Volk den bischöflichen Stuhl. Nach dem Rathe dieses vortrefflichen Hirten Adalbert und auf die Verwendung der obengenannten Abtissin Maria, seiner geliebten Schwester, gewährte und bestätigte Herzog Bolezlaus frommer Weise und ohne Entgelt Alles, was der Prager Bischof bis zum heutigen Tage in seinem Bisthum besitzt, und was die Abtissin zum Besten ihres Klosters wünschte.

1) 983. — 2) Im Juni 983. Das Nachfolgende bis zu den Worten: „bischöflichen Stuhl" ist aus dem Leben des heiligen Adalbert von Johannes Canaparius, Cap. 8. — 3) Er hatte jedoch die Niederlage in Calabrien erlitten.

Digitized by Google

27.[1]) Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 972 verließ der heilige Oudalrich[2]) diese Zeitlichkeit.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 973.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 974.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 975.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 976.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 977 starb Dubrauca.[3]) Diese legte, weil sie allzu gottlos war, als ein Weib schon vorgerückten Alters, da sie sich mit dem Polenherzog vermählte, den Schleier ihres Hauptes ab und schmückte es mit dem Kranze der Jungfrauen, was für eine Frau eine große Thorheit war.[4])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 981 starb Slavnic, der Vater des heiligen Adalbert.[5]) Obwohl viel Merkwürdiges aus seinem Leben bekannt ist, so wollen wir doch nur einiges Wenige davon berichten und deshalb unsere Erzählung unterbrechen. Er war leutselig gegen Alle, ein klarer Kopf, freundlich, reich an zeitlichen und geistigen Gütern. Sein Haus glänzte durch Ehrbarkeit, ungeheuchelte Nächstenliebe, gerechtes Urtheil und durch die Anwesenheit vieler Vornehmen. All' sein Thun bestand darin, die Gesetze zu beobachten, die Armen zu pflegen, die Betrübten zu trösten, die Fremden zu beherbergen und Wittwen und Waisen zu beschützen. Die Hauptstadt dieses ausgezeichneten Fürsten war Lubic[6]), da gelegen, wo der Fluß Cydlina bei seiner Einmündung in die größere Labe seinen Namen verliert, und

1) Es folgen die leeren Jahreszahlen 970, 971. — 2) Bischof von Augsburg. Er starb am 4. Juli 973. — 3) Sie war die Schwester des Herzogs Bolezlaus II. und die Gemahlin des Polenherzogs Mesco I., welchen sie, wie uns Thietmar berichtet, für das Christenthum gewann. Loserth a. a. O. S. 26. bezieht die folgende Erzählung auf den Bericht der Polenchronik, daß sie ihrem Gemahl die eheliche Gemeinschaft verweigert habe, bis er Christ geworden. In Polen blieb ihr Andenken in Ehren. — 4) Es folgen die leeren Jahreszahlen bis 980. — 5) Da der heilige Adalbert nach Bruno von Querfurt bei seiner Rückkehr von der Schule zu Magdeburg — 982 oder 983 — seine beiden Eltern noch am Leben traf, so ist das Todesjahr seines Vaters später anzu setzen. — 6) Libitz, Kr. Gitschin.

Digitized by Google

sein Fürstenthum hatte folgende Grenzen: Westlich gegen Böhmen das Flüßchen Surina[1]) und die Burg auf dem Berge Oseca neben dem Flusse Msa; südlich gegen die deutsche Ostmark die Burgen Hinov, Dudlebi und Netolici[2]) bis zur Mitte des Waldes; östlich gegen das mährische Reich, die unter dem Walde gelegene Burg Luthomisl[3]) bis zum Bächlein Svitawa[4]) in der Mitte des Waldes; endlich im Norden gegen Polen die Burg Cladzco am Flusse Niza.[5]) Dieser Herzog Slavnic war alle Tage seines Lebens glücklich.

28.[6]) Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 984 starb zu Rom Kaiser Otto II.[7]) Dieser Kaiser war mit Bischof Adalbert von Prag so vertraut und hatte ihn so gerne in seiner Gesellschaft[8]), daß er ihn am Osterfeste, welches er in seinem Palast zu Aachen mit allen Bischöfen feierte, durch eine besonders ehrenvolle Verrichtung auszeichnete, indem er sich von ihm die Krone aufsetzen[9]) und ihn selbst das Hochamt halten ließ, was sonst allein einem Erzbischof zustand. Und als er nach dem Feste vom Kaiser bereits die Erlaubniß zur Heimkehr erhalten hatte, rief ihn dieser noch einmal zu einer geheimen Unterredung, beichtete ihm seine Sünden und empfahl sich seinem Andenken im Gebet. Überdies schenkte er ihm kirchliche Gewänder zur Feier des Meßopfers an Ostern, nämlich eine Alba, eine Dalmatica, eine Casula, eine Cappa und ein Faciterium[10]), deren er sich zum Andenken an den Kaiser bedienen sollte. Diese Stücke werden noch jetzt

1) Bila. — 2) Cheynov, Kr. und östlich von Tabor, Daudleb, Kr. und südlich von Budweis, und Netoliz, Kr. Pisek, näher und westlich bei Budweis. — 3) Leitomischl an der Lautschna, Kr. Chrudim. — 4) Zwittawa, mündet bei Brünn in die Schwarza. — 5) Glatz zu beiden Seiten der schlesischen Neisse. — 6) Es folgen die leeren Jahreszahlen 982, 983. — 7) Vielmehr am 7. December 983. — 8) Nicht mit Kaiser Otto II, sondern mit dessen Sohn Otto III. bestand des vertrauliche Verhältniß, welches uns Canaparius ausführlich schildert. — 9) Selbstverständlich ist hier nicht von einer eigentlichen Krönung Otto's die Rede, sondern nur von dem an hohen Festtagen üblichen Aufsetzen einer Krone. Otto's III. Krönung als König fand bereits am 26. December 983, die als Kaiser aber erst am 21. Mai 996. statt. — 10) Ein weißes Unterkleid, Levitenrock, Meßgewand, Rauchmantel und Schweißtuch.

Digitized by Google

in der Kirche zu Prag in Ehren gehalten und Paramente des heiligen Adalbert genannt.[1])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 987 starb Strezizlava, die Mutter des heiligen Adalbert; eine ehrwürdige und Gott wohlgefällige Wittwe, von welcher man sagen kann, daß sie eines so großen und heiligen Sohnes werth war.[2])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 990 wurde zu Rom der heilige Adalbert bei Sanct Alexius mit dem Mönchsgewande bekleidet, ohne daß der Abt wußte, wer er war.[3])

29. Ich glaube, nicht übergehen zu sollen, was Andere, wie ich sehe, ausgelassen haben. Als nämlich Bischof Adalbert sah, daß die ihm anvertraute Heerde immer mehr dem Abgrunde zueilte und nicht auf den rechten Weg zu leiten war, fürchtete er, er könnte zugleich mit dem sinkenden Volke zu Grunde gehen, wagte nicht ferner, in seiner Mitte zu bleiben, und wollte sich nicht ferner der vergeblichen Mühe zu predigen unterziehen. Als er aber schon im Begriffe war, die Reise nach Rom[4]) anzutreten, kam zufällig Strahquaz, von welchem wir oben berichtet, mit Erlaubniß seines Abtes von Regensburg an, um nach vielen Jahren sein geliebtes Vaterland, seine Verwandten und seinen Bruder, den Herzog von Böhmen, wieder zu sehen. Mit diesem verlangte und hatte Bischof Adalbert, der Mann Gottes, eine geheime Unterredung, bei welcher er sich sehr über den Unglauben und die Lasterhaftigkeit des Volkes beklagte, über die sündhaften Verbindungen, die unerlaubten Scheidungen und die Unbeständigkeit der Ehen, über den Ungehorsam und die Trägheit des Klerus und

1) Es folgen die leeren Jahreszahlen 985, 986. — 2) Es folgen die leeren Jahreszahlen 988, 989. — 3) Es folgen die leeren Jahreszahlen 991—994. — 4) Es war dies die zweite Romreise des Heiligen, wie sich aus der Vergleichung mit den übrigen Quellen und aus Cosmas' eigener Notiz zum Jahre 990 unzweifelhaft ergiebt. — [Mir scheint Cosmas zwischen den beiden Reisen gar nicht zu unterscheiden, sondern beide zu vermengen, wie auch schon Koepke annahm. W.]

Digitized by Google

über die Anmaßung und unerträgliche Gewalt der Grafen. Zuletzt eröffnete er ihm rückhaltlos seine Absicht, nach Rom zu gehen, um den Papst[1]) um Rath zu fragen, und nie wieder zu dem abtrünnigen Volke zurückzukehren. Er fügte noch hinzu: „Es ist gut, daß man dich als den Bruder des Herzogs kennt und daß du von den Herren dieses Landes abstammst. Dich wird dieses Volk lieber zum Herrn haben und dir eher gehorchen als mir. Dir wird es gelingen, mit Beirath und Hilfe deines Bruders die Stolzen zu demüthigen, die Nachläßigen anzufeuern, die Ungehorsamen zu bessern und die Ungläubigen zu erschüttern. Deine Würde, deine Gelehrsamkeit und die Heiligkeit deines Wandels eignen sich gar sehr für das bischöfliche Amt. Dazu gebe ich mit der Einwilligung Gottes und aus eigner Macht meine Zustimmung und werde mich beim Papst angelegentlich verwenden, daß es dir gestattet werde, bei meinen Lebzeiten hier Bischof zu sein." Und damit legte er ihm den bischöflichen Stab, den er gerade in der Hand hielt, in den Schooß. Jener aber warf ihn gleich einem Rasenden auf den Boden und sprach: „Ich will hienieden keine Würde haben, ich fliehe die Ehrenämter und verachte die Pracht dieser Welt; ich halte mich für unwürdig der bischöflichen Ehre und bin nicht fähig, die schwere Last des Hirtenamtes zu tragen. Ich bin Mönch, bin abgestorben und kann Abgestorbene nicht begraben." Der Bischof aber antwortete: „Wisse, Bruder, daß du das, was du jetzt nicht gutwillig thust, später doch thun wirst, aber zu deinem größten Schaden." Darauf trat er, wie er beschlossen hatte, die Reise nach Rom an und verließ das Volk, welches seinen Vorschriften nicht gehorchte. Und weil der Herzog damals nicht selbstständig war,[2]) sondern unter der Leitung der 995
Grafen stand, welche sich, schlimmer Väter schlimmere Söhne, von Gott abgewendet hatten, so vollbrachten diese eine entsetzliche

1) Johannes XVI. — 2) Er lag in Folge eines um diese Zeit erlittenen Schlaganfalles krank.

Digitized by Google

995 und frevelhafte That. An einem Festtage[1]) nämlich drangen sie unvermerkt in die Stadt Lubic, wo die Brüder des heiligen Adalbert und die gesammte Besatzung gleich unschuldigen Schafen dem heiligen Meßopfer beiwohnten. Jene aber brachen wie grausame Wölfe herein, mordeten Männer und Frauen bis auf das letzte Haupt, enthaupteten vier Brüder Adalberts mit all' ihrer Nachkommenschaft vor dem Altar, zündeten die Stadt an, besudelten die Straßen mit Blut und kehrten mit ihrer blutigen Beute vergnügt nach Hause zurück. Es wurden aber in der Stadt Lubic im Jahre der göttlichen Menschwerdung 995 fünf Brüder Adalberts getödtet und ihre Namen sind; Sobebor,[2]) Spitimir, Dobrazlav, Porey und Caslav.

30. Nach diesen Vorgängen berieth sich Herzog Bolezlaus mit seinen Klerikern und ging dann den Erzbischof von Mainz mit folgenden Worten an: „Entweder rufe unsern Hirten Adalbert, um was wir vor Allem bitten, zurück, oder schicke uns anstatt seiner einen andern, um was wir nur im Falle der Noth bitten. Denn die Schafe Christi, welche in unserem Lande noch Neulinge im Glauben sind, werden, wenn ihnen die Aufsicht eines wachsamen Hirten fehlt, die fette Beute der blutgierigen Wölfe." Da wurde der Erzbischof besorgt, das erst kürzlich Christo gewonnene Volk könnte wieder in die alten gotteslästerlichen Gebräuche zurückfallen und zu Grunde gehen; und schickte Gesandte an den Papst mit der Forderung, entweder der verwaisten Prager Kirche ihren Vater zurückzuschicken, oder zu erlauben, daß anstatt seiner ein anderer gewählt würde. Weil nun der Diener Christi Adalbert, durch apostolischen Befehl von der Bewachung seiner Heerde entbunden,

1) Am Feste des heiligen Wenceslaus, den 28. September 995. — 2) Sobebor, bei Thietmar [VI, 9] Zebizlovo genannt, befand sich damals am Hofe des Polenherzogs und entging somit dem Blutbade. Es sollte daher auch hier, wie weiter oben, statt quinque — quatuor stehen. Loserth [a. a. O. S. 24 flgd.] hält die ausführlichere Erzählung vom Untergange der Slavnikinger für eine später von Cosmas selbst gemachte Einschaltung, nachdem er ursprünglich nur diesen letzten Satz aus seiner Vorlage entnommen hatte.

Digitized by Google

im Kloster des heiligen Alexius in der angenehmen Gesellschaft künftiger Himmelsbewohner den Himmel auf Erden genoß: 995

Sprachen zu ihm der Papst und des Klosters heiliger Vater,
Um zu trösten den trauernden Sohn die freundlichen Worte:

„Wir bitten dich bei der Liebe Gottes und beschwören dich bei der Nächstenliebe, daß du in dein Bisthum freudlich wieder zurückkehren und die Leitung deiner Schafe mit Eifer wieder aufnehmen mögest. Hören sie dich, so sei es Gott gedankt; hören sie dich nicht, so fliehe die, welche dich fliehen, damit du nicht mit den Verlorenen verloren gehest, und es sei dir dann gestattet, fremden Völkern zu predigen.“ Der Bischof, durch diesen Ausspruch sehr erfreut, daß ihm erlaubt wurde, die fremden Völker zu lehren, verließ, nicht ohne große Betrübniß, die liebgewonnene Gesellschaft der Brüder. Und mit einem sehr weisen Bischof[1] Namens Notharius begab er sich zum Erzbischof von Mainz und bat in dessen Palast, daß man durch Gesandte erforschen möchte, ob seine Gemeinde gewillt wäre, ihn wieder bei sich aufzunehmen.[2] Was darauf seine Heerde ihm geantwortet, oder warum sie ihn nicht wieder bei sich aufgenommen hat, zu welchen Völkern er gewandert ist, wie großer Mäßigung er sich auch stets als Bischof befleißigt hat, kann man erfahren, wenn man seine Lebens- und Leidensgeschichte liest; denn mir fehlet die Lust, was einmal gesagt, zu erzählen. Darauf wurde Strahquaz, des Herzogs Bruder, dessen wir oben gedacht, als er sah, daß der Bischof gewissermaßen mit Recht und in gesetzlicher Weise von seiner Gemeinde abgelehnt war, von Stolz aufgeblasen, nach der Bischofswürde lüstern. Und da es nicht schwer hält, einen, den schon seine eigene Begierde treibt, zu zwingen, so erhob das nichtswürdige Volk diesen unwissenden Ränkemacher sofort auf den bischöflichen Stuhl. So läßt nämlich die göttliche Vorsehung öfters die Macht schlechter Menschen überhand-

1) Von Lüttich. — 2) Nicht von Mainz aus, sondern vom Hofe des Polenherzogs Bolezlaus wurde diese Anfrage gestellt.

Digitized by Google

995 nehmen, wie bei dieser unregelmäßigen und lächerlichen Wahl die Schwiegersöhne der Ceres[1]) den Sieg davon trugen. Denn dieser Strahquaz war eitel in der Kleidung, hochmüthigen Sinnes, unüberlegt im Handeln, ließ seine Blicke herumschweifen, liebte leeren Wortschwall, war ein Heuchler, ein Mönch voller Irrthum und der Erste in jeglicher Bosheit.[2])

Ekel erregt es, noch mehr von dem falschen Bischof zu sagen.

Statt vieler Worte genügen wenige. Man war nach Mainz zum Erzbischof gekommen; nachdem daselbst Alles, was der Ordnung nach zu geschehen hatte, wie herkömmlich vollzogen und die bischöfliche Prüfung beendet war, warf sich der mit der Inful geschmückte Erzbischof unter dem Gesange des Chores auf die Teppiche vor dem Altar und hinter ihm zwischen zwei Suffraganbischöfen, der zu ordinierende Strahquaz; und als er sich niederwirft, o schreckliches Geschick, wird er von einem bösen Dämon ergriffen, und was ihm der Knecht Gottes einst unter vier Augen vorausgesagt, das wird jetzt offen dem Clerus und dem ganzen Volke kund gemacht. Diese Einschaltung möge genügen.

996 31. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 996 endete Bischof Adalbert, der treffliche Bote Christi, nachdem er Pannonien[3]) und Polen im Netze des Glaubens gefangen, während er zuletzt das Wort Gottes in Pruzia[4]) aussäete, zur Ehre Christi das irdische Leben im seligen Martertod, am 23. April, einem Freitage.

997 In diesem Jahre fiel Ostern auf den 25. April.[5]) Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 997 schickte der oft erwähnte Herzog Bolezlaus, da er die Kirche von Prag ihres Hirten beraubt sah, Gesandte an Kaiser Otto III und bat, der böhmischen Kirche einen würdigen Bräutigam zu geben; damit das erst kürzlich für

1) Die Teufel. — 2) Diese Schilderung paßt wenig zu dem, was Cosmas im vorigen Capitel den heiligen Adalbert über Strahquaz sagen ließ. — 3) Ungarn. — 4) Preußen. —5) Im Jahre 996 fiel weder der 23. April auf einen Freitag, noch Ostern auf den 25. April; dagegen fiel 997 der 23. April, der auch von anderen Geschichtsquellen als Todes.ag des Heiligen angegeben wird, auf einen Freitag. Das Todesjahr 997 findet sich bei Lambert von Hersfeld und in polnischen Geschichtsquellen.

Digitized by Google

Christus gewonnene Volk nicht wieder zu dem alten Aberglauben 997
und heidnischen Gebräuchen zurückkehre, mit dem Beifügen, es gebe zur Zeit in ganz Böhmen keinen zum Bischof sich eignenden Kleriker. Kaiser Otto ging, wie er denn in göttlichen und menschlichen Angelegenheiten sehr verständig war, sofort auf diese Bitte ein und dachte sorgfältig darüber nach, welchen seiner Kleriker er zu einem so schwierigen Geschäfte bestimmen sollte. Zufällig war am königlichen Hofe ein Capellan Namens Theadag,[1]) geziert durch Rechtschaffenheit und gute Sitten, sehr unterrichtet in den Wissenschaften, von Geburt ein Sachse, aber der sclavonischen Sprache vollkommen mächtig. Weil diesen nun der Zufall herbeigeführt hatte, so wählten und bestätigten ihn der ganze königliche Rath und der darüber sehr erfreute Kaiser selbst als Bischof von Prag und schickten ihn zum Erzbischof von Mainz mit dem Befehl, ihm ohne Verzug die bischöfliche Weihe zu ertheilen.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 998, am 7. Juli, wurde 998
Theadag geweiht, wurde von Klerus und Volk der Prager Kirche ehrenvoll empfangen und unter großen Freudebezeugungen neben dem Altar des heiligen Vitus auf den Thron gesetzt. Der Herzog wünscht sich höchlich Glück, daß wieder ein guter Hirte seiner Heerde zulächelt und die erfreute Heerde lächelt ihrem Hirten zu.

32. Der ausgezeichnete Fürst Bolezlaus hat aber nach dem Tode seines Vaters das Herzogthum zweiunddreißig Jahre lang regiert. Alles, was die Rechtspflege, den katholischen Glauben und die christliche Religion betraf, besorgte er mit Feuereifer und Niemand erlangte von ihm durch Geld ein kirchliches oder weltliches Amt. Er war auch, wie die Thatsachen beweisen, siegreich in Schlachten, gegen die Besiegten aber mild und nachsichtig und ein besonderer Freund des Friedens. Als seine höchsten Schätze

1) Theadag war ein Mönch von Corvei, welchen Herzog Bolezlaus, als er vom Schlage gerührt war, an seinen Hof berufen, und durch dessen Kunst er wieder hergestellt worden war, wie Thietmar [VII, 41] berichtet.

Digitized by Google

galten ihm Kriegswerkzeuge und die geliebte Beschäftigung mit den Waffen. Denn die Schärfe des Eisens hatte er lieber als den Glanz des Goldes. Kein tüchtiger Mann mißfiel ihm, niemals jedoch gefiel ihm ein untüchtiger.[1]) Gegen die Seinigen war er sanft, den Feinden aber schrecklich. Dieser glorreiche Fürst hatte sich mit Hemma vermählt, welche von edlerem Geschlecht war als die übrigen, aber auch, was noch mehr zu loben ist, durch den Adel ihrer Sitten die anderen weit übertraf. Von dieser wurden ihm zwei Söhne vortrefflicher Art geboren, nämlich Wenceslaus und Bolezlaus;[2]) Wenceslaus aber vertauschte schon in den Jünglingsjahren dieses hinfällige Leben mit der Ewigkeit. Bolezlaus dagegen übernahm nach seines Vaters Tod die Zügel der Regierung, wie im Nachstehenden gezeigt werden soll.

33. Als aber der Tag herannahte, an welchem der oben erwähnte Herzog Bolezlaus durch den Tod das ewige Leben ein-
999 tauschen sollte, rief er seinen gleichnamigen, ihm noch übrig gebliebenen Sohn zu sich und sprach im Beisein seiner Gemahlin Hemma und sehr vieler Großen, schon von Röcheln unterbrochen, so gut er noch konnte, folgende Worte zu dem geliebten Sohne: „Wenn es der Mutter gegeben wäre, ihrem Kinde mit der Milch ihrer Brust auch die Gaben der Weisheit mitzutheilen, so würde nicht die Natur, sondern der geschaffene Mensch des Geschöpfes Herr sein. Gleichwohl hat Gott den Menschen einige seiner Gaben gewährt; wie dem Noe, Ysaac, Thobias und Mathatias, insofern er die segnete, welche sie gesegnet, und denen Beharrlichkeit verlieh, welche sie zu einem guten Lebenswandel vorherbestimmt hatten. So ist es auch noch jetzt, mein Sohn, wenn die Gnade

1) Loserth [a. a. O. S. 12 u. 15] hat nachgewiesen, daß dieses Capitel mit Ausnahme des letzten Satzes Wort für Wort der Schilderung entnommen ist, welche Regino z. J. 876 von Ludwig dem Deutschen [vgl. oben Cap. 22] und dessen Gemahlin Hemma macht, und er bezweifelt deshalb nicht nur die Richtigkeit derselben, sondern auch die Existenz dieser böhmischen Hemma, welche sonst historisch nicht nachweisbar ist. — 2) Daß Bolezlaus außer den genannten Bolezlaus und Wenceslaus noch zwei Söhne, Jaromir und Udalrich, hatte, wissen wir aus Thietmar [V, 15]; Cosmas hält dieselben, wie sich im Folgenden zeigt, irrthümlich für Bolezlaus' III. Söhne.

Digitized by Google

des heiligen Geistes nicht Beistand leistet, nützen meine Worte 999
wenig. Gott spricht: Ich habe dich zum Herzog gemacht, erhebe dich nicht, sondern sei wie einer der Übrigen,[1]) das heißt, wenn du dich über die anderen erhoben fühlst, bedenke doch, daß du sterblich bist, und sieh nicht auf den Glanz deiner Würde, welche dich in dieser Zeitlichkeit auszeichnet, sondern sei auf Werke bedacht, welche du in die andere Welt mit dir nehmen kannst. Diesen Befehl Gottes schreibe in dein Herz und setze nicht hintan die Lehren deines Vaters. Besuche fleißig die Kirchen, bete Gott an, ehre seinen Priester, hüte dich vor selbstgenügsamer Klugheit, und beachte lieber den Rath Mehrerer, ob sie derselben Meinung sind. Suche Vielen zu gefallen, beachte aber, wer sie sind. Prüfe Alles mit Freunden, zuvor aber prüfe sie selbst. Urtheile gerecht, aber nicht unbarmherzig. Verachte nicht die Wittwe und den Fremdling, welche vor deiner Thüre stehen.

Liebe das Geld, doch beachte mit Fleiß das rechte Gepräge.

Denn ein Reich, und sei es das größte, geht leicht zu Grunde, wenn es durch falsches Gepräge zu nichte gemacht wird. Es ist zu beachten, mein Sohn, daß der weiseste und mächtigste König Karl, der mit uns niedrigen Menschen kaum zu vergleichen ist, seinen Sohn Pipin, als er ihn zu seinem Nachfolger in der Regierung bestimmte, mit einem schrecklichen Eid verband,[2]) daß in seinem Reiche nicht betrügerisches und falsches Gewicht und Geld geduldet würde. Fürwahr, keine Niederlage, keine Seuche, keine Sterblichkeit, selbst nicht die Verwüstung des ganzen Landes durch Brand und Plünderung schaden dem Volke Gottes mehr, als die häufige Aenderung und betrügerische Verschlechterung der Münzen. Welche Pest oder

1) Jesus Sirach 32, 1. — 2) Statt der Lesart: cur terribili wurde die Lesart 2: cum terribili vorgezogen. Uebrigens berichten gleichzeitige Quellen von einem solchen Eid König Pipins nichts und scheint es, daß Cosmas, der vielleicht erfahren, daß Karl der Große für Verbesserung des Münzwesens gesorgt, lediglich seiner Einbildungskraft die Zügel schießen ließ, wie auch Loserth [S. 27—29] vermuthet. Dieser erinnert jedoch an das Verbot gewisser Geldstücke durch Karls Vater Pippin, welches im Concil von Reims 831 § 41, erwähnt wird.

Digitized by Google

999 welche höllische Furie betrügt, plündert und schwächt die Christen unbarmherziger als Betrug im Gelde des Landesherrn? Wenn aber hernach die Gerechtigkeit altersschwach wird und die Ungerechtigkeit überhand nimmt, werden sich nicht Herzöge, sondern Diebe, nicht Richter des Volkes Gottes, sondern nichtswürdige Räuber erheben, geizige und unbarmherzige Menschen, welche den Alles sehenden Gott nicht fürchten, die drei und viermal im Jahre die Münzen ändern werden, dem Teufel zu einem Fallstrick, um das Volk Gottes zu verderben. Denn durch solche schlechte Künste und ungewohnte Gesetze werden sich die Grenzen dieses Reiches zusammenziehen, welche ich mit der Gnade Gottes und durch die Macht des Volkes erweitert habe bis zu den Triti genannten Bergen jenseits Krakov[1]):

Denn es gereicht dem Fürsten zum Lob' der Reichthum des Volkes
Und den Fürsten bedrückt, nicht das Volk, die dienende Armuth."[2])

Der Fürst wollte noch mehr sprechen, aber seine letzte Stunde war gekommen, schneller als man es sagen kann entschlief er im Herrn, und über sein Hinscheiden erhob sich großes Wehklagen. Sein Sterbetag ist aber der 7. Februar im Jahre der göttlichen Menschwerdung 999.

34. Im selben Jahre wurde Gaudentius, auch Radim genannt, der Bruder des heiligen Adalbert, als Bischof der Kirche von Gnezden[3]) ordiniert. Wie weit aber der ruhmreichste Herzog Bolezlaus II, der mit Recht, auch heute noch, nicht genug beklagt werden kann, dessen Andenken im Segen ist, mit dem Schwerte die Grenzen seines Reiches ausgedehnt hat, wird in dem Privileg der Prager Kirche durch päpstliches Zeugniß bestätigt.[4]) Nach

1) Loserth in: „Der Umfang des böhmischen Reiches unter Boleslaw II." [Mittheilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung II, S. 15—28] ist der Ansicht, daß Cosmas hier nur aus dem Privileg Heinrich IV. [unten III, 37] geschöpft habe, wo dieselbe Begrenzung vorkommt, und bezweifelt dieselbe. Es ist jedoch zu beachten, daß auch Abraham Jakobsen [Geschichtsschr. X. Jahrh. Bd. 6, S. 138.] Boleslaw II. Herrn von Boehmen und Krakau nennt. — 2) Aus Lucan, Pharsal. III, 152. — 3) Gnesen. — 4) s. oben Anm. 1.

Digitized by Google

seinem Tode folgte, wie bereits berichtet sein Sohn Bolezlaus III [1] 999
in der Regierung, der aber nicht mit dem gleichen Erfolg und demselben Glück wie sein Vater die gewonnenen Grenzländer festhielt. Denn Herzog Mesco [2] von Polen, listiger als irgend ein Mann, nahm bald die Stadt Krakov durch List weg und ließ alle Böhmen, welche er daselbst fand, über die Klinge springen. Herzog Bolezlaus hatte aber von einer edlen Gemahlin zwei Söhne, [3] den Stolz ihrer Mutter, nämlich die Brüder Udalrich und Jaromir. Der junge Jaromir wurde am väterlichen Hofe erzogen, Udalrich aber als Knabe an den Hof Kaiser Heinrichs [4] geschickt, um sich daselbst seine Sitte, sowie die List und die Sprache der Deutschen anzueignen. Nicht lange danach kamen beide Herzöge 1003
nämlich Mesco und Bolezlaus, an einem verabredeten Ort zu einer Besprechung zusammen und nachdem sie sich wechselseitig durch einen Eid Sicherheit zugesagt hatten, lud Herzog Mesco Bolezlaus zum Mahle. Dieser aber, gleich einer Taube ohne Falsch, erklärte sich nach dem Rathe seiner Vertrauten zu Allem bereit. Aber welche Pest ist gefährlicher als häusliche Feinde? Weil er nun ihren trügerischen Anschlägen, oder vielmehr seinem Schicksal, nicht entgehen konnte, rief er, o welche Voraussicht! die Angeseheneren, auf deren Treue er sich vorzugsweise verlassen zu können glaubte und welchen er die Regierung überlassen wollte, zu sich und sprach zu ihnen: „Wenn mir, was ferne sei, in Polen

1) Der Rothe genannt. — 2) Vielmehr sein Sohn Bolezlaus Chabry [so ist die allein authentisch bezeugte Form.] Mesco war den Jahrbüchern von Hildesheim zufolge bereits 992 gestorben. Sonderbarer Weise wird auch in polnischen Quellenschriften Mesco noch nach 992 ab und zu statt seines Sohnes Bolezlaus genannt. Wie hier so ist auch im Folgenden unter Mesco immer Herzog Bolezlaus Chabry zuverstehen. — 3) s. S. 56, A. 2. — 4) Daß Heinrich II. zu der Zeit, von welcher Cosmas hier spricht, noch Herzog von Bayern war, ist allgemein bekannt. Thietmar [V, 15, 18] berichtet uns, Bolezlaus habe 1002 seinen Bruder Jaromir entmannen lassen und Befehl gegeben, Udalrich im Bade zu ersticken, daß er, bald darauf vertrieben, sich erst zu Markgraf Heinrich von Schweinfurt und von da zu seinem gleichnamigen Vetter nach Polen begeben; daß 1003, nachdem der auf den böhmischen Thron berufene Vetter Wlodowey, Halbbruder des Bolezlaus Chabry, gestorben, die vertriebenen Brüder Jaromir und Udalrich wieder zurückgekehrt, von den beiden Bolezlaus aber zum zweiten Male vertrieben und Bolezlaus der Rothe von seinem Vetter wieder hergestellt worden sei. Die von unserem Geschichtschreiber, wie von Thietmar berichtete Blendung des Herzogs gehört gleichfalls dem Jahre 1003 an.

Digitized by Google

1003 allenfalls etwas gegen Eid und Erwarten begegnen sollte, so empfehle ich diesen meinen Sohn Jaromir eurer Treue und hinterlasse euch denselben anstatt meiner als Herzog." Und nachdem er so die Regierungsangelegenheiten geordnet hatte, ging er, der das Augenlicht verlieren sollte, und kam unter schlimmen Vorzeichen nach Krakov zum Mahle des treulosen Herzogs Mesco. Denn bald darauf wird während des Mahles der Friede, die Treue und das Gastrecht verletzt, Herzog Bolezlaus gefangen, der Augen beraubt und alle die Seinen theils ermordet, theils verstümmelt, theils in's Gefängniß geworfen. Unterdessen vollbrachten die Hausgenossen und häuslichen Feinde des Herzogs, das verhaßte und schlimme Geschlecht der Wrisowici,[1]) eine abscheuliche und in früheren Zeiten unerhörte Schandthat. Das Haupt derselben, wie der ganzen Verschwörung, war Kochan, ein lasterhafter Mensch, schlechter als alle Schlechten. Er und seine schlimmen Verwandten kamen mit Jaromir, dem Sohne des Herzogs, auf der Jagd an einem Weliz[2]) genannten Platz zusammen, und nachdem sie durch das Gerücht erfahren hatten, was in Polen mit dem Herzog geschehen war, sprachen sie: „Wer ist dieses Männlein, schlechter als Seegras,[3]) daß es über uns herrschen und unser Herr und Gebieter sein soll? Findet sich nicht unter uns ein besserer, der würdiger ist zu herrschen?" O der schlechten Gesinnung, des bösen Vorhabens! Was sie nüchtern murmeln, bringen sie betrunken ans Licht. Denn nachdem sie in ihrer Bosheit warm geworden und im Weine sich Muth geholt, bemächtigen sie sich ihres Herrn, binden ihn grausam, befestigen ihn, nackt und auf dem Rücken liegend, mit hölzernen Pflöcken an seinen Händen und Füßen auf dem Boden und reiten im kriegerischen Waffentanz über dessen Körper. Als dies einer der Leibeigenen Namens Dovora sah, eilte er nach Prag,

1) Ein Familienname, der eigentlich Nachkommen des Wris bedeutet. Es war dieselbe Familie, welche 995 die Brüder des heiligen Adalbert in Libitz niedergemacht hat. — 2) Unweit Rakonitz. — 3) Citat aus Horaz, Sermonen II, 5, 8.

Digitized by Google

Um zu verkünden schnell das Geschehʼne den Freunden des Herzogs. 1003
Und führte sie sogleich an den Ort des schimpflichen Kampfspieles. Sobald die Missethäter dieselben bewaffnet auf sich zukommen sahen, flüchteten sie sich wie Fledermäuse in die Schlupfwinkel des Waldes. Jene aber fanden ihren Herzog halbtodt und verstochen von den Fliegen, welche sich gleich einem Bienenschwarm auf den nackten Körper geworfen; sie machten ihn los, legten ihn auf einen Wagen und führten ihn auf die Burg Wissegrad. Dem Leibeigenen Dovora aber, dem lobenswürdigen Retter des Herzogs, wurde für dieses Verdienst folgender Dank zu Theil: durch einen Herold wurde an allen öffentlichen Plätzen verkündet, daß sowohl er selbst wie seine Nachkommen für alle Zeiten unter die Freien und Edlen aufgenommen sein sollte; auch gab man ihm die mit dem Hofe Stebecna[1]) verbundene Würde eines Jägermeisters, welche seine Nachkommen bis zum heutigen Tage besitzen.

35. Während dies in Böhmen geschah, kam Herzog Mesco mit einem starken polnischen Heere herbei, nahm die Stadt Prag und behielt sie zwei Jahre lang, nämlich in den Jahren 1000 und 1001.[2]) Die Burg Wissegrad aber blieb, unerschreckt und uneinnehmbar, ihrem Herrn getreu. In diesem Jahre schickte aber Herzog Mesco Gesandte an den Kaiser und gab und versprach ihm unendlich viel Geld, damit er Udalrich, den Sohn des Herzogs Bolezlaus, der sich an seinem Hofe befand, gefesselt in den Kerker werfen sollte. O allmächtige Goldgier! Wo bleibt die allvermögende Gerechtigkeit des römischen Reichs? Sieh, der Kaiser, der Besitzer von Gold, fügt sich, von der Last des Goldes erdrückt, den Wünschen des Herzogs und läßt sich verführen, Folter- und Kerkermeister zu werden.[3]) Es ist übrigens nicht zu verwundern,

1) Zbetschno, links an der Beraun im Prager Kreise. — 2) Bolezlaus Chabry nahm Prag nach der Blendung des rothen Bolezlaus, also im Jahre 1003 [s. S. 59, A. 4] und wurde im darauffolgenden Jahre durch König Heinrich wieder vertrieben. — 3) Diese Erzählung unseres Cosmas stimmt mit dem Berichte des gleichzeitigen Thietmar nicht überein. Letzterem zufolge war es gerade König Heinrich, welcher die vertriebenen

Digitized by Google

1003 wenn jener dem Herzog willfahrte, da in unseren Tagen[1]) Wacek, der in einer Mühle auf dem Land geborene, den so mächtigen König Heinrich III[2]) — o unwürdiges Schauspiel — an einer goldenen Kette wie einen Jagdhund nach Böhmen führte, der Herr der Herren den Befehlen des Dieners der Diener gehorchte, und Herzog Boriwoy, der fest am Rechte hielt[3]) und ein wahrheitsliebender Mann war, wie einen Ungerechten und Lügner bis zu den Knieen gefesselt in's Gefängniß warf. Darüber soll aber am geeigneten Platze ausführlicher geschrieben werden.

1004 36. Es geschah aber im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1002, als Christus sich der Böhmen wieder erbarmte und der heilige Wenceslaus seinem Volke zu Hilfe kam, daß Herzog Oudalrich, man weiß nicht, ob heimlich entflohen, oder auf kaiserlichen Befehl freigelassen, in sein Vaterland zurückkehrte und sich einer Drevic genannten, sehr festen Burg[4]) bemächtigte. Von da schickte er einen ihm treuen Ritter voraus und trug ihm auf, bei Nacht in die Stadt Prag einzudringen und den nichts ahnenden Feind durch das Schmettern der Trompete zu erschrecken. Der getreue Dienstmann vollzog ohne Säumen den Befehl, bestieg mitten in der Stadt eine Anhöhe, welche Zizi[5]) genannt wird, stieß hier in die Trompete und rief mit lauter Stimme: „Die Polen fliehen, sie fliehen in schmählicher Verwirrung, verfolgt sie, Böhmen, verfolgt sie muthig mit den Waffen!" Bei diesem Rufe bemächtigte sich derselben nach der wunderbaren Zulassung Gottes und auf die Fürbitte des heiligen Wenceslaus Furcht und Schrecken. Alle flüchten. Einer vergißt seine Waffen und springt unbewaffnet auf das ungesattelte Pferd, ein Anderer eilt, so wie er im Schlafe dalag, selbst ohne Beinkleider, zu entfliehen. Einige stürzen auf

Brüder Jaromir und Udalrich — allerdings erst nachdem ihm der Polenherzog die Huldigung verweigert — nach Böhmen wieder zurückgeführt hat. — 1) Im Jahre 1110. Vergl. unten III, 32. — 2) Heinrich V. — 3) Horaz'sche Worte, Oden III, 3, 1. — 4) Die Ruinen davon zwischen Saatz und Prag, bezw. zwischen Rotschow und Kornhaus. — 5) Nach Pulkawa die Höhe, wo jetzt das Kloster Strahov liegt.

Digitized by Google

ihrer eiligen Flucht von der Brücke herab, weil dieselbe zum 1004
Nachtheil der Feinde zerbrochen war; Andere entfliehen auf einem steilen und engen Seitenweg, den man gewöhnlich Schwanz der Burg nennt,[1]) wobei wegen des schmalen Ausganges Unzählige erdrückt wurden, und Herzog Mesco selbst kaum mit Wenigen davon kam. Es ging, wie es immer geht, wenn Menschen angsterfüllt entfliehen — jedes Lüftchen erschreckt sie und steigert ihre Angst — so auch diesen; obgleich sie Niemand verfolgte war es ihnen doch, als ob Steine und Wände hinter ihnen drein riefen und den Fliehenden nacheilten. Des anderen Tages zog Herzog Oudalrich in die Stadt Prag ein und drei Tage darauf beraubte er auf den boshaften Rath derselben häuslichen Feinde,[2]) von welchen wir oben gesprochen haben, seinen Bruder Jaromir des Augenlichtes.[3]) Er[4]) hatte keinen Leibeserben wegen der Unfruchtbarkeit seiner Gemahlin, aber von einer Frau Namens Bozena, der Tochter des Cresina,[5]) erhielt er einen Sohn von vorzüglicher Schönheit, welchen er Braczlaus nennen ließ. Als er nämlich eines Tages auf dem Rückwege von der Jagd durch ein Dorf kam, sah er die Genannte, wie sie am Brunnen Tücher wusch, und entbrannte bei ihrem Anblick von heftiger Liebe; denn sie hatte einen wunderschönen Körper, war weißer als Schnee, geschmeidiger als ein Schwan, glänzender als altes Elfenbein, schöner als ein Saphir. Der Herzog ließ sie also sogleich in seine Behausung bringen, trennte aber nicht den alten Ehebund, weil es zu jener Zeit Jedermann nach Belieben freistand, zwei oder drei Frauen zu haben; auch galt es nicht für unrecht, wenn ein Mann die Frau eines anderen entführte oder eine Frau den Mann einer andern heirathete. Und was jetzt Sache des Anstandes ist, das galt damals für eine Schande, wenn

1) Vermuthlich der Hirschgraben, durch welchen die Bruska fließt. — 2) Der Wrisowici. — 3) Nach dem Zeugnisse Thietmars [VI,9] war es Jaromir, der am Tage nach Abzug der Polen auf den böhmischen Thron erhoben wurde, von welchem ihn sein Bruder Oudalrich 1012 stieß. Geblendet wurde er erst 1034. — 4) Oudalrich. — 5) quae fuit Cresinae — vielleicht eine Leibeigene. Loserth S. 17 macht darauf aufmerksam, daß auch für diesen Satz Ausdrücke des Regino z. J. 888 über Arnulfs Herkunft benutzt sind.

Digitized by Google

1004 nämlich ein Mann mit nur einer Frau oder eine Frau mit nur einem Manne zufrieden war, da man wie das Vieh lebte und der Geschlechtsgenuß gemeinschaftlich war.

1002 37. Im selben Jahre

Wanderte fort von uns der Kaiser Otto der dritte,
Um im Himmel, wo lebt ein jeglicher Frommer, zu leben.

Ihm folgte sein Sohn,[1]) Kaiser Heinrich, welcher unter anderem Großen, das er während seines Lebens zur Ehre Christi vollbracht hat, auch ein Kloster erbaute auf einem Berge, welchen er theuer erkauft hatte von dem Eigenthümer des Platzes Namens Pabo, weshalb das Kloster den Namen Bamberk[2]) erhielt, was Berg des Pabo heißt. Daselbst errichtete er auch ein Bisthum und erhöhte es durch Ausstattung mit Gütern und Würden, die er seinem Bischof gewährte, so sehr, daß es in ganz Ostfranken nicht als das letzte, sondern als das unmittelbar nach dem ersten kommende gilt. Auch eine Kirche von wunderbarer Größe erbaute er daselbst zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Martirers Georgius, welche er gleichfalls mit Kirchengütern, goldenem und silbernem Schmuck und sonstiger königlicher Pracht so ausstattete, daß ich lieber davon schweigen will, um nicht zu wenig zu sagen.

Nur von vielen ein nützliches Beispiel will ich berichten.

Nicht weit von der genannten Stadt lebte ein Einsiedler, ein Meister in allen lobwürdigen Tugenden. Diesen besuchte der Kaiser oft heimlich, in dem er sich den Schein gab, als wollte er jagen gehen oder ein anderes Geschäft verrichten, nur von einem einzigen Dienstmann begleitet, und empfahl sich seiner Fürbitte. Als er von diesem erfuhr, daß er des Gebetes halber nach Jerusalem gehen wolle, übergab er ihm einen goldenen Meßkelch, der, um bei seiner Größe leichter erhoben werden zu können,

1) Vetter. — 2) Bamberg. Die folgende Fabel findet sich ähnlich, aber mit anderen Umständen verknüpft, bei Leo von Ostia in der Chronik von Montecasino II, 47. und in Adalberts Leben Heinrichs II, Cap. 33.

Digitized by Google

auf beiden Seiten Henkel hatte, die wir gewöhnlich Ohren nennen, 1002
mit der Bitte und dem Auftrage, denselben dreimal in den Jordan zu tauchen, in welchem Christus von Johannes getauft worden, und stattete ihn mit dem nöthigen Reisegeld aus. Was weiter? Der Mann Gottes zieht nach Jerusalem und vollzieht den Befehl.

Dreimal taucht er den Kelch in des Jordans heiliges Wasser.

Darauf kehrte er über Constantinopel zurück und durchwandert Bulgarien; hier lebte ein Einsiedler, der einen heiligen Wandel pflog. Zu ihm kam der Jerusalempilger und nach vielen süßen und heiligen Gesprächen bat er ihn angelegentlich, für das Heil Kaiser Heinrichs zu beten. Darauf antwortete jener: „Es ist nicht nöthig, für sein Heil zu beten, weil er aus diesem Thale der Thränen schon hinweggenommen ist in die Ruhe der Heiligen." Der Pilger aber drang in ihn mit Bitten, ihm zu sagen, woher er dies wußte, worauf jener: „In der vergangenen Nacht wurde ich zwischen Wachen und Schlafen durch ein erhabenes Gesicht in ein hohes Feld erhoben, welches sehr eben, weit und herrlich war. Daselbst sah ich die häßlichsten Teufel, welchen aus Mund und Nase schwefelige Flammen gingen, wie sie den Kaiser Heinrich, der sich sehr sträubte, am Bart zum Gerichte zogen; andere stachen ihn mit eisernen Gabeln in den Hals und riefen fröhlich: „Er ist unser, er ist unser". Ihnen folgten von Weitem die heilige Maria und der heilige Georg, anscheinend traurig und als ob sie mit ihnen stritten und ihnen den Kaiser entreißen wollten, bis in der Mitte des Feldes eine Wage aufgehängt wurde, deren Schalen mehr als zwei Meilen Raum hatten. In deren linke legten sie große und unermeßliche Lasten und Unzähliges, was böse Werke waren; dagegen sah ich den heiligen Georg ein großes Münster mit dem ganzen Kloster einlegen, sah goldene Kreuze, schwer von edelen Steinen, sah große Meßbücher, mit Gold und Edelsteinen geschmückt; und goldene Leuchter und Rauchfässer und unzählige Prachtgewänder und Alles, was der König in seinem

Digitized by Google

1002 Leben Gutes gethan. Aber noch hatte der böse Theil das Übergewicht und rief: „Er gehört uns, er gehört uns". Da nahm die heilige Maria einen großen, goldenen Kelch aus der Hand des heiligen Georgius und sprach, dreimal das Haupt schüttelnd: „Fürwahr, nicht euch, sondern uns gehört er", und mit großer Entrüstung warf sie den Kelch gegen die Wand des Münsters, so daß ein Henkel davon abbrach. Bei dem Klange desselben verschwand der feurige Haufen und die heilige Maria nahm den Kaiser bei der rechten, der heilige Georg bei der linken Hand, und sie führten ihn mit sich fort, wie ich glaube, in die himmlischen Wohnungen." Der von Jerusalem gekommene dachte aber über das Gehörte nach, sah nach seinem Gepäck und fand einen Henkel des Kelches abgebrochen, wie es der Einsiedler vorausgesagt hatte. Dieser Kelch wird noch heute als Zeichen eines großen Wunders im Kloster des heiligen Georgius zu Bamberk aufbewahrt.

1003 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1003. Damals wurden die Wrissowici ermordet.[1])

38. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1004 erlitten Benedictus und seine Genossen den Martertod. Zur Zeit des Kaisers Heinrich, welcher nach Otto III das römische Reich regierte, lebten in Polen fünf Einsiedlermönche, wahre Israeliten, Benedictus, Matheus, Johannes, Isaac, Christinus und ein sechster Barnabas. In ihrem Munde wurde kein Falsch, in ihren Händen kein ungerechtes Werk gefunden. Ueber das Leben dieser Väter könnte ich Vieles, zog aber vor, nur Weniges zu schreiben, weil eine spärlich vorgesetzte Speise immer besser mundet. Ihr Wandel war lobenswerth, angenehm vor Gott, bewundernswerth vor den Menschen und nachahmungswürdig für Alle, die ihnen folgen wollten. Denn deswegen bewundern wir ja die Verdienste der Heiligen, um durch ihre Nachahmung selbst bewundernswerth zu werden. Diese fünf

1) Dies gab nach Thietmar [V, 18] wo er augenscheinlich diese That im Sinn hat, ohne die Opfer zu nennen, den Anlaß zur zweiten Vertreibung des Herzogs Bolezlaus III.

Digitized by Google

Männer also können wir nicht unpassend mit den fünf Hallen des 1003
Schafteiches,[1]) oder mit den fünf klugen Jungfrauen vergleichen, welche Überfluß hatten am Öle der Barmherzigkeit, weil sie, selbst arm, den Armen Christi, die sie in ihren Wohnungen verpflegten, nach Vermögen mit den Gaben ihrer Barmherzigkeit zu Hilfe kamen. Sie selbst aber übten die Tugend der Enthaltsamkeit in solchem Maße, daß der eine zweimal, ein anderer einmal, am Sabbat, keiner aber täglich Speise zu sich nahm. Zur Speise diente ihnen aber selbstgebautes Kraut; Brod hatten sie selten, Fische niemals, Hülsenfrüchte oder Hirse durften sie nur an Ostern genießen, dazu reines Wasser, und dieses nur nach bestimmtem Maße; Fleischspeisen waren ihnen verhaßt, der Anblick eines Weibes schrecklich. Ihre Kleidung war hart und rauh aus Pferdehaaren gewirkt. Auf ihrem Lager hatten sie statt des Kopfkissens einen Stein und statt des Deckbettes eine Matte, und diese war sehr alt und nur eine einzige.

Auch die Ruhe der Nacht entbehrten sie, stehend und trauernd
Ueber die eigene Schuld, wie über die Laster des Volkes.

Bald ertönet die Brust blau unterlaufen von vielem Daraufschlagen, bald schwitzen die Körper, ermattet von unzähligen Kniebeugungen, bald stehen sie mit ausgespannten Armen und erhobenen Augen und daß er im Himmel lebe, bittet Jeder mit Seufzen. Niemals sprachen sie unter sich, sondern nur mit ankommenden Gästen, und auch mit diesen nur Weniges. Sie waren wirklich Thäter, nicht nur Hörer des Wortes, sie kreuzigten wirklich sich selbst mit allen Lastern und Begierden der Welt, und indem sie das Kreuz Christi mit dem Geiste und dem Körper trugen, brachten sie Gott nicht ein fremdes Thier, sondern ihren eigenen Körper als wohlgefälliges Opfer dar, weil sie sich täglich wechselseitig geißelten.

Denn dies war ihr täglicher Brauch, von dem sie nicht ließen,

1) Es ist hier der Teich Bethesda zu Jerusalem gemeint, in welchem die zum Opfer bestimmten Schafe gewaschen wurden und dessen Wasser heilkräftig war. [Evang. Joh. V, 2.]

Digitized by Google

1003 Nach gebeteter Prim den Rücken ganz zu entblößen,
Nieder zu fallen auf's Angesicht und zu sprechen zum Bruder:
„Schone mich nicht, wenn du mich berührst, denn Schonen ist Sünde.“
Worauf der mit der Geißel bereit stehende Bruder antwortete:
„Wie du willst so geschehʼs“, und geißelt betend den Bruder,
sprechend:
„Möge ob dieser Buße der Herr dir die Sünden vergeben.“
Und dann bietet er selbst, sich niederwerfend, den Rücken.
Keiner sprach: „Es schmerzt, o Bruder,“ während der Geißʼlung,
Sondern das Miserere und das Benedicite sang er;
Denn man erduldet ja leicht was man freiwillig erduldet.

Gott von des Himmels Höhen betrachtete ihre Geduld, die Unschuld ihres Wandels, ihr Ausharren im Glauben und in den Werken, und wollte die Arbeit seiner Heiligen vergelten und sie auf wunderbarem Wege in's fröhliche Vaterland führen. Als Herzog Mesco von ihrem guten Rufe und heiligem Wandel hörte, kam er mit Wenigen, um sich den heiligen Männern zu empfehlen, und als er sah, wie arm sie waren, schenkte er ihnen ein ansehnliches Vermögen, nämlich einen Sack mit hundert Mark gefüllt, und in ihre Brüderschaft und Gebetsgemeinschaft aufgenommen, kehrte er an seinen Hof zurück unter vielen Bitten, daß sie seiner gedenken möchten. Jene aber wußten nicht, was sie mit dem Gelde anfangen sollten, weil sie niemals dergleichen gehabt hatten. Sie standen rathlos da, und weil sie schon ein halbes Jahr nicht mehr miteinander gesprochen hatten, öffnete einer den Mund und sprach:

„Diese Lasten von Silber und Gold sind ein Fallstrick des Todes.

Jenen, welche im Überflusse des gefährlichen Geldsackes leben, werden wohl nicht leicht offen stehen des Himmels seligen Räume, sondern die furchtbaren Höllenstrafen werden sie im Ätna quälen. Ohne Zweifel ist dies eine Versuchung des Feindes des Menschengeschlechtes, um uns zu Feinden Christi zu machen, denn wer ein Freund der Welt ist, wird ein Feind Gottes sein. Gott wider-

Digitized by Google

sagen nämlich jene, welche seine Gebote nicht halten; nun aber hat 1003
Gott gesagt, „Niemand kann zwei Herren dienen," und wie zur Erläuterung hinzugefügt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." Wir werden also jetzt Sklaven des Mammons sein, die wir bisher Kinder der Genügsamkeit waren. Erzittert nicht der Träger von Gold bei jeglichem Luftstoß?

Wird vor dem Räuber nicht sorglos der ledige singen?[1])

Sind nicht schon oft Räuber zu uns gekommen und warum hätten sie uns ermorden sollen, wenn sie nichts fanden? Manchmal gingen sie, nach dem sie uns Schläge, manchmal, nachdem wir ihnen den Segen gegeben. Fürwahr, schon verbreitet sich das Gerücht, wir liebten die Welt und das was in der Welt ist. Es schreit auch gegen uns dieses Geld selbst, welches niemals schweigen kann, und bald wird die verruchte Hand der Räuber an unsere Thüre klopfen, weil Viele um das wissen, was die Großen thun. Gewiß sollte das Geld, dieser Keim des Todes, dieser Zunder des Bösen, dieser Schaden der Seele, möglichst schnell hinausgeworfen und dem zurückgebracht werden, dem es gehört." Sie schickten also einen der Brüder Namens Barnabas, welcher immer die auswärtigen Angelegenheiten besorgte, um dem Herzog von Seiten der Brüder Folgendes mitzutheilen: „Obgleich wir Sünder und Unwürdige sind, so gedenken wir euerer doch fortwährend in unseren Gebeten. Wir haben niemals Geld besessen und wollen auch keines, denn unser Herr Jesus Christus verlangt von uns nicht Geld, sondern das gedoppelte Pfund guter Werke. Wenn ein Mönch einen Heller hat, ist er den Heller nicht werth. Nimm hier das Geld, das dir gehört, wir dürfen Unerlaubtes nicht besitzen." Während aber dieser sich an den Hof des Herzogs begab, erschien schon in der ersten Stunde der Nacht ein Haufen Feinde, und die Thüre des Hauses plötzlich einbrechend trafen sie die Mönche bei Gebet

1) Juvenal X, 22.

Digitized by Google

1003 und Psalmengesang. Das Schwert ihnen an die Kehle setzend riefen sie:

„Gebet heraus das Geld, das ihr habt, wenn länger im Frieden
Ihr noch leben wollt, und bewirkt so euere Rettung.
Wissen wir doch gewiß, daß Geld ihr vom Könige habet."

Jene aber rufen Gott zum Zeugen und beharren darauf, kein Geld zu haben, sprechend: „Das Geld, das ihr sucht, ist bereits in der Kammer des Herzogs, weil wir es nicht nöthig hatten. Glaubt ihr dies nicht, so seht, hier ist unser Haus, suchet so viel euch beliebt, nur thut uns nichts zu Leid." Diese aber, härter als Stein, sprechen: „Worte sind unnöthig, entweder gebt ihr uns das Geld vom Herzog, oder ihr erleidet einen schrecklichen Tod." Und sogleich binden sie dieselben, quälen sie die ganze Nacht auf verschiedene Weise und ermorden sie zuletzt alle mit dem Schwert. Und auf solche Weise hat die Wuth der Gottlosen sie in's Himmelreich befördert. Diese fünf Brüder, Benedictus, Matheus, Ysaac, Christinus und Johannes litten aber im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1004,[1]) am 11. November.

39. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1005.

1006 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1006 wurde die Fürstin Hemma, die Perle des weiblichen Geschlechtes, vom Fieber befallen und von den Banden des Fleisches befreit. Ihre Grabschrift mit folgenden Worten habe ich aber entweder gesehen, oder erinnere mich, sie gesehen zu haben:[2])

1) Im Leben des heiligen Romuald erzählt Peter Damiani, daß die Einsiedler, deren er aber nur zwei, Johannes und Benedictus, nennt, auf Verlangen des Herzogs Bolezlaus und durch Vermittelung Kaiser Ottos III. von Abt Romualdus aus seinem Kloster Pereum, nächst Ravenna, als Glaubensprediger nach Polen geschickt waren, und sich, bis sie der Landessprache mächtig, in der Einöde aufhielten. Als sie später im Begriffe waren, nach Rom zu schicken, um die Erlaubniß zum Predigen einzuholen, wollte ihnen der Herzog eine ansehnliche Geldsumme mitgeben, damit sie vom Papst die Königskrone für ihn erlangen sollten. Sie weigerten sich dessen und kehrten, ohne das Geld angenommen zu haben, in ihre Einöde zurück. Einige aus der Umgebung des Herzogs aber, welche um den ihnen gewordenen Auftrag wußten, überfielen sie bei Nacht in der Meinung, das Geld bei ihnen zu finden. Die Mehrzahl der polnischen Quellen giebt das Jahr 1003 als das ihrer Ermordung an. [Genauere Nachrichten enthält die kürzlich von R. Kade entdeckte Lebensbeschreibung derselben von Bruno von Querfurt. Von einem Auftrage des Herzogs ist hier nicht die Rede, und das ihnen gegebene Reisegeld beträgt nur 10 Pfund. W.] — 2) Vergl. oben S. 56, A. 1. Loserth a. a. O. S. 16.

Digitized by Google

Perle vordem, jetzt Staub, ruht hier die Herzogin Hemma, 1006
Wanderer sprich: o Herr, gieb ihr die ewige Ruh'.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1007.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1008 machte sich Stephan, König der Ungarn, berühmt. [1])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1011. [Einweihung der Kirche zu Bamberg.][2])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1014. [König Heinrich wird als Kaiser gekrönt.]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1015. [Kaiser Heinrich unterwarf Bolezlaus, den Herzog von Polen.][3])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1016.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1017, am 10. Juni 1017 starb Theadag, der vierte Bischof der Prager Kirche. Dieser Theadag war ein würdiger Nachfolger des heiligen Bischofs Adalbert; jungfräulichen Leibes, golden in seinen Sitten, purpurn in seinen Thaten; er bekämpfte gleich seinem Vorgänger die Verkehrtheiten des ihm anvertrauten Volkes und trug, wenn auch, nicht an seinem Leibe, doch in seiner Seele das Marterthum. Er starb auch nicht wie andere Menschen, sondern folgte Gott, in dessen Frieden er schläft und ruht. Im Jahre 1018 folgte ihm Heccard [4]) als Bischof.[5])

40. Mittlerweile erreichte Bracizlaus, der Sohn des Herzogs, das Jünglingsalter und schritt von Tugend zu Tugend. Mehr als Anderen war ihm Glück in seinen Unternehmungen, Ansehnlichkeit des Körpers, Schönheit der Gesichtsbildung, Größe an Kraft und Weisheit, im Unglück Muth und im Glück Mäßigung

vermuthet auch hier eine Erdichtung des Cosmas, an welche zu glauben mir doch kein ausreichender Grund zu sein scheint. W. — 1) Es folgen die leeren Jahreszahlen 1009, 1010. — 2) Es folgen die leeren Jahreszahlen 1012, 1013. — 3) Die in Klammern gestellten Notizen zu den Jahren 1008, 1011, 1014 und 1015 aus der Prager Handschrift. — 4) Er war früher Abt zu Nienburg. Die Bischofsweihe erhielt er [nach Thietmar [VII, 48] am 4. November 1017, wofür aber nach allgemeiner Annahme der 6. Oct. [II. Non. Oct. statt Nov.] gesetzt wird, weil dies ein Sonntag und der Kaiser damals in Merseburg anwesend war. — 5) Es folgten die leeren Jahreszahlen 1019, 1020.

Digitized by Google

1030 und Bescheidenheit eigen. Damals lebte in Deutschland ein sehr mächtiger Graf, Otto, mit dem Beinamen der Weiße, welcher aus dem königlichem Geblüte seiner Heimath entstammte. Dieser hatte eine einzige Tochter, Judita genannt;[1]) ihr war an Schönheit nirgends, so weit die Sonne uns leuchtet, ein Mädchen vergleichbar. Von ihren Eltern war sie zur Erlernung des Psalmengesanges in das durch Mauern und Lage sehr feste Kloster Zuinprod[2]) gegeben. Aber welche Thürme, wenn auch noch so hoch, und welche Mauern, wenn auch noch so fest, können der Liebe Widerstand leisten und einen Liebenden abhalten?

Alles besieget die Lieb',[3]) ihr beugt sich der König, der Herzog.

Als nun Bracizlaus, der schönste der Jünglinge, der tapferste der Helden, von Vielen die außerordentliche Schönheit der genannten Jungfrau, wie die Trefflichkeit und den Adel ihrer Verwandtschaft rühmen hörte, dachte er an nichts Anderes mehr und überlegte bei sich, ob er sie gewaltsam entführen oder um sie freien sollte. Er wollte aber lieber entschlossen zu Werk gehen als bitten und sich verbeugen, da er den angebornen Stolz der Deutschen kannte und wußte, wie sie beständig voll Hochmuth die Slaven und ihre Sprache verachten. Je schwieriger aber die Befriedigung der Liebe wird, um so mehr feuert der Sohn der Venus die Liebenden an. Der Geist des Jünglings, einmal von Begierde entzündet, wogt hin und her, gleich den Flammen des Aetna, und er spricht zu sich selber: „Entweder werde ich eine ausgezeichnete Gemahlin haben, oder mit unauslöschlichem Hohn überschüttet werden. Es wird aber kaum sein können, daß Judita nicht die meine wird, die Tochter edler Eltern, die schöne, liebenswürdige Jungfrau, herrlicher als das Sonnenlicht, die mir lieber ist als mein Leben, welche leben möge zum immerwährenden Lobe Gottes". Und sofort giebt er von seinen Leuten denjenigen, welche er als die entschlossensten

1) Sie war die Tochter des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, Otto, der nachmalige Herzog von Alamannien, ihr Bruder. — 2) Schweinfurt. — 3) Soweit aus Virgil, Ecl. X, 69.

Digitized by Google

und treuesten kannte, Befehl, verläßige und ausdauernde Pferde 1030
bereit zu machen, indem er sich stellte, als wollte er schnell zum Kaiser reiten und noch schneller zurückkehren. Die Mannen vollziehen den Befehl, ohne zu wissen was ihr Herr im Schilde führt; sie wundern sich im Stillen, daß sie so schnell reiten, und kommen nach einer Reise von ungefähr sieben Tagen als Gäste vor die Pforte des genannten Klosters. Der Herzogssohn hatte ihnen aber untersagt, irgend Jemand merken zu lassen, wer, oder woher er wäre, sie sollten ihn vielmehr wie einen ihresgleichen behandeln. Nicht rühme sich der Ithaker,[1]) daß er den Sohn der Thetis[2]) durch seine Schlauheit ausgespürt, nicht der Hirte von Ilium,[3]) daß er die Tyndaridin[4]) aus Amyklä geraubt, da dieser junge Braciz laus durch die Kühnheit und Größe seines Unternehmens beide übertrifft. Denn nachdem ihnen die Erlaubniß zu übernachten gegeben war, machte es Braciz laus wie ein Wolf, wenn er den Schafstall umschleicht, und sucht wo er einbrechen könnte, um ein glänzendes Lämmlein zu rauben, und durchspähte mit scharfem Blick und gespannter Aufmerksamkeit das Kloster, wollte mit Gewalt einbrechen, wagte es aber doch nicht, weil er dazu nicht die hinreichende Anzahl Leute hatte. Zum Glück war gerade ein Festtag und sieh, Judita, die so heiß ersehnte Jungfrau, verläßt mit ihren Altersgenossinnen das Kloster, um nach dem Brauch der zarten Jungfrauen die Vesperglocken in Mitte der Kirche zu läuten. Bei ihrem Anblick kommt der kühne Räuber vor Freuden außer sich, und wie ein Wolf, der aus seinem Versteck hervorbrechend ein Lamm raubt und, der That sich bewußt, mit gesenktem Schweife davon eilt und sich ein entfernteres Versteck aufsucht, so raubt auch er die Jungfrau und entflieht mit ihr. Als er an das Thor kam, fand er dasselbe durch eine eiserne Kette die dicker als ein Mühlstrick[5]) war, versperrt, und so den Aus-

1) Ulysses. — 2) Achilles. — 3) Paris. — 4) Helena, die Tochter des Tyndareus, der zu Amyklä seinen Sitz hatte. — 5) Vielleicht sind die starken Taue gemeint, welche die schwimmenden Flußmühlen festhalten. W.

Digitized by Google

1030 gang gehindert; sofort riß er sein Schwert heraus und hieb dieselbe wie einen Halm entzwei, wie es noch heute gezeigt wird zum Zeichen des kräftigen Hiebes. Da aber seine übrigen Gefährten nicht darum wußten und noch in ihren Zelten verweilten, so wurden sie von den herbeieilenden Feinden ergriffen, einigen die Augen ausgestochen und die Nasen abgeschnitten, andere an Händen und Füßen verstümmelt, während der Herzog mit nur Wenigen und der geraubten Jungfrau in der finsteren Nacht entkam. Judita wurde aber geraubt im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1021.[1]) Damit aber die Deutschen keinen Grund hätten, sich über die Boehmen wegen des ihnen zugefügten Unrechts zu beklagen, begab er sich, nachdem er seinen Vater, Herzog Oudalrich begrüßt, geraden Weges nach Mähren. Sein Vater hatte ihm nämlich jenes ganze Land übergeben, nachdem die Polen aus allen Städten vertrieben waren, deren er viele gefangen genommen und, je hundert mit Ketten gefesselt, nach Ungarn und weiter hatte verkaufen lassen. Nach dem Tode Bolezlaus II. hatten nämlich die Polen, wie die Stadt Prag, so auch ganz Mähren gewaltsam an sich gerissen.

1034 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1022 wurden in Polen die Christen verfolgt.[2])

1023 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1023, am 8. August, verließ Occard, der vierte Bischof der Prager Kirche, diese Welt, um ein ewiges Leben zu leben. Es war aber dieser Bischof gegen Mächtige unbeugsam, gegen Niedrige freundlich, gütig und sanftmüthig, ein beredter Prediger, ein Geber reichlicher Almosen und ein treuer Vertheiler des göttlichen Weizens unter die Familie des Herrn. Derselbe hat bestimmt, daß ein Jeder, gleichviel ob

1) Unrichtig; die Entführung erfolgte erst nach Eroberung Mährens, wie aus der folgenden Erzählung hervorgeht. Diese ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1029, gleichzeitig mit Konrads' II. Feldzug anzusetzen, während 1031 der Sohn der Judit geboren wird. Alle früheren Untersuchungen sind wegen Benützung der gefälschten Monseschen Fragmente unbrauchbar, und es ist nur auf die Jahrbücher Conrads' II. von H. Breßlau, I, 267 und 279, zu verweisen. W. — 2) Erst nach dem Tode Herzogs Mesco II. im Jahre 1034.

Digitized by Google

mächtig, reich oder arm, von jedem Acker seines Lehen- oder 1023
Freigutes dem Bischof als Zehnt zwei Gemäße von fünf Spannen und zwei Fingerbreiten, und zwar eines mit Weizen, das andere mit Hafer gefüllt entrichten sollte. Früher gab man nämlich, wie es unter dem ersten Bischof Dethmar festgesetzt war, zwei Haufen von der Ernte als Zehent, den Haufen zu fünfzig Garben gerechnet. Nach seinem Tode erlangte Izo die Bischofswürde und wurde im selben Jahre am 29. December von dem Erzbischof von Mainz[1]) geweiht.

41. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1024, am 1024
12. Juli starb König Heinrich.[2])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1025, am 17. Juni, 1025
starb König Bolezlaus[3])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1026. [König 1027
Conrad wird zu Rom gekrönt.][4])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1030. In diesem 1030
Jahre streckte Herzog Bracizlaus die Ungarn in einem großen Blutbade nieder und verheerte ihr Land bis zu der Stadt Strigonia.[5]) Im selben Jahre, am 30. Januar, starb Izo, der fünfte Bischof der Prager Kirche.

Fort ging er aus der Welt, des herrlichen Lohns sich zu freuen.

Edel von Geschlecht, war er noch edler durch seine Handlungsweise und that zuerst selbst das, was er Anderen vorschrieb. Denn Niemand kennt sein eigenes Haus besser, als er die Gefängnisse und die Wohnungen der Kranken kannte. Auch blieb ihm nicht verborgen, wie viele Seelen dem Leben wieder gewonnen wurden,

Oder wie viele der Tod entführt' zu den finsteren Schatten.

Überdies war er gewohnt, täglich vierzig Arme zu bewirthen, welchen er reichlich Speise und Trank gewährte, selbst segnete und mit heiterer Miene vertheilte. Er war auch sehr schön von Kör-

1) Aribo. — 2) Kaiser Heinrich starb am 13. Juli. — 3) Von Polen. — 4) Zusatz der Prager Handschrift. Die Krönung erfolgte erst am 26. März 1027. Es folgen die leeren Jahreszahlen 1027—1029. — 5) Gran an der Einmündung der Gran in die Donau.

Digitized by Google

1030 per und sein Haupthaar weißer als der Schwan, woher er seinen Beinamen erhielt, indem man ihn den weißen und freundlichen Bischof Izo nannte.

Auf ihn folgte Sever, der Prager Bischöfe sechster.

Dieser war in seinen Jugendjahren bekannt durch große Behendigkeit, denn er zeichnete sich vor allen Andern am herzoglichen Hofe durch seine Dienstleistungen aus und so wurde seine aufmerksame Bedienung, weil auch eine treue, dem Herzog die willkommenste. Er war der erste bei den Verrichtungen der Geistlichen und nicht minder eifrig in den Geschäften der Laien. Auf der Jagd war er ein unzertrennlicher Gefährte des Herzogs; er war der erste bei der Erlegung des Keulers, schnitt ihm die Feder ab, waidete ihn aus, bereitete ihn so, wie er wußte, daß es der Herzog wünschte, zu und setzte ihn dem Herrn, wenn er kam, zur Speise vor, weshalb Oudalrich oft gesagt haben soll: „O Severus, ich sage dir wahrhaft, für diese wohlschmeckende Speise verdienst du die Bischofswürde." Durch diese und ähnliche Bemühungen erwarb er sich die Gunst des Herzogs und machte sich allgemein beliebt.

1031 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1031, am Geburtsfeste der heiligen Apostel Petrus und Paulus,[1]) wurde Severus von dem Erzbischof[2]) von Mainz geweiht.

Im selben Jahre wurde Spitignev, der Sohn des Herzogs Braciclaus geboren.

1032 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1032. [Stiftung der Kirche zu Sazava.][3])

1037 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1037 starb Herzog Bolezlaus,[4]) welchen Mesco[5]) geblendet hatte.

1034 42. Im selben Jahre, am 9. November starb Herzog Oudalrich. Irdisches Reich verlassend, gewann er das Reich sich des Himmels.

Als der obenerwähnte Jaromir, welcher geblendet nach der

1) 29. Juni. — 2) Bardo. — 3) Zusatz der Prager Handschrift. Wir übergehen die leeren Jahreszahlen bis 1037. — 4) Von Böhmen. — 5) Bolezlaus Chabry.

Digitized by Google

Anordnung seines Bruders auf der Burg Liza gefangen saß,[1]) 1034
hörte, daß sein Bruder die Welt verlassen, erhob er sich mit Tages Anbruch und ließ sich in einem Fuhrwerk nach Prag bringen. Als er daselbst ankam, war sein Bruder bereits in die Kirche des heiligen Georgius übertragen; dort stellte er sich neben die eingesargte Leiche und erschütterte die Herzen aller Anwesenden durch seine Klagen:

„Weh mir! was sag' ich mehr? Weh' mir! was kann ich sonst sagen?
Weh mir, Bruder, dich hat erreicht das bitt're Verhängniß;
Sieh, hier liegst du todt, hast nicht mehr Freude, auch ich nicht,
An dem flüchtigen Glanz des vergänglichen irdischen Reiches.
Vor drei Tagen ein Fürst, ein Baumstamm heut', ein gefällter,
Morgen der Würmer Speis', ein Stäubchen, von dem man nicht spricht mehr.
Wohl hast du mich nicht geliebt, wie ein Bruder den Bruder soll lieben,
Hast mich geblendet, doch heut' wirst du das Gethane bereuen,
Gerne würdest du mir, ich weiß es, erstatten die Augen,
Da dir ja klar jetzt ist, was du Gutes, was Böses gethan hast;
Doch ich verzeihe dir jetzt von ganzem Herzen, mein Bruder,
Möge auch Gott, der Allmächtige, dich in Gnaden verschonen
Und dein seliger Geist von nun an ruhen in Frieden."

Nachdem die Leichenfeierlichkeiten vorschriftsmäßig begangen waren, nahm er seinen Brudersſohn Bracislaus bei der Hand und führte ihn auf den herzoglichen Thron; und, wie immer bei Erwählung eines Herzogs geschieht, wurden aus den oberen Fenstern des Palastes zehntausend oder mehr Pfennige[2]) unter das Volk geworfen, damit es den Herzog auf dem Throne nicht erdrücke, sondern lieber das ausgestreute Geld auflese. Als nun der Her-

1) Herzog Oudalrich, im Jahre 1032 oder 1033 wegen Untreue von Kaiser Conrad verbannt, wurde 1034 wieder begnadigt, mußte aber die Regierung mit seinem Bruder Jaromir theilen. Kurz darauf ließ er jedoch denselben blenden und in die Burg Liza [Lysa, im Kreise Bunzlau] bringen. [Die Hildesheimer Jahrbücher z. J. 1034 geben eine sehr ungünstige Schilderung von ihm und seinem Ende. Nach ihnen und den Altaicher Annalen ist er 1034 gestorben; s. darüber Loserth in den Mitth. d. Vereins der Deutschen in Böhmen XIX [1881] S. 256—270. W.] — 2) So ist hier, und weiterhin, das Wort nummus wiedergegeben. Er betrug nach Dobner [ad. Hajec II, 433] zu jener Zeit vier und einen halben Kreuzer österreichischen Geldes.

Digitized by Google

1034 zog auf dem Throne Platz genommen und Stillschweigen befohlen war, ergriff Jaromir die Rechte seines Brudersſohnes und ſprach zum Volke: „Sehet da euren Herzog.“ Jene aber riefen dreimal „Krileſſu“, das heißt Kyrie eleiſon. Und wieder ſprach Jaromir zum Volke: „Es mögen hervortreten die vom Geſchlechte Muncia und die vom Geſchlechte Tepca,“ und rief alle namentlich, welche ihm als kriegstüchtiger, treuer, mächtiger und reicher bekannt waren. Als er wahrnahm, daß ſie alle verſammelt waren, ſprach er: „Weil ich durch mein Geſchick verhindert bin, euer Herzog zu ſein. ſo beſtimme ich euch dieſen als ſolchen, und will, daß ihr ihm die dem Herzog und Fürſten gebührende Folgſamkeit und Treue erweiſt. Dich aber, mein Sohn, ermahne ich und werde dich immer und wieder ermahnen, daß du dieſe verehreſt wie Väter, jene liebeſt wie Brüder und in allen Angelegenheiten dich ihres Rathes bedienſt. Dieſen übertrage die Regierung der Städte und des Volkes, denn durch ſie beſteht das böhmiſche Reich, hat beſtanden und wird in Ewigkeit beſtehen. Jene aber, nämlich die Wriſſowici, die ſchlimmen Söhne ſchlimmer Väter, Gegner unſeres Geſchlechtes und häusliche Feinde, meide wie ein kothiges Rad und fliehe ihre Geſellſchaft, weil ſie uns niemals treu geweſen ſind. Sieh, mich, den ſchuldloſen und ihren Fürſten haben ſie zuerſt gebunden und mir mancherlei Schimpf angethan, darauf haben ſie es mit der ihnen angeborenen Verſchlagenheit und durch ihren betrügeriſchen Rath dahin gebracht, daß mein Bruder mich, ſeinen Bruder, der Augen beraubte. Behalte, mein Sohn, immer die Prophezeihung des heiligen Adalbert im Gedächtniß, welcher mit ſeinem heiligen Munde verſicherte, daß wegen ihrer Grauſamkeit dreimal ein gewaltſamer Tod über ſie kommen werde, und in der Kirche den Bann über ſie verkündigte. Daß das, was ihnen ſchon zweimal nach Gottes Willen begegnet iſt, auch das dritte Mal über ſie kommen wird, dafür ſorgt noch das Schickſal.“ Als aber jene dies hörten, ergrimmten ſie in ihren

Digitized by Google

Herzen und knirschten mit den Zähnen gegen ihn wie Löwen. 1034
Wenige Tage darauf schickte Kohan, von welchem wir oben berichtet haben, einen Diener, welcher den Blinden, der sich in nächtlicher Stunde auf dem Abort befand, mit einem scharfen Dolch von rückwärts durch den After mitten in's Herz stach. So starb also der gerechte Herzog Jaromir wie ein Martirer Gottes am 4. November 1038.

Das erste Buch sich schließet hier, von alter Zeit erzählt es dir.

Weil man aber, wie der heilige Hieronymus sagt, anders erzählt, was man gesehen, anders, was man gehört, und anders, was erdichtet ist, und das, was man besser weiß, auch besser ausdrückt,[1]) so haben wir jetzt im Sinne, mit Gottes und des heiligen Adalbert Hilfe das zu erzählen, was wir selbst gesehen, oder von Augenzeugen glaubwürdig vernommen haben.

1) Auch dieses Citat ist, wie Loserth nachgewiesen hat, aus Regino z. J. 814 entlehnt.

Ende des ersten Buches der Chronik von Böhmen.

Digitized by Google

Hier beginnt die Vorrede an Clemens Abt der Kirche zu Brevnow.

Dem geistlichen Vater der Kirche zu Brevnow, der mit Recht den Namen Clemens führt und immer der Betrachtung obliegt, wünscht Cosmas, kaum würdig Dekan genannt zu werden, die Gemeinschaft der himmlischen Chöre. Nachdem ich vielfach bei mir überlegt habe, welches Liebeszeichen ich einem Manne von so großer Heiligkeit überschicken könnte, dem Gold und Silber widerwärtig und nur geistige Güter wohlgefällig sind, habe ich für das Beste befunden, lediglich deinem Wunsche nachzukommen. Ich habe nämlich durch deinen Kleriker Namens Deocar, der es mir im Vertrauen mittheilte, erfahren, daß du meine Albernheiten, welche ich früher an Gervasius geschrieben, gerne sehen möchtest Durch diesen Anlaß ermuthigt und veranlaßt durch das Zureden eines lieben Freundes, wage ich es, dir, Vater, nicht nur das Gewünschte, sondern auch das zweite Buch desselben Geschichtswerkes, wenn ich mich so ausdrücken darf, welches ich in gleicher Weise, so gut ich es erfahren konnte, von der Zeit Braciclaus, des Sohnes Herzogs Oudalrich, bis zu dem gleichnamigen Sohne Königs Wratislaus fortgeführt habe, vorzulegen. Obgleich du aber, ehrwürdiger Vater, nicht aufhörst, an den Quellen der heiligen Schrift und den tiefen Brunnen der Philosophie deinen Durst zu stillen, so verschmähe doch nicht, mit diesem dünnen Säftchen deine heiligen Lippen zu netzen, denn oft befällt nach

Digitized by Google

ſtarken und betäubenden Getränken den Menſchen ein natürlicher Durſt, und ſchmeckt ihm ein Trunk reinen Waſſers beſſer als ſüßer Wein.

Oft ja ſehen wir auch, daß wer in Waffen dem Mars dient,
Gern mit der Jungfrau'n Schar im Reientanze ſich drehet,
Oder im Circus auch oft ſpielt mit dem Kreiſel der Knaben.

So leg' auch du, heiligſter Vater, jetzt deine ſchweren philoſophiſchen Bücher bei Seite und durchlies dieſes mein Werklein, das ſeinem Inhalte nach kindiſch, ſeinem Stile nach unbeholfen iſt. Du wirſt darin Manches finden, was zu Spott und Gelächter herausfordert, was du aber gleichwohl deinem Gedächtniſſe einprägen mögeſt, um es nach der dir von Gott verliehenen Weisheit gründlich zu verbeſſern. Wenn du aber an manchen Stellen gewiſſermaßen ein Versmaß findeſt, ſo wiſſe, daß ich, wo ich Verſe gemacht, dies wiſſentlich ohne Wiſſen gethan habe.

Digitized by Google

Hier beginnt das zweite Buch.

1. Nachdem sich also Herzog Bracizlaus auf dem väterlichen Throne befestigt hatte, folgte er in Gott und den Menschen wohlgefälligen Thaten den Spuren seiner Väter, welche er durch seine erhabene Tugenden noch übertraf; und wie die Sonne in ihrer Kraft das Licht des Mondes und der Sterne überstrahlt und abschwächt, so verkleinerte und verdunkelte Bracizlaus, der neue Achilles, der neue Sohn des Tydeus, durch neue Triumphe die Großthaten und die herrlichsten Siege seiner Vorvordern. Denn Gott hatte ihm solche Gnade gegeben, daß er ihm die Tugenden, welche er einzelnen Menschen verleiht, jederzeit alle zusammen gewährte. Er besaß nämlich einen solchen Inbegriff aller Tugenden, daß er im Kriege den Gedeon an Tapferkeit, an Körperkräften den Samson, an Weisheit durch eine ganz besondere Begabung den Salomon übertraf. Daher kam es, daß er in allen Schlachten, wie Josua, Sieger blieb, an Gold und Silber mehr besaß, als die Könige Arabiens; und da er Überfluß hatte an unerschöpftem Reichthum, und in Ertheilung von Geschenken nicht nachließ,

Ähnlich dem Wasser erschien, das nimmer versieget im Strome.

Seine Gemahlin Judita aus sehr edlem Geschlechte, die Mutter vieler Kinder, gebar ihm fünf Söhne, ansehnlich von Körper, alle die Anderen überragend gleich den Bergen von Ehematia,[1]) aus-

1) Emathia war ursprünglich der Name einer macedonischen Landschaft und wurde später, namentlich von Lucan [Pharsal. I, 1] auch für Thessalien gebraucht.

Digitized by Google

gezeichnet durch Weisheit, an Tugend Niemanden zu vergleichen, wohgefällig durch ihr Betragen, versöhnlich gegen Fehlende, in jeglicher Tugend und Ehrbarkeit lobenswerth. Der erstgeborene hieß Spitignew, der zweite Wratizlaus, der dritte Conrad, der vierte Jaromir, und der fünfte, der jüngste und schönste, Otto. Über ihr ruhmreiches Leben wird an geeigneten Stellen, wie sich die Worte darbieten, hinreichend berichtet werden. Ihr Vater freute sich sehr, als er sah, wie sie, noch in den Knabenjahren, sich schon durch männliches Streben hervorthaten:

Sehend die treffliche Zier, und die edle Gesellschaft der Brüder.[1])
Und nicht mindere Lust erfüllte die Seele der Mutter

über das so herrliche Gedeihen und den Ruhm der Söhne.

2. Als um diese Zeit Kazimir, der edle Herzog der Polen, gestorben war und seine Söhne Bolezlaus und Wladizlaus noch Säuglinge waren,[2]) konnten die Polen ihr Heil nur in kläglicher Flucht nach verschiedenen Gegenden finden. Herzog Braciz laus, 1038
der dies wahrnahm — es war im vierten[3]) Jahre seiner Regie- 1039
rung — glaubte, die sich darbietende Gelegenheit nicht versäumen zu dürfen, um seine Feinde anzugreifen, und Rache zu nehmen für all' das Unrecht, welches Herzog Mesco[4]) seinerzeit den Böhmen gethan. Er berieth sich also mit den Seinen und beschloß, die Feinde so bald als möglich anzugreifen. Sofort schickte er einen aus Bast gedrehten Strick durch alle Gaue Böhmens zur Bekräftigung des schrecklichen Befehls, daß jeder Säumige, der nicht auf das gegebene Zeichen im Lager erscheinen würde, überzeugt sein sollte, daß er mit diesem Stricke an den Galgen ge-

1) Der Schluß [par nobile fratrum] aus Horaz Sermonen II, 3, 243. — 2) Herzog Kazimir starb erst 1058 und nicht mit Hinterlassung unmündiger Söhne, dagegen war er selbst beim Tode seines Vaters Mesco II. — 1034 unmündig. Nach dem Tode Mescos wurde zuerst seine Wittwe Richenza und bald nachdem der junge Kazimir die Regierung übernommen, auch dieser vertrieben. — 3) Vielmehr im zweiten — 1039 — wie sich aus Cosmas' eigener Chronologie, insbesondere aus dem Schlusse des fünften und Anfang des achten Capitels ergiebt. [Nach Loserth's Berichtigung oben S. 77, A. 1. ist diese Angabe richtig: der Feldzug muß, da sonst die Zeit nicht ausreicht, in die beiden Jahre 1038 und 1039 gelegt werden. W.] — 4) Soll wohl wieder Bolezlaus heißen.

Digitized by Google

1039 hängt werden würde. Nachdem nun Alle sich ohne Verzug bis auf den letzten Mann gestellt hatten, zog er in's polnische Land, das keinen Fürsten hatte, und wie ein gewaltiger Sturm wüthet und Alles niederwirft, so verheerte er die Dörfer mit Mord, Brand und Plünderung und brach in die befestigten Orte ein. Als er aber nach Krakov, in die Hauptstadt des Landes kam, zerstörte er sie von Grund aus und machte reiche Beute. Überdies holte er auch den Schatz hervor, welchen die alten Herzoge in ihrer Schatzkammer verwahrt hatten, nämlich unermeßliche Mengen Goldes und Silbers. Auch die übrigen Städte zündete er an und machte sie dem Boden gleich. Als er vor die Burg Gedec[1]) kam, konnten die Burgleute und die, welche vom Lande dahin geflüchtet waren, seinem Angriff nicht widerstehen und zogen ihm daher mit einer goldenen Ruthe, dem Zeichen ihrer Unterwerfung entgegen, fußfällig bittend, er möchte ihnen Frieden gewähren und sie mit ihrem Vieh und ihrer sonstigen Habe nach Böhmen versetzen. Der Herzog gewährte ihre Bitte nnd gab ihnen, nachdem er sie nach Böhmen geführt, einen beträchtlichen Theil des Crinin[2]) genannteu Waldes, gab ihnen einen Vorgesetzten und Richter aus ihrer Mitte, und bestimmte daß sie und ihre Nachkommen für ewige Zeiten nach dem Gesetze leben sollten, welches sie in Polen gehabt. Und nach dem Namen ihrer Burg werden sie heute noch Gedcaner genannt.

3. Nicht weit von dieser Burg kam man vor die Hauptstadt Gnezden, welche durch ihre Lage und Befestigung sehr stark, aber gleichwohl leicht einzunehmen war, da sie nur von wenigen Bürgern bewohnt wurde. Daselbst befand sich zu jener Zeit in der Hauptkirche der heiligen und allezeit jungfräulichen Mutter Gottes Maria der kostbarste Schatz, nämlich der Leib des heiligen Mar-

1) Giecz, unweit Gnesen. — 2) Wie Palacky [a. a. O. I, 280, A. 88] vermuthet, südwestlich von Rakonitz. Vgl. auch Komárek: Die polnische Colonie der Hedcané in Boehmen, in den Abhandlungen der k. böhm. Gesch. d. Wissenschaften VI, 2. 1869

Digitized by Google

tirers Adalbert. Die Böhmen bemächtigen sich rasch und ohne 1039
Kampf der Stadt, ziehen hocherfreut in die heiligen Räume der Kirche und indem sie von allem Beutemachen absehen, verlangen sie nur die Herausgabe des heiligen Leibes, der für Christus gelitten hat. Da aber ihr Bischof Severus ihre Unbesonnenheit und ihren zu Gutem und Bösem gleichgeneigten Sinn kannte, suchte er sie durch folgende Anrede von unerlaubtem Unterfangen abzuhalten: „Meine Brüder, Söhne der Kirche Gottes, es ist nicht, wie ihr meint, so ohne Weiteres erlaubt, daß ein Sterblicher sich herausnehme, unehrerbietig den heiligen Leib zu berühren, der voll göttlicher Tugenden war. Ich fürchte sehr, daß wir für dieses Wagniß mit Vergeßlichkeit, Blindheit oder irgend welcher Lähmung unserer Glieder geschlagen werden. Fastet also zuerst drei Tage lang, thut Buße für eure Sünden und enthaltet euch alles dessen, was der Heilige an euch verabscheut hat, mit dem aufrichtigen Versprechen, es nicht wieder zu thun. Ich vertraue nämlich zur Barmherzigkeit Gottes und unseres Patrons des heiligen Adalbert, daß die Hoffnung auf Erfüllung unserer Bitte nicht getäuscht wird, wenn wir im gläubigen und unabläßigen Gebete verharren." Jenen aber erschienen die Worte des Bischofs wie im Irrsinn gesprochen, sie hielten sich die Ohren zu und machten sofort den Versuch, den heiligen Leib mit Gewalt zu erheben; da er aber an der Mauer hinter dem Altar bestattet war und nur nach Wegreißung des Altars erhoben werden konnte, so legten sie gottlosen Sinnes Hand an das entheiligende Werk. Allein die Strafe Gottes ließ nicht auf sich warten, denn es wurden ihnen bei ihrer Arbeit die Sinne gelähmt und sie hatten fast drei Stunden lang keine Stimme, keine Gedanken und kein Augenlicht, bis sich die göttliche Gnade wieder erbarmte und ihnen die früheren Fähigkeiten zurückgab. Da erfüllten sie, von Reue, obwohl zu spät, ergriffen, ohne Zögern die Befehle ihres Bischofs, und je augenscheinlicher sie durch göttlichen Wink gezüchtigt waren, um so an-

Digitized by Google

1039 dächtiger und unermüdeter verharrten sie im Gebete, fasteten drei Tage lang und flehten um Nachlaß der Sünden.

4. In der dritten Nacht erschien der heilige Bischof Adalbert dem Bischof Severus während er, nachdem er der Matutin beigewohnt, ruhte und sprach: „Sage dem Herzog und seinen Grafen: Der himmlische Vater wird euch gewähren um was ihr bittet, wenn ihr das Böse, dem ihr bei der Taufe abgesagt, nicht wieder thut.“ Als der Bischof dies am Morgen dem Herzog und seinen Grafen mittheilte, begaben sie sich heiteren Sinnes in die Kirche der heiligen Maria, warfen sich vor dem Grabe des heiligen Adalbert zur Erde nieder und verrichteten ein gemeinschaftliches Gebet. Darauf erhob sich der Herzog und auf dem Ambo [1]) stehend unterbrach er das Stillschweigen mit den Worten: „Wollt ihr euere Missethaten gut machen und euch von eueren bösen Werken bekehren?“ Sie aber brachen in Thränen aus und antworteten: „Wir sind bereit, Alles gut zu machen, was unsere Väter oder wir gegen den Heiligen Gottes verschuldet haben, und von jedem bösen Werke abzulassen.“ Darauf streckte der Herzog seine Hand über das heilige Grab aus und redete das Volk also an: „Erhebet, Brüder, gemeinschaftlich euere rechten Hände zu Gott und merkt auf meine Worte, welche ihr mit euerem Eide bekräftigen sollt. Mein erster und vorzüglichster Befehl ist, daß euere wilden Ehen, in welchen ihr bisher gleich dem Vieh gelebt habt, von nun an gesetzliche nach den Vorschriften der heiligen Bücher werden, daß sie ungetheilt nnd unlöslich seien, so zwar, daß sich ein Mann mit einer Frau und eine Frau mit einem Manne begnügen. Wenn aber eine Frau ihren Mann, oder ein Mann seine Frau verschmäht und der wechselseitige Zank zu einer Trennung geführt hat, so soll derjenige Theil, welcher nicht zu der gesetzmäßig geschlossenen Ehe zurückkehren will, nicht nach

1) Ein erhöhter Platz in der Kirche, von dem aus die Episteln und Evangelien verlesen wurden.

Digitized by Google

Landesbrauch wegen Verletzung derselben in Knechtschaft verfallen, 1039
sondern nach meinem unabänderlichen Beschluß, soll er, sei er wer er wolle, zur Strafe nach Ungarn verbannt werden und ihm nicht gestattet sein, sich zurückzukaufen und wieder in unser Land zu kommen, damit nicht durch die Berührung eines räudigen Schafes der ganze Schafstall Christi angesteckt werde." Bischof Severus sprach: „Wer immer dagegen handelt, der sei im Kirchenbann. Derselben Strafe sollen auch Jungfrauen, Wittwen und Ehebrecherinnen unterliegen, von welchen bekannt wird, daß sie ihren guten Namen verloren, die Schamhaftigkeit verletzt und außerehelich empfangen haben. Denn warum begehen sie einen Ehebruch, wo sie doch freie Wahl haben, zu heirathen, und warum treiben sie ihre Leibesfrucht ab, was das schlimmste aller Laster ist." Der Herzog aber fügte hinzu: „Wenn jedoch eine Frau öffentlich angiebt, daß ihre Liebe nicht erwiedert und sie von ihrem Manne hart behandelt und gequält wird, so soll das Gottesurtheil zwischen ihnen entscheiden und der schuldig befundene Theil die Strafe seiner Schuld erleiden. Ebenso soll es mit denjenigen gehalten werden, welche eines Mordes beschuldigt sind. Der Erzpriester soll ihre Namen dem betreffenden Grafen aufschreiben und der Graf sie vorladen. Widersetzen sie sich, so soll er sie in's Gefängniß werfen bis sie angemessene Buße verrichten; läugnen sie aber, so sollen sie durch glühendes Eisen, oder durch besprochenes [1]) Wasser untersucht werden, ob sie schuldig sind. Bruder- und Vatermörder aber, Mörder von Priestern und Andere, welche solcher Hauptverbrechen schuldig sind, soll der Erzpriester dem Grafen oder Herzog bekannt geben, oder er soll sie, an den Händen und dem Leibe gefesselt,[2]) aus dem Lande jagen, damit sie

1) Ueber das zur Wasserprobe bestimmte Wasser wurden bestimmte Gebetsformeln gesprochen. S. hierüber Rockinger, Gottesurtheile, in Quellen z. Bayer. Gesch. Bd. VII, S. 313 ff. — 2) ferrati, was herkömmlich mit „gebrandmarkt" übersetzt wird. Aber weder solche Bedeutung noch eine Brandmarkung per ventrem ist mir je vorgekommen; dagegen häufig in Legenden umherirrende Mörder mit Eisenringen um den Leib. W.

Digitized by Google

1039 wie Cain unstätig und flüchtig herumirren." Bischof Severus sprach: „Dieser gerechte Beschluß des Herzogs soll unter der Strafe des Kirchenbannes anerkannt werden, denn deshalb hängt euch Herzogen das Schwert an der Seite, damit ihre euere Hände öfters im Blute der Missethäter waścht." Hierauf wieder der Herzog: „Die Wirthshäuser sind die Ursache alles Übels, aus ihnen gehen die Diebstähle, Mord, Ehebruch und die übrigen Missethaten hervor. Wer daher ein solches einrichtet, oder ein schon eingerichtetes erwirbt . . ." „sei im Kirchenbanne" fügte Severus hinzu. Darauf der Herzog: „Jeder Wirth, der als Übertreter dieses Beschlusses ergriffen wird, soll mitten auf dem Markte, an einen Pfahl gebunden, vom Frohnboten, bis derselbe ermüdet, gegeißelt und ihm die Haare abgeschnitten werden; sein Vermögen soll aber nicht dem herzoglichen Schatze einverleibt, sondern nur das Getränk auf den Boden geschüttet werden, damit sich Niemand durch den abscheulichen Trank beflecke. Die Trinker aber sollen, wenn sie ergriffen werden, nicht eher aus der Haft entlassen werden, als bis jeder dreihundert Pfennige für den herzoglichen Schatz erlegt hat." Bischof Severus sprach: „Was der Herzog befiehlt, bestätigen wir durch unsere bischöfliche Gewalt." Der Herzog fuhr aber fort: „Wir verbieten gänzlich, daß an Sonntagen Markt gehalten werde, was hierzuland vorzüglich deswegen geschieht, damit man an den übrigeu Tagen seinen Geschäften nachgehen kann. Wenn aber Jemand an Sonntagen oder an Festtagen, deren kirchliche Feier befohlen ist, bei einer knechtischen Arbeit betroffen wird, so soll der Erzpriester die Arbeit selbst und das dazu gebrauchte Gespann wegnehmen und der Schuldige dreihundert Pfennige in den herzoglichen Schatz zahlen. Ebenso sollen diejenigen, die es wagen, ihre Todte auf Feldern oder in Wäldern zu begraben, dem Erzdiakon einen Ochsen und zum herzoglichen Schatz dreihundert Pfennige geben; den Todten sollen sie aber auf dem Kirchhofe der Gläubigen zur Erde bestatten. Dies

Digitized by Google

ist es, was Gott verabscheut und weshalb der heilige Adalbert 1039
uns, seine Schafe, verlassen hat und lieber als Lehrer zu fremden Völkern gegangen ist. Daß wir es nicht wieder thun werden, bekräftigen wir durch unseren und eueren Eid." Also sprach der Herzog; der Bischof aber rief den Namen der heiligsten Dreifaltigkeit an, ergriff einen Hammer und begann, während der Klerus die sieben Psalmen und andere zu der heiligen Arbeit passende Lieder sang, schonend den oberen Theil des Grabes wegzunehmen, bis auf den Boden zu dem heiligen Schatz hinabdringend. Und nachdem er den Sarg geöffnet hatte, verbreitete sich in der ganzen Kirche ein solcher Wohlgeruch, daß Alle, gleich als hätten sie die köstlichsten Speisen genossen, drei Tage lang des Essens vergaßen; auch wurden in derselben Stunde sehr viele Kranke gesund. Darauf schauten der Herzog, der Bischof und einige wenige Grafen hinein, und als sie sahen, daß das Antlitz und das ganze Äußere des Heilgen verklärt und der Körper so frisch war, als hätte er eben das heilige Meßopfer gefeiert, stimmte der Klerus das Te deum an, das Volk aber sang Kyrie eleyson und ihre Stimmen erhoben sich bis zum Himmel. Nachdem dies geschehen war, betete der Herzog unter Freudenthränen wie folgt: „O Martirer Christi, heiliger Adalbert, der du dich unserer immer und allenthalben erbarmt hast, blicke jetzt auf uns herab mit deiner gewohnten Liebe, erbarme dich über uns Sünder und gestatte, daß wir, obgleich Unwürdige, dich nach deinem Bischofsitze Prag zurückbringen." Es war staunenswerth und wunderbar, wie der Herzog und der Bischof den Leib desjenigen, dessen Grab man vor drei Tagen nicht berühren durfte, jetzt ohne Schwierigkeit aus dem Sarge hoben und, in seidene Tücher gehüllt, auf den Altar legten, damit das Volk die Gott und seinen Heiligen versprochenen Opfer darbringen könnte. An diesem Tage wurden zweihundert Mark in den Schrein des Altars gelegt.

O allmächtiger Gott, der du regierest das Weltall

Digitized by Google

1039 Schon von Ewigkeit her, noch nie ist etwas geschehen,
Noch wird's jemals geschehn, wenn du, Allmächtiger, nicht willst.

Welcher Sterbliche hätte jemals geglaubt, daß der schon im Himmelreich Gekrönte gestatten würde, seinen Leib zurückzubringen zu einem abtrünnigen Volke, dessen Laster er verdammt und dessen Gesellschaft er im Leben geflohen hatte. Wenn wir aber noch größere Wunder Gottes aus alter Zeit betrachten, wie das israelitische Volk trockenen Fußes durch das Meer ging, wie Wasser aus dem dürren Felsen sprang, oder wie der Schöpfer des Weltalls, von der Jungfrau Maria geboren, auf der Erde erschien; so wollen wir uns nicht wundern, sondern uns vor Gott, der Alles was er will gemacht hat und machen kann, demüthigen und Alles demjenigen zuschreiben, dessen zuvorkommende Gnade es dem Herzog in's Herz gegeben, auch den Leib des Erzbischofs dieser Stadt, Namens Gaudentius, der in derselben Kirche ruhte, zu übertragen. Dieser war, wie wir früher schon gesagt, nicht nur dem Fleische, sondern auch dem Geiste nach ein Bruder des heiligen Adalbert und sein unzertrennlicher Begleiter bei allen Arbeiten und Mühsalen, und wenn er nicht an seinem Leibe den Martertod mit ihm erlitten, so hat er ihn doch durch seine Mitleidenschaft im Geiste erduldet. Auch muß ja, als er seinen Bruder von den Waffen der Heiden in Stücke zerhauen sah, ein Schwert seine Seele durchbohrt und er selbst sich sehnlich einen gleichen Tod gewünscht haben. Endlich schien es dem Herzog und dem Bischof zweckmäßig, ebenso auch die Leiber der fünf Brüder, über deren Leben wir oben [1]) genügend berichtet haben, und welche in derselben Stadt, aber in einer anderen Kirche ruhten, mit größter Sorgfalt zu übertragen. Wozu noch mehr Worte?

5. Man war mit der ganzen heiligen Last vergnügt und wohlbehalten nach Böhmen gekommen und hatte am Tage vor dem Feste des heiligen Apostels Bartholomeus, [2]) nahe der Haupt-

1) I, 38. — 2) 24. August.

Digitized by Google

stadt Prag, bei dem Flüßchen Rokitnica[1]) ein Lager geschlagen, 1039
wo mit anbrechendem Tage der Klerus und das gesammte Volk sich einer Procession anschloß, für deren Länge das weite Feld kaum hinreichte. Dieselbe war wie folgt geordnet: der Herzog selbst und der Bischof trugen auf ihren Schultern den Martirer Christi Adalbert, eine süße Last, hinter ihnen trugen Äbte die Leiber der fünf Brüder und endlich kamen Erzpriester mit dem Leibe des Erzbischofs Gaudentius. Ihnen folgten zwölf ausgewählte Priester, welche nur mit Mühe das schwere goldene Crucifix aufrecht hielten — Herzog Mesco hatte dasselbe dreimal so schwer als er selbst war von Gold anfertigen lassen — an fünfter Stelle trug man drei schwere goldene Tafeln, welche den Altar umgeben hatten, wo der Heilige geruht. Die größere Tafel war fünf Ellen lang und zehn Spannen breit, reich verziert mit Edelsteinen und Krystallen und hatte am Rande folgende Inschrift:

„Dreimal hundert Pfund wiegt diese goldene Tafel."

Zuletzt wurden auf mehr als hundert Wägen unermeßlich große Glocken und alle Schätze Polens gefahren, gefolgt von einer ungezählten Schar Adeliger, welche mit eisernen Handschellen und Halseisen gefesselt waren. Unter ihnen wurde, ach! auch mein unglücklicher Weise gefangener Ahnherr[2]) mitgeführt, als ein Glied des Klerus, seinem Amte nach Priester.

O, jener Tag, ehrenvoll für die Böhmen, denkwürdig für alle Zeiten, zu feiern durch die heiligen Geheimnisse und durch würdige Verkündigung und Lobgesänge andächtig zu verehren; erfreulich den Reichen, erwünscht den Schwachen, angenehm den Armen, durch Almosen zu verherrlichen und durch jede Art guter Werke, an welchem Fest an Fest sich reiht. O überglückliche Stadt Prag, einst geziert durch einen heiligen Herzog, jetzt durch

1) Rokytnize, rechtsseitiger Zufluß der Moldau. — 2) In Erwägung, daß der 1125 verstorbene Cosmas nach seiner Aussage [III, 59] ein Alter von mindestens achtzig Jahren erreicht hat, also bald nach 1039 geboren sein muß, darf man das Wort atavus wohl nicht im strengsten Sinne nehmen.

Digitized by Google

1039 einen heiligen Bischof geschmückt, empfängst du von Gott dem Herrn die bescheerte doppelte Freude und durch diese zwei Ölbäume der Barmherzigkeit verbreitet sich dein Ruhm zu den Sarmaten und zu den Jazygen.[1])

Es geschah aber diese Übertragung des heiligen Adalbert, des Martirers Christi, im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1039, am 24. August.[2])

6. Indessen fehlte bei diesem von Gott gewährtem Glück auch nicht der nichtswürdige Angeber, der dem Papst[3]) hinterbrachte, wie Alles vor sich gegangen, und daß der Herzog von Böhmen und der Bischof die heiligen Gesetze und Überlieferungen der Väter verletzt hätten; wenn der Herr Pabst dies ungestraft hingehen ließe, würde er den Rechten des apostolischen Stuhles, welche in der ganzen Welt gelten müßten, vergeben. Sofort wird ein Concil gehalten, die Kirchengesetze werden vorgelesen und die heilige Schrift durchforscht. Der Herzog und der Bischof werden, obwohl abwesend, für schuldig erklärt; Einige urtheilen, der Herzog sei aller Würden entkleidet auf drei Jahre in die Verbannung zu schicken, Andere, dem Bischof sei jede bischöfliche Verrichtung zu untersagen und auf Lebenszeit der Aufenthalt in einem Kloster anzuweisen, wieder Andere rufen, man solle beide mit dem Schwerte des Kirchenbannes treffen.

7. Mittlerweile kamen Gesandte des Herzogs, des Bischofs und des ganzen böhmischen Volkes nach Rom, welche ihre Aufträge mehr durch Geschenke als durch Beredsamkeit annehmbar zu machen wußten. Nachdem ihnen die Erlaubniß zu sprechen ertheilt war, setzten sie vor dem Pabst und dem heiligen Concil den Zweck ihrer Gesandtschaft in folgender Rede auseinander: „O heiligster Wächter des katholischen Glaubens und des apostolischen

1) So hat die Stockholmer Handschrift, die anderen Sarigas. — 2) Aus dem Zusammenhange und aus abgeleiteten Quellen ergiebt sich, daß diese Lesart, mit 1039, die richtige ist, obgleich die besten Handschriften vor IX. Kal. Sept. die IX., welche schon in der Jahreszahl vorausging, weggelassen haben. — 3) Benedict IX.

Digitized by Google

Stuhles, und ihr Väter, deren Namen im Buche des Lebens 1039
stehen, welchen von Gott Gewalt gegeben ist, zu verurtheilen und Erbarmen zu üben, erbarmt euch derjenigen, welche ihre Sünden bekennen, und schonet die reuig um Verzeihung Bittenden. Wir bekennen nämlich, daß wir unrecht und gegen die Vorschriften der heiligen Bücher gehandelt haben, weil wir wegen der weiten Entfernung und wegen Kürze der Zeit eine Entscheidung von euch über ein so heiliges Geschäft nicht einholen konnten. Was wir aber auch gethan haben, so wisset, o Väter, wisset, o Auserwählte, daß wir es nicht aus Leichtsinn, sondern in guter Absicht und zum großen Vortheil der Religion vollbracht haben. Wenn aber einmal eine gute Absicht sich in einen Fehler verkehrt hat, so sind wir bereit, heiligste Väter, nach euerem Urtheil unsere Missethat wieder gut zu machen." Der Papst erwiderte kurz: „Ein Fehltritt schadet nicht, wenn er bereut wird." Darauf wurden die Gesandten aus der Versammlung weggewiesen und begaben sich in ihre Herberge, um des anderen Tages vor Gericht Rechenschaft abzulegen. In der Nacht aber eilten die Beauftragten des Herzogs und des Bischofs herum und bestachen den listigen Sinn der Cardinäle durch Geld, blendeten die Gerechtigkeit durch Gold, kauften Barmherzigkeit um Geld und milderten durch Geschenke den Spruch der Richter. Als die Gesandten sich des anderen Tages wieder in der Versammlung des heiligen Concils vorstellten, öffnete der apostolische Herr seinen heiligen Mund und sprach die gewichtigen und unumstößlichen Worte: „Gleich wie denjenigen, welche in ihrer Schuld verharren, eine schwerere Strafe aufzuerlegen ist, ebenso gewähren wir jenen, die ihren Fehltritt bekennen und Buße verlangen, geneigtes Gehör und geben den vom Feinde Verwundeten das Heilmittel der Barmherzigkeit. Es ist nämlich eine schwere Sünde, fremdes Gut zu rauben, aber Christen nicht nur zu berauben, sondern auch gefangen zu nehmen und die Gefangenen wie das Vieh zu verkaufen ist allzu abscheulich; daß ihr aber dies in

Digitized by Google

1039 Polen gethan habt, wurde uns durch wahrheitsgetreuen Bericht mitgetheilt. Daß aber Niemand das Recht hat, ohne unsere Erlaubniß einen heiligen Leib von einem Orte nach dem anderen zu übertragen, das bezeugen die heiligen Bücher, die Beschlüsse der Väter verbieten es und der göttliche Ausspruch befiehlt, daß derartige Frevler mit dem Schwerte des Kirchenbannes geschlagen werden sollen. Weil aber ihr aus Unwissenheit oder doch in guter Absicht gehandel habt, so befehlen wir, daß für diese Kühnheit euer Herzog und der Bischof an geeignetem Ort ein Kloster gründen, und dasselbe mit allem nöthigen Bedarf und Rechten ausstatten, erprobte Leute dort einsetzen und die Aemter der dienenden Kleriker zur Abhaltung des Gottesdienstes anordnen, damit Gott daselbst für alle Zeiten zum Besten der lebenden und verstorbenen Gläubigen eifrig gedient und so wenigstens euer Fehltritt vor seinem Angesicht wieder gut gemacht werde." Hierüber sehr erfreut reisen die Gesandten ohne Verzug ab und überbringen dem Herzog die Befehle des Pabstes. Der Herzog leistete denselben, als von Gott kommend, Gehorsam und gründete zu Ehren des heiligen Martirers Wenceslaus in der Stadt Bolezlav am Flusse Laba, wo dieser Heilige einst sein glückliches Marterthum vollbracht hat, ein sehr schönes Kloster, in welchem, wie man heute noch sieht, eine zahlreiche Schar der Brüder dem Herrn dient und wo sich eine Propstei und eine sehr ehrwürdige Basilica befindet.

1040 8. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1040 brachte das Gerücht, das schlimmste Übel in der Welt,[1]) welches sich von Lügen nährt, Wenigem Vieles hinzufügt, Wahres mit Falschem vermischt und im Weiterverbreiten wächst, zu den Ohren des Kaisers Heinrich II.[2]) hundertmal mehr, als wahr war, in Betreff der Menge Goldes und Silbers, das die Böhmen aus Polen weggeschleppt haben sollten. Von da an suchte der Kaiser nach einer Gelegenheit zu Händeln mit denselben, um ihnen auf

1) Worte der Aeneide IV, 174. — 2) Als König Heinrich III.

Digitized by Google

irgend eine Weise das Gold, von dem man ihn erzählt hatte, 1040
entreißen zu können. Er schickte also Häscher und bedrohte sie mit Krieg im Falle, daß sie das in Polen geraubte Gold ihm nicht innerhalb einer bestimmten Frist bis auf den letzten Heller zuschicken würden. Darauf antworteten die Slaven: „Wir waren unbeschadet unseres Gesetzes immer dem Reiche König Karls unterthan und sind es auch heute noch; unser Volk hat sich auch gegen seine Nachfolger niemals empört, war dir bei allen Kriegen treu und wird es auch bleiben, wenn du uns nur Gerechtigkeit widerfahren lassen willst. Denn das Gesetz hat uns König Pippin, der Sohn des großen Königs Karl, gegeben, daß wir den Nachfolgern der Kaiser jährlich hundert zwanzig auserlesene Ochsen und fünf hundert Mark entrichten sollten[1]) — die Mark zu zweihundert Pfennigen unseres Geldes gerechnet — wie von Geschlecht zu Geschlecht unserer Voreltern bestätigt ist; dieses haben wir dir jedes Jahr ohne alles Widerstreben entrichtet und wollen es auch deinen Nachfolgern entrichten. Willst du uns aber gegen das bestehende Gesetz eine neue Last auferlegen, so sind wir bereit, lieber zu sterben, als ein ungewohntes Joch zu tragen." Darauf antwortete der Kaiser: „Es ist die Art der Könige, dem bestehenden Gesetze immer etwas Neues beizufügen, auch ist nie eine Gesetzgebung auf einmal vollendet worden, vielmehr vermehrte sich die Zahl der Gesetze durch die Nachfolger der Könige. Denn die, welche das Gesetz geben, stehen nicht unter dem Gesetze, weil dasselbe, wie man sagt, eine wächserne Nase hat, die Könige aber einen eisernen und langen Arm, um dieselbe biegen zu können, wie es ihnen gefällt. König Pippin that was er wollte, wenn aber ihr nicht thut was ich will, so werde ich euch zeigen, wieviel ich gemalte Schilde habe, und was ich im Kriege vermag."

9. Und sofort schickte er Schreiben im ganzen Reich herum

1) Von einem Feldzuge Pippins gegen Böhmen wissen gleichzeitige Schriftsteller nichts, dagegen berichtet uns Einhard in seinen Jahrbüchern, daß Pippins Bruder Karl im

Digitized by Google

1040 und sammelte ein sehr starkes Heer.[1]) Auf dem einen Wege, welcher durch Zribia[2]) führt, und auf welchem man bei der Burg Hlumec[3]) aus dem Walde in's böhmische Land eintritt, ließ er die Sachsen ziehen, deren Herzog damals Occard war,[4]) und welchem ganz Sachsen in Allem, wie einem Könige gehorchte. Denn er war ein Mann von großer Klugheit, mit besonderem Geschick für Ordnung der Reichsangelegenheiten begabt und von Jugend auf mit dem Kriege vertraut, obgleich er niemals glückliche Erfolge im Krieg errungen hat. Der Kaiser aber schlug sein Lager[5]) zu beiden Seiten des Flusses Rezna.[6]) Des anderen Tages zog er bei der Burg Kanb[7]) vorüber und näherte sich dem Walde, welcher Bayern von Böhmen trennt. Als er sah, daß die Böhmen die Wege durch den Wald verrammelt hatten, schwieg er voll Entrüstung eine kurze Weile, dann schüttelte er dreimal das Haupt und machte seinem Zorne, der eines Kaisers würdig war, durch folgende Worte Luft:[8]) „Und wenn sie auch Mauern aufführen, höher als die Wälder, und Thürme bauen, die bis zu den Wolken reichen, so nützen doch die Schutzwehren der Böhmen gegen die Deutschen ebensowenig wie Netze, welche man vor den Augen der Vögel stellt. Mögen sie über die Wolken hinaufsteigen und sich einschließen zwischen den Sternen, so nützt doch alles dies nicht dem verdorbenen und erbärmlichen Volke."

Sprach's und gab den Befehl an Alle, den Wald zu erstürmen. Er selbst begab sich den Anderen voraus auf einen hohen Berg, mitten im Walde gelegen, und hier auf einem Dreifuß sitzend sprach er zu den umherstehenden Fürsten des gesammten Reiches:

Jahre 805 von seinem Vater mit einem Heere in das Land der „Behemi genannten Slaven" geschickt worden sei. Derselbe Schriftsteller bestätigt in seinem „Leben Carls" [Cap. 15] die Zinsbarkeit der Böhmen. — 1) König Heinrich hatte sich schon im Jahre 1039 gegen Böhmen in Bewegung gesetzt, war aber, da ihm Herzog Bracizlaus beruhigende Zusagen machte und seinen Sohn als Geisel stellte, wieder umgekehrt. — 2) Die Mark Meissen. — 3) Dobner [a. a. O. V, 256] vermuthet die Ruinen der Burg auf dem Geiersberge, westlich von Kulm. — 4) Occard, von den Deutschen Ekkihard genannt, war Markgraf von Meissen. — 5) Mitte August. — 6) Regen. — 7) Cham in der Oberpfalz. — 8) Diese Stelle ist aus Worten Ovids in den Metamorphosen II, 50, I, 166 und 181 zusammengesetzt Einzelne Bruchstücke von Versen sind auch weiterhin häufig zu erkennen.

Digitized by Google

„Hier im Thale hat sich der erbärmliche Haufe der Böhmen 1040
feig versteckt, wie Mäuse sich in ihre Schlupfwinkel verkriechen." Aber der Kaiser täuschte sich, denn ihre Verschanzung befand sich jenseits des anderen Berges. Darauf rief er Jeden mit Namen und indem er zuerst die Markgrafen, dann die von höherem Adel in ihren Waffen vorgehen ließ, befahl er ihnen, zu Fuß anzugreifen, mit folgenden Worten ihnen den Sieg verheißend: „Ihr habt keinen harten Kampf vor euch; steigt nur ab, sie werden sicher voll Furcht entfliehen, denn sie können euerem Angriff nicht widerstehen. Geht, meine Lieben, geht, meine Falken, und fangt die furchtsamen Tauben; macht es wie stolze Löwen, oder wie Wölfe, welche, wenn sie in einen Schafstall einbrechen, nicht nach der Zahl fragen und sich nicht eher zum Mahle begeben, als bis die ganze Heerde gemordet ist."

10. Sofort greifen die gepanzerten Haufen, wie es der König befohlen hatte, an. In erster Reihe kämpfen die Großen, es glänzen die herrlichen Scharen wie durchsichtiges Eis; und wie die Sonne von ihren Waffen zurückstrahlt, so leuchten davon die Blätter des Waldes und die Spitzen der Berge. Aber in's Thal herniedergestiegen finden sie Niemand, weil der Wald von allen Seiten außerordentlich dicht und undurchdringlich ist. Und wie es in allen Gefechten geht, daß die Nachfolgenden die, welche nicht weiter vorgehen wollen, auch gegen ihren Willen dazu drängen, so werden die schon ermüdeten Großen von denen, welche ihnen folgen, getrieben, auch den anderen Berg zu besteigen. Indessen klebt ihnen schon vor Hitze und Durst die Zunge am Gaumen, die Kräfte lassen nach, die Hände erlahmen, nur mühsam holen sie Athem, können aber gleichwohl nicht stehen bleiben. Einige werfen Schild und Panzer weg, Andere lehnen sich an Bäume und schnappen vergebens nach Luft, wieder Andere, fettleibige und des Fußkampfes ungewohnte Leute liegen da wie Klötze, und als man endlich an die Verschanzung gekommen war, entsteht allent-

Digitized by Google

1040 halben ein Geschrei und gleich einem Nebel erhebt sich über den Wald der Dampf von den ermatteten Körpern. Als dies die Böhmen sahen, waren sie einen Augenblick unschlüssig; da sie aber wahrnahmen, daß den Feind die Kraft verlassen, brachen sie ohne Verzug kühn aus ihrer Verschanzung hervor. Kühnheit gab ihnen Bellona, die unbesiegte Schwester des Glückes. O Zufall, o Glück! niemals bist du unwandelbar günstig.

Du mit deinem beweglichen Rad wirfst nieder die Großen,
Sieh, den erhabenen Leib einst hochansehnlicher Männer

beschmutzt der eisenbeschlagene Huf stampfender Rosse. Die Mähre zerquetscht den mit Leckerbissen gefüllten Bauch und die scharlachumgürtete Lende und zerrt die Eingeweide heraus wie Stricke oder Beinbinden.

Schämen müßte man sich und nicht verlohnt es der Mühe,
Ueber den Tod der edelen Herrn noch mehr zu berichten.

Denn es wurde ein so großes Blutbad unter den deutschen Edlen angerichtet, daß deren mehr auf einmal zu Grund gingen, als auf den Feldern von Emathia,[1]) oder zu den Zeiten des Silla,[2]) oder bei irgend einer verheerenden Seuche, oder jemals durch das Schwert der Feinde. Mittlerweile saß der Kaiser in arger Täuschung befangen auf seinem Berge. Er glaubte nicht, daß die Seinigen besiegt würden; als er aber die blutigen Sieger herankommen sah, sprang er auf sein Pferd, legte sich auf den Hals vor und trieb es mit den Sporen an. Und wäre das Pferd nicht so flüchtig gewesen, so wäre der römische Kaiser zur Stunde in die Unterwelt hinabgestiegen.[3])

11. Während dies hier vorging, waren die Sachsen unter Herzog Occard, von dem ich oben gesprochen, in Böhmen eingefallen[4]) und hatten einen kleinen Theil des Landes an der Belina

1) Es ist hier wohl die Schlacht zwischen Cäsar und Pompejus bei Pharsalus gemeint. Im Uebrigen s. S. 82, A. 1. — 2) d. i. Sulla. — 3) Dies geschah nach Herimann von Reichenau am 22. August. Der sächsische Annalist erzählt nach einer alten Quelle den Hergang einfach aber ausführlich. Cosmas hat die Erzählung nach seiner Art ausgeschmückt, aber nicht verbessert. — 4) Das Heer hatte sich Mitte August bei Dohna in Sachsen gesammelt und rückte am 24. August in Böhmen ein.

Digitized by Google

feindlich verheert. Als aber der Herzog die Unglücksbotschaft er- 1040
hielt, daß die Slaven den Sieg über den Kaiser davongetragen, machte er bei der Brücke von Gnevin[1]) an der Belina Halt, unschlüssig, ob er das Kriegsglück versuchen, oder mit solcher Schmach beladen umkehren sollte. Indessen wollte er doch vorher den Sinn des Herzogs erforschen und schickten daher Boten an ihn mit dem freundlichen Rathe: „Du, der du dich jetzt deines Sieges erfreust, du wärest viel siegreicher gewesen, wenn du durch demüthige Bitten gesiegt hättest. Daher überhebe dich ja nicht in eitler Weise, weil es schwer hält, wider den Stachel zu schlagen. Denn der, welcher soeben, gleich als wollte er euch schonen und sich euerer erbarmen, mit nur Wenigen in euer Land gekommen ist, wird, wenn ihr nicht vorher noch Gnade bei ihm findet, bald mit so zahlreicher Heeresmacht über euch kommen, daß euere Brunnen nicht für dieselbe hinreichen und euer Ländchen sie kaum fassen kann. Dann werden die letzten Dinge schlimmer werden, als die ersten. Deshalb ermahne ich dich und rathe dir, damit du nicht Alles, was du hast, verlierst, schicke dem Kaiser durch vertraute Freunde die Herrscherin, das Geld,[2]) welches Alles überwindet, die Zürnenden besänftigt und die Feinde verführt, damit es auch dir zu Hilfe komme und dir seine Gnade wieder erlange." Herzog Braciclaus aber, hierüber erzürnt, verachtete die heilsame Ermahnung und auf sein Schwert gestützt entgegnete er: „Sagt euerem Occard: es fehlt mir nicht an gutem Rath und du darfst nicht glauben, daß du durch dein Zureden etwas ausgerichtet habest. Dich mögen die Sachsen hören, welche härter sind als Stein, und andere übelberathene Menschen, die glauben, du verstündest etwas. Ich aber werde dir, wenn du mein Land nicht innerhalb drei Tagen ohne jede weitere Gewaltthat verläßest, mit diesem Schwerte den Kopf abhauen und ihn dir zu Füßen legen.

Nichts liegt mir ja daran, was am Hofe des Kaisers man handelt.

1) Brüx an der Bila. — 2) Nach Horaz Briefen I, 6, 37.

Digitized by Google

1040 So lange an Bracizlaus' Seite ein Schwert hängt, soll aus des Kaisers Seite nicht Milch sondern Blut fließen." Als man dies dem Herzog Occard hinterbrachte, nahm er es zwar sehr übel, kehrte aber gleichwohl, wenn auch wider Willen, mit Schimpf und Schande nach Sachsen zurück, gleich einem Wolfe der, nachdem er seine Beute verloren, vor den verfolgenden Hunden mit gesenkter Ruthe in den Wald flieht. Es wurde auch dem Herzog Bracizlaus über den Grafen Pricos, der in der Burg Belina gebot, berichtet, daß er, durch sächsisches Geld bestochen, sich dem Feinde nicht zum Schutz der Burg entgegengestellt, sondern die Besatzung vor leicht gangbaren Wäldern vertheilt hätte. Der Herzog hatte ihn nämlich über den ganzen mährischen Haufen und über die drei aus Ungarn gesandten Hilfslegionen gesetzt. Erzürnt ließ er ihm sofort die Augen ausreißen, Hände und Füße abhauen und ihn in die Tiefe des Flusses stürzen im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1041.

1041 12. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1042 [1]) zog Kaiser Heinrich, der allzeit ruhmvolle Sieger, um den Verlust seiner berühmten Helden zu rächen, auf drei Wegen [2]) ins Land der Böhmen, verheerte es fast gänzlich und zündete viele Städte an, welche, weil man sie nicht vertheidigen konnte, verlassen waren. Als er vor die Stadt Prag kam, [3]) pflanzte er ihr gegenüber auf dem Berge Sibenica [4]) seine Adler auf. [5]) Ich habe nicht erfahren, daß daselbst etwas Erwähnenswerthes geschehen, außer daß Bischof Severus Heimlich bei Nacht sich begab aus der Stadt in das Lager des Kaisers, wie ich glaube, aus Furcht, er könnte als ein Empörer gegen seinen Herrn der Bischofswürde beraubt werden. Als dies Herzog Bracizlaus erfuhr,

1) Das nachstehend berichtete gehört Herimann von Reichenau zufolge in das Jahr 1041. — 2) Der König selbst kam von Westen, die Sachsen von Norden und die Bayern der Ostmark von Süden her in's böhmische Land. — 3) Am 8. September. — 4) Jetzt der Zizkaberg genannt. — 4) Auf der anderen Seite der Moldau schlug Markgraf Ekkard ein Lager.

Digitized by Google

Wußte er nicht, was thun, und Schmerz umnachtet den Geist ihm. 1041
Schon bereute er, sich mit dem Kaiser in einen Kampf eingelassen zu haben, schon, daß er die Worte des Herzogs Occard gering geachtet, und er zog es jetzt vor, mit Bitten zu kämpfen, und den durch Bitten zu überwinden, den er einst in der Schlacht überwunden. Durch folgende Worte suchte er den Zorn des Kaisers abzuleiten:

„Kaiser, es fehlt der Triumph dem Krieg, den hier du begonnen;[1]
unser Land ist dein Kammergut, wir sind dein und wollen dein bleiben, wer aber gegen die Seinen wüthet, ist grausamer fürwahr als noch so grausame Feinde. Wenn du die Stärke deines Heeres in Betracht ziehst, so erscheinen wir dir kaum wie ein Stäubchen. Warum zeigst du deine Macht einem Laub gegenüber, das vom Winde verweht wird? Der Wind verschwindet ja, wenn sich ihm nichts entgegenstellt. Du bist schon der Sieger, der du sein wolltest.

Schmücke jetzt mit dem Lorber des Sieges die Schläfe dir, Kaiser."[2]
Uberdies versprach er ihm tausendfünfhundert Mark Pfennige, was der Tribut der letzten drei Jahre war.

Gleich wie wenn man in heftigen Feuers wogende Flammen
Wasser schüttet und so die Heftigkeit des Brandes mindert und endlich, wenn das Wasser die Oberhand gewinnt, das Feuer erlischt,

Ebenso besänftigt das Geld das Zürnen des Kaisers,
denn er, der ungnädig in's Land gekommen war, kehrte nachdem er das Geld empfangen und Friede geschlossen war,[3] gnädig zurück.

13. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1043 war in

1) Aus Lukan, Pharsal. I, 12, weil für einen Sieg im Bürgerkrieg bei den Römern kein Triumph gefeiert werden durfte. -- 2) Aus Virgils Aeneide V, 539. — 3) König Heinrich und Markgraf Ekkard verließen die Umgebung der Hauptstadt wieder und zogen sengend und brennend im Lande herum, bis sie am 29. September 1041 oberhalb Prag auf's Neue zusammentrafen, wo dann der Friede zu Stande kam, über dessen Bedingungen die Jahrbücher von Altaich ausführlich berichten.

Digitized by Google

1043 Böhmen eine so große Hungersnoth, daß der dritte Theil des Volkes Hungers starb. [1])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1045, am 9. October, starb der Mönch Gunter.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1046, am 19. Mai, wurde das Kloster in der Stadt Bolezlav von Severus, dem sechsten Bischof der Prager Kirche, eingeweiht. [2])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1052 starb Bozena, die Gemahlin Herzogs Oudalrich, die Mutter des Braczlaus. [3])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1054 wurden Wratizlav [4]) und andere Städte von Herzog Braczlaus den Polen zurückgegeben [5]) unter der Bedingung, daß sie sowohl ihm wie seinen Nachfolgern jährlich fünfhundert Mark Silber und dreißig Mark Gold zahlen sollten.

1055 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1055.

Braczlaus, der Herzog, berühmt durch jegliche Tugend,
Er, die Perle der Böhmen, der leuchtende Schmuck seiner Väter,

hatte sich, nachdem er mit Gottes Hilfe ganz Polen unterworfen, jetzt schon zum dritten Mal vorgenommen, nach Ungarn zu ziehen, während er aber in der Stadt Hrudim [6]) auf sein Heer wartete, wurde er von einer schweren Krankheit befallen. Da dieselbe von Tag zu Tag heftiger wurde und er das Dahinschwinden seiner Körperkräfte fühlte, rief er die gerade anwesenden Großen des Landes zusammen und sprach die folgenden Worte: „Weil mich mein Schicksal abruft und der schwarze Tod mir schon vor Augen

1) Es folgt die leere Jahreszahl 1044. — 2) Es folgen die leeren Jahreszahlen 1047—1051. — 3) Es folgt die leere Jahreszahl 1053. — 4) Breslau. — 5) Es war dem Herzog, als er sich im Herbst 1041 zu Regensburg vor König Heinrich demüthigte, gestattet worden, von Polen „zwei Landestheile, welche ihm dort nach Erbrecht zukamen", für sich zu behalten, was wohl auf die polnische Provinz Schlesien zu beziehen ist. Der Vertrag über die Rückgabe derselben an Polen wurde an Pfingsten 1054 zu Quedlinburg in Gegenwart und unter Vermittelung Kaiser Heinrichs geschlossen. — 6) Chrudim.

Digitized by Google

schwebt, will ich denjenigen, welcher nach mir das Herzogthum 1055
regieren soll, bezeichnen und ihn euerer Treue empfehlen. Ihr wißt, daß unser herzogliches Haus theils durch Unfruchtbarkeit, theils durch frühzeitigen Tod zu meiner Zeit auf einen einzigen Sprossen zusammengeschmolzen war. Jetzt aber sind mir, wie ihr selbst seht, von Gott fünf Söhne beschieden und es scheint mir nicht zweckmäßig, das böhmische Land unter sie zu vertheilen, weil jedes Reich, das in sich getheilt ist, zu Grunde geht.[1]) Daß aber von Anfang der Welt und von den ersten Zeiten des römischen Reiches an Bruderliebe selten war, das bezeugen uns unumstößliche Beispiele, Cain und Abel, Romulus und Remus, meine Ahnherren Bolezlaus und der heilige Wenczlaus — wenn ihr erwägt, was je zwei Brüder gethan haben, was werden deren fünf thun? Und je vorzüglicher und mächtiger ich diese erblicke, desto Schlimmeres sehe ich im Geiste voraus. Ach das Gemüth der Väter ist immer in Sorgen wegen des ungewissen Schicksals der Söhne. Man muß daher dafür sorgen, daß nicht nach meinem Tode ein Streit über die Regierung zwischen ihnen entsteht. Ich bitte und beschwöre euch also bei Gott und euerem geleisteten Treueid, unter meinen Söhnen und Enkeln immer dem Aeltesten die oberste Gewalt und den herzoglichen Thron zuzuerkennen; seine Brüder aber und alle Glieder des herzoglichen Hauses sollen unter seiner Botmäßigkeit stehen. Glaubt mir, wenn nicht ein Einziger dieses Herzogthum regiert, so wird es euch Fürsten an den Hals gehen, dem Volke aber zum großen Schaden gereichen.“[2]) Er sprach's und unter den Händen der Umstehenden verließ seine Seele den Körper und erhob sich zu den Sternen, am 10. Januar, worüber alsbald großes Wehklagen entstand. Er hätte aber wohl kaum die Beredtsamkeit eines Tul-

1) Ev. Matth. 12, 25. — 2) Ueber die irrthümliche Annahme späterer Geschichtschreiber, daß hierdurch ein neues Staatsgrundgesetz für Böhmen gegeben sei, handelt ausführlich Loserth im Archiv f. Oest. Gesch., Bd. 64, S. 1—78. W.

Digitized by Google

1055 lius im Einzelnen zu schildern vermocht, wie mäßig Herzog Bracizlaus gewesen, wie vernünftig in göttlichen und menschlichen Dingen, wie freigebig in Spendung von Almosen und wie gütig gegen Kirchen und Wittwen.

14. Nach seinem Tode wählten sich alle Böhmen, Hohe und Niedere, einstimmig seinen Sohn Spitignev zu ihrem Herzog,[1] indem sie das süße Lied Kyrie eleison sangen. Er war nämlich ein sehr schöner Mann mit pechschwarzem Haupthaar, langem Bart, freundlichem Antlitz, und schneeweißen, in der Mitte sanft gerötheten, Wangen. Was weiter?

War er doch gut und schön vom Scheitel bis zu der Sohle.[2]

Am Tage seiner Thronerhebung vollbrachte er etwas Großes und Wunderbares, was ihn für alle Zeiten merkwürdig machte; denn er befahl, daß alle Deutsche, ob reich oder arm oder Pilger, alle insgesammt innerhalb dreier Tage aus Böhmen vertrieben werden sollten; selbst seine Mutter Judith, die Tochter Ottos, von der wir oben gesprochen haben,[3] durfte nicht bleiben.[4] Ebenso vertrieb er auch die Abtissin von Sanct Georgen, die Tochter des Bruno,[5] weil sie ihn früher einmal durch spöttische Reden beleidigt hatte. Während nämlich sein Vater Bracizlaus die Mauern rings um die Stadt Prag wieder aufrichten ließ, ging unser obengenannter Held, der von seinem Vater bereits den Satecer Kreis erhalten hatte, eines Tages mit den Seinigen aus, um die Mauern um das Kloster des heiligen Georgius fortzuführen. Da man sie nun in keiner Weise gerade führen konnte, ohne den dort stehenden Backofen der Abtissin wegzubrechen, weil die Richtschnur mitten darüber hinging, und die Anderen Anstand nahmen, dies zu

1) Die kaiserliche Belehnung erhielt er Anfangs März zu Regensburg. — 2) Horaz, Briefe II, 2, 4. — 3) s. S. 72, A. 1. — 4) Indessen ist es durch Urkunden und alte Zeugnisse erweislich, daß Deutsche jeden Standes unter seiner Regierung in Böhmen lebten [Palacky a. a. O. I, 293.] (Ausführlich widerlegt diese Behauptung Loserth in den Mittheilungen des Instituts f. Oest. Geschichtsforschung, IV, 177—191, und bemerkt, daß nur seine Mutter mit ihrem Anhang vertrieben wurde, weil sie sich der in Mähren ausgestatteten Brüder annahm. W.) — 5) Aus dem Hause von Querfurt.

Digitized by Google

thun, ging der Prinz wie zum Spaße und unter lautem Lachen herzu und befahl, den Backofen in den Bruzinkabach zu werfen mit den Worten: „Heute wird die Frau Abtissin keine warmen Kuchen verspeisen.“ Als die Abtissin dies gewahr wurde, kam sie voll Zorn aus dem Kloster heraus und seine Rede sehr übel nehmend sprach sie ihn mit spöttischen und beschämenden Worten an, wie folgt: 1055

„Sieh den erhabenen Herrn, den Helden, berühmt mit den Waffen!
Ach, wie hoch war der Thurm, wie fest die Stadt, die er eben
Abgebrochen, o große That, einen Ofen zu brechen!
Mög' er die Schläfe sich zieren mit Gold, mit dem Lorber des Sieges,
Möge der Klerus ihn mit Geläute feiern und Liedern,
Hat er ja doch einen Ofen gebrochen, o herrliches Wunder!
Doch was jener nicht scheut, ich schäme mich laut es zu sagen.“
Es erstarrte der Mann, es verstummt ihm das Wort auf den Lippen,[1])
Seufzend nur und schweigend bekämpft er den inneren Unmuth.[2])

Weil nun der Herzog diese Worte der Abtissin immer tief im Gedächtnisse behalten hatte,[3]) vertrieb er sie, auf den Thron gekommen, noch ehe er die Kirche des heiligen Georgius betrat, wobei er ihr Folgendes sagen ließ; „Jetzt, da die Abtissin aus dem Kloster und dem Lande vertrieben wird, geziemt es sich vielmehr, daß der Klerus Lieder singt und die Glocken läutet, als damals, als ihr Backofen abgebrochen wurde. Sieh, der erhabene Herzog, der waffenberühmte Held, hat nicht durch Eroberung von Thürmen oder Städten, sondern dadurch, daß er dich, die Besitzerin jenes Backofens, vertrieben, einen herrlichen Sieg davongetragen und schlingt den Lorber um die Schläfe.“ Und, wie von ihm befohlen war, wurde die Abtissin alsbald auf einen Wagen gesetzt und schneller als man sagen kann über die Grenze geschafft.

15. Nachdem dies geschehen war, ging der neue Herzog daran, anders über Mähren zu verfügen, welches sein Vater

1) Virgils Aen. III, 48. — 2) Lucans Pharf. IX, 166. — 3) Virgils Aen. I, 26.

Digitized by Google

1055 früher so unter seine Söhne vertheilt hatte, daß Wratizlaus die eine Hälfte und Chonrad und Otto die andere Hälfte erhielten, während Jaromir noch den Studien oblag und sich in Gesellschaft der übrigen Schüler befand. Spitignev schickte aber an die Großen jenes Landes ein Schreiben, worin er dreihundert Herren, welche ihm als die besten und edelsten aus allen Städten bekannt waren, namentlich aufforderte, ihm, so lieb ihnen ihr Leben wäre, bis zur Stadt Hrudim entgegenzukommen. Diese gehorchten dem Befehl und kamen jenseits [1]) des Landesthores auf den Grutauer Feldern dem Herzog entgegen, weshalb sie dieser, erzürnt, daß sie nicht an dem bestimmten Platze zu ihm gekommen waren, ergreifen und in Ketten nach verschiedenen Städten Böhmens zur Bewachung abführen ließ; ihre Pferde und Waffen vertheilte er unter die Seinen und setzte dann seinen Weg nach Mähren fort. Als dies sein Bruder Wratizlaus hörte, erschrack er sehr und entwich nach Ungarn, während er seine Gemahlin in der Stadt Olmütz zurückließ. König Andreas empfing ihn mit Freuden und hielt ihn, so lange er bei ihm war, in Ehren. Spitignev aber nahm seine Brüder, nachdem er in Mähren Alles nach seinem Wohlgefallen geordnet hatte, an seinen Hof, indem er Conrad zum Oberstjägermeister und Otto zum Oberstküchenmeister machte. Seine Schwägerin Maria dagegen nahm er gefangen, schickte sie auf eine sehr feste Burg Namens Lescen,[2]) und übergab sie der Aufsicht des Grafen Mistis, welcher sie nicht in der Weise behandelte, wie es einer so hohen Frau gebührt hätte; denn jede Nacht fesselte er ihren Fuß an den seinigen. Als dies ihr Gemahl erfuhr, nahm er es sehr übel; wie er aber dem Grafen diese Ungebühr später vergolten hat, wird sich im Folgenden zeigen.

16. Nach Verlauf eines Monats gab er[3]) seine Schwägerin auf Verwendung des Bischofs Severus und der Grafen frei und

1) Von Prag aus gerechnet, also noch auf mährischem Boden, den sie nicht verlassen wollten, nach Loserth, Mitth. IV, 189. — 2) Lesten. — 3) Spitigneo.

Digitized by Google

ließ sie zu ihrem Gemahl geleiten. Da sie, ihrer Entbindung nahe, 1055
die Reise sehr beschleunigte, erkrankte sie und starb in Zeit von drei Tagen, indem sie die unreife Frucht nicht gebären konnte — die schönste der Frauen. Als König Andreas sah, wie sehr sein Gast über diesen Todesfall betrübt war,

Tröstete er den Tiefbetrübten mit freundlichen Worten:[1])

„O lieber Gastfreund, möge dich Gott gesund erhalten. Im Übrigen wirf deine Sorge auf Gott und vertraue auf ihn; er selbst wird bewirken, daß diese Trauer sich bald in Freude verkehrt. Denn oft geschieht es ja, daß der Mensch da am meisten erlangt, von wo er am wenigsten etwas Gutes erwartet. Bei dem Tode deiner Gemahlin aber erzeige dich als starken Mann und gieb dich nicht allzuviel deinem Schmerz hin, als ob dir etwas Absonderliches begegnet wäre, da es ja allgemein bekannt ist, daß

Jegliches Fleisch kehrt dahin zurück, woher es gekommen."

Mit diesen Worten führte er seinen betrübten Gast zur Tafel, wo sie sich durch wohlschmeckende Speißen und süßen Wein erheiterten. Zufällig hatte dieser König eine einzige Tochter Namens Adleyta, welche schon heirathsfähig und sehr schön war, und auf welche sich viele Freier Hoffnung machten. Als nun der Gast dieselbe erblickte, entbrannte er von Liebe zu ihr und der wohlwollende König verweigerte sie ihm nicht; nach wenigen Tagen verband er sich ehelich mit derselben. Spitignev, hievon unterrichtet, suchte kluger Weise zu verhüten, daß nicht sein Bruder eines Tages mit den Ungarn ganz Mähren überschwemme, ließ ihn durch Boten zurückrufen und gab ihm die mährischen Städte zurück, welche ihm früher sein Vater verliehen hatte. Herzog Spitignev war nämlich ein kluger Mann, der in den verschiedenen Wechselfällen seinen Bogen zur rechten Zeit zu spannen und nachzulassen verstand.[2]) Unter seinen übrigen Tugenden wollen wir

1) Virgils Aen. V, 770. — 2) Die vorstehend berichteten Ereignisse dürften wohl theilweise in die auf 1055 folgenden Jahre zu setzen sein.

Digitized by Google

1055 besonders das Folgende als etwas Merkwürdiges und als nachahmenswerthes Beispiel für kommende Geschlechter anführen. Es war nämlich seine Gewohnheit, die Fastenzeit immer in einem Mönchskloster oder in einem Hause von Kanonikern zuzubringen, wo er Almosen gab, dem Gottesdienste beiwohnte, den Nachtwachen und dem Gebete oblag, so zwar, daß er vor der Matutin entweder mit ausgespannten Armen oder unter Kniebeugungen den ganzen Psalter hersagte. Nach der Complete aber beobachtete er gleich den Mönchen Stillschweigen bis zur Prim. So lange er nüchtern war, besorgte er die kirchlichen, nach der Tafel aber die weltlichen Geschäfte. Den bischöflichen Pelz und das geistliche Gewand, welche er am Aschermittwoch anzog und die ganze Fastenzeit hindurch trug, schenkte er am Gründonnerstag seinem Capellan und Kämmerer, kluger und frommer Weise bedenkend, daß der Theilnehmer an den Beschwerden der Bußzeit am hohen Festtage nicht leer ausgehen dürfe.

17.[1])

1058 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1058, am 2. August, starb Herzogin Judith, die Wittwe des Braciclaus. Weil sie von ihrem Sohne Spitignev aus dem Lande vertrieben war und diesen Schimpf nicht auf andere Weise an ihm rächen konnte, hatte sie sich zu seiner und aller Böhmen Schande mit König Peter[2]) von Ungarn vermählt. Später wurde ihr Leib von ihrem Sohne Wratislaus nach Prag übertragen und in der Kirche der heiligen Martirer Vitus, Wenceslaus und Adalbert neben ihrem Gemahl ehrenvoll bestattet.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1059.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1060, als Herzog Spi-

1) Die leeren Jahreszahlen 1056. 1057. — 2) Im Jahre 1046 von den Ungarn vertrieben und geblendet. (Loserth weist in den Mitth. d. Instituts, V, 366—377, nach, daß Peter aller Wahrscheinlichkeit nach bald nach der Blendung gestorben ist, und daß die obige Angabe des Cosmas nicht richtig sein kann. W.)

Digitized by Google

tigneo zum Feste des heiligen Wenceslaus [1]) nach Prag kam, über- 1060
zeugte er sich, daß die Kirche des heiligen Vitus nicht groß genug war, um das zum Feste herbeiströmende Volk zu fassen. Der heilige Wenceslaus hatte sie selbst nach dem Muster der römischen Kirche in die Runde erbaut und ebenda ruhte auch sein heiliger Leib; anstoßend an dieselbe und gewissermaßen in deren Vorhof stand ein kleines Kirchlein, in dessen Mitte auf sehr beschränktem Raum sich das Grabmal des heiligen Adalbert befand. Der Herzog hielt es also für das Beste, beide Kirchen abzubrechen und dafür eine große für beide Patrone zu erbauen. Sofort bestimmte er einen großen Flächenraum als Platz für die Kirche und legte den Grund. Die Arbeit wurde mit Eifer betrieben, die Mauern erhoben sich, aber im darauffolgenden Jahre 1061
wurde der glücklich begonnene Bau durch seinen zur Unzeit eingetretenen Tod unterbrochen. Im selben Jahre, zur Zeit, da die Legionen zum Kriege auszuziehen pflegen, als der Herzog sein Heer aufgeboten hatte und sie mit flatternden Fahnen schon eine Tagriese zurückgelegt hatten, begegnete ihm eine Wittwe, welche weinend und wehklagend hinter ihm drein lief und ihm die Füße küssend rief: „Herr räche mich an meinem Feinde." Worauf dieser: „Ich will es thun, wenn ich vom Feldzuge zurück bin." Jene aber sprach: „Und was geschieht, wenn du nicht zurückkehrst? Wem wirst du es überlassen, mich zu rächen? Oder warum willst du den Lohn, den du von Gott verlangen kannst, fahren lassen?" Auf diese Bitte einer einzigen Wittwe gab er die Heerfahrt auf [2]) und rächte sie durch gerechten Urtheilsspruch an ihrem

1) 28. September. — 2) Lambert von Hersfeld berichtet uns — irrig zum Jahre 1061 statt 1060 — daß Spitigneo von der Kaiserin Agens zum Schutze des Königs Andreas von Ungarn wider seinen Bruder Bela aufgeboten war, daß aber die gleichfalls aufgebotenen Willihelm, Markgraf der Thüringer [von Meissen] und Eppo Bischof von Zeitz „ohne den Herzog der Böhmen zu erwarten" den Feinden ein Treffen geliefert, das mit der Niederlage der Deutschen und dem Tode Königs Andreas geendet. Ueber den Grund, warum Spitigneo dem kaiserlichen Aufgebote nicht nachkam, haben wir nur Vermuthungen [s. Kröger „Gesch. Böhmens v. 1041—1086" S. 27].

Digitized by Google

1061 Feinde. Was sagt ihr dazu, ihr Fürsten unserer Zeit? die ihr die Klagen so vieler Wittwen und Waisen nicht berücksichtigt, sondern in euerem aufgeblasenen Hochmuth verachtet. Durch solche Beweise von Barmherzigkeit, wie wir sie eben berichtet, erwarb sich Herzog Spitignev seinen Beinamen, indem er von Allen Vater der Geistlichen und Beschützer der Witwen genannt wurde. Wie wir aber öfters bemerken, daß nach dem verborgenen Rathschluß Gottes die Bösen dableiben, die Guten aber hinweggenommen worden, so wurde auch dieser vortreffliche Mann am 28. Januar von dieser Welt abgerufen, im sechsten Jahre seiner Regierung und im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1061.

18. Nach seinem Hingange wurde mit Beistimmung aller Böhmen sein Bruder Wratizlaus auf den Thron erhoben. Dieser vertheilte sogleich das mährische Land unter seine Brüder, indem er Otto den östlichen Theil,[1]) den er selbst früher besessen, und der eine bessere Jagd hatte und reicher an Fischen war, Conrad aber, welcher der deutschen Sprache mächtig war, den westlichen, an Deutschland grenzenden, Theil[2]) gab. Dieser Theil ist ebener, zum Feldbau geeignet und fruchtbarer. Mittlerweile als die Sonne im ersten Theil der Fische stand,[3]) kam Jaromir, ein Jüngling von guten Anlagen, nachdem er den Tod seines Bruders Spitignev erfahren, den er wie einen Vater gefürchtet und geliebt hatte, von der Schule zurück; er hatte die kindische Furcht schon abgelegt, und hoffte auch einen Antheil am väterlichen Erbe zu erhalten. Als sein Bruder Wratizlaus bemerkte, daß er das weltliche Ritterthum dem der Gottesgelehrtheit vorzog, tadelte er seinen Entschluß mit folgenden Worten: „Wolle dich nicht durch Abfall von dem Haupte, dessen Glied du geworden bist, trennen und zur Hölle verdammt werden. Die göttliche Gnade und Vorhersehung hat dich einmal zum priesterlichen Stand erwählt und deswegen hat dich dein

1) Mit der Hauptstadt Olmütz. — 2) Mit der Hauptstadt Brünn. — 3) In der zweiten Hälfte des Februar.

Digitized by Google

Vater in den Wissenschaften unterrichten lassen, damit du ein 1061
brauchbarer Nachfolger des Bischofs Severus würdest, wenn du
ihn mit der Gnade Gottes überlebst." Und bald darauf, Ein-
gangs März, ließ er ihn an dem Samstag, an welchem die hei- März 3.
ligen Weihen ertheilt werden,[1]) obgleich er nicht wollte und sich
auf alle Weise sträubte, scheeren und ihm in seiner Gegenwart
die Weihen bis zum Diakon geben, worauf derselbe vor Allen
das Evangelium sang und dem Bischof, der das Meßopfer feierte,
wie es der Brauch ist, diente. Bald darauf warf aber der neue
Diakon, oder vielmehr der alte abtrünnige Julian den geistlichen
Schild schmählich[2]) weg, vernachlässigte die durch die Händeauf-
legung erhaltene Gnade, griff nach dem Wehrgehäng und entfloh
mit seinen Anhängern zum Herzog[3]) von Polen, bei welchem er
bis zum Tode des Bischofs Severus blieb.

19. Zu jener Zeit betrat Mztis, der Sohn des Boris und
Graf der Stadt Belina, ein Mann von großem Muth, noch
größerer Beredtsamkeit und nicht minderer Klugheit, obwohl er
wußte, daß er sich vor dem Herzog zu fürchten hatte, weil er
seine ihm übergebene Gemahlin früher gefangen gehalten,[4]) nichts
desto weniger unerschrocken dessen Palast und ging ihn mit fol-
gender Bitte an: „Ich habe mit Erlaubniß deines Bruders eine
Kirche zur Ehre des heiligen Apostels Paulus erbaut; verachte
jetzt nicht meine demüthige Bitte und geruhe, zum Fest ihrer Ein-
weihung zu kommen und zugleich die Stadt durch deine Gegen-
wart zu erfreuen." Dieser hatte die Beleidiguug, welche ihm der
Graf früher in der Person seiner Gemahlin zugefügt, keineswegs
vergessen, verbarg aber, weil er nicht darauf vorbereitet war,
seinen Groll und sprach: „Ich werde kommen, werde meine Stadt

1) Am 3. März. Die Quatembertage wurden zu jener Zeit nach den Bestimmun-
gen des Mainzer Contils von 813 gehalten; nämlich die vom Frühjahr in der ersten
Woche des März, die vom Sommer in der zweiten Woche des Juni, die vom Herbst in
der dritten Woche des September und die vom Winter in der der Weihnachtswoche voran-
gehenden. An den vorhergehenden Samstagen wurden die Weihen ertheilt. — 2) Nach
Horaz, Oden II, 7, 10. — 3) Bolezlaus II. — 4) S. II, 15, oben S. 106.

Digitized by Google

1061 erfreuen und thun was Recht und Gerechtigkeit erheischen." Der Graf verstand nicht, was der Herzog mit diesen Worten sagen wollte, dankte ihm vielmals, reiste vergnügt ab und rüstete alles zu einem großen Feste Nöthige zu. Der Herzog und der Bischof waren gekommen, die Kirche, welche in der Vorstadt liegt, wurde sofort eingeweiht und der Herzog begab sich in die Stadt zum Mahle. Der Bischof und der Graf blieben in dessen Hof, welcher vor der Kirche lag, und begaben sich gleichfalls zur Tafel. Während des Speisens kam ein Bote, welcher dem Grafen in's Ohr raunte: „Der Befehl über die Stadt ist dir abgenommen und Koyata, dem Sohne Wisebors übertragen." Dieser war damals der Erste am herzoglichen Hofe. Der Graf antwortete: „Der Herzog ist Herr, er mag über seine Stadt verfügen, wie ihm beliebt; was aber meine Kirche heute erhalten hat, das ihr zu nehmen hat er nicht die Macht." Wäre er aber nicht nach dem Rath und mit dem Beistand des Bischofs in derselben Nacht entflohen, so hätte er ohne Zweifel die Augen und den Fuß, welchen er seinerzeit mit jenem der Herzogin zusammengefesselt, verloren.

1062 20. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1062, am 27. Januar. starb Herzogin Adleyth, die Mutter der Judith und der Ludmila, sowie des jüngeren Braciaus und des Wratizlaus, welcher am 19. November in der ersten Jugendblüthe starb. Ungefähr ein Jahr nach dem Tode der Herzogin Adleyth nahm Herzog Wratizlaus eine Gemahlin Namens Zuatava, die Tochter des Polenherzogs Kazimir und Schwester des Bolezlaus und Wladizlaus, von welcher er vier Söhne erhielt, trefflich geartete Männer, nämlich Bolezlaus, Borivoy, Wladizlaus und Sobezlaus. [1])

1) In der Vorrede zu den Jahrbüchern des Klosters Pegau wird erzählt, daß der Gründer des Klosters, Wigbert von Groitsch, mit einer, Judith genannten Tochter des Königs Wratizlaus vermählt war, und Cosmas selbst nennt Wigbert [II, 40] „Schwiegersohn des Königs." Daß diese Judith gleichfalls der Verbindung Wratizlaus' mit Zuatava [Zwatizlawa] enstammte, wird aus dem Calendarium des genannten Klosters ersichtlich.

Digitized by Google

Von diesen wird an geeigneter Stelle, wenn es Gottes Wille ist, 1062
ausführlich gehandelt werden.

21. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1063.[1])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1067, am 9. De- 1067
cember, verließ Severus, der sechste Bischof der Prager Kirche,

Diese vergängliche Welt, zu genießen die himmlischen Freuden.

Derselbe hatte Glück und Unglück, beides im hinreichenden Maße, gekostet, denn er wurde seinerzeit von Herzog Braciclaus gefangen genommen und mit Ketten beladen in den Kerker geworfen[2]) und trug so das innerliche wie das äußere Marterthum. Er hatte fast während seiner ganzen Amtsführung ohne irgend welche Schwierigkeit oder Widerrede Böhmen und Mähren als ein zusammengehöriges und untheilbares Bisthum unter sich und hätte es auch behalten, wenn er nicht nach Spitignevs Tod auf die allzudringende Forderung des Herzogs Wratizlaus eingewilligt hätte, daß Johannes[3]) zum Bischof von Mähren befördert würde. Vorher wurde aber in Gegenwart vieler Zeugen das nachbenannte Lehen und Eigengut als Entschädigung übergeben; der Prager Bischof sollte nämlich zwölf der besseren Dörfer in ganz Böhmen sich für sein Bisthum auserwählen und überdies alljährlich hundert Mark Silber aus der Kammer des Herzogs erhalten; außerdem[4]) Sekircostel in Mähren mit allem dazu Gehörigen, wie bisher, so

1) Es folgen die leeren Jahreszahlen 1064—1066. — 2) Vielleicht weil er sich 1041 ohne Wissen des Herzogs in das Lager König Heinrichs begeben. — 3) Johannes war Mönch im Kloster Brewnov. Als Bischof von Mähren [Olmütz] erscheint er zum ersten Male in einer Urkunde vom 28. Juni 1065. — 4) Das Nachstehende wird von Palacky [a. a. O. I, 301, A. 111] und neuerdings von Kröger [a. a. O. S. 32, A. 1] in Zweifel gezogen. Ersterer stützt sich auf den gefälschten Hildegard von Hradisch. Aus den von Kröger angeführten Urkunden erhellt, daß die Burg Podiwin — unbestimmt wann und wie — von dem Olmützer an das Prager Bisthum gekommen ist, daß um dieselbe ein langwieriger Streit zwischen beiden Bisthümern geführt und erst 1144 dahin entschieden wurde, daß die Burg — jedoch nur gegen Entschädigung — von Prag an Olmütz zurückgegeben werden sollte. Daß übrigens Bischof Jaromir im Jahre 1072 im Besitz von Sekircostel war und daß das Marktrecht daselbst sich später in den Händen des Herzogs Otto von Mähren-Olmütz befand, welcher es den Prager Domherren schenkte, wird aus Cosmas II, 27 u. III, 33 ersichtlich.

Digitized by Google

1067 auch ferner besitzen, ebenso das Dorf Sliunica mit dem Marktrechte und die ebenda mitten in dem Flusse Zuratka liegende Burg, welche nach ihrem Erbauer Podiva, einem katholisch gewordenen Juden, Podivin genannt wird[1]). Man sagt aber, daß schon vor der Zeit des Severus ein Bischof in Mähren gewesen sei, der, wie ich vermuthe, Wracen geheißen hat. Welchen Streit aber der genannte Bischof Johannes über dieses Bisthum mit Jaromir, dem Nachfolger des Severus, gehabt hat, wird an geeigneter Stelle berichtet werden.

1068 22. Als Conrad und Otto hörten, daß der Bischof von Prag gestorben wäre, riefen sie ihren Bruder Jaromir aus Polen zurück und entkleideten ihn des Rittergürtels, worauf er wieder das geistliche Gewand anzog und die Tonsur annahm. Herzog Wratizlaus aber überlegte bei sich, wie er ihn um das Bisthum bringen könnte, weil er sich für die Zukunft sicher stellen wollte und fürchtete, daß sein Bruder, einmal Bischof geworden, sich mit den übrigen Brüdern gegen ihn verschwören würde. Es befand sich aber damals am herzoglichen Hofe ein gewisser Capellan Lanczo aus edlem sächsischem Geschlechte entsprossen, ein ansehnlicher und sehr unterrichteter Mann, der Propst von Lutomerici[2]) war und sich seinem Charakter und seiner Lebensweise nach wohl zur bischöflichen Würde eignete; und weil er dem Herzog allzeit getreu war, arbeitete dieser auf jegliche Weise darauf hin, daß er Bischof von Prag würde. Mittlerweile kamen Conrad und Otto aus Mähren, brachten ihren Bruder Jaromir mit sich und baten den Herzog fußfällig, daß er gedenken möchte des brüderlichen Verhältnisses, gedenken der väterlichen Anordnung, gedenken der Eidschwüre, durch welche ihr Vater die Grafen verpflichtet hatte, nach dem Tode des Bischofs Severus Jaromir zum Bischof zu erwählen. Dieser aber, wie er denn in der Kunst, den Dingen

1) Diese Orte lagen nach Dobner um das heutige Kostel unweit Lundenburg. — 2) Leitmeritz.

Digitized by Google

einen anderen Schein zu geben, sehr geschickt war und listig wie 1068
ein Fuchs, der nicht dahin flieht, wohin er seine Ruthe gewendet, gab seinen Brüdern ein Versprechen, hatte aber Anderes im Sinne. Er sprach: „Es ist nicht Sache eines Einzelnen, über diese Angelegenheit zu entscheiden, welche die gemeinsame Berathung Aller erheischt. Weil aber bereits der größere Theil des Volkes und der Großen in's Feld gezogen ist,[1]) so wird man nach meiner Meinung am Besten in den Päßen, welche dort die Grenze schützen, über diese Sache verhandeln können. Dort befinden sich Alle von besserer Geburt, alle Herren und Grafen und der höhere Klerus, deren Gutbefinden die Bischofswahl anheimgegeben ist." Dies sagte der Herzog deswegen, um daselbst in der Mitte seiner Ritter, von Waffen umgeben, von Kriegsleuten geschützt, dem Willen seiner Brüder Widerstand leisten und den von ihm gewünschten Lanczo auf den bischöflichen Stuhl erheben zu können. Aber seine böse Absicht wurde getäuscht, weil alle Gewalt von Gott ist, und der nicht Bischof sein kann, dem es nicht von Gott vorausbestimmt oder verliehen ist.

23. Wozu viele Worte? Man war an den Eingang der Päße gekommen, durch welche man nach Polen zieht, und der Herzog rief alles Volk und die Großen nach einem Ort mit Namen Dobenina[2]) zusammen. Hier saßen rechts und links vom Herzog seine Brüder und in weitem Kreise der Klerus und die Grafen, hinter welchen die gesammte Ritterschaft stand. Er rief Lanczo vor und lobte und empfahl ihn, während er in der Mitte stand, dem Volke, mit lauter Stimme, sprechend: „Deine vorzügliche Treue, welche sich mir täglich bewährt, erfordert es und

1) Wie aus dem Berichte Lamberts von Hersfeld z. J. 1071 erhellt, waren Grenzstreitigkeiten zwischen Böhmen und Polen ausgebrochen. Ueber den Verlauf des mehrjährigen Streites, den König Heinrich auf dem Tage zu Meißen 1071 vergebens zu schlichten gesucht, und die Art seiner Beilegung ist nichts bekannt. — 2) Der Ort kömmt urkundlich noch im fünfzehnten Jahrhundert vor und stand nach Palacky [a. a. O. I, 304, A. 113] unweit Nachod, da wo sich jetzt das Dorf Wenzelsberg befindet.

Digitized by Google

1068 zwingt mich, das zu thun, was ich jetzt thun will, damit die Nachkommen sehen, wie hoch diejenigen steigen müssen, welche ihrem Herrn treu sind. Empfange hier Ring und Stab und sei der Bräutigam der Prager Kirche und der Hirte der frommen Schafe." Da entsteht ein Gemurmel unter dem Volke und kein Glückwunsch erschallt, wie es sonst bei Bischofswahlen der Brauch ist. Pfalzgraf Koyata, der Sohn Wsebors, ein Mann wahrhaft in der Rede und einfach in seinen Worten, darüber ganz empört, stößt zur Rechten Ottos, des Bruders des Herzogs stehend, diesen in die Seite und spricht: „Was stehst du da wie der Esel mit der Laute? [1]) Warum nimmst du dich deines Bruders nicht an? Siehst du nicht, daß er, der Sohn der Herzogs, zurückgesetzt und ein hergelaufener Fremdling, der ohne Hosen in unser Land gekommen ist, auf den Bischofsstuhl erhoben wird? Wenn aber der Herzog den Eid seines Vaters nicht achtet, so sei es doch ferne von uns, daß unsere verstorbenen Väter dieses Eides wegen vor Gott zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden sollten. Wir wissen es ja und trachten so gut wir können danach, daß, wie euer Vater Bracizlaus uns und unsere Väter eidlich verpflichtet hat, nach dem Tode des Bischofs Severus euer Bruder Jaromir Bischof werden soll.[2]) Wenn dir aber dein Bruder mißfällt, warum gilt auch unser zahlreicher einheimischer Klerus nichts, der ebenso wissenschaftlich gebildet ist, wie dieser Deutsche? O hättest du doch so viele Bisthümer, als du hier einheimische Capelläne siehst, die sich zum bischöflichen Amte eignen. Meinst du, daß uns ein Ausländer mehr liebt und es mit diesem Lande besser meint, als ein Eingeborner? Liegt es doch in der Natur des Menschen, daß ein Jeder, er sei woher er wolle, nicht nur sein Volk lieber hat als ein fremdes, sondern auch, wenn er

1) Ein hier mit griechischen Buchstaben geschriebenes Sprichwort, aus Boeth. de consol. phil. I, 19. — 2) Die weiter folgenden Worte sind wohl nicht an Otto, sondern an Herzog Wratizlaus selbst gerichtet, wie sie auch Pubitschka [a. a. O. III, 390] aufgefaßt hat.

Digitized by Google

könnte, auswärtige Flüsse in sein Vaterland leiten würde. Wir 1068
wollen also, ja wir wollen lieber den Schwanz eines Hundes oder den Koth eines Esels auf dem heiligen Stuhle sehen als diesen Lanczo. Dein Bruder Spitignev seligen Andenkens war klug, als er eines Tages alle Deutschen aus dem Lande jagte. Noch lebt der römische Kaiser Heinrich, und er soll leben; was machst du aus dir selbst, da du dir seine Rechte anmaßest und diesem hungrigen Hunde Ring und Stab verleihst? Fürwahr, nicht ungestraft sollst du und dein Bischof bleiben, so lange Kovata, der Sohn Wsebors lebt."

24. Darauf nimmt Zmil, der Sohn Bozens und Graf der Stadt Satec, zugleich mit Covata Conrad, Otto und Jaromir bei der Hand und spricht: „Gehen wir und sehen, ob die List und die erheuchelte Billigkeit eines Einzigen die Oberhand behält oder das gute Recht und die wunderbare Billigkeit der drei Brüder, welche gleiches Alter, gleiche Absicht und gleiche Macht verbünden und welchen der größere Theil der Ritterschaft zur Seite steht." Im Lager entsteht eine bedenkliche Aufregung, Einige rufen, „zu den Waffen" und Allen mißfällt diese eigenmächtige Ernennung eines Bischofs. Daher fiel der größere Theil des Heeres jenen drei Herren zu und lagerte sich bei und unterhalb der Stadt Opocen.[1]) Da nun der andere Theil des Heeres schon in den Wald vorausgezogen war, so sah sich der Herzog verlassen und nicht sicher vor dem Angriff der Brüder, weshalb er so schnell als möglich entfloh, besorgend, jene könnten vor ihm sich der Stadt Prag oder der Burg Wissegrad bemächtigen. Unterwegs schickte er aber einen Boten an seine Brüder und ließ ihnen sagen: „Es geschieht nicht wegen der Großsprecherei Kovatas, des Sohnes des Wsebors, noch wegen Zmil, Bozens Sohn, der auf den Lippen Honig und im Herzen Galle hat, und auf deren schlechten und treulosen Rath ich gethan habe, was ich gethan — weh ihnen, wenn ich

1) Opotschno nordöstlich von Königgrätz.

Digitized by Google

1068 am Leben bleibe — doch ich will mich mäßigen; weil ich mich aber wieder lebhafter der Anordnung und Eidschwüre meines Vaters erinnere, will ich thun, was Gerechtigkeit und Bruderliebe erheischen. Folgt mir nur nach Prag." Als diese daselbst ankamen, schlugen sie ein Lager auf den Wiesen bei dem Dorfe Gostiwar[1]) und ließen den Herzog fragen, ob er das, was er gesagt, durch die That bekräftigen wollte. Er aber empfing sie friedlich, erwählte Jaromir zum Bischof und ließ Conrad und Otto, nachdem sie sich wechselseitig zugeschworen, unbehelligt nach Mähren ziehen. Zmil und Koyata aber hätte er, obgleich sie nur Wahres und Gerechtes im Kreise der Fürsten gesprochen, ohne sie im Mindesten anzuhören, als Landesverräther bestraft, wenn sie sich nicht nächtlicher Weile durch die Flucht gerettet hätten. Diese Wahl aber wurde vollzogen im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1068, als die Sonne in den fünfundzwanzigsten Theil der Zwillinge trat.[2])

25. Ohne Verzug schickte der Herzog die Grafen Sever, Alexius und Marquard, einen Deutschen, mit seinem eben erwählten Bruder Jaromir zu Kaiser Heinrich II.[3]) Dieselben kamen am Tage[4]) vor dem Feste des heiligen Johannes des Täufers zum Kaiser, welcher in der Stadt Mainz mit den Bischöfen und Fürsten über Reichsangelegenheiten verhandelte, stellten ihren Erwählten vor und baten ihn im Namen des Herzogs und des ganzen Volkes, daß er ihre Wahl durch sein kaiserliches Wort bestätigen möchte. Der Kaiser gewährte ihre Bitte, belehnte drei Tage darauf, nämlich am Montag, den 26. Juni, Jaromir mit Ring und Stab und am darauffolgenden Sonntag, den 2. Juli,[5]) wurde derselbe, mit geändertem Namen Gebeard

1) Hostiwar, östlich von Prag, Bez. Karolinenthal. — 2) Am 15. Juni. — 3) Daß damals nicht Heinrich II., sondern Heinrich III. [als König IV.] regierte und daß dieser im Jahre 1068 noch nicht die kaiserliche Weihe empfangen hatte, braucht wohl kaum erinnert zu werden. — 4) Am 23. Juni. — 5) Daß diese chronologischen Bestimmungen falsch sind, wird aus jedem Calendarium ersichtlich. Aeltere Geschichtsforscher haben

Digitized by Google

genanut, von dem Mainzer Erzbischof[1]) zum Bischof geweiht. 1068
Am nämlichen Tage setzten sie über den Rhein, und da nach dem Mahle einer seiner Ritter Namens Willalm am Ufer saß und die Füße in's Wasser hängen ließ, schlich sich der neugeweihte Bischof von rückwärts herbei und stieß ihn, ohne zu wissen, daß der Rhein daselbst sehr tief war, in den Fluß, mit den Worten: „Willalm, ich taufe dich auf's Neue." Dieser blieb lange unter dem Wasser, endlich tauchte er auf und rief das Haupt drehend und Wasser schluckend: „Wenn du so taufest, Bischof, dann bist du ganz von Sinnen." Und wäre er nicht ein guter Schwimmer gewesen, so hätte Bischof Gebeard das Bisthum an ein und demselben Tage erhalten und verloren.

26. Nach Prag gekommen verlieh er an dem Tage, wo er sich dem Brauche gemäß auf den bischöflichen Stuhl setzte, seinem Capellan Marcus die Propstwürde in seiner Kirche. Derselbe entstammte einem altadeligen deutschen Geschlechte und überstrahlte durch sein Wissen alle Anderen, welche sich damals im böhmischen Lande befanden. Denn in allen freien Künsten war er sehr unterrichtet und konnte mit Recht gelehrter als viele Magister genannt werden; in der heiligen Schrift aber war er ein wunderbarer Ausleger und im katholischen Glauben nnd den Kirchengesetzen ein hochangesehener Lehrmeister. Alles, was diese Kirche an Heiligkeit, Regel und Würde besitzt, hat er durch seine Klugheit zuwege gebracht; früher waren sie[2]) nämlich ohne Regel und nur dem Namen nach Kanoniker, ungebildet, unwissend, versahen ihren Dienst im Chor nur im weltlichen Gewande und lebten wie herrenlose Leute oder viehische Centauren. Marcus aber belehrte sie durch Wort und Beispiel, wählte aus einer großen Anzahl die Besseren aus, gleichwie man auf einer Wiese Blumen pflückt, und ordi-

nun für die Belehnung Jaromirs Montag den 30. Juni und für dessen Weihe Sonntag den 6. Juli angenommen; wenn aber vom 23. Juni, dem Tage vor Johannis, einfach fortgerechnet wird, so ergiebt sich für die Belehnung Donnerstag der 26. und für die Weihe Sonntag der 29. Juni. — 1) Sigefried I. — 2) Die Prager Domherren.

Digitized by Google

1068 nierte mit Gottes Beistand fünfundzwanzig Brüder, gab ihnen das geistliche Gewand und Speise und Trank nach gleichem Maße, wie es die Regel vorschreibt. Da aber die täglichen Reichnisse theils durch die Nachlässigkeit der Diener, theils durch irgend eine Veranlassung von Seiten der Vorstände oft ausblieben und die Brüder ihn mit ihren Klagen belästigten, theilte er, um ihnen in Allem gefällig zu sein, den vierten Theil des Zehnten für sich ab und vertheilte die anderen drei Viertheile so unter die Brüder, daß jeder derselben jährlich dreißig Metzen Weizen und ebensoviel Hafer, dazu wöchentlich vier Pfennige für Fleisch, ununterbrochen erhielt. Von seinen übrigen Gott gefälligen Handlungen ließe sich noch Mehreres anführen, was berichtenswerth wäre, ich will aber lieber davon schweigen um nicht den Schein auf mich zu laden, daß ich von Vielem nur Weniges gesagt hätte. Nachdem dieser Propst seligen Angedenkens seine Würde dreißig Jahre lang bekleidet hatte, starb er am 14. November,[1])

Wandert aus irdischer Nacht hinauf zum himmlischen Lichte.[2])

Aber sieh' da, über die Besprechung unserer Einkünfte sind wir von unserem eigentlichen Unternehmen weit abgeschweift. Jetzt wollen wir aber zu dem oben Angekündigten zurückkehren und sehen, welches die Ursachen des Streites zwischen zwei so heiligen Männern gewesen. O Geld- und Ehrgeiz, du abscheuliche Pest, du Feind des menschlichen Geschlechtes, der du auch die Priester Gottes mit deiner Versuchung nicht verschonst!

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1069.

1070 27. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1070, am

1) 1098. — 2) Codex 7 und 7a berichten an dieser Stelle die Gründung des Klosters auf dem Wissegrad unter Beifügung einer darauf bezüglichen Bulle des Papstes Alexander II. Die Klostergründung erfolgte aber, wie alle übrigen böhmischen Geschichtsquellen einstimmig berichten, und wie aus dem Stiftungsbriefe des Königs Wratislaus [Boczek. l. c. Nr. 197] zweifellos hervorgeht, erst im Jahre 1088 und die beigefügte Bulle wird nicht nur von älteren böhmischen Geschichtsforschern, sondern auch von Jaffé [Reg. Pont. rom. p. 948] für unächt erklärt.

Digitized by Google

8. Juni, weihte Bischof Gebeard seine Kirche auf dem neuen, Zricinaves genannten, Hofe ein.[1])

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1073. Nachdem 1073
sich Gebeard überzeugt hatte, daß all' sein Bemühen vergeblich war, indem er weder durch Bitten und Geschenke noch durch gute Freunde seinen Bruder Wratizlaus dahin bringen konnte, ihm das tauschweise Dahingegebene[2]) zurückzustellen, den Bischof Johannes zu beseitigen und beide Bisthümer wieder zu vereinigen, wendete er sich, wie Prometheus zu einer neuen List. „Weil ich", sprach er, „schon seit vier Jahren und darüber durch Bitten nicht erreichen kann, was ich will, so werde ich thun was mir möglich ist, und, Gott ist mein Zeuge, entweder beide Bisthümer vereinigen oder keines besitzen." Ohne Verzug beschloß er, sich auf seinen Hof bei Zekircostel in Mähren zu begeben, und indem er seine Reiserichtung änderte, kam er, schon in böser Absicht, unter dem Scheine als wollte er seinen Bruder[3]) besuchen, nach Olmütz zum Bischof Johannes. Dieser empfing ihn gastfreundlich und sprach: „Hätte ich doch um deine Ankunft gewußt, ich würde dir ein bischöfliches Mahl bereitetet haben." Jener aber, dessen Augen wie die einer hungerigen Löwin schon von unheimlichem Feuer glühten, antwortete: „Das ist eine andere Zeit, wo man speißt, jetzt handelt es sich um ein Geschäft. Aber laß uns gehen, und einen verschwiegenen Ort zu einer Unterredung aufsuchen." Der Bischof, der nicht wußte was kommen sollte, führte ihn in sein Schlafgemach; es war nicht anders anzusehen, als wenn ein sanftes Lamm einen reißenden Wolf in den Stall führt und sich selbst zum Opfer darbietet. Als Jaromir daselbst vor dem Bette einen Käsereif, ein bischen Quendel und Lauch in einem Schüsselchen und eine geröstete Brodschnitte fand, welche dem Bischof von seinem gestrigen Mahle übrig geblieben waren, sprach er, als hätte

1) Es folgen die leeren Jahreszahlen 1071, 1072. — 2) Nämlich das Bisthum Olmütz gegen die berichtete Entschädigung an Geld und Land. — 3) Otto.

Digitized by Google

1073 er etwas Wichtiges und Strafbares entdeckt, in höchster Entrüstung: „Warum lebst du so sparsam? und für wen sparst du, erbärmlicher Bettler? Fürwahr, es ziemt sich nicht für einen Bischof, sparsam zu leben". Was geschah weiter? Vergessend seines heiligen Standes, vergessend der brüderlichen Liebe, vergessend aller Menschlichkeit packt der wüthende Gast seinen bischöflichen Bruder bei den Haaren, wie wenn ein Leopard ein Häslein oder ein Löwe ein Schäflein raubt, hebt das Bischöflein hoch in die Luft und wirft ihn wie einen Ball auf das Pflaster. Schnell stürzen die zu solcher Schandthat Bereitstehenden herzu, einer wirft sich ihm auf den Nacken, ein anderer auf die Beine und ein dritter geißelt ihn, unter Lachen sprechend: „Lerne leiden, hundertjähriger Knabe, der du fremde Schafe dir angeeignet hast." Aber der demüthige Mönch singt, wie er es im Kloster gethan, während der Geißelung: „Herr erbarme dich meiner." Solches zu sehen war der Anlaß großer Freude und Gelächters für den Bösen, welcher Niemanden zulächelt als jenen, die er Böses thun sieht; und wie ein behender Krieger, der bei Nacht kühn ins feindliche Lager eingedrungen und die Schlafenden überfallen hat, schnell wieder entflieht, um nicht von ihnen gefangen zu werden, so verließ Bischof Jaromir, nachdem er seinen Amtsbruder entehrt und seiner Bosheit Genüge gethan hatte, die Stadt und begab sich nach seinem Hofe, wohin zu kommen er schon früher angesagt hatte.[1])

28. Dies war die erste Veranlassung und der Grund und Anfang des ganzen Streites, welcher sich nachmals zwischen den beiden Säulen der Kirche wegen dieser Beleidigung erhob. Denn

1) Aus einem Schreiben des Erzbischofs Sigefried von Mainz an Papst Gregor VII., dessen Inhalt auf das Jahr 1073 als Zeit der Abfassung hinweist, wird ersichtlich, daß die päpstlichen Legaten, welche Bischof Jaromir seiner Würde entsetzten, noch von Alexander II. geschickt waren. Da nun Alexander am 21. April 1073 starb und zwischen der Mißhandlung des Bischofs Johannes und der Absendung der Legaten jedenfalls eine längere Zeit verstrichen ist, wie sich aus der Erzählung der Thatsachen ergiebt, so ist das hier zum Jahre 1073 Berichtete wohl in die zweite Hälfte des Jahres 1072 zu setzen, worauf auch das von Jaromir gesagte: „Da ich schon seit vier Jahren und darüber" hinweist.

Digitized by Google

Bischof Johannes schickte, nachdem er in solcher Weise beschimpft 1073
war, sofort einen Boten und ging Herzog Wratizlaus mit folgender Klage an: „Wenn du die unmenschliche Beleidigung, welche mir dein Bruder Gebeard zugefügt, gleichmüthig mit ansiehst, so gewärtige, daß Alle diesen Schimpf nicht als mir, sondern dir angethan betrachten. Denn was habe ich verbrochen und womit habe ich dies verdient, der ich nur gethan habe was dir wohlgefällig war? Sieh', ich, wenn auch unwürdig, doch durch deine Gnade ernannter Bischof bin gegeißelt worden, bis die Schergen erlahmten. Lieber wollte ich niemals die bischöfliche Würde erlangt haben. Laß' mich entweder, wenn auch spät, zu meinem Abte zurückkehren oder theile diesen Schimpf mit mir durch billiges Mitgefühl und schicke meinen Boten an den apostolischen Stuhl." Als Herzog Wratizlaus dies vernahm, kam er sehr in Eifer und enthielt sich nicht der Thränen über ein so schwer wiegendes Ereigniß. Sofort wurde dem Bischof eine Anzahl Bewaffneter zugeschickt, damit er sich ohne Gefahr zu einer Unterredung mit dem Herzog begeben könnte. Dieser fürchtete nämlich, sein Bruder Jaromir könnte ihn von einem Hinterhalt aus aus dem Wege räumen. Es befand sich aber in der Capelle des Bischofs Johannes ein Kleriker Namens Hagno, ein Deutscher, der in der Philosophie zu Hause war und ein Nacheiferer tullianischer Beredtsamkeit. Diesen rief der Herzog zu sich, verpflichtete ihn sich durch viele Verheißungen und theilte ihm Vieles über seinen Bruder Jaromir, über die dem Bischof Johannes zugefügte Beleidigung und über den Zustand der Kirche theils schriftlich theils mündlich mit, um es dem Papst[1]) zu hinterbringen. Als dieser auf seiner Reise nach Regensburg kam, kehrte er unter bösem Vorzeichen bei einem Bürger Namens Kompold ein, der ein Lehensmann des Bischofs Gebeard war und jährlich dreißig Mark Silber von ihm bezog. Nach dem Abendessen, beim Becher, fragte derselbe, wie es ein Gastfreund mit seinem

1) Alexander II.

Digitized by Google

1073 Gaste zu halten pflegt, wer und woher er wäre, und erforschte listiger Weise den Zweck seiner Reise. Als er nun in Erfahrung brachte, daß es sich um eine Botschaft zum Schaden des Bischofs Gebeard handelte, wollte er nicht, daß dieselbe bestellt würde und schickte ihm des anderen Tages Räuber nach, die durch irgend ein Hinderniß den Zweck seiner Reise vereiteln sollten. Diese überfielen ihn unter Wegs, raubten ihm das Geld, schnitten ihm die Nase ab und bedrohten ihn mit dem Tode, wenn er nicht umkehrte.

Dieser, fürchtend den Tod, obgleich entehret im Leben.

kehrte zu seinem Bischof nach Mähren zurück.

29. Heftiger noch entbrannte darob das Zürnen des Herzogs und wiederholt wurde beschlossen, eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken, jedoch mit größerer Vorsicht und sicherem Geleite. Es befand sich nun in der Capelle des Herzogs ein gewisser Priester Peter, ein Sohn des Podiwa und Propst von Sanct Georgen, der die Übrigen an Wissenschaft und Kenntnissen übertraf und beider Sprachen, sowohl der deutschen wie der römischen, mächtig war. Diesen schickte der Herzog mit einem Grafen Namens Preda, dem Sohne des Bys, nicht ohne eine ansehnliche Geldsumme nach Rom, indem er ihnen mittheilte, welche Beleidigung sein Bruder ihm und dem Bischof Johannes kürzlich angethan, wie es auch in einem Schreiben enthalten war, um den Papst davon in Kenntniß zu setzen. Damit sie ihren Weg sicherer zurücklegen könnten empfahl er sie dem Pfalzgrafen des römischen Kaisers Namens Rapota[1]) und bat denselben dringend, ihnen auf dem Wege nach Rom und zurück das Geleite zu geben. Dieser Graf war nämlich so mächtig, daß er bis nach Rom ununterbrochen eigene Dörfer und Landgüter und in den Burgen eine treue Ritterschaft hatte; auch bezog er als Lehensmann des Herzogs jährlich hundertfünfzig Mark Silber. Als die Gesandten unter seinem Schutze in Rom angekommen waren, überreichten sie

1) Rapota war Pfalzgraf in Bayern.

Digitized by Google

dem Papst den Brief, welcher mit zweihundert Mark beschwert 1073
war. Nach dessen Vorlesung durch den Notar fragte sie der Papst, ob sie durch ihre Worte den Inhalt des Briefes bestätigen könnten. Sie aber antworteten, es würde sich nicht schicken, anders zu sprechen, als es in dem Briefe stände. Darauf befragte der, welcher dem Papst zunächst saß, alle in der Versammlung Anwesende um ihre Meinung und urtheilte darauf, ein solches Aergerniß wäre von der Kirche auszurotten. Sofort wurde des Papstes Rath und Apocrisiar Rudolf als Gesandter und Stellvertreter Gregors [1]) nach Böhmen geschickt, um, wenn sich alles so verhielte wie berichtet, an seiner Stelle alle Fehler wieder gut zu machen, die Ungehorsamen zu strafen, die Ungläubigen zurecht zu weisen und die Widerspenstigen mit dem Bann zu belegen; solche Fälle aber, für welche sich das gewöhnliche Strafmaß nicht eignen würde, sollten unentschieden bleiben und vor die höhere Gerichtsbarkeit des apostolischen Stuhles gebracht werden.

30. Der päpstliche Gesandte traf bei seiner Ankunft den Herzog Wratizlaus in Prag und nachdem er ihm den päpstlichen Segen und die Filiation [2]) überbracht hatte, ging er mit solcher Gewalt und Machtvollkommenheit zu Werk, als wenn der Papst selbst gegenwärtig wäre. Er befahl dem Herzog, alle Fürsten des Landes, die Leute, die Pröpste der Kirchen, sowie den Bischof Johannes von Mähren zu einer Synode zusammen zu berufen. Bischof Gebeard, ein und zweimal vorgeladen, weigerte sich, zu erscheinen und soll schließlich folgende Antwort gegeben haben: „Gemäß den Kirchengesetzen und unbeschadet der päpstlichen Würde und Befugniß erscheine ich nicht vor deinem Richterstuhle, wenn nicht mein Herr, der Erzbischof von Mainz und die übrigen

1) Vielmehr Alexanders II. Daß nicht ein, sondern, wie üblich, zwei Legaten geschickt wurden, wird aus dem S. 122, A. 1 angeführten Schreiben des Erzbischofs Sigefried ersichtlich. — 2) Filiatio war ein Ehrentitel, mit welchem die Päpste die Bischöfe anredeten. Alexander schickte, wie wir aus einem Briefe seines Nachfolgers ersehen, dem Herzog durch seinen Legaten die Mitra, eine bei weltlichen Fürsten sonst nicht gewöhnliche Auszeichnung, daher der Ausdruck.

Digitized by Google

1073 Bischöfe gleichfalls gegenwärtig sind." Er wußte nämlich, daß er daselbst in die Falle gehen, zu Schadenersatz verurtheilt und beschämt werden würde. Da sich aber der römische Legat dadurch mißachtet und beleidigt fühlte, so wurde er zornig, untersagte ihm jede priesterliche Verrichtung und entsetzte ihn des bischöflichen Amtes. Als dies die Domherrn und die Kleriker der verschiedenen Kirchen hörten, zerrissen alle ihre priesterlichen Gewänder und entkleideten die Altäre wie in der Charwoche. Die Stirne der Mutterkirche furchte sich durch eine schwere Runzel, weil alle priesterliche Verrichtungen ruhten und der ganze Klerus entschlossen war, wenn nicht sein Hirte in Rang und Würden wieder eingesetzt würde, für immer auf seine Ehrenstellen zu verzichten. Weil nun der Cardinal sah, daß die Aufregung im Volke immer mehr zunahm, gab er nothgedrungen dem Bischof wenigstens das Priesteramt wieder zurück[1]) und belegte beide Bischöfe mit dem Banne, wenn sie sich nicht noch im selben Jahre
1074 beim Papst rechtfertigen würden[2]). Diese reisten ohne Verzug nach Rom[3]) und überreichten dem Papst eine schriftliche Darstellung ihrer Angelegenheit. Nach deren Verlesung wurden sie, ohne daß ihre Sache gebilligt, zurückgewiesen oder zur Verhandlung gelangt war, in ihre Herberge geschickt bis sie am bestimmten Tage wieder vor das versammelte Generalconcil gerufen werden würden.

31. In diesen Tagen war Machtildis nach Rom gekommen, eine mächtige Herrin, welche nach dem Tode ihres Vaters Boni-

1) Von einer solchen Strafmilderung weiß das mehrerwähnte Schreiben des Erzbischof Sigefrid nichts. Ihm zu Folge wurde Jaromir sogar excommuniciert und ihm die Einkünfte des Bisthums entzogen. — 2) Die Vorladung nach Rom erfolgte im Januar 1074. Papst Gregor schickte nämlich, nachdem er den päpstlichen Stuhl bestiegen, zwei andere Legaten, Bernhard und Gregor, nach Prag, um die Streitsache der beiden Bischöfe zu untersuchen, welchen sich aber Jaromir ebensowenig fügte, als den von Alexander geschickten. Da somit die Sache von ihnen nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, erklärte Gregor unter vorläufiger Bestätigung aller Anordnungen seiner Legaten, sich persönlich damit befassen zu wollen, und lud beide Bischöfe auf den Palmsonntag — 13. April — 1074 nach Rom vor. — 3) Im Jahre 1074 stellte sich nur Jaromir in Rom.

Digitized by Google

facius die Herrschaft über ganz Longobardien und Burgundien 1074
erlangt und über hundertzwanzig Bischöfe Gewalt hatte, sie einzusetzen oder zu entfernen[1]). Ihrem Winke gehorchte der ganze Senat wie Diener dem der eigenen Herrin, und auch Papst Gregor ordnete geistliche und weltliche Angelegenheiten mit ihrer Hilfe, weil sie eine außerordentlich verständige Rathgeberin und in allen Widerwärtigkeiten und Nöthen der römischen Kirche deren vorzüglichste Beschützerin war. Mit ihr war Bischof Gebeard mütterlicherseits blutsverwandt[2]) und da er sich selbst ihr als Verwandter vorstellte und sie ihn als solchen erkannte, zeichnete sie ihn sehr aus, empfahl ihn dem Papst und ehrte ihn so viel als möglich wie ihren eigenen Bruder. Und sicher hätte Bischof Gebehard seinen guten Namen, Stand und Würde verloren, wenn sie nicht in Rom zugegen gewesen wäre. Auf ihre Verwendung und die Bitten, womit sie den Papst vielfach bestürmte, wurde der Friede zwischen den genannten Bischöfen dahin abgeschlossen, daß sich jeder in Frieden und Ruhe mit seinem eigenen Bisthum begnügen sollte; wenn aber nicht, so sollten sie nach zehn Jahren wieder vor dem apostolischen Stuhle erscheinen, um über dieselbe Streitsache eine rechtliche Entscheidung zu erhalten[3]). So wurde also Bischof Gebehard auf Betreiben Machtildens von Papst Gregor wieder in seinen früheren Rang und seine Würden eingesetzt im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1074, als die

1) Machtildis hatte von ihrem Vater die Markgrafschaft Tuscien und ansehnliche Besitzungen in der Lombardei geerbt; daß sie auch in Burgund begütert gewesen wäre, ist nicht bekannt. Die von Cosmas angegebene Zahl der von ihr abhängigen Bischöfe ist offenbar übertrieben. — 2) Ueber die Art dieser Verwandtschaft hat man nur mehr oder minder wahrscheinliche Vermuthungen. Sieh Pubitschka a. a. O. III, 224, Schwartz Not. ad. Cosm. ad. ann. 1073, Abh. d. Bayer. Akad. d. W. I, 185. — 3) Im Jahre 1074 wurde blos über den persönlichen Streit der beiden Bischöfe entschieden. Jaromirs Rechtfertigung bestand darin, daß er den größten Theil der ihm zur Last gelegten Ausschreitungen ableugnete, was ihm dadurch erleichtert war, daß weder Bischof Johannes noch Herzog Wratislaus in Rom erschienen waren. Der Streit um die Besitzungen beider Bisthümer wurde erst im Jahre 1075 in Gegenwart beider Bischöfe von einem Concil entschieden, und zwar dahin, daß alle streitigen Güter in zwei Hälften getheilt und jedem Bischof eine derselben zufallen sollte. Dabei wurde eine zehnjährige Frist gewährt, innerhalb deren jeder Bischof neue Beweismittel für seine Rechte beibringen könnte.

Digitized by Google

1074 Sonne in den fünfzehnten Theil der Jungfrau eintrat.[1]) Überdies gab auch noch, gleichfalls von Mahtilde dazu veranlaßt, der Herr Papst den böhmischen Gesandten ein Schreiben mit, in welchem er dem Herzog auftrug und befahl, seinen Bruder Jaromir ehrenvoll zu empfangen und ihm als seinem geistlichen Vater und Hirten in Allem zu gehorchen, auf daß sie im Frieden und mit dem Segen Gottes leben könnten.

32. Weil ich aber Mahtildens gedacht habe will ich, nur kurz, um den Leser nicht zu ermüden, eine merkwürdige That dieser Frau anführen. Dieselbe, siegreich in vielen Schlachten, führte nach dem Tode ihres Vaters ein eheloses Leben[2]) und regierte allein das allzu umfangreiche Longobardien. Es schien aber den Fürsten und Grafen des Landes, sowie den Bischöfen zweckmäßig, ihr zu einer Vermählung zu rathen, damit nicht bei dem Mangel eines Erben die königliche Würde zugleich mit dem Stamme erlösche. Sie ging auf ihren Rath ein und schickte dem schwäbischen Herzog Welph[3]) folgenden Brief[4]); der in wenigen Worten Vieles enthielt: „Nicht aus weiblichem Leichtsinn oder aus Unbesonnenheit, sondern zum Besten meines ganzen Reiches, schicke ich dir diesen Brief, nach dessen Empfang du mich und das ganze Longobardenreich hinnehmen mögest. Ich werde dir viele Städte, Burgen und berühmte Pfalzen geben, dazu eine unermeßliche Menge Gold und Silber; überdies wirst du einen glänzenden Namen haben, wenn du dich mir beliebt zu machen verstehst. Beschuldige mich aber nicht der Unverschämtheit, weil ich zuerst das Wort an dich richte; ist es ja doch, wie dem männlichen, so auch dem weiblichen Geschlechte erlaubt, nach einer gesetzmäßigen Ehe zu verlangen, und kömmt es nicht darauf an,

1) Diese Zeitbestimmung ist unrichtig, da die Verhandlungen im April statt hatten. — 2) Cosmas wußte also nicht, daß Mahtilde mit ihrem 1076 ermordeten Stiefbruder Gotfrid dem Buckeligen, Herzog von Niederlotharingen, vermählt war. — 3) Sohn des ersten Welphs der italienischen Linie und als Herzog von Bayern — 1101 bis 1120 — der zweite des Namens. — 4) Die Ächtheit dieses Briefes unterliegt in Anbetracht des Cosmas eigenthümlichen Stiles desselben begründeten Zweifeln.

Digitized by Google

ob der Mann oder das Weib den ersten Schritt in der Liebe 1074
macht, wenn nur ein unlösbares Ehebündnis dadurch erzielt wird, was nur durch beiderseitige Einwilligung geschehen kann. Lebe wohl." Wollte aber Jemand wissen, was Herzog Welph hierauf geantwortet, unter welchen Bedingnissen er eingewilligt, wie viele tausend Bewaffnete Frau Mahtilde an die Grenze geschickt, um den Herzog einzuholen, oder wie ehrenvoll sie ihn empfangen und mit welcher Pracht sie das Hochzeitsmahl zurüsten ließ, so würde die Sonne untergehen bevor er Alles gelesen hätte. Es weiche König Assuerus mit all' seiner Herrlichkeit, der seinen Kriegsleuten ein hundertundzwanzig Tage währendes Gastmahl gab; nicht mehr bewundere man die Königin von Saba, den Tisch und die königlichen Speißen Salomons, denn ein Hundertel hier war mehr als dort das Ganze. Was weiter? Die Nacht war angebrochen, sie betreten das Schlafgemach und lassen sich neben einander auf dem Lager nieder, Herzog Welph ohne Begierde mit der Jungfrau Mahtilda. Daselbst spricht Herzog Welph nach den bei solchem Anlaß gewöhnlichen Vorgängen unter Anderm: „O Herrin, was wolltest du doch und warum hast du mich kommen lassen, um mich zu einem Gegenstand des Gelächters zu machen und dem Hohn und Kopfschütteln[1]) des Volkes auszusetzen? Mehr beschämst du dich selbst, wenn mich zu beschämen du suchest. Fürwahr, entweder ist auf deinen eigenen Befehl oder durch deine Mägde irgend ein böser Zauber[2]) in deinen Kleidern oder im Bette versteckt. Glaube mir, wenn ich kalt von Natur wäre, so wäre ich niemals, wie du gewünscht hast, herbeigekommen[3]).

1) Ein Zeichen des Spottes. — 2) Der schlimmste Zauber war wohl die Ungleichheit des Alters der beiden Neuvermählten. Sieh hierüber Mönch von Weingarten S. 16. A. 6. — 3) Es folgt hier im Texte eine im höchsten Grade anstößige Erzählung, wie Mahtilde die Begierden ihres Gemahls zu erregen suchte und wie sie ihn schließlich, da sich Alles als vergeblich erwies, mit Schimpf und Schande verstieß. Da die Ehe, welche auf Anrathen des Papstes geschlossen wurde, um seiner Gönnerin einen männlichen Schutz zu verschaffen, von 1089 bis 1095 währte, so liegt die Unwahrheit der abgeschmackten Erzählung des Cosmas auf der Hand und wir können nur vollkommen mit ihm übereinstimmen, wenn er am Schluße derselben ausruft: „quae utinam non dixissem".

Digitized by Google

1074 33. Als aber Bischof Gebeard von Rom zurückkam, zogen ihm alle Große seiner Partei, sehr erfreut über seine Wiederkehr, bis zum Ausgang des Waldes entgegen. Nachdem er dieselben heiter empfangen hatte, erzählte er ihnen die Vorgänge in Rom und wie ihn Frau Mahtilde unterstützt hätte, und wendete sich im Scherz zu Einem Namens Belec, den er mehr als die Uebrigen liebte, mit den Worten: „Sieh, welchen Bart ich mitbringe", und mit der Hand ihn streichend fuhr er fort: „Wahrlich er ist eines Kaisers würdig". Jener aber entgegnete: „Es gefällt mir Alles, was du lobst, Herr, mehr aber noch würde ich es loben, wenn du mit dem Bart auch einen anderen Sinn mitbrächtest,

Hättest du dieses gethan, so würdest im Frieden du leben."

34. Ich will auch nicht verschweigen, was uns in demselben Jahre, a.s wir noch auf den Schulbänken saßen, zu hören und zu sehen vergönnt war. Eines Tages nämlich, als ich in der Krypta der heiligen Martyrer Cosmas und Damian stand und die Psalmen hersagte, kam ein Mann, welcher eine Wachskerze nnd eine silberne Schnur trug, womit er nach dem in einer Erscheinung erhaltenen Befehl seine Körperlänge gemessen hatte. Er trat auf mich zu und sprach: „Sage mir doch, lieber Knabe, wo der heilige Radim, der Bruder des heiligen Adalbert, ruht". Ich antwortete: „Der, den du heilig nennst, ist noch nicht vom Papst heilig gesprochen und wir lesen die Messe für ihn noch wie für Abgestorbene". Darauf er: „Das weiß ich nicht, aber Eines weiß ich, daß, als ich in der Stadt Krakau drei Jahre lang in einem unterirdischen Gefängnisse lag, das nach oben ein Fensterchen hatte, durch welches man mir spärlich Brod und Wasser reichte, mir in dieser kläglichen Lage eines Tages ein Mann erschien, dessen Kleider weiß waren wie Schnee und dessen Antlitz leuchtete wie die Sonne. Soviel kann ich mich noch erinnern; sofort gerieth ich in Verzückung und wie aus einem schweren Traume erwachend fand ich mich vor der Stadt. Der

Digitized by Google

mir im Kerker erschienen war, stand neben mir und sprach: ‚Geh' 1074
nach Prag, fürchte Niemanden, begieb dich in der Kirche des heiligen Vitus in die Krypta der heiligen Martyrer Cosmas und Damian und bringe dort an meinem Grabe deine Gabe dar. Ich bin Radim, der Bruder des heiligen Adalbert.' Mit diesen Worten verschwand er. Daß das, was ich dir hier erzähle wahr ist, mögen dir meine Haare und die Magerkeit meines Leibes bezeugen". Außerdem haben die Wächter der Kirche in derselben Krypta oft Erscheinungen, wenn sie nach dem Lichte sehen, welches in der Nacht daselbst angezündet wird.

35. Ich glaube, auch nicht übergehen zu dürfen, daß Herzog 1082
Wratizlaus und seine Brüder Chounrad und Otto einen Feldzug gegen den östlichen Markgrafen Lupold [1]), den Sohn des Lucz, unternommen. Zuerst ist aber zu untersuchen, wodurch so große Feindschaft zwischen Lupold und Chonrad, dem Theilfürsten von Mähren, entstanden ist, da sie doch früher die besten Freunde waren. Da die Grenzen ihrer Länder nicht durch Wälder, Gebirge oder sonst ein Hindernis getrennt sind und lediglich das Flüßchen Dia [2]), welches durch eine Ebene fließt, dieselben von einander scheidet, so machten bei Nacht nichtswürdige Menschen fortwährend Einfälle, raubten Vieh, verwüsteten die Dörfer und machten Beute bei beiden Völkern. Und wie oft durch einen kleinen Funken ein großes Feuer entsteht, so kamen auch die genannten Herren, weil sie es versäumten, den schädlichen Zunder zu ersticken, von diesen unscheinbaren Anfängen zu großem Schaden der Ihrigen. Denn nachdem Chounrad wegen Beilegung dieser Streitigkeiten häufig an den Markgrafen geschickt, dieser aber in aufgeblasenem Hochmuth dessen Worte nicht beachtet hatte, ging er seinen Bruder Wratizlaus, den Herzog der Böhmen, mit der

1) Lupold war der Sohn des Markgrafen Ernst, welcher 1075 in der Schlacht an der Unstrut gefallen. Ueber die eigentliche Veranlassung des Kampfes sieh Jahrbücher von Augsburg S. 27. A. 7. — 2) Thaya.

Digitized by Google

1082 Bitte an, ihm gegen den Stolz der Deutschen Beistand zu leisten. Dieser, obgleich er sich auf seine eigene Kräfte verlassen konnte, nahm doch eine Schaar auserlesener Ritter des Bischofs[1]) von Regensburg in Sold. Auch machte er dem Markgrafen kein Geheimnis aus seiner bevorstehenden Ankunft, sondern schickte einen seiner Großen und ließ ihm, in der Antiphrasis sprechend, sagen, er sollte ihm ein großes Gastmahl bereiten, mit dem Versprechen, bald selbst zum Würfelspiele des Mars zu kommen. Darüber war der Markgraf erfreut und befahl Allen, vom Sauhirten bis zum Rinderhirten, sich mit jeglicher Art Waffen, vom Pfriem[2]) bis zum Rinderstachel, zum Kampfe bereit zu halten. Herzog Wratislaus war mit den Böhmen und mit den deutschen Mannen des Regensburger Bischofs gekommen; auf der andern Seite schlossen sich Otto und Conrad mit den Rittern von ganz Mähren an. Als sie der Markgraf von weitem über das ebene Feld herankommen sah, ordnete er die Seinen in Keilform und ermuthigte sie durch folgende Anrede: „Ihr Ritter, deren Kräfte ich schon in vielen glücklichen Schlachten erprobt habe, fürchtet nicht jenes feige Gesindel, welchem zu meinem großen Leidwesen das Feld zum Davonlaufen offen steht. Ich weiß, daß sie nicht wagen werden, sich mit euch in einen Kampf einzulassen. Seht ihr nicht, daß sie selbst ihre Schwäche verrathen, indem sie sich aus Furcht auf einen Haufen zusammendrängen? Man sieht gar keine Waffen bei ihnen, es sind, wie mir scheint, Schafe, eine Beute der Wölfe. Was steht ihr da, raubgierige Wölfe, junge Löwen? Stürzt euch auf die Schafherde und zerreißt die Körper, die blutlos dastehen und fallen werden ehe sie den Kampf gesehen, um unseren Habichten und Geiern zum Fraße zu dienen. O Herr der Unterwelt, wie viele Opfer werden wir dir heute darbringen, erweitere deine Werkstätte, um die Seelen der Böhmen

1) Otto. — 2) Subula, was Cosmas, wie es scheint, irrig mit subuleus in Beziehung brachte, seinem frostigen Witze zu Liebe.

Digitized by Google

aufzunehmen. Ich weiß es ja, daß sie Gott und seinen Heiligen 1082
verhaßt sind, Menschen ohne Barmherzigkeit, die in unser Land kommen, um nicht nur unsere Güter, sondern auch unsere Frauen und deren Sprößlinge zu rauben, was Gott verhüten wolle. Sollte aber einer von euch fallen, so ist ein solcher Tod seliger als jeder andre: süß ist es ja, für das Vaterland zu sterben". Er wollte noch mehr sprechen, allein der Angriff der Böhmen schnitt ihm das Wort ab. Denn als Herzog Wratizlaus sah, daß die Feinde den Platz nicht räumten,

Gab er den Deutschen Befehl, den rechten Flügel zu bilden,

seine Brüder Chounrad und Otto aber ließ er auf dem linken Flügel kämpfen. Er selbst ließ sein Heer im Mitteltreffen, wo die feindlichen Haufen am dichtesten standen, absitzen und zu Fuß angreifen [1]). Diese springen schneller, als man es sagen kann, von den Pferden, ermuntern sich durch lautes Geschrei und, wie wenn Feuer in den Stoppeln wüthet und in einem Augenblicke Alles verzehrt, so werfen sie die Feinde zu Boden und vernichten sie, so daß von einer so großen Menge kaum einer übrig bleibt, um mit dem Markgrafen zu entfliehen. So säugten die Schafherden die jungen Löwen und die Böhmen errangen mit geringem Verlust einen herrlichen Sieg über die Ostmark. In diesem blutigen Kampfe fielen Ztan und sein Bruder Radim, Gridon, der Sohn Zaneks, Dobrogost, der Sohn des Hines und noch einige Wenige im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1082 am 12. Mai [2]).

[König Heinrich belagert Rom zwei Jahre lang [3]).]

1) Auch hier hat Cosmas Reginos Schlachtbericht z. J. 891 nachgeschrieben, hat aber übersehen, daß die Terrainverhältnisse dort ganz andere waren. Selbstverständlich sind seine Angaben über die Modalitäten des Kampfes ohne allen Werth. — 2) Bei Mailberg in Oesterreich unter der Enns, nahe der mährischen Grenze. Ungeachtet dieser Niederlage behauptete sich Markgraf Lupold doch in der Ostmark. — 3) Aus der Prager Handschrift. Die Belagerung Roms begann im Frühjahr 1082, am 2. Juni 1083 wurde die Leostadt, mit Ausnahme der Engelsburg, genommen und am 21. März 1084 Rom links der Tiber übergeben.

Digitized by Google

36. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1083.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1084. [König
1084 Heinrich wird Kaiser [1]).]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1085, am 25. December [2]) starb Judith, die Gemahlin Wladizlaus', des Herzogs von Polen, eine Tochter Wratizlaus', Herzogs von Böhmen. Da sie unfruchtbar war, brachte sie sich selbst unter Thränen Gott zum lebenden Opfer, indem sie sich mit Almosengeben beschäftigte, Wittwen und Waisen unterstützte, in freigebigster Weise Gold und Silber an die Klöster vertheilte und sich dem Gebete der Priester empfahl, um durch die Fürbitte der Heiligen die von der Natur ihr versagte Gnade der Nachkommenschaft zu erlangen. Außerdem schickte sie ihren Capellan Peter zum Grabe des heiligen Egidius [3]), um demselben ihre Opfergabe [4]) und dem Abt und den Brüdern daselbst andere Geschenke zu überbringen, damit auf deren Gebet Gott ihr Flehen erhören möchte. Als dieser, nachdem er den Befehl seiner Herrin vollzogen, schon im Begriff war, heimzukehren, soll ihm der Abt, gleichsam prophezeiend, Folgendes gesagt haben: „Ziehe mit Gott und sage deiner Herrin: ‚Hoffe auf Gott und wanke nicht im Glauben, denn du wirst empfangen und einen Sohn gebären'. Es giebt ja Niemanden, der nicht erlangt hätte um was er den heiligen Egidius vertrauensvoll gebeten hat. Ich fürchte aber, wir könnten Gott beleidigen, wenn wir ihn gegen seine Vorherbestimmung mit unseren Bitten belästigen, obgleich er um der Verdienste unseres Patrons willen manchmal den Bittenden gewährt, was ihnen die Natur versagt". Als der Gesandte dies der Herrin hinterbracht hatte, empfing sie, starb aber drei Tage nach der Geburt mit dem ersten Hahnenschrei des oben angegebenen Tages. Ihr Sohn

1) Aus der Prager Handschrift. Heinrich wurde am 31. März durch den Gegenpapst Clemens III. gekrönt. — 2) Nach unserer Rechnung 1084. — 3) Saint Gilles im franz. Dep. Gard. — 4) Eine aus Gold gefertigte Kinderfigur, nach den polnischen Chroniken.

Digitized by Google

wurde in der darauffolgenden Taufe nach seines Vaters Bruder 1084
Bolezlaus genannt.

37. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1086 wurde 1086
in der Stadt Mainz auf Befehl und Betreiben des römischen Kaisers Heinrich III.[1]) eine große Synode abgehalten, bei welcher vier Erzbischöfe und zwölf Bischöfe, deren Namen wir später angeben werden, zugleich mit den Aebten der Klöster und den übrigen Gläubigen viele Beschlüsse über den Stand der heiligen Kirche schriftlich festsetzten. Bei dieser Versammlung setzte der Kaiser in Gegenwart und mit Beistimmung aller Großen seines Reiches, der Herzöge, Markgrafen, Grafen und Bischöfe, den Böhmenherzog Wratizlaus, sowohl über Böhmen wie über Polen, und indem er ihm mit eigener Hand eine Königskrone aufsetzte, befahl er dem Erzbischof von Trier Namens Egilbert, ihn in seiner Hauptstadt Prag zum König zu salben und zu krönen[2]). Bei demselben Concil reichte Bischof Gebeard seine alte Klage über den oben erwähnten Bischof Johannes von Mähren schriftlich ein. Obgleich der letztere bereits in demselben Jahr gestorben war, so war der Bischof[3]) doch sehr besorgt für die Zukunft und ließ durch seine Freunde das Ohr des Kaisers bestürmen, damit nicht wieder ein anderer Bischof anstatt seiner dahin gesetzt würde. Auch legte er das sowohl von Papst Benedict, wie von Kaiser Otto I. bestätigte Privilegium des heiligen Adalbert, seines Vorgängers, vor[4]). Auf seine gerechte Beschwerde ertheilte der Kaiser, bewogen durch die Bitten des Herzogs Wratizlaus, Gebeards Bruder, und nach dem Rath Wezelos, des Erzbischofs von Mainz, und anderer redlicher Männer ein neues, dem alten beinahe gleichlautendes Privilegium und bestätigte es mit dem kaiser-

1) Als König Heinrich IV. — 2) Der Titel eines Königs von Polen konnte sich wohl nur auf das von Braciz laus' Zeiten her zinspflichtige Schlesien beziehen. — 3) Gebeard. — 4) Diese, angeblich von Bischof Adalbert herrührende, Urkunde erweist sich als Fälschung, indem sie die Rechte Adalberts durch Papst Benedict VI. und Kaiser Otto I. bestätigen läßt, welche beide zu der Zeit, wo Adalbert Bischof wurde, nicht mehr am Leben waren.

Digitized by Google

1086 lichen Handzeichen, wie sich nachstehend zeigen wird. Es scheint uns nicht überflüssig, wenn wir dasselbe diesem unseren Werke einfügen; es hat aber den hier folgenden oder einen ähnlichen Wortlaut:

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit. Heinrich der Dritte von Gottes Gnaden römischer Kaiser. Wir wissen, daß es sich für den kaiserlichen und königlichen Namen geziemt, die Kirchen Gottes allenthalben zu unterstützen und, wo es immer nothwendig ist, jeglichen Schaden und Unrecht von ihnen abzuwenden. Deshalb wollen wir kund gethan haben allen unseren und unseres Reiches Getreuen, den gegenwärtigen wie den kommenden, daß unser Getreuer, Gebeard Bischof von Prag, seinen Brüdern und Mitbischöfen, unseren übrigen Fürsten und neuerdings uns selbst geklagt hat, wie das Bisthum Prag, welches von Anfang an für das gesammte Herzogthum Böhmen und Mähren ganz und untheilbar errichtet und sowohl vom Papst Benedict wie von Kaiser Otto dem Ersten als solches bestätigt ist, später mit Beistimmung seiner Vorfahren und aus bloser Machtvollkommenheit der Herrschenden durch die Einsetzung eines neuen Bischofs innerhalb seiner Grenzen getheilt und verkürzt worden sei. Nachdem er nun zu Mainz vor den Gesandten des apostolischen Stuhles in unserer und der meisten Reichsfürsten Gegenwart diese seine Klage vorgebracht hatte, wurde von den Erzbischöfen Wezlo von Mainz, Sigewin von Köln, Egilbert von Trier und Liemar von Bremen, sowie von den Bischöfen Tiedrich von Verdun, Chounrad von Utrecht, Oudalrich von Eichstädt und Otto von Regensburg mit Beistimmung der Laien, des Herzogs Wratislaus von Böhmen, seines Bruders Chounrad, Herzog Friedrichs, Herzog Lutolds, des Pfalzgrafen Rapoto und aller Versammelten jener ursprüngliche Bezirk seinem ganzen Umfang nach dem Prager Stuhle zugesprochen, dessen Grenzen sind

Digitized by Google

aber folgende[1]): Gegen Westen Tugost, das sich gegen die Mitte 1086
des Flusses Chub erstreckt, Zelza, Zedlica, Liusena und Dasena, Lutomerici, Lemuzi bis zur Mitte des Waldes, von dem Böhmen begrenzt wird; von da gegen Norden Psovane, Ghrwati und das andere Chrowati, Slasane, Trebowane, Bobrane und Dedosane bis zur Mitte des Waldes, wo die Grenze der Milcianer anstößt; von da gegen Osten bilden folgende Flüsse die Grenze, nämlich Bug und Ztir mit der Stadt Cracova und dem Vag genannten Gau und allem zu der Stadt Cracova gehörendem Land; von da dehnt sich das Bisthum nachdem es die Grenze der Ungarn erreicht hat, bis zu den Tritri genannten Bergen; endlich auf der Südseite, Mähren mit eingerechnet, bis zu dem Wag genannten Flusse und bis zur Mitte des Waldes und Berges Moure, welche Bayern begrenzen. Durch unsere Dazwischenkunft also und das übereinstimmende Urtheil aller Fürsten ist es geschehen, daß Herzog[2]) Wratizlaus von Böhmen und sein Bruder Chounrad dem obgenannten Bischof von Prag, ihrem Bruder, das auf gerichtlichem Wege zurückverlangte Bisthum von Neuem zusprachen und übergaben. Demgemäß bestätigen und bekräftigen wir, durch die Vorstellungen desselben Bischofs überzeugt und bewogen, ihm und seinen Nachfolgern die Herstellung des Prager Bisthums durch diesen Erlaß unserer kaiserlichen Vollmacht, und beschließen unabänderlich, daß hinfür Niemand, wessen Standes er sei, und keine Vereinigung von Leuten es wagen soll, der Prager Kirche innerhalb der bezeichneten Grenzen etwas ihr Gebührendes zu entfremden. Damit die Giltigkeit dieser Erneuerung und Wiederherstellung zu allen Zeiten fest und unverrückt bleibe, haben wir diesen Brief schreiben und, nachdem wir ihn, wie man unten

1) Die nachstehend aufgeführten Grenzorte lassen sich nicht mehr alle mit Sicherheit nachweisen, sind auch für die Zeit Heinrichs IV. und Jaromirs nicht mehr zutreffend (Palacky a. a. O. I, 226 flgd. u. 318). — 2) Diese Benennung dürfte sich wohl damit erklären lassen, daß Wratizlaus zu der Zeit, als die Urkunde ausgestellt wurde, noch nicht als König gekrönt war.

Digitized by Google

1086 sieht, eigenhändig bekräftigt, durch Beidruckung unseres Zeichens[1]) bestätigen lassen. Gegeben den 29. April im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1086, in der 9. Indiction, des Herrn Heinrichs im 32, seines Kaiserthums aber im 3.

Zeichen des Herrn Heinrich des Dritten[2]) römischen Kaisers.

Dieses Zeichen sah ich den Kaiser eigenhändig dem Privilegium der Prager Kirche beifügen.

38. Auf gleiche Weise bestätigte im selben Jahre Herr Papst Clemens auf das Ansuchen Kaiser Heinrichs und indem sich Erzbischof Wezlo von Mainz durch die päpstlichen Gesandten, welche dem Concil beigewohnt, dafür verwendete, das Prager Bisthum innerhalb der bezeichneten Grenzen mittelst Privilegium, nachdem auch Bischof Gebeard durch seinen Capellan Albin, welchen er deshalb mit den päpstlichen Gesandten von Mainz aus nach Rom geschickt, darum nachgesucht hatte. Im selben Jahre starb am 9. Juni Otto der Herzog von Mähren und Bruder des Böhmenherzogs Wratizlaus. Mittlerweile war Erzbischof Egilbert von Trier dem kaiserlichen Befehle gemäß nach der Hauptstadt Prag gekommen, salbte am 15. Juni während der Feier des heiligen Meßopfers den mit königlichen Gewändern angethanen Herzog Wratizlaus zum König und setzte ihm wie seiner Gemahlin Zuatawa, die gleichfalls mit königlichem Gewande geschmückt war, eine Krone auf's Haupt, wobei der gesammte Klerus und alle Grafen dreimal riefen: „Langes Leben, Heil und Sieg Wratizlaus dem König von Böhmen und Polen, dem hochherzigen, friedfertigen, von Gott gekrönten". Drei Tage danach kehrte der Erzbischof, von der königlichen Freigebigkeit durch eine ungemessene Last Gold und Silber, sowie durch andere Gaben und

1) signi, wobei Cosmas an das Monogramm gedacht zu haben scheint. Aber eine alte Abschrift, aus welcher Stumpf (Acta Imperii, S. 79—81) die Urkunde herausgegeben hat, hat anstatt dessen richtig sigilli. W. — 2) Hier ist die Zeichnung des Monogramms nachgemalt.

Digitized by Google

Geschenke bereichert, unter großen Ehrenbezeugungen fröhlich nach 1086
Hause zurück.

39. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1087 zog 1087
König Wratislaus mit einem Heere nach Zribia[1]), welches ihm Kaiser Heinrich früher zu beständigem Besitz übergeben hatte, und während er eine Burg Namens Gvozdek, nahe der Stadt Meissen, durch einen Theil seiner Leute wieder herstellen ließ, schickte er zwei Schaaren auserlesener Ritter unter Befehl seines Sohnes Braczlav ab, um eine früher erlittene Beleidigung zu rächen. Es war ihm nämlich einmal auf dem Rückwege vom kaiserlichen Hofe in einem sehr großen Dorfe, das Kileb hieß und wo er übernachtete begegnet, daß bei Nacht zwischen seinen Leuten und den Einwohnern Streit entstand und die Brüder Nacarat und Bznata, Söhne des Grafen Taz, die ersten unter den Großen, des Vaterlandes vornehmste Stützen, wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften berühmt, von den Bauern getödtet wurden. Dem königlichen Befehl gemäß beeilten sich die Abgesandten bei Tag und bei Nacht und brachen am dritten Tage beim ersten Morgenlicht mit großem Ungestüm in das genannte Dorf ein; plünderten die Einwohner und selbst die Frauen bis auf die Schuhriemen aus, zerstörten nnd verbrannten die Gebäude, nahmen Pferde und Vieh mit sich und setzten ihren Weg, ohne Schaden genommen zu haben, fort. Als sie aber zur Mittagszeit über einen Fluß setzten, ließ der Sohn des Herzogs der die Gegend sehr schön fand, die Schildträger mit der Beute voraus ziehen und lud die vornehmeren Ritter ein, daselbst mit ihm ein Mahl einzunehmen; und weil die große Hitze den Herzog sehr belästigte, suchte er sich nach dem Mahle durch Schwimmen ein bischen abzukühlen. Graf Alexius ließ ihm aber sagen: „Du schwimmst

1) Auch hier, wie später noch öfter, ist unter Zribia die Markgrafschaft Meissen zu verstehen. König Heinrich hatte dieselbe 1076 seinem Vetter Ekkebert abgenommen und Herzog Wratislaus damit belehnt, welcher sie aber nicht behaupten konnte.

Digitized by Google

1087 hier nicht in deiner Wltawa oder in deiner Ogra. Verweile nicht länger, denn du hast einen Schatz an tapferen Männern bei dir". Darauf der Jüngling: „Es ist dem Greisenalter eigen, wenn sich nur ein Lüftchen regt zu erzittern, und das Ende, obgleich es ihm schon ganz nahe steht, mehr zu fürchten, als die Jugend thut". Als man dieses dem Alexius hinterbrachte, sprach er: „Möge Gott, aber mit glücklichem Ausgang, ein zwingendes Ereignis eintreten lassen, damit die Jungen sehen, wer das Ende mehr fürchtet, sie oder die Alten". Während der Graf also sprach, sieh, da kamen mehr als zwanzig Reiter, von den Sachsen geschickt, um sie listiger Weise [1]) zum Kampfe herauszufordern, wie das Wiesel die Viper, deren Feind es ist, durch den Schatten seiner Ruthe aus ihrem Versteck hervorlockt, um sie zu erwürgen. Die Unserigen, die unklugen, welche mehr kühn als vorsichtig waren, stürzten sich bei diesem Anblick auf die Feinde und eilten so, obgleich sie Alexius auf alle Weise zurückzuhalten suchte, ihrem Geschick entgegen, denn sofort brach ein Haufen geharnischter Sachsen aus dem Hinterhalt hervor und nicht einer der Unseren, welche die Feinde verfolgt, entkam. Als nun die, welche im Lager zurückgeblieben waren, vom Gefechtsfelde her eine Staubwolke aufsteigen sahen, griffen sie, obgleich plötzliche und unvorgesehene Zufälle im Kriege auch die Tapfersten oft verwirrt machen, doch in aller Eile zu den Waffen und empfingen die Feinde unerschrocken. Die Schlacht beginnt mit aller Heftigkeit, das Geräusch der Waffen, das Geschrei der Kämpfenden dringen bis zu den Wolken, die Speere brechen beim ersten Zusammenstoß und der Kampf wird mit den Schwertern ausgefochten, bis mit Gottes Hilfe die Sachsen die Flucht ergreifen und die Unseren einen, allerdings sehr blutigen, Sieg erringen. Weil aber die Knappen mit der Beute schon voraus waren, fielen

1) Die besten Handschriften haben cimbello, cimpello, cymbello, dessen Erklärung zweifelhaft ist. Die Stockholmer Handschrift hat cum dolo. W.

Digitized by Google

in diesem Kampfe lauter Edle. Alexius, sein Schwiegersohn 1087
Ratibor, Branis und sein Bruder Zlava und sehr viele andere. Graf Preda verlor einen Fuß und entrann kaum dem Tode. Der Sohn des Herzogs aber wurde am rechten Daumen verwundet und würde die ganze Hand verloren haben, wenn ihn der Griff des Schwertes, das er führte, nicht geschützt hätte. Diese Niederlage erfolgte aber am 2. Juli.

40. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1088. 1088

Damals, als sich begab, was wir soeben besprochen,
Lebte ein Rittesmann, ein edler, Beneda hieß er,
Jung noch, aber voll Muth, begabt mit kräftigem Körper,
Wohl zu vergleichen mit Hektor und wohl mit Turnus dem Schönen,
Jurata's Sohn und Enkel des Taz, des ersten des Namens.

Weil er, ich weiß nicht womit, den König Wratizlaus beleidigt hatte, war er nach Polen gefloben und ein Ritter der Frau Judith[1]), der Gemahlin des Herzogs Wladizlaus, geworden. Nach Verlauf von zwei Jahren kehrte er aus Polen zurück und begab sich zu Wigbert, dem Schwiegersohne des Königs, welchen er bat, durch seine Verwendung ihm die frühere Gnade seines Herrn wieder zu verschaffen. Da aber dieser Wigbert ein sehr vorsichtiger Mann war und seinen Schwiegervater in keiner Weise beleidigen wollte, so gab er ihm den Rath, sich zu größerer Sicherheit einstweilen bei dem Meissener Bischof Namens Benno aufzuhalten, um auch diesen als Fürsprecher zu gewinnen. Mittlerweile geschah es, daß König Wratizlaus wieder mit seinem Heere nach Zribia kam, um die obengenannte Burg Gvozdek an einen anderen, festeren Platz zu verlegen; und als er in Erfahrung brachte, daß sich Beneda in der Stadt Meissen befände, befahl er ihm, unter sicherem Geleite zu ihm zu kommen. Sobald er ihn aber kommen sah, war er darauf bedacht, wie er ihn listiger Weise gefangen nehmen könnte. Nachdem er nun Vielerlei und theil-

1) Gestorben im Jahre 1085.

Digitized by Google

1088 weise Erdichtetes durcheinander gesprochen hatte, nahm er ihn tückischer Weise bei der Hand und führte ihn außerhalb des Lagers bei Seite, als wollte er insgeheim mit ihm sprechen, und da er den goldenen Griff und Knopf des Schwertes bemerkte, womit der Ritter umgürtet war, fragte er ihn unter Anderem, wie viel das Schwert werth sei. Darauf dieser: „Wenn du einen Mühlstein auf deinen Helm legst, so durchhaue ich mit diesem Schwerte auf einen Streich beide zugleich mit dem Haupte und dem Leibe bis auf die Schenkel.“ Der König wundert sich scheinbar, lobt das Schwert und bittet es ihm zu zeigen. Jener, nichts Böses ahnend, zieht dasselbe heraus und giebt es dem König in die Hand; dieser ergreift und schwingt es und ruft: „Was sagst du nun, du Hurensohn?“ und zu dem dabeistehenden Kämmerer Veit Seliboric, einem Manne, schlechter als schlecht, der allein bei ihm, spricht er: „Packe diesen, hebe ihn vom Boden auf und binde ihn wie ein vierfüßiges Thier.“ Wie aber die Kühnheit Kühnen gegenüber gefährlich ist, so reißt der kühne Ritter sofort das Schwert von der Seite des Kämmerers und haut ihm die Lenden mitten durch, so daß er zuckend und halbtodt am Boden liegt. Der unerschrockene Ritter flieht aber nicht, wie er doch könnte, sondern springt, wie Hercules vor der lernäischen Schlange, vor und zurück und

Dreimal verwundet er leicht mit dem schlechten Schwerte den König.
Selber nicht einen Streich von dessen Händen empfangend,

bis man auf den Lärm aus dem Lager herbeieilte.

Allen voran doch Cucata eilt, dem König zu helfen,

und durchstößt den Ritter mit langem Jagdspieß, wie einen anlaufenden Keuler des Waldes. Darauf ließ ihn der König, als könnte man an einem Todten noch Rache nehmen, mit den Füßen an den Schweif eines Pferdes binden und so da und dorthin durch das Gestrüppe schleifen.

Digitized by Google

41. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1089. [Grün- 1088
dung der Kirche zu Wissegrad [1]).]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1090. Jene alte 1089
Schlange, der Feind des menschlichen Geschlechtes, der niemals schläft und die Zufriedenen immer beunruhigt,

Trug es länger nicht mehr, daß im Frieden lebten die Brüder,

nämlich König Wratislaus und Bischof Gebeard. Den einen quälte eitler Ruhm- und Ehrgeiz, den anderen Anmaßung und aufgeblasener Hochmuth, so jedoch, daß keiner dem andern wich und keiner des andern Herr werden konnte. Dieser wollte nicht, daß sein Bruder ihm gleichstände, jener wollte nicht weniger gelten als sein Bruder; dieser wollte der erste sein, jener nicht nachstehen; indem er sich nur dem Kaiser dienstpflichtig erklärte, von welchem er das Bisthum erhalten hatte. Manchmal erhitzte sich der Streit zwischen beiden derart, daß der König an Festtagen oft keinen Bischof hatte, der ihm die Krone aufsetzte. Daher setzte der König, von der Noth wie von seinem Ehrgeiz getrieben, nicht nach Recht, sondern durch bloße Gewalt, in der Person seines Capellans Wezlo wieder einen Bischof in Mähren ein. [2]) Mit dieser That machte er sich öffentlich bemerkbar, nicht nur als einen Mann, der das, was er selbst vor dem Kaiser und dessen Bischöfen gelobt, daß nämlich beide Bisthümer nur eines ausmachen sollten, nicht mehr beobachtete, sondern auch als einen solchen, der das Privilegium des Papstes Clemens, worin er die Grenzen des Bisthums bestimmt hatte, verletzte. Um sich über dieses dem apostolischen Stuhle zugefügte Unrecht zu beklagen wollte Bischof Gebhard nach Rom gehen; nachdem er sich aber mit seinen Vertrauten berathen, begab er sich zuerst zu seinem

1) Diese, der Prager Handschrift entnommene, Notiz gehört in's Jahr 1088 s. S. 120, A. 2. — 2) Daß die Trennung beider Bisthümer jedenfalls schon im Jahre 1088 vollzogen wurde, ersehen wir aus dem oben angeführten, in diesem Jahre ausgestellten Stiftungsbriefe des Klosters auf dem Wissegrad, in welchem Wezlo bereits als Bischof von Mähren unterschrieben ist.

Digitized by Google

1089 alten Freunde Wladizlaus, dem König von Ungarn, und bat diesen, nachdem er ihm die seiner Kirche widerfahrene Unbill mitgetheilt, um seine Unterstützung zu der beabsichtigten Reise,

Ohne zu ahnen, wie nah' ihm stand die letzte der Stunden,

denn am selben Tage, an dem er zum König kam, verfiel er in eine schwere Krankheit, und weil man nahe bei der Stadt Strigonia war, schickte ihn der König zu Schiff dahin und empfahl ihn der Sorgfalt des dortigen Bischofs.

Aber die heftige Qual, die er sechs Tage geduldet,
Hier zu schildern vermag ich nicht, durch Thränen gehindert.

Als sich der siebente Tag schon neigte,

26. Jun. Und die Sonne erreicht die sechsten Kalenden des Juli,
Wandert die Perle des Priesterthums, die Leuchte der Böhmen,
Gebeard, der berühmteste Lehrer, der würdige Bischof,
Fort aus dieser Welt[1]), um dort zu leben mit Christus.
Gerne möchte ich wohl von seinem Leben und Thaten
Vieles berichten, allein ich habe keine Gedanken,
Aber was selbst ich sah, dies Wenige will ich erzählen.

42. Während der Fastenzeit pflegte er stets ein härenes Kleid unter dem bischöflichen Gewande zu tragen, bei Tag ergötzte er die Augen der Menschen, des Nachts schlich er sich heimlich, nur mit einem groben Sack bekleidet, in die Kirche und verharrte daselbst, auf das Pflaster hingestreckt, so lange im Gebete, bis der Boden, auf dem er lag, von seinen Thränengüssen ganz feucht war. Dann erhob er sich zu Werken der Liebe; ehe er die Psalmen sang, half er der Noth aller Dürftigen, die er vor der Kirchenthüre fand, durch reichliche Gaben ab, und nach beendetem Psalmengesang that er dasselbe; nach der Matutin aber vertheilte er vierzig Viertel Brod und ebensoviele Salzfische,

1) Der sächsische Annalist versetzt den Tod Gebeards — Jaromirs — in das Jahr 1089, was auch das Richtige zu sein scheint in Anbetracht, daß der Gegenpapst Clemens in diesem Jahre aus Rom vertrieben wurde, Jaromir also 1090 nicht mehr beabsichtigen konnte, ihn daselbst aufzusuchen, da ihm die Vertreibung gewiß kein Geheimnis geblieben war.

Digitized by Google

oder eine andere Speise unter die Armen, und zum vierten Male, 1089
bei Tages Anbruch wusch er nach der Zahl der Apostel zwölf
Pilgern die Füße

Und vertheilt der Pfennige zwölf, an jeglichen einen;

zur Zeit des Mittagessens versammelte er sie in einem abgelegenen Raume, setzte jedem selbst alles Nöthige reichlich vor und segnete ihnen mit eigener Hand Speise und Trank, worauf er sich zum öffentlichen Mahle begab und vierzig Arme bei sich speiste. Auf gleiche Weise ließ er an seinem Sitze zu Prag täglich vierzig Arme speisen und zweimal im Jahre vom Schuhriemen bis zur Schnur auf dem Hute kleiden. Auch verpflichtete er einige ankommende Fremdlinge und dürftige Kleriker durch große Geschenke, die ganze Fastenzeit über bei ihm zu bleiben und für Lebende, wie für Verstorbene die Psalmen zu beten. Bei jedem heiligen Meßopfer, das unter Tags in seiner Capelle gefeiert wurde,

Ließ, so oft es geschah, drei Pfennige immer er opfern.

An allen Sonntagen aber legte er zwölf und an den Apostel-tagen und anderen hohen Festtagen zweihundert Silbermünzen auf den Kasten der heiligen Reliquien. Wenn du, lieber Leser, aber wissen willst, wie freigebig er war, so höre: den bischöflichen Pelz trug er niemals ein ganzes Jahr lang, sondern schenkte den vom Winter an Ostern, den vom Sommer am Feste des heiligen Wenceslaus seinen Capellänen, und so verfuhr er auch bei seinen
übrigen Gaben. Nachdem er gestorben, wurde am 4. März 1091[1] 1090
Cosmas vom König und dem gesammten Klerus und Volk Böhmens zum Bischof erwählt, unter der Regierung Kaiser Heinrichs III, der zu jener Zeit die Reichsangelegenheiten in Longobardien erledigte.

43. Im selben Jahre verbrannte am 17. April, am Mittwoch der zweiten Woche nach Ostern[2], das Münster der heiligen

1) Vielmehr 1090. — 2) Diese chronologischen Bestimmungen passen zu keinem Jahre jener Zeit. Palacky (a. a. O. I, 321. A. 125) schlägt vor, das XV vor Kalendas zu streichen, wo dann Alles in das Jahr 1090 passen würde. Cosmas scheint sich also,

Digitized by Google

1090 Martirer Vitus, Wenceslaus und Adalbert in der Stadt Prag. Im gleichen Jahre wurde König Wratislaus sehr zornig über seinen Bruder Chounrad, weil es dieser mit den Söhnen seines Bruders Otto, Zuatopluk und Ottik, hielt, welche der König von ihrem väterlichen Erbe vertrieben hatte, indem er die Stadt Olmütz und andere Städte seinem Sohne Boleslaus übergab, der in der genannten Stadt nicht lange darauf, am 11. August, eines frühzeitigen Todes starb. Weil jene drei Brüder, nämlich Jaromir, Otto und Chounrad, so lange sie lebten, immer so einig waren, daß sie der König durch keinerlei Ränke entzweien konnte, so wagte er ihnen niemals zu nahe zu treten — wie man vom Löwen erzählt, daß er drei junge Stiere, welche Horn an Horn da standen, gefürchtet — nachdem er aber Chounrad jetzt nach dem Tode seiner Brüder allein und ohne alle brüder-
1091? liche Hülfe wußte, zog er mit einem Heere nach Mähren, um auch ihn aus der Provinz zu vertreiben, die ihm nach Erbrecht und vermöge väterlicher Anordnung von Rechts wegen zustand. Man war vor die Stadt Brünn[1]) gekommen und der König ordnete im Beisein der Großen des Landes die Belagerung der Stadt an, indem er jedem Grafen den Platz bezeichnete, wo er seine Zelte aufzuschlagen hätte; da bereitete der Schatzmeister Sderad, wie er denn ein durchtriebener Mensch war, dem König mit den Augen zuwinkend, dem jungen Bracislaus in Mitte der Grafen und vor seinem Vater eine Beschämung. „O Herr König", sprach er, „weil dein Sohn sich im Sommer gern im Wasser belustigt und schwimmt, so möge er, wenn es deiner Majestät gefällt, auf dieser Seite der Stadt, neben dem Flusse, seine Zelte aufschlagen". Dies sagte er deshalb, weil in Sachsen früher einmal, während der Prinz in einem Flusse schwamm, die Feinde

wie beim Tode des Bischofs Jaromir, so auch hier um ein Jahr geirrt zu haben. Demnach würde wohl auch das übrige von ihm zum Jahre 1091 berichtete, insbesondere der Tod des Prinzen Boleslaus, dem Jahre 1090 angehören.

1) Brnen.

Digitized by Google

herbeikamen und sie angriffen, wie wir oben[1]) berichtet haben. 1091
Diese Rede ging aber dem jungen Manne sehr zu Herzen, und schmerzte ihn nicht minder, als ob ein vergifteter Pfeil sein Herz durchbohrt hätte; er ging traurig in's Lager und nahm keine Speise zu sich bis es Nacht war. Bei finsterer Nacht versammelte er die Seinigen, theilte ihnen seinen Verdruß mit und fragte sie, wie man sich an dem unverschämten Schatzmeister rächen könnte. Auch schickte er in derselben Nacht heimlich zu seinem Vaterbruder Chounrad, setzte ihm auseinander, wie und von wem er beleidigt worden, und ging ihn um Rath an, was zu thun wäre. Dieser antwortete: „Wenn du erkennst, wer du bist, so scheue dich nicht, das Feuer, das mich nicht minder brennt als dich, auszulöschen, ein Versäumnis wäre nicht zu loben". Chounrad wußte nämlich recht wohl, daß der König dies alles auf den Rath Zderads that. Als aber der Bote Braciclaus die Worte seines Vatersbruders hinterbrachte, wurden sie von Allen gebilligt, sie stimmten ihnen bei und priesen den Ausspruch des Herzogs als von Gott ihnen gegeben, weil sie selbst früher das Nämliche gerathen hatten. Wozu viele Worte? Während dieser ganzen Nacht wird über das verhandelt, was am Morgen zum Vollzug kömmt.

44. Mit Tages Grauen schickt Braciclaus zu dem genannten Schatzmeister und läßt ihn fragen, wo es ihm genehm sei, zu einer gemeinschaftlichen Berathung sich einzufinden. Dieser, nichts Böses ahnend, nimmt den Grafen Drisimir mit sich und sie machen sich, nur zu zweit, auf den Weg. Als sie der Prinz von Weitem sah, ging er ihnen, den Andern nur um einen Steinwurf voraus, entgegen; er hatte mit seinen Leuten ausgemacht, wenn er seinen Handschuh ihm in den Schoß werfen würde, sollten sie thun, was sie versprochen. Nachdem er demselben Einiges vorgeworfen, womit er ihn öfters beleidigt hatte, sprach

1) II, 39.

Digitized by Google

1091 er: „Das dir zugesagte freie Geleite widerrufe ich jetzt", und sein Pferd wendend warf er ihm den Handschuh in's Gesicht. Gleichwie ein Löwe, wenn er in Wuth geräth, die Mähne stellt, den Schweif senkt und mit dem Büschel am Schweifende sich die Stirne und das Hintertheil mit dem unter dem Schweif befindlichen Stachel schlägt [1]), dann aber auf den Feind einstürmt, also stürzen sofort aus dem Haufen hervor die feurigen und wohlbewaffneten Jünglinge Nozizlau und sein Bruder Drisikray, Söhne Lubomirs, und als dritter Borsa, der Sohn Olens, heben den vergeblich fliehenden Zderad mit ihren drei Lanzen hoch in die Luft, werfen ihn dann wie ein Heubündel zu Boden, reiten über ihn hin, verwunden ihn immer auf's Neue und heften ihn mit ihren Speeren an den Boden. Durch einen solchen Tod

Stürzt das launige Glück den Freund herab von der Höhe

am 11. Juli. Graf Drisimir aber stürzte todtenbleich in's Lager und verkündete dem König was geschehen. Nur der König weinte und klagte, alle Übrigen lobten den Prinzen, obgleich sie dies offen zu thun nicht wagten. Braczlaus aber verlegte sein Lager bald darauf abseits auf einen Berg und der größere und bessere Theil des Heeres folgte ihm.

45. Unterdessen kam Chounrads Gemahlin Wirpirk [2]), eine aus der Zahl der klugen Frauen, ohne Wissen ihres Gemahls in das Lager des Königs. Nachdem sie demselben angemeldet war, rief er die Großen zusammen, und vorgelassen erschien sie angsterfüllt vor dem König, das Antlitz von Thränen überströmt, und von Schluchzen unterbrochen brachte sie endlich mühsam die Worte hervor:

„Kaum je bin ich es werth, daß du mich Schwägerin nennest,
Gnädigster König, vor dem ich in Demuth bittend erscheine".

Und sie fiel auf ihr Antlitz nieder und verehrte den König.

1) Eine ziemlich mißlungene Übersetzung in Prosa von Lucans Vers: Mox ubi se saevae stimulavit verbere caudae Erexitque jubam. (Phars. I, 208.) — 2) In einer Urkunde Chounrads (Boczek l. c. N. 203) wird sie Hilburg genannt.

Digitized by Google

Nachdem sie sich auf Befehl erhoben, fuhr sie fort: „Mein Herr 1091
und König, du hast keinen Grund, in unserem Lande Krieg zu führen und wirst keinen Schlachtenruhm mit fort nehmen, denn du führst einen Krieg, der mehr als ein Bürgerkrieg ist. Beschließest du aber, daß wir und das Unsere eine Beute deiner Ritter werden sollen, so kehrest du die Spitze gegen dich selbst, weil du deinen Bruder, dessen Beschützer du sein solltest, grausam beraubst und plünderst. Wer sich gegen die Seinigen vergeht, der vergeht sich gegen Gott. Was du auch an Beute hier, ferne von deinen Grenzen suchen magst, ich will dir mitten in deinem Lande bessere zeigen, denn nirgends wirst du dich mehr bereichern und höher erheben können, als in der Vorstadt von Prag und dem Burgflecken von Wissegrad. Dort giebt es Juden, die von Gold und Silber strotzen, dort die reichsten Kaufleute jedweden Volkes, dort ansehnliche Geldwechsler, dort einen Markt, auf welchem deinen Rittern Beute im Überfluß zu Gebot steht. Oder freut es dich, den Brand von Troja zu schauen, so wirst du nirgends Vulcan ärger wüthen sehen, als wenn die beiden genannten Städte in Flammen stehen. Du wirst mir zwar einwenden: „Dies Alles gehört ja mir“, allein wem glaubst du, daß das gehört, was du jetzt wie ein Feind verheerst? Sind nicht wir und all' das Unserige dein? Willst du aber deine Streiche lediglich gegen das Haupt deines Bruders richten, so sei es ferne, daß du für einen zweiten Kain gehalten werden wollest. Mit deiner Gnade steht deinem Bruder Griechenland und Dalmatien offen; er will lieber den Wanderstab ergreifen, als daß du dich mit einem Brudermord befleckst. Nimm lieber an was er dir schickt, nicht mehr als Bruder, sondern als Diener“. Und eine Scheere und ein Bündel Ruthen hervorziehend, sprach sie: „Wenn sich der Bruder gegen den Bruder vergangen hat, so weis ihn zurecht, das Land aber, welches dir gehört, gieb wem du willst“. Mit diesen Worten rührte sie den König und die

Digitized by Google

1091 Fürsten so, daß keiner sich der Thränen enthalten konnte. Der König hieß sie sich an seine Seite setzen, ehe sie sich aber niedersetzte, sagte sie: „Da ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so habe ich noch eine Bitte und flehe dich an, mir sie nicht abzuschlagen. Der Vater begnügt sich ja mit einer geringen Strafe für ein großes Vergehen des Sohnes." Darauf der König: „Ich weiß, wo du hinaus willst, aber gehe lieber und bringe mir meinen Bruder und meinen Sohn herbei, damit ich mich durch den Friedenskuß mit ihnen versöhne". Und er küßte sie. Er war nämlich sehr besorgt, sein Bruder und sein Sohn könnten sich gegen ihn verbünden. Als nun diese, von Frau Wirpirk geführt, zum König kamen, gab er ihnen den Friedenskuß und sprach zu seinem Sohne: „Mein Sohn, wenn du recht gehandelt hast, so wird es für Niemand besser sein, als für dich; hast du aber gefehlt, so wird deine Sünde vor deiner Thüre stehen".

46. Darauf zog Braciclaus, weil er erkannt, daß sein Vater nicht aus aufrichtigem Herzen, sondern nur nothgedrungen Frieden gemacht, mit Allen, die in seine Reihen übergetreten waren, in die Gegend der Stadt Gradec[1]) und wartete dort vergebens auf einen Umschwung des Glückes. Von Allen, die ihn begleitet, wagte es keiner, nach Hause zurückzukehren, weil sie sehr fürchteten, daß sie der König, den sie beleidigt, gefangen nehmen und in den Kerker werfen, oder zum Tod verurtheilen könnte. Als aber der König sah, daß er nicht, wie er wollte, seinen Zorn an seinem Sohne und dessen Anhängern auslassen konnte, rief er seinen Bruder Chounrad herbei, versammelte die Angesehenen des Volkes und ließ alle Grafen eidlich festsetzen, daß nach seinem Tode sein Bruder Chounrad den Thron und das Herzogthum Böhmen erhalten sollte. Hierauf ging er, durch den Rath und die Hilfe seines Bruders unterstützt, offen darauf aus, Rache an seinem Sohne zu nehmen. Dies blieb Braciclaus nicht verborgen;

1) Königgrätz.

Digitized by Google

ungesäumt sammelten sich mehr als dreitausend tapfere Männer 1091
um ihn, welche sich beeilten, am Bächlein Rokitnica ein Lager zu schlagen, bereit, dem König des anderen Tages eine Schlacht zu liefern. Bracizlaus hatte nämlich einen Boten an seinen Vater vorausgeschickt und ihm sagen lassen: „Sieh, ich, den du in der Ferne suchen wolltest, bin zur Stelle; was du später thun wolltest, das thue heute". Es darf auch nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß wir beim Beginn dieser Nacht einer göttlichen Offenbarung gewürdigt wurden, denn wenn wir schon die Thaten der Menschen zur Richtschnur bekannt geben, wäre es unrecht, die Wunder Gottes, welche wir selbst gesehen haben, zu verschweigen.

47. Während nämlich in dieser Nacht sich zwischen den Fürsten das Erzählte zutrug, besuchten unsere Schutzherren, der heilige Wenceslaus und der heilige Adalbert, die in den Gefängnissen Liegenden und befreiten die von übergroßer Betrübnis darniedergedrückten durch ihre gnädige Erbarmung auf folgende Weise. Nachdem sie zuerst die äußeren Thürpfosten zugleich mit der Thüre herausgerissen, brachen sie die eiserne Thüre des Kerkers selbst mit den Riegeln, brachen den Stock, in welchen die Füße der Gefangenen grausamer Weise eingeschlossen waren, und warfen ihn hinaus; zugleich ertönte in den Ohren der Verurtheilten eine süße Stimme, welche sprach: „Bisher hat euch und euerem Lande unser Beistand gefehlt, weil ihr der göttlichen Gnade unwürdig waret, seitdem die Fürsten diesen Krieg zwischen Böhmen und Mähren, der schlimmer ist als ein Bürgerkrieg, führen Weil aber die Gnade, die Barmherzigkeit und die Bedachtnahme Gottes seinen Heiligen und Auserwählten zugewendet ist und wir dahin gewiesen werden, wo diese Gnade schon gewirkt hat, so kann unsere Fürbitte nirgends etwas nützen, wo nicht jene vorhergegangen ist. Darum erhebt euch jetzt, der göttlichen Erbarmung sicher, eilt in die Kirche und verkündet, daß wir, der heilige

Digitized by Google

1091 Wenceslaus und der heilige Adalbert, euch befreit und Allen den Frieden gebracht haben". Diese aber gingen sofort, wie aus einem schweren Traume erwacht, ihrer Bande entledigt, an den schlafenden Wächtern vorüber in's Freie und vollzogen den erhaltenen Befehl. An demselben Tage ereignete sich noch ein anderes Wunder, indem, wie die heiligen Martirer geoffenbart hatten, Chounrad, der Bruder des Königs, zwischen diesem und seinem Sohne Frieden stiftete. Vorher war ihre Uneinigkeit nämlich so groß, daß jeder den andern in Verdacht hatte und höchlich besorgte, dieser, er könnte vom Throne verdrängt, jener, er könnte von seinem Vater gefangen genommen werden. Mit jenem hielten es aber die mit ihm in gleichem Alter stehenden jungen Männer und der größere Theil der Vornehmen, welche schneller bei der Hand und tapferer im Kriege waren, mit diesem der Bischof Cosmas von Prag, die Vorsteher der Kirchen und alle Große des Landes, die, im Alter schon vorgerückt, mehr im Rathe galten, sowie das ganze Volk, und alle verehrten ihn auf's Höchste. Sicher wäre damals die schlimmste That seit der Erbauung Prags vollbracht worden, wenn nicht die Fürbitte des heiligen Wenceslaus und die große Barmherzigkeit Gottes alle Aufregung der Fürsten und des Volkes nach Wunsch beschwichtigt hätten.

48. Als dies die Grafen im Lager sahen, ließen sie Bracizlaus sagen: „Wenn du deinem Vater vertraust und in dessen Gnade wieder aufgenommen wirst, so trauen doch wir demselben keineswegs, weil uns seine Verschlagenheit und Tücke bekannt sind. Wir fürchten seine Freundschaft mehr als seine Feindschaft. Denn gleichwie der Bär den leichtesten Schlag nicht ungerächt läßt, so wird er von seiner Rache nicht abstehen, bis er Alles, wodurch wir ihn beleidigt haben, bis zum Punct auf dem J vergolten hat. Deshalb laß' uns entweder mit deiner Gnade in irgend ein Land ziehen, oder suche du dir, sei es wo immer, eine bessere

Digitized by Google

Heimath, denn wir dienen keinen Herrn lieber als dir". Da 1091
aber Bracizlaus einsah, daß ein Führer ohne Krieger den Namen eines Führers nicht verdient, sowie der Krieger ohne Waffen seinen Beruf nicht erfüllt, wollte er lieber mit ihnen sein Brod auswärts suchen, als allein und ohne seine Ritter mit seinem Vater Frieden haben. Und ohne Verzug sammelten sie ihr Vieh und ihre Leibeigenen und es zogen mehr als zweitausend Ritter mit Bracizlaus zum König von Ungarn. König Wladizlaus empfing den Prinzen als seinen Verwandten gütig und wies seinen Mannen die Gegend von Banoy [1]), nahe der Burg Trencin [2]), an, mitten in Wald und Gebirge gelegen, mit reichlicher Jagd. Sonstige Lebensmittel und Bedürfnisse wurden ihnen auf Befehl des Königs aus der umliegenden Gegend geliefert. Bracizlaus selbst mit Wenigen behielt der König an seinem Hofe.

49. Im selben Jahre kamen auf Befehl des Königs Wratizlaus Cosmas, der erwählte Bischof von Prag, und Andreas, für Olmütz erwählt [3]), vom Pfalzgrafen Rapotha geleitet, nach Mantua und wurden dem Kaiser Heinrich mit Beginn des Jahres 1092, am 1. Januar, vorgestellt. Am vierten Tage desselben 1092
Monats aber saß der Kaiser auf Anregung Rapothas in seinem Palast zu Mantua, auf beiden Seiten von einer ansehnlichen Reihe Bischöfe und Grafen umgeben, während die schon genannten erwählten Bischöfe in der Mitte standen, und nach längerem Schweigen die schönen Lippen öffnend, sprach der schöne Kaiser: „Diese Brüder hat uns unser treuer Freund, König Wratizlaus von Böhmen, geschickt, damit wir nach kanonischer und apostolischer Anordnung kraft unserer Vollmacht ihre Wahl bestätigen möchten, indessen wollen wir ohne euere Beistimmung nichts entscheiden". Darauf erhob sich der Bischof [4]) von Münster, der

1) Banow in Mähren, Kreis Hradisch, nahe der ungarischen Grenze. — 2) Trentschin, links an der Waag. — 3) Da des Bischofs Wezlo nirgends mehr gedacht wird, so darf wohl angenommen werden, daß derselbe mittlerweile gestorben sei. — 4) Erpo.

Digitized by Google

1092 um jene Zeit aus Jerusalem zurückgekommen war, und sich auf den Tisch stützend, auf welchem die bischöflichen Stäbe und Ringe und die Reliquien der Heiligen lagen, sprach er: „Es ist sehr gefährlich, wenn einige Wenige das umstoßen, was von Vielen beschlossen worden ist. Es waren unserer viele Bischöfe und viele Fürsten des römischen Reiches und auch die Gesandten des apostolischen Stuhles waren zugegen, als ihr durch euer Privilegium bekräftigt habt, daß die beiden Bisthümer von Prag und von Mähren, wie es von Anfang war, so auch ferner eins und ungetheilt bleiben sollten". Der Kaiser aber erwiderte: „Gestatte nur, daß ich thue, um was mich mein Freund gebeten hat, über das Andere will ich später zu geeigneter Zeit verhandeln". Und sofort verlobte er sie durch die Ringe mit ihren Kirchen und gab ihnen die Bischofsstäbe. Nachdem dies so geschehen war, hieß man beide Bischöfe nach Verona [1]) zurückkehren und daselbst warten, bis sie der Pfalzgraf Rapotha nach Beendigung der königlichen Geschäfte wieder nach Hause begleiten würde.

50. Mittlerweile kam uns eine schlimme Nachricht zu Ohren, daß nämlich König Wratizlaus am 14. Januar zu Christus gewandert [2]) und sein Bruder Chounrad ihm in der Regierung gefolgt wäre. Dieser schickte sogleich einen Eilboten an den Kaiser und bat ihn unter Geldversprechungen, die oben erwähnte Bischofswahl umzustoßen. Der Kaiser aber, der mehr die Gerechtigkeit als das Geld der Ungerechtigkeit zu Rath zog, sprach: „Was ich gethan habe, das hab' ich gethan und kann es nicht wieder ändern". Der Gesandte, Namens Woclin, ging betrübt hinweg, weil er nicht erreicht, um was er im Namen des Herzogs gebeten hatte. Die Bischöfe aber blieben dem Befehl des Kaisers gemäß

1) Der Kaiser hatte daselbst eine — erfolglose — Berathung mit den Großen des Reiches wegen der Wiederherstellung des Friedens. — 2) Die Jahrbücher von Pegau berichten zum Jahre 1093, der König sei auf der Jagd durch einen Sturz vom Pferde verunglückt. Daß die Jahreszahl 1093 falsch ist, hat Palacky (a. a. O. I, 327, A. 130) nachgewiesen.

Digitized by Google

bis zum Anfang der Fastenzeit in Verona und warteten daselbst 1092
auf die Rückkehr und das Geleite des genannten Grafen Rapota. Am Palmsonntage[1]) aber kamen sie nach Prag, wurden von Klerus und Volk ehrenvoll empfangen und begaben sich am Dienstage derselben Woche nach der Stadt Bolezlav zu Herzog Chounrad. Dieser hatte seinen Sinn bereits geändert, empfing sie gütig und feierte Ostern mit ihnen auf der Burg Wissegrad. In der Osterwoche selbst, gegen Anfang des April, trat starker Schneefall ein und Alles starrte vor Kälte und Eis, wie es mitten im Winter selten der Fall ist. Über die Thaten dieses Herzogs[2]) haben wir nicht viel zu berichten, weil er schon nach sieben Monaten und siebzehn Tagen, am 6. September desselben Jahres, in welchem er das Herzogthum übernommen, dasselbe zugleich mit dem Leben verlor. Ihm folgte der jüngere Bracizlaus[3]). Bei seiner Ankunft in der Stadt Prag wurde er von dem erfreuten Volke durch Reihentanz der auf seinem Wege aufgestellten Jünglinge und Jungfrauen, unter Pfeifenklang, Paukenschall und Glockengeläute empfangen. Bischof Cosmas erwartete ihn mit seinem Klerus in feierlicher Procession am Stadtthore vor der Kirche der heiligen Maria, und führte ihn zum Throne, auf welchen er nach Landessitte von allen Grafen und Herrn gesetzt wurde, am 14. September.

51. Im selben Jahre ereignete sich am Freitag den 1093
20. September[4]) nach Mittag eine Sonnenfinsternis. Am 1. October kam ein Afterbischof, Namens Routpert, in unser Land und gab vor, er wäre lange Bischof des Bisthums Kavellona[5]) in der Provinz Vasconien[6]) gewesen, und weil ihn unser Bruder Ozel, auch Esel genannt, erkannte und bezeugte, er hätte

1) Am 21. März. — 2) Chounrads. — 3) Bracizlaus II. — 4) Im Jahre 1092 fiel der 20. September auf einen Montag. Bernold von Sanct Blasien berichtet die Sonnenfinsternis zum 23. September 1093, welcher ein Freitag war. — 5) Cavaillon, französisches Departement Vaucluse. — 6) Gascogne. Diese geographische Bezeichnung ist übrigens unrichtig.

Digitized by Google

1093 früher, als sie miteinander aus Ungarn nach Jerusalem gereist wären, bischöfliche Verrichtungen ausgeübt, so empfingen ihn Herzog Braczlaus und der erwählte Bischof Cosmas [1]) freundlich und gestatteten ihm, die bischöflichen Geschäfte vorzunehmen. Was weiter? Er weihte viele Kirchen ein, ordinierte im Monat März viele Geistliche und am Gründonnerstage weihte er das hochheilige Chrisma. Am Ostern kam ein Kleriker, der um seinen Betrug wußte, zu ihm und theilte ihm, ich weiß nicht was, heimlich mit. Und, wunderbar, weder der Herzog noch der erwählte Bischof konnten es dazu bringen, daß er nur einige wenige Tage länger bei ihnen geblieben wäre, vielmehr beeilte er sich, noch in derselben Woche den Weg nach Sachsen einzuschlagen. Als man später erfuhr, daß er ein Afterbischof war, schickte man einen aus der Zahl der Lateiner [2]), Namens Constancius, in die Provinz Vasconien, und durch diesen theilte der Bischof Desiderius von Kawallona schriftlich mit, daß seine Kirche niemals einen Bischof, Namens Routpert, gehabt hätte. Man schickte auch an den Papst Clemens und ließ ihn fragen,

Was zu thuen jetzt sei in so verwickelter Lage?

Dieser ließ zurückwissen, man sollte die Kirchen noch einmal einweihen, die mit dem Chrisma des Afterbischofs Getauften sollte man nicht wieder taufen, sondern ihnen nur die Firmung ertheilen, ebenso sollten die Ordinierten nicht noch einmal ordiniert werden, vielmehr sollten sie bei der Ordination in der Reihe der Übrigen stehen und durch bloße Händeauflegung den Segen empfangen. So wurden also die der Kirche vom bösen Feinde geschlagenen Wunden durch den Balsam der Gerechtigkeit geheilt, zur Zeit, als Papst Clemens III. die Kirche lenkte und

1) Er war noch nicht ordiniert. — 2) d. h. von den in Prag angesiedelten wälschen Handelsleuten.

Digitized by Google

unſer Herrn Jeſus Chriſtus mit dem Vater und heiligen Geiſt 1093
herrſchte von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Hemme hier, Muſe, den Schritt, genug iſt Chronik geſchrieben,
Nimm nach beendetem Lied Abſchied vom freundlichen Leſer.

Ende des zweiten Buches der Chronik von Böhmen.

Digitized by Google

Hier beginnt die Entschuldigung des oben genannten Dekans zum dritten Buche desselben Werkes.

Schon ist vollendet mit Gott die angekündete Arbeit,
Alles, soviel mir däucht, was ich dem Leser versprochen.

Indem ich bezüglich der vergangenen Dinge und entschwundener Zeiten Einiges von Vielem erwähnt, habe ich meine Erzählung bis zu der Zeit des Herzogs Bracizlaus des Jüngeren fortgeführt. Wenn ich es aber für gut befunden habe, von dem gegenwärtigen Werke abzulassen, so geschah es nicht ohne Grund. Es ist nämlich besser, von den jetzigen Menschen und Zeiten gänzlich zu schweigen, als die Wahrheit, welche immer Haß gebiert [1]), zu sagen und dadurch in irgend einen Schaden zu gerathen. Wenn wir von der Wahrheit abweichen und anders berichten, als sich die Sache verhält, so laden wir den Vorwurf der Schmeichelei und Lüge auf uns, weil die Dinge beinahe allgemein bekannt sind. Die Menschen unserer Zeit wollen nämlich, entblößt von Tugenden, bloß mit Lob bekleidet werden, und ihre Thorheit ist so groß, daß sie einerseits Beifall verlangen, andrerseits aber durchaus nicht das thun, was Beifall verdient. So war es aber nicht bei den Alten, welche, obwohl alles Lobes würdig, doch das Lob flohen, welches die heutigen suchen, denn was jenen Schamröthe verursachte, das halten diese für eine Ehre. Wollten wir ihre Thaten, deren mehrere nicht im Einklang mit Gott

1) Terenz, Andria I, 1, 41.

Digitized by Google

geschehen sind, ausführlich schildern, so würden wir ohne Zweifel Anstoß bei jenen erregen, welche noch leben, und die Neulinge und Jaherren sind, die auf das Wort des Herzogs keine Antwort so schnell bei der Hand haben, als: „Ja Herr", „Ja so ist es, Herr", „Ja thue dies, Herr". So war es aber früher nicht, denn damals hielt der Herzog denjenigen am meisten in Ehren, welcher auf kluge Weise die Gerechtigkeit der Ungerechtigkeit entgegensetzte und schlechte Rathgeber und solche, die vom Pfade des Rechtes abgewichen waren, durch ein einziges wahres Wort wieder zurückführte. Solche giebt es jetzt nicht mehr, oder nur wenige, und wenn noch welche da sind und sie schweigen, so sind sie gewissermaßen nicht da. Es ist nämlich eben so fehlerhaft und strafbar, die Wahrheit zu verschweigen, wie die Unwahrheit zu billigen. Daher scheint es uns viel sicherer, einen Traum, der keine Zeugen hat, zu beschreiben, als die Thaten der jetzt Lebenden, und wir überlassen die ausführliche Schilderung derselben den Nachkommen. Damit wir aber nicht beschuldigt werden, dies ganz unberührt gelassen zu haben, wollen wir Sorge tragen, einiges Wenige der Hauptsache nach aufzuzeichnen [1]).

1) Loserth hat nachgewiesen daß auch hier die Worte des Regino z. J. 892, wo er auf die Geschichte seiner Zeit übergeht, von Cosmas benutzt sind.

Digitized by Google

Hier beginnt das dritte Buch desselben Werkes.

1092 28. Sept. 1. Der neue Herzog also, Braciclaus der Jüngere, aber reif an Jahren und reifer noch an Einsicht, beging den Festtag des heiligen Wenceslaus, seines Patrons, in der Stadt Prag nach Landesbrauch und mit den üblichen Feierlichkeiten in würdiger Weise und gab hierauf allen seinen Grafen und Herren ein prächtiges, dreitägiges Fest; dabei machte er, soweit ihm dies bei seiner Neuheit möglich war, einige Verordnungen zum Nutzen der Kirche, einige zum Besten des Landes und, wie er schon von Jugend auf alle seine Hoffnung auf Gott gesetzt, so vertrieb er jetzt, kaum zur Herrschaft gelangt, im Eifer für die christliche Religion alle Zauberer, Zeichendeuter und Wahrsager aus dem Lande und ließ alle Haine und Bäume, welche das gemeine Volk noch an vielen Orten verehrte, umhauen und verbrennen. Auch die abergläubischen Gebräuche, welche das noch halb heidnische Landvolk am Pfingst-Dienstag oder Mittwoch beobachtete, indem es an Quellen Opfer darbrachte und den bösen Geistern schlachtete, die Bestattung der Todten in Wäldern und auf Feldern, die feierlichen Aufzüge, welche man heidnischer Weise auf den Kreuzwegen, gleichsam für die Ruhe ihrer Seelen, veranstaltete, die schändlichen Possen, die vor den Leichen verübt wurden, indem man wesenlose Schatten anrief und mit Larven vor dem Gesichte herumschwärmte; alle diese Greuel und andere gotteslästerliche Erfindungen stellte der wackere Herzog für immer beim Volke

Digitized by Google

Gottes ab. Und weil er immer den einen wahren Gott reinen 1092
Herzens verehrte und für ihn eiferte, gefiel er allen Freunden Gottes. Er war nämlich ein ansehnlicher Fürst, im Felde ein willkommener Führer, ein unüberwindlicher Ritter. So oft er nach Polen zog, kehrte er im glänzenden Triumph zurück. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1093, dem ersten seiner 1093
Regierung, verwüstete er dasselbe durch häufige Einfälle derart, daß auf dieser Seite des Oderflusses von der Burg Recen[1] bis nach Glogov[2], das einzige Nemci[3] ausgenommen, sich kein Einwohner mehr befand. Gleichwohl ließ er nicht nach, das Land zu verheeren, bis der Fürst Wladizlaus von Polen ihm mit demüthiger Bitte den Tribut für das vergangene und für das laufende Jahr bis auf den letzten Heller zahlte. Diese Abgabe belief sich aber auf tausend Mark Silber und sechzig Mark Gold. Derselbe Herzog[4] übergab auch die zur Provinz Kladsco[5] gehörigen Orte seinem Sohne Bolezlav und machte ihn durch Handschlag und Treugelöbnis zu einem Manne des Herzogs Bracizlaus, damit er im Gehorsam gegen seinen Oheim die vom Vater ihm übergebene Provinz unangefochten besitzen möchte. Auch leistete er einen Eid, den von Herzog Bracislaus[6] früher festgesetzten Tribut von jährlich fünfhundert Mark Silber und dreißig Mark Gold für den zugestandenen Frieden zur Verfallzeit zu bezahlen.

2. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1094, während 1094
Kaiser Heinrich III.[7] noch jenseits der Berge in Longobardien die Reichsgeschäfte besorgte, wurde von allen Bischöfen und Fürsten des römischen Reichs auf Mittefasten eine Generalsynode in der Stadt Mainz angesagt, zu welcher Herzog Bracizlaus die erwählten Bischöfe Cosmas und Andreas schickte, indem er sie dem schon oft genannten Pfalzgrafen Rapota übergab, mit der Bitte,

1) Ritschen, die Ruinen davon rechts der Oder oberhalb Ohlau. — 2) Glogau. — 3) Nimptsch. — 4) Wladizlaus. — 5) Glatz. — 6) Bracizlaus I. — 7) Heinrich IV.

Digitized by Google

1094 sie daselbst dem Erzbischof von Mainz zur Ordinierung vorzustellen. Da derselbe sich für sie verwendete und vor dem Erzbischof und der gesammten Synode bezeugte, daß ihre Wahl vom Kaiser in der Stadt Mantua bestätigt worden, so wurden beide mit Beistimmung sämmtlicher Suffragane am 12. März von dem Mainzer Erzbischof, Namens Routard, ordiniert.

3. Im selben Jahre war eine große Sterblichkeit der Menschen, vorzüglich aber in Deutschland. Als nämlich die genannten Bischöfe auf ihrem Rückwege von Mainz durch ein Dorf, Namens Amberk [1]), kamen, konnten sie die außerhalb des Dorfes gelegene, sehr geräumige Pfarrkirche nicht betreten, um eine Messe zu hören, weil der ganze Boden voller Leichen lag. Auch in der Stadt Kaker war nicht ein Haus, in welchem sich nicht drei oder vier Leichen befanden; wir gingen also daran vorüber und übernachteten unweit der Stadt auf freiem Felde. Im Monat September desselben Jahres nahm Herzog Bracizlaus eine Wittwe aus Bayern, Namens Lukarthe, die Schwester des Grafen Albert [2]), zur Gemahlin. Auch weihte im gleichen Jahre am 27. September Bischof Cosmas auf Befehl des Herzogs den Altar des heiligen Vitus, da das Münster noch nicht vollendet war.

1095 4. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1095 erschien der nördliche Himmel viele Nächte hindurch geröthet.

1096 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1096, am 14. April, wurde auf Befehl Bracizlaus', des glorreichen Herzogs von Böhmen, das Münster der heiligen Martirer Vitus, Wenczlaus und Adalbert von dem ehrwürdigen Bischof Cosmas geweiht. Im selben Jahre ergriff das Volk ein solcher Eifer, oder vielmehr göttliche Eingebung, nach Jerusalem zu ziehen, daß in Deutschland und besonders in Ostfranken in den Städten und Dörfern nur wenige Einwohner zurückblieben. Da die Heere ihrer Stärke wegen nicht alle auf einem Wege ziehen konnten, kamen auch

1) Amberg. — 2) Das Haus, welchem beide entstammen, ist nicht bekannt.

Digitized by Google

einige von ihnen durch unser Land; diese fielen mit der Zulassung 1096
Gottes über die Juden her, tauften sie wider ihren Willen und ermordeten jene, welche sich sträubten. Bischof Cosmas, welcher einsah, daß dies im Widerspruch mit den kanonischen Gesetzen geschah, suchte es, von Gerechtigkeitsgefühl geleitet, zu verhindern, jedoch vergebens, weil er keine Unterstützung fand; Herzog Braciz-laus befand sich nämlich zu dieser Zeit mit seinem ganzen Heere in Polen [1]) am Flusse Niza, wo er, nachdem er die Burg Brido [2]) zerstört hatte, weiter unten an demselben Flusse eine sehr feste Burg auf einem hohen Felsen erbaute, weshalb sie den Namen Kamenec [3]) erhielt. Daß aber die Juden nicht lange darauf das Joch Christi wieder abwarfen, die Taufgnade und das Heil des katholischen Glaubens verachteten und sich dem mosaischen Gesetze [4]) auf's Neue beugten, mag wohl der Sorglosigkeit des Bischofs und der Kirchenvorstände zugeschrieben werden. Als die Burg Kamenec schon erbaut war, nahm Herzog Braciz laus, ehevor er die Gegend verließ, Mutina, den Sohn Bosa's, seinen vertrauten Freund und Kanzler, bei Seite, machte ihm über Vieles, wodurch er ihm zu nahe getreten, Vorwürfe und fügte hinzu: „Wenn ich nicht fürchtete, Gott zu beleidigen, so würde ich dir ganz gewiß die Augen ausreißen, wie du es verdienst; ich will es aber nicht thun, weil ich es für eine schwere Sünde halte, das, was Gottes Finger am Menschen geschaffen hat, zu verderben". Und er verwies ihn aus seiner Gegenwart, indem er ihm nur zwei Ritter mit sich zu nehmen gestattete, und schickte nach Böhmen den Befehl, all' sein Besitzthum zum königlichen Schatze einzuziehen. Auch säumte er, als er auf der Heimreise war, nicht, Bewaffnete abzusenden, um Bosey, den Sohn des Cac, einen Verwandten des Mutina, festzunehmen, denn jenes ganze Geschlecht

1) Über die Veranlassung zum Wiederausbruche des Krieges s. Palacky a. a. O. I, 341 flgd. — 2) Wartha an der Neisse. — 3) Kamenz, schles. Regierungs-Bezirk Breslau, Kreis Frankenstein. Kamen bedeutet im Böhmischen Stein. — 4) In mehreren Codices fehlt das sed hinter Mosaicae. Dasselbe wurde auch hier unübersetzt gelassen.

Digitized by Google

1096 der Wrissowici war ihm immer verhaßt, weil er wußte, wie hochmüthig und treulos es war. Nach seiner Verhaftung wurde derselbe [1]) mit seiner Gemahlin und zwei Söhnen, wie befohlen war, auf ein Schiff gesetzt und nach Zribia verbannt, von wo er nach Polen ging. Hier traf er seinen Vetter [2]) Mutina und beide wurden von dem Polenherzog gütig aufgenommen.

1097 5. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1097 rief Herzog Braciclaus Oudalrich, den Sohn Chounrads [3]), zu sich, ließ ihn gefangen nehmen und schickte ihn zur Bewachung auf die Burg Cladsco [4]).

1098 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1098 wurde dem Herzog Braciclaus hinterbracht, daß mehrere Juden die Flucht ergriffen und einige ihre Reichthümer heimlich nach Polen, andere nach Ungarn geschafft hätten. Hierüber sehr erzürnt befahl er seinem Kämmerer und einigen Rittern, dieselben vom Scheitel bis zur Sohle auszuplündern. Dieser rief also die vornehmeren Juden zu sich und sprach sie also an:

„Söhne des Ismael ihr, des vom Kebsweibe Gebornen,
Wissen will der Herzog den Grund, warum ihr entfliehet
Und, nicht berechtigt dazu, die Schätze des Landes hinwegschleppt?
Alles gehöret doch ihm, was ihm gehöret im Lande.
Aus Jerusalem habt ihr keine Schätze geflüchtet,
Als von Vespasian, dem Kaiser, dreißig für eine
Münze verkauft, zerstreut ihr wurdet über die Erde;
Arm seid ihr gekommen und arm mögt wieder ihr gehen.
Ist doch der Herr mir Zeuge, daß ihr die Taufe empfangen;
Nur auf des Herrn Gebot ist alles dieses geschehen,

Dafür aber, daß ihr euch wieder zurück zum Judenthum gewendet habt, da mag der Bischof Cosmas zusehen, was deshalb weiter zu

1) Bosey. — 2) Cosmas sagt: fratrem und bezeichnet mit diesem Worte auch später noch öfters nahe Verwandte. — 3) Von Mähren-Brünn. — 4) Oudalrich war älter als Braciclaus' Bruder Borivoy, und hätte daher nach der Seniorats-Erfolge, die Braciclaus I. eingeführt, das nähere Recht zur Thronfolge gehabt. Wie und wann er seine Freiheit wieder erlangte, ist nicht bekannt.

Digitized by Google

thun ist." Diese Worte hatte er im Namen des Herzogs gesprochen 1098
und sogleich brachen sie in die Häuser ein, durchsuchten sie und nahmen alle Schätze und was sie an werthvollem Hausgeräthe fanden, zu sich. Nur das zum Leben nothwendige Getreide ließen sie ihnen. O wie viel Geld wurde den armen Juden an jenem Tage abgenommen, selbst aus dem Flammen Trojas wurden nicht so große Reichthümer an die Küste von Euböa geschafft.

6. Am 10. December desselben Jahres wanderte Bischof Cosmas zu Christus. Dieser Bischof war demüthig, einfach, geduldig und sehr barmherzig, ertrug die Beleidigungen eines Jeden mit Gleichmuth und verzieh gerne jenen, welche ihr Unrecht einsahen, war nicht taub für die Klagen der Wittwen und schnell bei der Hand, den Waisen zu helfen, besuchte fleißig die Kranken und besorgte, der letzten Dinge eingedenk, pünctlich den Leichengottesdienst.

7. Nach seinem Hintritt begann Herzog Bracizlaus, für das Heil der Seelen besorgt und erwägend, daß ihm von Gott die Macht übertragen war, der Kirche einen Bräutigam auszusuchen, im Stillen mit Sorgfalt und fortwährender Aufmerksamkeit das Verhalten seiner Kleriker zu beobachten und den Lebenswandel jedes einzelnen zu prüfen, um zu erfahren, welchen von ihnen er am Besten zur höchsten priesterlichen Würde befördern könnte. Obgleich er aber die Seinen kannte und wußte was an jedem Kleriker war, so rief er doch nach dem Spruche Salomons: „Mein Sohn, thue Alles mit Rath"[1]), Wigbert, den Gemahl seiner Schwester, einen weisen und in dergleichen Dingen erfahrenen und einsichtsvollen Mann, zu sich und sagte zu ihm: „Du warst zu Zeiten meines Vaters, des Königs Wratizlaus, immer der erste unter seinen Freunden am Hofe, du hast die Sitten und die Lebensweise der Böhmen kennen gelernt und kennst nicht nur die Laien, sondern auch alle Kleriker von innen und

1) Jesus Sirach 32, 24.

Digitized by Google

1098 außen; nach deinem Rath will ich jetzt einen Bischof wählen". Darauf gab der erlauchte Mann auf die offene Rede die offene Antwort: „Einst, als dein Vater noch lebte, galt mein Rath etwas; jetzt leben Leute solcher Art, daß sie meinen, sie wären etwas, da sie doch nichts sind, und denen immer nur ihr eigener Rath wohlgefällt. Ihr wißt aber recht gut, daß diejenigen, welche in einer so heiligen Angelegenheit zum Besten der Kirche Rath ertheilen sollen, frei sein müssen von Zorn und Haß, wie von Mitleid und Freundschaft, denn wo diese das Gemüth beherrschen, wird das menschliche Urtheil getrübt; mich bindet weder irgend eine Freundschaft, noch täuscht mich Mitleid, auch bin ich von Haß und Zorn nicht bewegt und kann demnach vor euch so sprechen, wie es die Gerechtigkeit verlangt. Herman war deines Vaters Capellan und ist jetzt der deine und ihr alle kennt ihn näher. Derselbe war immer im Dienste des Königs standhaft, treu in dem ihm Anvertrauten, ein redlicher Vollzieher bei Bestellung von Aufträgen, keusch, nüchtern, demüthig und bescheiden, kein Trunkenbold, nicht ehrgeizig, nicht hochmüthig und, was die vorzüglichste Eigenschaft eines Klerikers ist, sehr unterrichtet, und er scheint daher, soweit menschliches Urtheil reicht, ein guter und vollkommener Mann zu sein, wenn ihm nur der Umstand nicht im Wege steht, daß er ein Ausländer ist". Darauf sprach der Herzog, voll Verwunderung, daß jenes Meinung mit der seinigen übereinstimmte: „Du bist derselben Ansicht wie ich, und der Umstand, daß Hermann ein Ausländer ist, kömmt der Kirche zustatten; ihn wird seine Verwandtschaft nicht erschöpfen, die Sorge für seine Kinder nicht belästigen und der Schwarm der Verwandten nicht ausfäckeln, und was ihm irgendwoher zu Theil wird, das wird seine Braut, die Kirche, ungetheilt besitzen;

Trachten werd' ich daher, zum Bischof von Prag ihn zu machen.

1099 Ohne Säumen werden die Großen des Landes und die Vorsteher der Kirche vom Herzog nach der Stadt Bolezlav zu einer

Digitized by Google

Versammlung berufen, wo mit Beistimmung des gesammten 1099
Klerus und Volkes Hermann, der als Diakon zum Propst von Bolezlav erhoben war, wider seinen Willen zu der höheren Ehre der Bischofswürde befördert wird. Die Wahl wurde aber vollzogen im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1099 am 28. Februar.

8. Weil nun in demselben Jahre Kaiser Heinrich III.[1] Ostern zu Regensburg feierte, erhielt Herzog Braciclaus den Befehl, mit seinem Erwählten dahin zu kommen, und traf, nachdem er auf der Burg Wissegrad Ostern gehalten, am dritten Tage nach der Osteroctav[2] daselbst ein. Da er schon vor dem Feste sowohl dem Kaiser als dessen Großen, soviele er deren am Hofe zu Freunden hatte, Liebesgaben vorausgeschickt, so kamen sie ihm fast drei Meilen weit entgegen und führten ihn unter vielen Ehrenbezeugungen in die Stadt. Auf seine erste Bitte bestätigte der Kaiser die Wahl der Böhmen und belehnte Hermann mit dem Ring und Bischofsstab. Auch erlangte er[3] noch durch seine Bitten vom Kaiser, daß er seinem Bruder Borivoy die Fahne[4] gab und ihn allen mitgekommenen Böhmen als denjenigen bezeichnete, den sie nach dem Tode seines Bruders auf den Thron erheben sollten.

9. Im gleichen Jahre kam Herzog Braciclaus mit einem Heere nach Mähren, stellte die Burg Podivin wieder her, übergab sie, wie es früher gewesen, der Gewalt des Bischofs Hermann und feierte daselbst in dem Dorfe Zlaunica Pfingsten. Darauf kam er mit Choloman, dem König von Ungarn, auf dem Luczko[5] genannten Felde zusammen, wo sie Vieles mit einander besprachen und verhandelten, um beide Theile zufrieden zu stellen. Nachdem sie sich wechselseitig überreich beschenkt hatten, erneuerten sie das

1) Heinrich IV. — 2) Am 19. April. — 3) Herzog Braciclaus. — 4) Das Zeichen der Belehnung mit dem Herzogthum. Hierdurch wurde die bereits S. 164 A. 4 erwähnte Seniorats-Erbfolge thatsächlich verletzt. — 5) Hluk, Kr. u. südöstl. von Hradschin.

Digitized by Google

1099 alte Friedens- und Freundschaftsbündnis und bekräftigten es mit einem Eid. Daselbst stellte Herzog Bracizlaus auch seinen Erwählten, den Diakon Hermann, dem Erzbischof Seraphim vor, auf daß er ihn ordiniere. Dieser begab sich nach der Stadt Strigonia, seinem Bischofssitze, und weihte ihn zu der Zeit, wo die heiligen Weihen ertheilt werden, am 11. Juni [1]), zum Priester, und auch mich, obwohl unwürdig, erhob er zu derselben Würde. Der Herzog aber kehrte nach dieser Zusammenkunft zurück und schlug ein Lager bei der Stadt Brünn; er war nämlich sehr erbittert über die Söhne seines Vatersbruders, Udalrich und Lutold [2]). Diese flohen vor seinem Angesicht, schlossen sich in feste Plätze ein und übergaben ihm die übrigen Städte durch Abgesandte, aus Furcht, er könnte das Land verwüsten. Bracizlaus legte also Besatzung in die eingeräumten Städte und kehrte, dieselben seinem Bruder Borivoy überlassend, nach Böhmen zurück. Die Söhne Ottos [3]) aber, Suatopluk und Otto mit ihrer Mutter Eufemia, waren dem Herzog sehr unterthänig und treu. Im selben Jahre lud auch Herzog Bracizlaus an Weihnachten Bolezlaus [4]), der mit ihm durch seine Schwester [5]) verwandt war, zu einem Gastmahle, das in der Stadt Satec bereitet war, und daselbst wurde am Festtage selbst Bolezlaus mit Beistimmung aller böhmischen Grafen, der Schwertträger seines Oheims. Nach dem Feste entließ er ihn in die Heimath und bestimmte ihm zum Geschenke für die Ausübung des Schwertträger-Amtes hundert Mark Silber und zehn Pfund Gold von dem Tribut, den sein Vater Wladizlaus jährlich zahlte.

1100 10. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1100, als Herzog Bracizlaus von Einigen als sicher erfahren hatte, daß der Kaiser Ostern in der Stadt Mainz feiern wollte, hielt er es für das Beste, Hermann, seinen Erwählten, dahin zu schicken,

1) Sieh S. 111 A. 1. — 2) Sieh oben III, 5. — 3) Von Mähren Olmütz. — 4) Von Polen. — 5) Judith.

Digitized by Google

um seine Geschenke zu überbringen und von seinem Erzbischof 1100
die erwartete Weihe zu erhalten, und indem er ihn Wibert, der gleichfalls am kaiserlichen Hofe zu erscheinen hatte, empfahl, bat er ihn, demselben bei seiner Angelegenheit im rechten Augenblick behilflich zu sein. Weil aber Erzbischof Routhard, simonistischer Ketzerei angeklagt, zu dieser Zeit ferne von Mainz in Sachsen verweilte [1]), so wurde er auf Befehl des Kaisers und mit Zustimmung aller Suffraganen des Mainzer Sprengels von dem gerade gegenwärtigen Cardinal Roupert, dem Apocrisiar des Papstes Clemens, acht Tage nach Ostern, am 8. April geweiht.

11. Was für ein der Nachwelt merkwürdiges Wunder die göttliche Gnade wegen der Verdienste der heiligen Mutter Ludmila in diesem Jahre gewirkt hat, wollen wir euer Liebden erzählen, wie wir es selbst gesehen haben. Die Frau Abtissin Windelmuth [2]), eine Gott ergebene Dienerin, hatte eine in dem Bezirke des Klosters, dem sie vorstand, gelegene Kirche des heiligen Apostels Petrus, welche vor Alter baufällig war, vollkommen wieder herstellen lassen. Nachdem sie es vom Bischof erlangt hatte, daß er sie einweihe, und dieser hergebrachtermaßen die Reliquien von Heiligen in den Schrein des Altars legte, brachte die ehrwürdige Frau demselben unter Anderem ein spannenbreites Stück Tuch, das sie aus dem Oberkleide der heiligen Ludmila genommen, mit der Bitte, dasselbe mit den heiligen Reliquien in den Schrein zu legen. Darauf entgegnete der Bischof, gleichsam mißbilligend: „Schweig', ehrwürdige Frau, von ihrer Heiligkeit und laß' die unbekannte Alte [3]) im Frieden ruhen". Darauf die Abtissin: „Sprich nicht also, mein Herr, denn Gott wirkt wegen ihrer Verdienste täglich viele Wunder". Es wurde also auf Befehl des Bischofs eine große, mit glühenden Kohlen gefüllte Pfanne herbeigebracht und nach Anrufung der heiligen

1) Sieh hierüber Jahrbücher von Augsburg S. 42. A. 3. — 2) Vom Kloster Sanct Georg. — 3) anum aviam, eigentlich die vom Wege entfernt, im Winkel liegende. W.

Digitized by Google

1100 Dreifaltigkeit warf er das Tuchstück auf die flammenspeienden Kohlen. Und wunderbar, Rauch und Flammen spielten um das Tuch, verzehrten es aber durchaus nicht. Was die Sache noch wunderbarer machte, war dies, daß man das Tuch der großen Hitze wegen lange nicht aus den Flammen herausnehmen konnte und daß es, endlich herausgenommen, ganz unbeschädigt und so fest erschien, als wäre es an diesem Tage erst gewebt worden. Erschüttert von diesem augenscheinlichen Wunder vergossen der Bischof und wir alle Freudenthränen und dankten Christus. Die Kirche wurde aber zu Ehren des heiligen Apostels Petrus geweiht am 3. October.

12. Auch vermählte sich am 18. October dieses Jahres Borivoy, der Bruder des Herzogs Bracizlaus, in der Stadt Znaim [1]) unter Veranstaltung eines sehr prächtigen Festes mit Helbirk, der Schwester des östlichen Markgrafen Lupold [2]). Und weil in diesen Tagen Lutold, der Sohn Conrads, welchen Gotfrid [3]) in die Burg Rakouz [4]) aufgenommen, Borivoy vielen Schaden zufügte, indem er von der genannten Burg aus allnächtlich seine Dörfer verheerte, und in der Burg seine Zuflucht hatte, sammelte Herzog Bracizlaus, hierüber sehr aufgebracht, wieder ein Heer und zog nach Mähren, um die seinem Bruder zugefügte Unbill zu rächen. Vorher schickte er aber an Gotfrid und forderte ihn bei dem früheren Freundschaftsbündnisse auf, ihm entweder Luthold unverzüglich gefesselt auszuliefern, oder denselben zur Stunde aus seiner Burg zu vertreiben. Da dies Lutold nicht verborgen blieb, so brachte er die Burgleute listiger Weise aus der Burg hinaus und besetzte dieselbe mit seinen eigenen Rittern. Hierauf kam Gotfrid mit den an ihn Abgeschickten bei

1) Znogem. — 2) Lupold's III. — 3) Die Vermuthung, daß dieser Gotfrid ein Graf von Pütten und der Bruder des heiligen Adalbero, Bischofs von Würzburg, gewesen sei, ist unstatthaft, da, wie aus dem Leben des Heiligen ersichtlich wird, sein Geschlecht bereits 1091 mit ihm selbst erloschen ist, sein Bruder Gotfrid also schon früher mit Tod abgegangen sein muß. — 4) Retz in Österreich unter der Enns, südwestlich von Znaim und nahe der österreichisch-mährischen Grenze.

Digitized by Google

Wranow[1]) zum Herzog, rief vor allen Anwesenden, Lutold wäre 1100
ein Treuloser und ein Feind des Landes und bat den Herzog um seinen Beistand, die Burg, die er freundschaftlich seiner Treue anvertraut hatte, jetzt mit Waffengewalt wieder zu erobern. Der Herzog war seiner Bitte nicht abgeneigt, und umstellte die Burg mit seinem Heere, worauf sechs Wochen lang Tag und Nacht gekämpft wurde, bis der Hunger, der auch starke Burgen bezwingt[2]), die Oberhand gewann. Dadurch besiegt und geschlagen, entfloh Lutold bei Nacht mit genauer Noth ganz allein und ließ seine Ritter zurück, welche, als es Tag wurde, sich und die Burg in die Hände des Herzogs übergaben. Bei diesen Kämpfen wurde Paulic, der Sohn Marquards und Erzieher des Wladizlaus[3]), durch einen Pfeilschuß getödtet, und auch Dobes, der Sohn Lstimirs, wurde getödtet, während er, als ihn die Reihe traf, die nächtliche Wache hielt. Nach Verlust dieser Beiden und nachdem er Gotfrid die Burg zurückgegeben, kehrte der Herzog als Sieger nach Böhmen zurück.

13. Als die Weihnachtszeit herannahte und der Herzog sich der Jagd halber im Walde von Stibecna aufhielt, soll er eines Tages während des Mittagsmahles zu einem seiner Jäger, der nicht weit von ihm am vierten Tische saß, gesagt haben: „Ei Cucata, meinst du, ich wüßte nicht, wer von euch derjenige ist, der mich zu ermorden sucht?“ Darauf rief dieser, ein in seinen Worten sehr scharfer Mann: „Das möge Gott verhüten und dein eigenes Auge möge zusehen, daß der sofort getödtet werde, der Solches im Schilde führt“. Der Herzog aber sprach: „Ach, mein Bester, Niemand kann seinem Schicksale entgehen“. Des andern Tages hörte er, weil es der Vorabend vor dem Feste des heiligen Apostels Thomas war[4]), am Morgen eine Messe

1) Frain an der Thaya, oberhalb Znaim. — 2) Anspielung an Lucan, Pharsal. IV, 410. — 3) Sohnes des Kö ligs W atizlaus aus seiner Ehe mit Svatava. — 4) 20. December.

Digitized by Google

1100 und ging darauf jagen. Als er aber, da es schon Nacht war, zurückkehrte, kamen ihm vor dem Dorfe Diener mit Laternen und Fackeln entgegen; da sprang sofort Lorck, der verruchte, vom Teufel gesandte Bandit, mit dem Schwerte umgürtet, aus einem Versteck hervor und stieß dem Herzog mit aller Kraft den Jagdspieß mitten in die Eingeweide. Mitten im Haine fiel er,

Wie wenn fiele ein leuchtender Stern von der Höhe des Himmels
Und es eilet herbei der trauernde Haufen der Seinen.

Sie zogen den Spieß aus der Wunde und hoben den halbtodten Herzog auf. Jener Diener des Satans aber stürzte bei seiner eiligen Flucht in der finsteren Nacht sammt dem Pferde in eine Grube,

Welche durch Regen geschwellt ein Bergstrom kürzlich gewühlet.

Man weiß nicht, ob seine eigene Hand oder das der Scheide entfallende Schwert ihm den Unterleib so aufgeschnitten, daß alle Eingeweide heraustraten. Im Dorfe entstand Lärm, Einige warfen sich auf's Pferd, Andere liefen bewaffnet da und dorthin, um den Anstifter solchen Unglückes zu suchen. Bald fand ihn Einer noch halb lebendig, und obgleich er tödtlich verletzt war, so hieb er ihm doch den Kopf ab mit den Worten:

„Schuldbeladen entweichst zu des Hades finsteren Schatten
Du, vergiß nicht, was ich dir gethan, dem Pluto zu melden“ [1]).

Der Herzog aber, obwohl so schwer und schmerzlich verwundet, unterließ doch in jener Nacht und am darauffolgenden Tage nicht, mit Herz und Mund Gott zu loben, indem er bald eine thränenreiche Reue opferte, bald seine Sünden dem Bischof Hermann sowohl, als auch anderen Priestern Gottes beichtete. Den Tribut aber, der um jene Zeit von den Polen gebracht war, und Alles, was er in seiner Kammer fand, ließ er durch die Hand des

1) Anspielung an Virgils Aeneide II, 549.

Digitized by Google

Bischofs unter die Klöster vertheilen. Und nachdem er die nöthigen 1100
Anordnungen für das Heil seiner Seele getroffen hatte, sprach er: „Gebt meinem Söhnchen meinen Wurfspieß und mein Jagdhorn, das Übrige, worüber Gott selbst verfügt hat, ihm zu geben, ist nicht meine Sache". So löste er in der folgenden Nacht, am 22. December, nach dem Hahnenschrei als ein wackerer Streiter Gottes das doppelte Wesen des Menschen in seine Bestandtheile auf und wir glauben fest, daß er der himmlischen Gemeinschaft schon theilhaftig ist, oder bald werden wird. Einer aus dem Klerus folgte seinem Sarge bis an's Grab und sang wiederholt folgende Todtenklage[1]): „Gott der Heerschaaren, die Seele Braciz-laus', des Starken, möge leben und den Tod nicht sehen". Durch sein Weinen rührte er, wie wunderbar! den Klerus und das Volk so sehr, daß sie sich nicht genug Thränen vergießen konnten. Der Herzog wurde aber unter großem Wehklagen der Seinen auf dem Kirchhofe des heiligen Wenceslaus, links vor der Kirchen-thüre, begraben, wie er es selbst bestimmt hatte. Daselbst er-richtete seine Schwester Ludmila, eine Gott geweihte Dienerin, eine gewölbte Capelle zu Ehren des heiligen Apostels Thomas und verordnete, daß darin täglich die Messe für Verstorbene ge-feiert werden sollte. Weil sich nun sogleich das Gerücht ver-breitete, der Herzog wäre auf Anstiften Boseys und Mutinas ermordet worden, die er früher aus seinem Reiche vertrieben, so sind Einige ungewiß darüber, wer schuldbarer sei, der Anstifter oder der Thäter; in Wahrheit aber sind beide schuldig, noch schuldiger jedoch der, welcher zum Morde räth, weil er sich selbst und den Andern mit einem Verbrechen belädt. Also habt ihr, die ihr den Rath dazu gegeben, den Herzog Braciglaus ermordet. Der Bischof und die Grafen schickten alsbald einen Eilboten nach Mähren zu Borivoy, daß er sich beeilen sollte, die ihm früher vom Kaiser verliehene Herrschaft über ganz Böhmen zu über-

1) Ein Gemisch aus lateinischen, griechischen und hebräischen Worten.

Digitized by Google

1100 nehmen. Dieser kam ohne Verzug herbei und wurde am ersten Weihnachtstage mit allgemeiner Zustimmung auf den Thron gesetzt. Damals zerstörte Cillenia[1]) alle die schwachen Spuren, welche sie in Böhmen hinterlassen hatte, als sie sich, der Erde überdrüssig, zum Himmel erhoben. Die Böhmen hatten nämlich das Gesetz, daß immer der älteste unter den Fürsten den Thron besteigen sollte[2]).

1101 14. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1101 vertrieben Udalrich und Lutold, die Söhne Conrads, die Besatzungen, welche Borivoy bei seinem Abzug zur Bewachung Mährens zurückgelassen hatte, und gewannen ihre Städte wieder. Ebenso kehrten Bosey und Mutina aus Polen zurück, welchen Herzog Borivoy, nicht von Herzen, sondern nothgedrungen, seine Gnade wieder gewährte, und erhielten die früher innegehabten Städte wieder zurück, Bosey Satec und Mutina Lutomerici.

15. Im selben Jahre stellte sich Oudalrich dem Kaiser in Regensburg vor und ließ ihn durch seine Freunde mit Bitten und unermeßlichen Versprechungen bis zur Ermüdung bestürmen, auf daß er das ihm von seinem jüngeren Vetter[3]) Borivoy unrechtmäßiger Weise entzogene Herzogthum Böhmen ihm wieder zurückgeben möchte. Nachdem der Kaiser Geld von ihm empfangen, gab er ihm die Abzeichen der Herzogswürde mit der Fahne, stellte aber seine Wahl zum Herzog dem Gutdünken der Böhmen anheim. Darauf schickte Udalrich einen sehr beredten Mann, Namens Neuße, den Sohn Dobremils, durch welchen er seinen Vetter anklagte, den Grafen Vorwürfe machte und unter Drohungen die ihm ungerechter Weise entzogene herzogliche Würde nach Landesbrauch für sich in Anspruch nahm, indem er geltend machte, daß er älter wäre als sein Vetter. Obgleich er

1) Ein Beiname der Asträa, Göttin der Gerechtigkeit. — 2) Sieh II, 13. Dieses Gesetz war, wie bereits gesagt, durch die Thronfolge Borivoys verletzt. — 3) Cosmas bedient sich hier, wie in dem ganzen Capitel, des Wortes frater.

Digitized by Google

aber eine gerechte Sache verfocht, so haschte er doch vergebens 1101
nach dem Schwanze, während er die Hörner verlor. Auf diese Weise suchte Udalrich zu spät seinen Vetter Borivoy, der sich schon auf dem Throne befestigt hatte, von der Regierung zu vertreiben. Nachdem er sich aber durch den Bericht seines Abgesandten überzeugt hatte, daß weder sein Vetter vom Throne wiche, noch die Grafen sich ihm willfährig zeigten, erlangte er durch seine Bitten nur noch dies vom Kaiser, daß er ihm gestattete, in das ihm gebührende Land mit Gewalt einzudringen. Bald darauf verbanden sich mit ihm die tapferen Krieger Sigard Graf von Sala, sein Bruder, der Bischof von Freising, Namens Udalrich, und dessen Schwager, Namens Friderich [1]). Er hatte sie zu dieser Heerfahrt angefeuert indem er ihnen goldene Berge versprach, und versicherte, alle Große Böhmens wären auf seiner Seite. Außerdem warb er noch überall, wo er konnte, deutsche Hilfstruppen, welche in ihrer Thorheit glaubten, in Böhmen lägen Haufen Goldes und Silbers offen auf den Straßen herum. Nachdem Alle gesammelt waren, rückte Oudalrich mit seinem Bruder Lutold im Monat August in Böhmen ein, aber unter unglücklichem Vorzeichen. Denn Borivoy zog ihnen mit einem Heere entgegen und schlug sein Lager auf zwei Hügeln bei dem Städtchen Malin [2]), bereit, ihnen des anderen Tages eine Schlacht zu liefern. Die Deutschen schlugen nicht weit davon, auf dem andern Ufer des Baches Bysplisa, ihr Lager auf, so daß beide Heere einander sehen konnten. Als sich die Deutschen überzeugt hatten, daß alle Böhmen einmüthig für Herzog Borivoy waren, sprachen sie zu Udalrich: „Wo sind jene Großen Böhmens, welche

1) Sigard war ein Sohn des 1104 in Regensburg ermordeten [Sieh Jahrbücher von Augsburg S. 44. A. 1] gleichnamigen Grafen von Burghausen. Von Sala nannte er sich nach der im Viertel ob dem Wiener Walde gelegenen Schalaburg. Einen Bruder Namens Udalrich hatte er nicht, wohl aber waren der damalige Bischof Heinrich von Freising und dessen Bruder — nicht Schwager — Friderich Graf von Pilstein [Beilenstein am Forst, gleichfalls im Viertel ob dem Wiener Walde] seine Vatersbrüder. — 2) Wo jetzt Kuttenberg, Kreis Czaslau, steht.

Digitized by Google

1101 du deine Anhänger genannt hast? Du hast recht auf dein Haupt gelogen und uns getäuscht und in große Gefahr gebracht". Sie wollten zurückkehren, konnten aber nicht, weil in ihrem Rücken Suatopluk und sein Bruder Otto mit zwei Heerhaufen zur Unterstützung Herzog Borivoys heranzogen. Was sollten sie thun? Von allen Seiten eingeschlossen entkamen sie bei Nacht auf einem schmalen und engen Waldwege in schmählicher Flucht nach Gabr[1]. Daselbst verlor der Bischof seine Capelle[2] und das Heer warf wegen der Beschwerlichkeit des Weges sein ganzes Gepäck von sich. Als es aber Tag wurde, kamen die Böhmen und bemächtigten sich der herrenlosen Beute. Zu jener Zeit waren Borivoy und Suatopluk ganz einig; wie aber Streit zwischen ihnen entstanden ist, will ich, ein wenig zurückgreifend, in Kürze berichten.

1102 16. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1102 theilte Wladizlaus, Herzog von Polen, welcher zwei Söhne hatte, den einen, Namens Sbignev, von einer Beischläferin, den andern, Namens Bolezlaus, von Judith, der Tochter des Königs Wratizlaus, unter diese sein Reich[3]. Weil aber nach dem Ausspruch des Herrn „jedes Reich, das in sich getheilt ist, zu Grund geht[4]" und ein Haus über das andere stürzt, oder, wie man gewöhnlich sagt, zwei Kater nicht in einem Sack gefangen sein können, so er-
1103 griff im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1103, bald nach des Vaters Tod[5], Sbignev gegen seinen Bruder die Waffen und erlangte den Beistand Herzog Borivoy's, dem er Geld versprach. Dieser schickte sofort nach Mähren zu Zuatopluk und beide schlugen vereinigt ihr Lager bei der Burg Recen. Als Bolezlaus dies erfuhr, schickte er seinen Hofmeister Skribimir und ließ Herzog Borivoy bitten, der Verwandtschaft eingedenk zu sein,

1) Habern, Kreis Czaslau. — 2) So wurden die heiligen Reliquien und alles sonst zur Feier des Meßopfers Nöthige genannt. — 3) Sbignev erhielt Masovien, Bolezlaus Wratizlavien [Schlesien], Krakovien und Sandomirien. — 4) Luc. 11, 17. — 5) Gestorben 1102.

Digitized by Google

indem er ihm durch seine Schwester Judith näher stünde. Über- 1103
dies bot er ihm zehn Beutel, die tausend Mark enthielten, an. O Geld, König alles Übels, Freund des Truges, Feind der Treue! Du unterdrückst das Recht und verkehrst gerechte Urtheile. Durch dich bestochen treiben Gravissa und Protiven, die Räthe des Herzogs, diesen an, Sbignev die zugesagte Treue zu brechen. Sofort nahm er das Geld in Empfang und kehrte nach Hause zurück, und da er Zuatopluk auch nicht einen Heller gab, wurde dieser sehr beleidigt, schied im Zorn und soll gesagt haben: „Ich werde meine Gluth durch einen Umsturz löschen“. [1])

17. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1104 wurde 1104
Johannes zum Bischof von Mähren erwählt. Im selben Jahre schickte Suatopluk nach Böhmen Auskundschafter der Bosheit, Feinde der Gerechtigkeit, Urheber des Unfriedens und Erfinder aller schlechten Künste,

Ob es gelänge, zum Kampf einmüthige Brüder zu waffnen [2]).

Diese durchzogen fast alle Städte Böhmens, bestachen Einige durch Geld, Einige durch Geschenke, banden Andere durch Versprechungen und brachten Alle, von welchen sie wußten, daß sie nach Neuerungen begierig oder ihrer Würden beraubt waren, oder wetterwendisch und unbeständig, durch ihre List auf die Seite des Herzogs Suatopluk. Nachdem dies vollbracht war, rückte im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1105, als die Sonne im 1105
zehnten Theil der Wage stand [3]), Zuatopluk mit seinem Heer in Böhmen ein und die Schaaren der Treulosen eilten ihm entgegen; einige von ihnen aber warteten darauf, ihn zu Prag nach Öffnung der Thore in ihre Mauern aufzunehmen. Allein am selben Tage kam Herzog Borivoy, als der Tag kaum graute, herbei, bemächtigte sich der Stadt, legte eine starke Besatzung hinein und begab sich, nachdem er sie dem Bischof Hermann übergeben, mit

1) Worte aus Sallusts Catilina, Cap. 31. — 2) Nach Virgils Aeneide VII, 335. — 3) Im October.

Digitized by Google

1105 seinem Gefolge auf den Wissegrad. Und sieh, Herzog Zuatopluk erschien mit sechs trefflich ausgerüsteten Legionen der Reihe nach in der Ebene und weil ihm Niemand von der Stadt aus entgegenkam, machte er, unsicher und zweifelhaft, einen kurzen Halt; dann durchwateten sie die Wltawa unterhalb des Dorfes Bubni[1]) und näherten sich der Stadt, fanden aber die Thore geschlossen und auf den Mauern Kriegsleute, welche tapfern Widerstand leisteten. Von einer auf der Mauer stehenden Magd schmählich verhöhnt, kehrten sie auf demselben Wege zurück, und schlugen ihre Zelte zwischen beiden Plätzen[2]) auf, da wo jetzt am Sonnabend Markt gehalten wird, in der Meinung, daß in der Nacht die Verschworenen zu ihnen herauskommen würden. Da dieselben aber dies nicht im Mindesten thaten, berief am Morgen Suatopluk eine Versammlung und sprach sie wie folgt an:[3]) „Obgleich ich nicht Zeit habe, eine lange Rede zu halten, so will ich doch einiges Wenige sagen, damit ich bei Niemand in Verdacht gerathe, als fürchtete ich den Tod. Denn den Furchtsamen und Feigen, welche ihr erbärmliches Leben lieb haben, ist der Tod sehr bitter[4]), dem Tapfern aber ist der Tod in der Schlacht süßer als Nectar. Ich hatte schon längst bei mir selbst beschlossen, entweder einen besseren Unterhalt und höhere Würde zu gewinnen, oder im Kampfe eines ehrenvollen Todes zu sterben. Für euch aber gilt es jetzt nur, euch vor dem schimpflichen Tode zu bewahren, damit nicht etwa Einer von euch gefangen und mit auf den Rücken gebundenen Händen, den Feinden zum Schauspiel, gleich einem Ochsen zur Schlachtbank geführt werde und durch das Beil falle. Denn der einzige Sieg und die einzige lobenswerthe Erinnerung der Besiegten besteht darin, daß der Feind keinen unblutigen Sieg erringt". Als er dies gesagt hatte und

1) Buben. — 2) Prag und Wissegrad. — 3) Zu dieser Rede sind die Worte des Catilina bei Sallust, Cap. 58 benutzt. — 4) Der lateinische Text hat: aptissima, was durchaus keinen Sinn giebt, vielleicht hieß es ursprünglich: acerbissima.

Digitized by Google

unverweilt sich mit seiner Begleitung zum Rückzuge nach Mähren 1105
anschickte, sprach er zum Grafen Wacek: „O erbärmliches Mißgeschick, das mich jetzt zwingt, gleich einer Nachteule auf dem Boden zu sitzen, während ich vermeinte, wie ein leicht beschwingter Adler bis zu den Wolken aufzusteigen". Ihm erwiderte Wacko: „O Herr, diese Widerwärtigkeit möge dich nicht muthlos machen, da ihr in kürzester Zeit das Glück folgen wird. Glänzt ja auch die Sonne nach einem Regen um so schöner. Das sind eben die Wechselfälle des Lebens". Herzog Borivoy verfolgte die Abziehenden mit den Seinen, aber obgleich er sieben Mal mehr Streiter hatte, wagte er es doch nicht, sich in ein Treffen einzulassen, weil er fürchtete, seine Leute könnten treuloser Weise ihre Fahnen verlassen und zu den Feinden übergehen. Er folgte ihnen aber von Weitem bis zum Eingange des Waldes.

18. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1106, da der Teufel, der Vater des Unfriedens, in der ganzen Welt Händel stiftete, standen einige Große Deutschlands, seine Helfershelfer, auf und verleiteten den Sohn des Kaisers, nämlich König Heinrich IV. [1]), gegen seinen Vater die Waffen zu ergreifen. [2]) Dieser floh vor seinem Sohne, rüstete sich in Regensburg mit Wenigen und schickte zu Herzog Borivoy, daß er ihm mit einem Heere zu Hilfe kommen sollte. Die Böhmen kamen ohne Verzug herbei und schlugen nicht weit von Regensburg bei dem Flusse Rezna ein Lager; auf der anderen Seite befand sich das Lager des Sohnes des Kaisers. Von denjenigen aber, welche man für Anhänger des Kaisers gehalten, kehrte Lupold, der östliche Markgraf, bei Nacht entfliehend, mit den Seinen nach Hause zurück

1) Heinrich V. — 2) Alles hier zum Jahre 1106 Berichtete gehört in's Jahr 1105, auch ist die ganze Darstellung ungenau; nicht auf der Flucht vor seinem Sohne kam Kaiser Heinrich nach Regensburg, sondern dieser verließ vielmehr, als er von dem Anmarsch seines Vaters hörte, die Stadt und zog sich hinter den Regen zurück, und erst der Abfall des Markgrafen Lupold III. von Österreich nöthigte den Kaiser, über Böhmen und Sachsen nach dem Rhein zu entfliehen.

Digitized by Google

1105 und die Markgrafen Depold und Berenger[1]) begaben sich in das Lager des Königs Heinrich des Jüngeren. Da sich also die Böhmen von allen Seiten verlassen sahen, so beeilten sie sich gleichfalls, so schnell sie konnten, bei Nacht zu entfliehen. Als der Kaiser dies gewahr wurde, verließ er Regensburg, durchzog die östliche Gegend und kam auf dem Wege nach Netolic in das Land der Böhmen, wo ihn Herzog Borivoy ehrenvoll empfing und ihm auf dem Wege nach Sachsen, wie er selbst bestimmt hatte, das eines Kaisers würdige Geleite durch sein Land gab, indem er ihn zu seinem Schwager Wicbert führte. Von da durchzog
1106 er[2]) Sachsen, setzte über den Rhein und kam nach Lüttich, wo er nach wenigen Tagen, am 7. Augnst, die Herrschaft mit dem Leben verlor.

19. Im selben Jahre rief Suatopluk die, welche ihm aus Böhmen gefolgt waren, zusammen und befragte sie um Rath, was bei dem schon begonnenen Unternehmen weiter zu thun wäre. Darauf sprach Budivoy, der Sohn Hrens, welcher älter und beredter war als die Übrigen, ein im Glück und Unglück sich gleich bleibender und in derlei Angelegenheiten von Jugend auf erfahrener und schlauer Mann: „In der Schlacht ist der Erfolg verschieden, bald erringen diese, bald jene den Sieg. Wir aber, Brüder, haben noch nicht bis auf's Blut gekämpft, haben mit unseren Häuptern noch nicht die Brücke gebildet, auf welcher man zum Throne gelangt, wollen sie aber gewiß bilden, wenn uns das Geschick dazu zwingt. Weil man aber nicht immer durch Waffengewalt, sondern noch öfter durch List zu der erhabenen Höhe der Ehre emporsteigt, so wollen wir jetzt die Waffen ruhen lassen und List gebrauchen. Durch solche Künste wurde Troja von den Argivern im zehnten Jahre eingenommen und Prudentius sagt in seiner Psychomachie[3]):

1) Depold, Graf von Cham und Vohburg, war Markgraf auf dem Nordgau, Berenger war Graf von Sulzbach, die markgräfliche Würde kam erst 1146 für kurze Zeit an sein Haus. Beide Grafen hatten sich schon in den letzten Tagen des Jahres 1104 vom Kaiser getrennt. — 2) Der Kaiser. — 3) V. 550.

Digitized by Google

„Einerlei ist's, ob List, ob Waffen verhelfen zum Siege". 1106

Ohne Verzug wurde, um mich so auszudrücken, ein zweiter arglistiger Sinon nach Böhmen geschickt, ein Verwandter des Gapata, voll allerlei List und auf jeden Ausgang gefaßt, der den Tod nicht fürchtete und den Namen eines Mannes verdiente, weil er wie ein Mann handelte. Denn wie einst Sinon die bewaffneten Argiver, die im Pferde eingeschlossen waren, durch seine Lügen in Trojas Mauern brachte, so wurde durch das Lügengewebe dieses Mannes Böhmen besiegt und dem Herzog Suatopluk geöffnet. Als er zum Herzog Borivoy kam, warf er sich auf die Kniee und benetzte dessen Füße mit falschen Thränen; endlich auf Geheiß aufstehend, sprach er wie folgt: „O ich Unglücklicher,

Kaum gelang mir's durch List, zu entrinnen den blutigen Händen

des Herzogs Suatopluk, der mir, hätte er mich erwischt, ohne Zweifel die Augen würde ausgerissen haben. Da ich mich nun nicht anders an ihm rächen kann, so sei es mir gestattet, o allmächtiger Gott, seine Geheimnisse zu offenbaren, sei es mir gestattet, alle seine Vertraute in diesem Lande zu verrathen." So beschuldigte er denn, Wahres und Falsches vermischend, Suatopluk vieler schändlichen Dinge und bekräftigte, damit man ihm lieber glaubte, das Gesagte durch einen Eid. Durch solche listige Kunstgriffe wurde der redliche und arglose Herzog Borivoy getäuscht, glaubte den Lügen und untergrub unvorsichtig die starken Stützen seiner Macht und Ehre, so daß er von seiner Höhe herabstürzte. Denn er beabsichtigte oft seine treuen Freunde Bosey und Mutina gefangen zu nehmen und als Staatsverräther zu bestrafen, weil er aber Grabisa und Protiven, die ränkevollen, zu Räthen hatte, so blieb sein Vorhaben den genannten Grafen nicht verborgen. Dieselben begaben sich sofort zu des Herzogs Bruder Wladizlaus und erbitterten den bereits mißvergnügten

Digitized by Google

1106 und zürnenden noch mehr gegen seinen Bruder, nachdem er ihm bereits die Treue und brüderliche Freundschaft gekündet und Pulo, den Bruder Vilalms, öffentlich zu Suatopluk nach Mähren geschickt hatte. Als derselbe herbeikam, zogen Wladizlaus und die übrigen Grafen, die unsinnigen, Feinde ihrer selbst und des Vaterlandes, zu ihrem Verderben den grausamen Wolf in den Schafstall, auf daß er nicht nur die Schafe, sondern auch sie selbst, die Hirten, zerfleische. Also wird Borivoy, sanft wie ein Lamm, der Regierung entsetzt, und Suatopluk, wilder als ein Tiger, grausamer als ein Löwe, auf den Thron erhoben im
1107 Jahre der göttlichen Menschwerdung 1107 am 14. Mai.

20. Über diese bei den Böhmen bisher unerhörte That wunderten sich die angrenzenden Völker und sagten den verblendeten für die Zukunft noch Schlimmeres voraus. Die Unglückspropheten in Ungarn freuten sich darüber und die lumpigen Polen wünschten sich mit unbeschnittenen Lippen Glück, weil sie sich der Ruhe erfreuten, während diese Fürsten sich wechselseitig bekämpften. Viele aber, welche als Einwanderer von Borivoy zu Grafen ernannt waren, begleiteten ihn und zogen mit ihm nach Polen. Als aber Sobezlaus, der drittgeborene nach Borivoy, bereits ein wackerer junger Mann, sah was geschah, folgte er dem Bruder gleichfalls nach Polen. Zu dieser Zeit war König Heinrich IV.[1]) gerade in Sachsen anwesend[2]); zu ihm eilte Borivoy, beklagte sich über das ihm zugefügte Unrecht und bat um Wiedereinsetzung in das ihm widerrechtlich entrissene Herzogthum Böhmen, zugleich unermeßliche Mengen Silber und Gold versprechend. Sofort schickte der König einen seiner Großen und ließ Suatopluk kurz sagen: „Bei der Krone meines Hauptes sage und befehle ich dir, ohne Verzug vor mir zu erscheinen; solltest du aber zu kommen zögern, so werde ich ganz gewiß dich und dein Prag in Gerechtigkeit heimsuchen". Dieser kam sogleich mit gesammeltem

1) Heinrich V. — 2) Im Juli befand er sich urkundlich zu Goslar.

Digitized by Google

Heere, berief alle Großen nach Hlumec am Eingange des Waldes 1107
und setzte ihnen seinen Bruder Otto zum Herrn, indem er sprach: „Ich werde allein ziehen und auf meine Gefahr die zweifelhaften Freunde des Königs ausforschen. Wartet ihr hier den ungewissen Ausgang ab; im Übrigen möge der allmächtige Gott unser Thun und Lassen leiten und unterstützen". Darauf nahm er einige Wenige mit sich und ging unüberlegt in die ihm gestellte Falle O thörichte Weisheit des Mannes, oder vielmehr allzugroße Kühnheit des Herzogs! Er geht, wohl wissend, was der durch Geld bestochene und wie ein Teufel geizige König ihm anthun wird. Als er ankam, ließ ihn der König, ohne ihn im Mindesten anzuhören, in's Gefängnis werfen, rief sein Gefolge[1]) zusammen und übergab ihm den Herzog Borivoy, um ihn nach Prag zurück zu geleiten und wieder auf den herzoglichen Thron zu setzen. Diese kehrten mit ihm zurück und schlugen am dritten Tage ihr Lager bei der Burg Donin[2]). Als dies Otto hörte, sprach er zu den Seinen: „Was warten wir hier? Bereits ist eingetroffen, was wir gefürchtet haben. Gehen wir und sehen uns den neuen Herzog an, ob die Hand des Königs ihn vor unseren Lanzen schützen wird". Darauf ordnete er sechs Legionen auserlesener Ritterschaft, überstieg in der Nacht das Gebirge und stürzte sich mit Tages Anbruch auf das Lager Borivoys. Dieser aber war bereits entflohen, weil ein Überläufer aus dem Lager Ottos ihm Alles verrathen hatte.

21. Bischof Hermann aber, ein kluger und gerechter Mann, der zwischen den verschiedenen Wechselfällen der beiden Herzoge wie zwischen Scilla und Caribdis stand, entwich zu seinem Freunde Otto, dem Bischof der Babenberger Kirche, um nicht den Schein auf sich zu laden, als hätte er es mit einer der beiden Parteien

1) Dies ist wohl von dem Gefolge des Königs zu verstehen. Die Jahrbücher von Hildesheim berichten uns, der König hätte Borivoy durch seinen Schwager Wigbert in sein Herzogthum zurückführen lassen. — 2) Dohna, Kreis-Dir. Dresden.

Digitized by Google

1107 gehalten. Obgleich nun Borivoy nicht erlangt hatte, um was er gebeten, so bezahlte er dem Kaiser doch das versprochene Geld. Weil wir Menschen aber alle, je nachdem es die Umstände mit sich bringen, groß oder klein sind, so war der gefangene Herzog [1]) trotz seines großen Namens den Befehlen des Niedrigsten unterworfen und wurde von geringen Leuten verhöhnt,

Ach, wie groß war die Last der Sorgen, welche ihn quälten [2]),

wie oft versuchte er es, durch die Ersten im Palast den Zorn des Königs zu besänftigen! Weil man aber mit leerer Hand vergeblich an die Thüren der Könige klopft, eine gefüllte dagegen das härteste Eisen und Stahl bricht, versprach er demselben zehntausend Mark Silber. Ach! was giebt der Mensch nicht, wenn das Schwert über seinem Haupte schwebt? Wer giebt in der Noth nicht Alles, was er besitzt, für seine Rettung hin? Wenn also der König von ihm hunderttausend Talente geforderte hätte, so wäre nichts thörichter gewesen, als ihm nicht goldene Berge für sein Leben zu versprechen. Deshalb also empfing der König von ihm den Eid der Treue, entließ ihn und gab ihm einen seiner Leute mit, um das bestimmte Lösegeld in Empfang zu nehmen. Als er nun nach Prag kam, beraubte er sogleich die Kirchen, bemächtigte sich des Schmuckes der Frauen, scharrte alles Gold und Silber in Böhmen zusammen und brachte es so mit genauer Noth auf siebentausend Mark; für das Übrige stellte er seinen Bruder Otto dem König als Geisel. Auch gab Bischof Hermann bei seiner Rückkehr dem Herzog aus dem Schatze der Kirche siebzig Mark des feinsten Goldes; ebenso wurden fünf mit Borten besetzte Pallien derselben Kirche in Regensburg bei den Juden für fünfhundert Mark Silber versetzt, ja es gab keinen Abt, keinen Propst, keinen Geistlichen, keinen Laien, keinen Juden, Kaufmann, Wechsler, Zitherspieler, der nicht, wenn auch

1) Suatopluk. — 2) Anklingend an Virgils Aeneide V, 702.

Digitized by Google

ungern, dem Herzog etwas von dem Seinigen gegeben hätte. 1107
Otto aber entfloh bald darauf vom königlichen Hofe und kehrte zu seinem Bruder zurück, was der König sehr übel nahm.

22. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1108. Wie 1108
es oft geschieht, wenn Mann und Weib beisammen sind,

Gleich vermehren sie sich, und es sind ihrer nun dreie,

so gebar auch die edle Gemahlin des Herzogs Zuatopluk,

Nahm das Kindlein an's Herz und reichte die nährende Brust ihm.

König Heinrich ließ nach Ablauf von fünf Monaten das Kind holen, hob es aus der heiligen Taufquelle und nannte es nach seinem Namen Heinrich. Dann schickte er es zu seinem Vater Suatopluk zurück, ließ demselben als seinem Gevatter seine ganze Schuld, nämlich dreitausend Talente, nach und befahl ihm, daß er sich bereit halten sollte, mit ihm gegen die wilden Ungarn zu Feld zu ziehen, weil er sich auf Bitten einiger Deutschen vorgenommen hatte, die Kreuzfahrer zu rächen, welche jenes Volk in seiner Grausamkeit theils getödtet, theils zu Sklaven gemacht hatte [1]). Als aber Herzog Suatopluk im Monat September bereits mit dem Könige in Ungarn vor der Stadt Possen [2]) lag, fiel Borivoy mit den Polen in Böhmen ein, nachdem Wacko und Mutina sammt der Besatzung aus der starken Burg [3]), welche an der Grenze gegen Polen stand, entflohen waren. Herzog Suatopluk hatte nämlich diesen beiden bei seinem Abzug Alles übertragen und sie zum Schutze Böhmens über alle Übrigen gesetzt. Da aber Wacko sah, daß sein Gefährte Mutina nicht recht kämpfen, noch von der Burg aus den Feinden mannhaft Widerstand leisten wollte, so kam er auf die Vermuthung, daß Bori-

1) Deutschen Geschichtsquellen zufolge war die Veranlassung zum Feldzug eine andere. Wie sie uns berichten, war Almus, der Bruder des Königs Coloman, in Folge zwischen beiden Brüdern ausgebrochener Streitigkeiten von Coloman vertrieben worden und hatte sich hilfesuchend an König Heinrich gewendet Der zu seinen Gunsten unternommene Feldzug verlief nicht glücklich und endete mit der erfolglosen Belagerung von Presburg. — 2) Presburg. — 3) Wie Pubitschka [a. a. O. IV, 129] vermuthet, die von Bracizlaus II. im Jahre 1096 erbaute Burg Kamenec.

Digitized by Google

1108 voy nach seinem Rath herbeigekommen wäre, und schickte sofort einen seiner Ritter heimlich zu Herzog Suatopluk, um ihm dies Alles mitzutheilen. Einem anderen Ritter gab er in ähnlicher Weise listige Aufträge und schickte ihn in's Lager des Herzogs Borivoy. Dieser kam, auf Alles gefaßt,

Zu gewinnen durch List, wenn nicht, den Tod zu erleiden[1]),

zu dem genannten Herzog Borivoy, gab sich für einen Flüchtling aus dem Lager Herzog Zuatopluks aus und versicherte, derselbe wäre bereits aus Ungarn zurück und würde ohne Zweifel des anderen Tages mit ihnen kämpfen, was er durch einen Eid bekräftigte. Durch solche Lügen erschreckt, kehrten jene in derselben Nacht[2]) nach Polen zurück. Als König Heinrich dies hörte, soll er zu seinem Gevatter Zuatopluk gesagt haben: „Wenn ich nicht an den Polen räche, was sie dir Übles zugefügt haben, soll man mich zu allen Zeiten für schlechter als Kehricht[3]) halten". Indessen knirscht Zuatopluk, vom Feuer des Zornes erfaßt, gegen den abwesenden Mutina mit den Zähnen, seine Augen funkeln und die Brust hebt sich schwer. Kaum kann er es erwarten, seinen Zorn an ihm auszulassen. Es genügt ihm nicht, bloß Mutina zu strafen, schon verpflichtet er sich unter schrecklichen Drohungen durch einen Eid, jenes ganze Geschlecht mit dem Schwerte zu vertilgen, wie man ein Licht ausbläst; da er aber Einige davon in seiner Begleitung und vor Augen hat, so verbirgt er seinen Zorn und zeigt sich gegen Alle freundlich. Bei seiner Rückkehr kamen ihm am Ausgange des Waldes bei Lutomisl Wacek und Mutina entgegen. Mutina wurde an diesem Tage von seinen Freunden dreimal mitgetheilt, daß er, wenn er nicht die Flucht ergriffe, zweifellos das Leben oder die Augen verlieren würde. Weil ihn aber sein Verhängnis schon erreicht hatte, kamen ihm diese Warnungen seiner

1) Nach Virgils Aeneide II, 62. — 2) Die Chronik von Polen versichert dagegen, Herzog Bolezlaus hätte drei Tage lang Böhmen mit Feuer und Schwert verheert, und wäre nur zurückgekehrt, um den Krieg gegen die Pommern wieder aufzunehmen. — 3) projecta vilior alga, nach Virgils Ekl. VII, 42.

Digitized by Google

Freunde einfältig vor und er sprach: „Der ist kein wackerer 1108
Mann, der den Tod fürchtet".

23. Nachdem sie aber in die Burg Wratislau[1]) eingezogen waren, rief Zuatopluk des anderen Tages am frühen Morgen alle Große zusammen; als sie versammelt waren, betrat er den Saal gleich einem Löwen, der, aus dem Käfig losgelassen, in die Arena eilt und brüllend und mit gesträubter Mähne sein Opfer erwartet; setzte sich in der Mitte des Saales auf die Ofenbank, mehr vom Zorn entflammt als ein Ofen, der von siebenfacher Flamme durchglüht ist, und nachdem er Alle im Kreise angeschaut und Mutina mit finsteren Blicken gemessen hatte, brach er in die zornigen Worte aus:

O verhaßtes Geschlecht, von Gott und Menschen verabscheut!

o schlechte Söhne der Brisovici, Feinde unseres Hauses! Kann ich jemals vergessen, was ihr an meinem Ahnherrn Jaromir auf dem Berge Veliz euch zur Kurzweil, uns aber zur immerwährenden Schande verübt habt?[2]) Kann ich vergessen, daß ihr, du und dein Vetter[3]) Bosey, meinen Vetter Braciclaus, ein hell leuchtendes Gestirn unter allen Fürsten des Erdreichs, boshafter und meuchlerischer Weise ermordet habt?[4]) Was hat aber mein Vetter Borivoy verschuldet, welcher unter euerer Herrschaft regiert und euch in Allem, wie ein Sklave gehorcht hat? Nun, wegen des euch angeborenen Hochmuthes habt ihr die Mäßigung des Herzogs nicht ertragen und mir, wie oft, mit euerer gewohnten List zugesetzt, bis ich endlich eueren schlechten Rathschlägen nachgab und mich gegen meinen Vetter Borivoy versündigte, schwer versündigte, weil ich ihn vom Throne stieß. Dies ist das Einzige, was mich schmerzt und in Ewigkeit schmerzen wird. Hört auch noch, ihr meine Großen, einmal und noch einmal, was dieser Mutina, der Sohn der Ungerechtigkeit und das

1) Wratislaw, westlich von Hohenmauth, Kreis Chrudim. — 2) Vergleiche I, 34. — 3) Cosmas sagt frater. — 4) Vergleiche III, 13.

Digitized by Google

1108 Haupt aller Gottlosigkeit, gethan hat, er den ich als Statthalter dieses Landes zurückgelassen habe, als ich kürzlich mit euch zu Feld zog. Er aber, der wackere Mann, scheute sich nicht, unter dem Schein, als ginge er jagen, sich bei Nacht nach Zvini[1]) in Polen zu begeben und da mit seinem Vatersbruder Nemoy zu berathen, wie er mich vom Throne stoßen könnte." Es erhob sich ein verworrenes Gemurmel und durch die Zustimmung wurde der Zorn des Herzogs noch mehr angefacht. Darauf gab dieser dem dabeistehenden und schon unterrichteten Scharfrichter einen versteckten Wink und ging hinaus. Dieser stürzte sich sofort auf Mutina, der sich dessen nicht versah. O wunderbare Geduld des Grafen! Auf zwei Hiebe blieb er unbeweglich sitzen, als er sich aber beim Dritten erheben wollte, wurde ihm das Haupt abgeschlagen. Zur gleichen Stunde und in demselben Saale wurden Unezlav, Domasa und zwei Söhne Mutinas gefangen genommen. Neusa aber, der einer anderen Familie entstammte, jedoch Mutina sehr befreundet war, entfloh, als er dies sah, und wäre entkommen, da er sich schon in dem Gebüsche außerhalb der Burg befand, wenn ihn nicht sein rothes Kleid kenntlich gemacht hätte. Er wurde daher alsbald gefangen, geblendet und entmannt. Wie es aber immer geht, wenn ein blutiger Wolf in den Schafstall einbricht, daß er wüthet und würgt und sich nicht eher beruhigt, oder vom Morden abläßt, als bis alle Schafe erwürgt sind, so wurde auch Zuatopluk, nachdem er sich mit dem Mord eines Einzigen befleckt hatte, noch zorniger und befahl, daß jenes ganze Geschlecht ohne Unterschied des Alters und ohne Zeitverlust die Todesstrafe erleiden sollte, indem er zu den versammelten Grafen sprach: „Wer sich nicht scheut, meine Befehle zu vollziehen, dem soll eine schwere Menge Gold gegeben werden; wer aber Bosey und seinen Sohn tödtet, der soll hundertfältig erhalten und dessen ganzen Besitz erben". Die Winde

1) Schweidnitz.

Digitized by Google

eilen nicht schneller, wenn ihr König Heolus mit seinem Speer 1108
die Seiten des Berges öffnet, in welchem sie eingeschlossen sind [1]),
als wie die Großen Vacula, Hermann, Kirassa und viele Andere
sich auf ihre Pferde warfen und ihren Ritt beschleunigten, um
Bosey und seinen Sohn ihrem Geschick zu überliefern. Andere
durchzogen und durchsuchten das Land, um jenes ganze Geschlecht
zu vertilgen.

24. Mittlerweile war Bosey zu Lubic, ach! nicht ahnend,
was ihm bevorstand, eben im Begriff, sich mit seinem Sohne
und seiner Gemahlin zur Tafel zu begeben, als ein Knappe ein-
trat und sprach: „Sieh Herr, es rennen Viele ohne Ordnung
über das Feld hierher." Dieser aber: „Die kommen vom Feld-
zuge, sie mögen mit dem Segen Gottes bei uns eintreten."
Während er noch sprach, sieh, da riß der schreckliche Kirassa die
Thüre auf und rief, das blitzende Schwert in der Hand: „Stirb,
Lasterhafter, stirb, Übelberathener, der du meinen Verwandten
Thomas ohne Veranlassung während der Fastenzeit ermordet hast".
Sein Sohn Boruth erhob sich und sprach: „Was thut ihr,
Brüder? Sind wir zur Haft verurtheilt, so kann dies ohne
Waffen und Lärm vor sich gehen". Und sofort hatte er, ohne
sich dessen zu versehen, das Schwert bis zum Griff im Leibe,
und ohne Aufschub

Mordet den Vater das Schwert, vom Blute des Sohnes noch triefend.

Die Eindringlinge rauben, als hätten sie Städte erobert, uner-
meßliche Schätze und, wie Cato sagt,

„Schnell oft schwindet, was man im Laufe der Jahre gesammelt".

denn von so großen Reichthümern blieb kein Tuch übrig, womit
man die Leichen hätte zudecken können, vielmehr wurden Bosey
und sein Sohn Boruth ohne Sarg, ohne Leichenfeier und nackt
wie das Vieh eingescharrt am 27. October. Ich konnte nicht in

1) Nach Virgils Aeneide I, 81.

Digitized by Google

1108 Erfahrung bringen, wie Viele jenes Geschlechtes dem Tod überantwortet wurden, weil dies nicht an einem Tage und nicht an einem Orte geschehen ist. Einige wurden auf den Markt geführt und gleich vernunftlosen Thieren geschlachtet, Andere auf dem Berge Petrin enthauptet, Viele in Häusern und auf Straßen ermordet. Was soll ich aber sagen von dem Tode der Söhne Mutinas, deren Ermordung jede Grausamkeit übersteigt? Es waren gut geartete Knaben, von angenehmer Gesichtsbildung und so lieblich anzusehen, wie sie kein Bildhauer in Elfenbein und kein Maler auf einer Wand darzustellen vermöchte. Wir sahen, wie sie erbärmlicher Weise unter dem wiederholten Rufe: „Mutter, Mutter!" auf den Marktplatz geschleppt wurden und wie sie beide der blutige Scharfrichter gleich jungen Schweinchen unter der Achsel trägt und mit dem Messer durchbohrt.

Alle flohen und schlugen die Brust, ob solchen Beginnens,

um die grausame That nicht mit anzusehen. Was von dem Geschlechte noch übrig blieb, flüchtete sich, Einige nach Polen, Andere nach Ungarn. Obgleich wir noch reichlichen Stoff hätten, über ihren Sturz und ihr Verschwinden zu sprechen, so wollen wir doch zu unserer Chronik, von der wir ein wenig abgeschweift sind, zurückkehren, damit es nicht den Schein gewinnt, als ob wir aus dem traurigen Vorgang eine Tragödie[1]) machten.

25. Bald darauf, nachdem König Heinrich von der Belagerung der Stadt Possen zurückgekehrt war, fiel König Coloman von Ungarn feindlich in Mähren ein und begann, es zu verwüsten, um den ihm von Herzog Zuatopluk zugefügten Schaden heimzugeben. Dieser hatte nämlich mit seinen Böhmen, während König Heinrich Possen von allen Seiten eingeschlossen hielt und auf kriegerische Unternehmungen bedacht war, in der ganzen Gegend diesseits des Flusses Vag[2]), von Trencinopolis[3]) bis zu

1) Xircino cantu, die wörtliche Übersetzung von tragoedia. — 2) Waag, mündet Guta gegenüber in die kleine Donau. — 3) Trentschin.

Digitized by Google

dessen Einmündung in die Donau nichts unverbrannt gelassen. 1108
Auch hatte er oft die vom Ungarkönige abgeschickten Auskundschafter oder Spione, wenn er sie erwischte, der Nasen und Augen berauben lassen. Ebenso hatte er eines Tages mehr als tausend erlesene Ritter, welche der genannte König ausgesendet, um Futter holende Knappen aus dem Hinterhalt gefangen zu nehmen, oder bei Nacht unversehens über die Deutschen herzufallen, nachdem er den Platz, wo sie hinter Sümpfen versteckt lagen, ausgekundschaftet, plötzlich überfallen und alle bis auf den letzten Mann, wie Fische im Netz, gefangen, einige tödten, andere auf die Folter spannen lassen und nur wenigen gegen schweres Geld das Leben geschenkt. Als nun Herzog Zuatopluk hörte, daß König Coloman wegen dieser und ähnlicher Unternehmungen, mit welchen er die Ungarn heimgesucht, in Mähren eingefallen wäre, vereinigte er sogleich seine beiden Heere, daß böhmische und das mährische; als er aber in finsterer Nacht eiligst durch einen Wald ritt, voll Begierde, sich unvermerkt an den Feind heranzuschleichen und ihm des anderen Tages eine Schlacht zu liefern, stach er sich unter so vielen tausend Rittern, die ihn begleiteten — wunderbare Fügung — einen ungeschickt hervorstehenden spitzigen Ast so tief in's Auge, daß er nur mit Mühe zugleich mit dem Auge herausgezogen werden konnte, und das Heer kehrte mit dem halbtodten Herzog traurig nach Hause zurück, am 12. November.

26. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1109, im 1109
Februar, als der Mond zehn Tage alt war, zog Herzog Suatopluk, dessen Wunde am Auge bereits geheilt war, mit sofort wieder gesammeltem Heer in dreitägigem, ununterbrochenem Eilmarsch nach Ungarn, weil in Folge strenger Kälte alle Gewässer fest gefroren waren, und kam unversehens und ohne daß Jemand darum wußte, vor die Burg Nitra[1]; er würde auch in dieselbe

1) Neutra.

Digitized by Google

1109 eingedrungen sein, wenn nicht die Wächter, welche daselbst immer Acht haben, das Thor geschlossen hätten. Nachdem er also den Burgflecken verheert und verbrannt hatte, begegneten ihm auf dem Rückwege viele Leute, welche auf Wägen nnd zu Pferd sich in die genannte Burg flüchten wollten. Sie wurden wie Garben auf dem Felde gesammelt, ihre Dörfer verbrannt, und nachdem die ganze Gegend verwüstet war, kehrte man mit übergroßer Beute an Vieh und Sonstigem vergnügt nach Hause zurück.

27. Im selben Jahre nahm der ausgezeichnete König Heinrich, eingedenk seines Unwillens und Zornes gegen den Herzog von Polen, Namens Bolezlaus, und eingedenk des Versprechens, das er seinem Gevatter Zuatopluk, wie wir oben berichteten, vor Possen gegeben, seinen Weg durch Sachsen und führte mit sich die Bayern, die Alamannen und die Ostfranken, so wie jene von der Rheingegend unterhalb Köln bis zu der Westgrenze seines Reiches; auch die Sachsen, härter als Stein, fehlten nicht mit ihren langen Lanzen. Nachdem sich auch noch die Böhmen angeschlossen hatten, rückte er im September in Polen ein[1]), ordnete um den ersten dieses Monats die Belagerung von Glogov an und verwüstete beide Ufer der Oder von dem genannten Platze bis zu der Burg Recen, worauf er mit reicher Beute in sein Lager zurückkehrte. Nachdem er dort beschlossen hatte, am anderen Tage Suatopluk und sein Heer zu entlassen, brachten sie den ganzen Tag bis zum Eintritt der Nacht in Geschäften des Königs zu. Im Lager befand sich aber ein äußerst verwegener Ritter, welcher, wie wir später in Erfahrung brachten, von Johannes, dem Sohne Estas aus dem Geschlechte der Wrisovici, geschickt war[2]). Dieser, auf Alles gefaßt,

1) Die Jahrbücher von Hildesheim setzen den Beginn des Feldzugs in die Zeit nach Pfingsten und die Chronik von Polen das Überschreiten der Oder bei Glogau auf den 24. August. — 2) Die Jahrbücher von Pegau berichten zum Jahre 1111, der Mord wäre auf Anstiften des Grafen Wigbert von Groitsch geschehen, der sich wegen seines Schwagers Borivoy mit König Heinrich und Herzog Zuatopluk verfeindet hätte.

Digitized by Google

Sich entweder durch Muth unsterblichen Ruhm zu bereiten, 1109
Oder mit dem Herzog zugleich zu verlieren das Leben,

stand unter einem Buchenbaum am Wege, der zu des Herzogs Zelt führte, und wartete, bis er vom König zurückkehrte. Sobald er seiner nun beim Eintritt der Nacht gewahr wurde, umgeben von zahlreichem Gefolge der ihn begleitenden Ritter, sprang er auf sein Pferd, drängte sich mitten unter den Haufen und stieß den Wurfspieß mit aller Kraft den Herzog zwischen die Schultern.

Ach, es durchschnitt das Herz dem Fürsten das tödliche Eisen.

Todt war er, noch eh' er vom Pferd zu Boden gefallen.

Dieses geschah am einundzwanzigsten Tag' des September.
Trauernd heben ihn auf die Seinen und weinen und klagen,
Und so kehren sie dann mit der Leiche zurück in das Lager,
Welches die ganze Nacht von Schmerz und Getöse bewegt war,

Denn sie rannten da und dort hin, flohen und kehrten wieder zurück, bis endlich Purcard, vom König geschickt, dem planlosen Herumirren der Leute mit Mühe ein Ende machte. Am Morgen aber kam der König, um seinen Gevatter zu beweinen, und erklärte vor den versammelten Böhmen, daß es ihnen freistehen sollte, wen sie wollten aus der Reihe ihrer Fürsten zum Herzog zu wählen. Darauf bat Wacko tief betrübt und unter hervorbrechenden Thränen, er möchte ihnen Otto, den Bruder des Ermordeten, zum Herzog geben. Der König erkannte denselben sofort an und das thörichte Volk rief dreimal im ganzen Lager Kyrie eleison. Ohne Verzug eilte Detrich, der Sohn des Bugsa, mit Mitwissen nur Weniger, davon und brachte am vierten Tage in aller Frühe Otto nach Prag, den Wacko und alle Mähren auf den Thron zu erheben trachteten. Da sie dies aber ohne die Beistimmung der Böhmen und ihres Bischofs zu thun unternahmen, so war ihr unüberlegtes Vorhaben erfolglos, und wurden inmitten der Volksversammlung die früher geleisteten Eidschwüre wieder in Erinnerung gebracht. Als man nämlich Herzog Zuatopluk

Digitized by Google

1109 auf den Thron erhoben, hatten alle Böhmen eidlich bekräftigt, daß nach seinem Tode Wladizlaus[1]), wenn er noch lebte, zur Regierung gelangen sollte.

28. In dieser großen Aufregung des Volkes drang endlich der Rath des Bischofs Hermann und des Grafen Fabian, welcher Burggraf auf dem Wissegrad war, durch — weil sie den Übrigen, wie an Stellung, so auch an Weisheit überlegen waren — und sie brachten es durch ihr Bemühen dazu, daß der Eid nicht gebrochen wurde und Wladizlaus mit allgemeiner Beistimmung zu seinem Rechte gelangte. Er wurde aber auf den Thron erhoben, als die Sonne im neunten Theile der Wage stand.[2]) Von seinen Vorzügen und seinem Ruhme will ich einstweilen schweigen, so lange er unter den Lebenden weilt, damit ich mir nicht den Vorwurf, entweder der Schmeichelei, oder, wenn ich nicht genug Löbliches von ihm niederschreibe, der Verkleinerung zuziehe. Deshalb warnt uns der Spruch: „Des Herzogs Tugend sollst du loben, wenn er erst ist im Himmel droben". Als aber Borivoy hörte, daß sein jüngerer Bruder Wladizlaus nach Zuatopluks Tod sich des Thrones bemächtigt hätte, verließ er sofort Polen und begab sich nach Zribia zu seinem Schwager Wigbert. Auf seinen Rath und Beistand, sowie auf die versprochene Hilfe einiger Treulosen aus unseren Reihen sich stützend, drang er am Tage vor Weihnachten mit dem Morgengrauen, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Prag ein, ach! Vielen zum Schaden und zum Verlust ihres Vermögens.

29. Dieses unerwartete Ereignis erfüllte die Bewohner der Stadt mit Verwirrung und Furcht und sie wußten nicht, welche Partei sie bei den plötzlichen Wechselfällen des Glückes ergreifen sollten. Viele von ihnen, welche sich in besseren Verhältnissen befanden,

1) Der Bruder Herzog Borivoys. — 2) Am 2. October.

Digitized by Google

Ließen Kinder und Habe zurück, um schnell zu entfliehen, 1109
Fehlte doch ihnen der Rath, ob diesem, ob jenem sie folgten.

Viele, nach Neuerungen Lüsterne, freuten sich und verspotteten die Fliehenden, weil sie mit Bewilligung des Herzogs Borivoy deren Besitz plünderten. Bischof Hermann aber wurde in seinem Palaste überrascht und von seiner sonst friedlichen Umgebung, gleichwie von Feinden, eingeschlossen gehalten, weil man wußte, daß er, wenn möglich, gern entfliehen würde. Bei dieser Ungewißheit und Besorgnis des Volkes wußte Fabian, der Burggraf von Wissegrad, nicht, wohin er sich wenden sollte,

Wollte lieber entflieh'n, als bleibend so Schlimmes mit anseh'n,
Und indem er die Burg, die anvertraut ihm gewesen,
Eilends verließ, von Sorgen bewegt um das Schicksal des Landes,
Klagte er laut und sprach voll Trauer die folgenden Worte:
„Wehe dir Böhmen, du bist nicht groß genug für die vielen
Fürsten, welche zugleich die Herrschaft über dich führen;
Schon sind, irre ich nicht, der Prinzlein nahezu zwanzig,
Die, entsprossen von fürstlichem Stamm, das Scepter begehren.
Hat ja bereits Lucan, der treffliche Dichter gesungen:
„Nicht den Herr'n, nur dem Volk' ist die Herrschaft Vieler verderblich [1]),
Denn es ist immer das Volk, das büßet die Fehler der Herrscher [2])."

Mit diesen Worten verließ er, wie oben berichtet, die Burg Wissegrad, und weilte in den benachbarten Dörfern, ungewiß über den zweifelhaften Ausgang.

Schneller indessen, als Wind und Blitz ergießt das Gerücht sich
Und erfüllt mit mancherlei Rede die sämmtlichen Städte [3]),
Und es geräth das Volk im ganzen Lande in Aufruhr.

Denn Viele, die nichts Besseres gelernt hatten, freuten sich über den neuen Zustand, zogen in den Dörfern herum, verwüsteten dieselben und erwarteten, wie sich die Dinge gestalten würden;

1) Lucan Pharsal. III, 152 sagt, daß die Armuth des Dieners für den Herrn beschwerlich ist, was hierzu angeführt wird, aber nur sehr entfernt anklingt. — 2) Theilweise Worte des Horaz, Briefe I, 2, 14. — 3) Nach Virgils Aeneide V, 319 und VII 543, doch, wie gewöhnlich, ganz ungenau.

Digitized by Google

1109 Andere aber von edlerer Gesinnung und festerer Treue eilten nach Prag zum Sitz der Regierung. Was wollten sie thun? Sie stürzten, nicht ohne es zu wissen, in die offene Grube und gesellten sich, gern oder ungern, dem ungewissen Geschick des Herzogs Borivoy. Dieser empfing sie gütig, versicherte sich ihrer durch Eid und viele Versprechungen, und indem er sie dem Grafen Grabissa übergab, zog er sich am selben Tage mit Anderen hinter die festeren Mauern des Wissegrad zurück. Von da kam er am frühen Morgen des Festtages selbst wieder nach Prag, wurde vom Klerus in feierlicher Processíon empfangen, und nachdem er daselbst eine Messe gehört, kehrte er auf die genannte Burg zurück.

30. In derselben Nacht kamen Otto, Suatopluks Bruder, und der Graf Wacek mit drei Schaaren Ritter von der Burg Gradec und schlugen ein Lager bei dem Bächlein Rokitnica. Am Morgen aber zogen sie vor die Burg Wissegrad und sperrten alle Wege ringsum durch Wachen, so daß Niemand heraus oder hinein kommen konnte, um Borivoy Hilfe zu leisten. Herzog Wladizlaus hatte nämlich vorgehabt, die Geburt des Herrn auf der oben erwähnten Burg Gradec zu feiern; weil er aber auf Befehl König Heinrichs acht Tage nach Weihnachten einer königlichen Versammlung in Regensburg beiwohnen sollte, trug er dem Grafen Wacek auf, Otto, den er zum Feste eingeladen hatte, auf's Beste zu bewirthen. Er selbst aber folgte dem königlichen Befehle und brachte zwei Festtage mit den übrigen Grafen in der Stadt Plizen [1]) zu; als er aber am dritten Tage erfuhr, was in der Stadt Prag vorgegangen, setzte er den königlichen Befehl hintan und eilte am Festtage des heiligen Apostel und Evangelisten Johannes [2]) mit denjenigen, welche an seinem Hofe waren, vor die Mauern der erwähnten Stadt, fand aber die Thore geschlossen,

Sah auf den Mauern der Stadt die schon zum Kampfe bereiten Krieger stehen und sprach zu ihnen die folgenden Worte:

1) Pilsen. — 2) 27. December.

Digitized by Google

„Ich komme friedlich zu euch, erkennt mich als eueren Herrn und 1109
öffnet mir die Thore". Da ihm darauf Niemand antwortete, wurde er sehr zornig, erging sich in heftigen Drohungen und nahm seinen Weg über das Bächlein Bruznica. Als er den Gipfel des Berges erstieg, sah er von Weitem eine lange Reihe Bewaffneter über das Feld her kommen, bei welchen sich Wacezlau, der Sohn Wigberts[1]), befand, welcher Borivoy zu Hilfe kam. Er schickte also einen seiner Großen und ließ fragen, ob sie als Feinde oder als Freunde kämen. Als sich aber beide durch ihre Boten wechselseitig erkannten, erschrack der genannte Jüngling; er wich zurück, als hätte er auf eine im Gebüsch versteckte Schlange getreten, rief die Seinigen zusammen und sprach: „Es steht uns kein Weg zur Flucht offen und man weiß, daß wir es nur ungern auf eine Schlacht ankommen lassen. Bestrebt euch wenigstens, daß jene nicht ungestraft davon kommen." Mit diesen Worten wurde die Fahne entfaltet und die heilige Maria um Hilfe angerufen. Der Herzog aber, welcher wegen seiner angeborenen Herzensgüte Bürgerkriege immer verabscheute, achtete weder auf ihr Geschrei, noch auf sie selbst und wollte an ihnen vorüberziehen.

31. Da sprach Detrisek, der Sohn Busas, die Quelle alles Bösen und der Anstifter verruchter Thaten: „Wenn dich die Beleidigung, welche niedriger Gestellte dir zugefügt haben, nicht kränkt, so laß wenigstens uns freie Hand, damit du siehst, ob wir lebendiges oder todtes Fleisch sind." Darauf antwortete Herzog Wladizlaus: „Wenn dies mein Verhalten mir nicht als Gnade, sondern als Feigheit ausgelegt wird, so sollst du zur Stunde

Sehen, wie oft mein Schwert ausholt zum Hieb auf die Feinde."

1) Das Calendarium, wie die Jahrbücher des Klosters Pegau kennen nur zwei Söhne des Grafen Wigbert, nämlich Wigbert und Heinrich; daß unter Wacezlau der jüngere Wigbert zu verstehen ist, wird aus dem, was die genannten Jahrbücher zum Jahre 1111 über die Wiedereinsetzung Herzog Borivoys sagen, ersichtlich.

Digitized by Google

1109 Und schneller, als man es sagen kann, ergriff er den Schild und stürzte sich, der erste und den Andern weit voran, auf das feindliche Heer. Wie der von den Hunden umstellte Keuler diese zertritt, jene niederwirft,

Bis er triefet vom Blut der Erschlagenen, also der Herzog,

und mit Verlust des einzigen Grafen Wacena kam er als Sieger in's Lager zurück, welches bereits am Fuße der Burg Wissegrad geschlagen war. Daselbst erhob sich ein außerordentliches Freudengeschrei, weil man den Herzog unverletzt aus dem Kampfe wiederkehren sah. Wie aber eine Schlange, welche der Hirt entzweigetreten, sich nach Verlust des Schwanzes nur mühsam fortschleppt, also warf sich der Sohn Wigberts, nachdem einige seiner Leute gefallen, andere schwer verwundet waren,

Tief im Herzen betrübt nach Prag, in die sicheren Mauern.

Wunderbar war es, daß alle Verwundete starben. Warum wollen wir uns übrigens wundern, wenn sich schon die Sonne wegen einer einzigen Unthat der Söhne des Pelops [1]) über Argos verfinsterte, da doch in den beiden aneinander stoßenden Plätzen [2]) viel Schlimmeres vollbracht worden ist? Denn im Bürgerkriege geht man viel grausamer zu Werk, wo der Sohn den Vater zum Kriege [3]) und dieser den Sohn zum Einzelkampf hervorruft, wo Einer seinen Bruder herausfordert, ein Anderer ihn wie einen Feind gefangen nimmt, bindet und plündert, wieder ein Anderer seinen Vetter niederhaut, der Freund den Freund wie einen Feind tödtet und allenthalben Greuel und abscheuliche Unthaten verübt worden. O Jesus, lieber Herr, was duldest du unter den Menschen! Wie geduldig wartest du zu, um nicht so Viele nach Verdienst strafen zu müssen.

1) Pelonis scheint nach der handschriftlichen Autorität von Cosmas herzurühren doch hat die alte und gute Dresdener Handschrift richtig Pelopis. — 2) Prag und Wissegrad. — 3) Hier haben die besten Handschriften wieder, wie schon oben Seite 140, das Wort cimbello.

Digitized by Google

32. Indessen hatte Herzog Wladizlaus bereits die Grafen 1109
Hermann und Zezeman zu König Heinrich geschickt, welcher gerade in Bamberg das Weihnachtsfest feierte, und ihn unter Zusage von fünfhundert Mark Silber demüthig bitten lassen, entweder in eigener Person, oder durch seine Abgesandten ihm das von Borivoy auf Antrieb Wicberts entrissene Herzogthum zurückzustellen. Der König aber, der damals über Wicbert sehr aufgebracht war, ließ sich doch noch mehr von der Begierde nach dem versprochenen Gelde bewegen, sofort ein Heer aufzubieten und mit Beginn des Jahres 1110 am 1. Januar in Böhmen 1110
einzurücken. Er schickte die Markgrafen Depold und Berngcr voraus und befahl, daß unter Beobachtung von Waffenruhe Borivoy und sein Bruder Wladizlaus zugleich mit Bischof Hermann, dem Sohne Wicberts und allen böhmischen Großen ihm nach der Besitzung des Bischofs in dem Dorfe Rokican[1]) entgegenkommen sollten. Als sie, wie der König befohlen, daselbst angekommen waren, wurden Borivoy und der Sohn Wicberts, ohne sie im Mindesten anzuhören, verhaftet[2]), die Sache des Bischofs aber gerecht befunden, weil die königliche Hand mit Gold gesalbt war. Darauf wurden alle Anhänger Borivoys auf Befehl des Herzogs Wladizlaus theils ihrer Augen und ihres Vermögens, theils nur ihres zeitlichen Besitzes beraubt; die Übrigen, welchen es gelang, solchem Unheil zu entgehen, flohen nach Polen zu Zobezlaus, dem Sohne des Königs[3]). Unter Anderen wurde Johannes, der Sohn des Csta aus dem Geschlechte der Wrissowici, von dem wir oben[4]) gesprochen haben, gefangen genommen und auf Befehl Vaceks der Augen und Nase beraubt. Privitan, welcher gleichfalls bei diesem Aufruhr ergriffen wurde und der Stadtälteste in Prag war, wurde ein großer, schäbiger Hund, der durch einen Tags vorher eingegebenen Trank krank gemacht

1) Rokitzan, Kreis Pilsen. — 2) Beide wurden nach der Burg Hammerstein am Rhein gebracht, wo Borivoy bis zum Jahre 1117 in Haft blieb. — 3) Wratizlaus. — 4) III, 27.

Digitized by Google

1110 war, auf die Schultern gebunden, so wurde er dreimal am Bart um den Markt geführt, wobei der Hund heulte und seinen Träger verunreinigte, und der Ausrufer rief: „Solche Ehre trägt der davon, der Herzog Wladizlaus die zugesagte Treue bricht.“ Und unter den Augen des ganzen Marktes wurde ihm auf einem Tische der Bart abgeschnitten und er nach Polen in die Verbannung geschickt.

33. Demungeachtet fehlte es nicht an Treulosen und Unruhstiftern, welche zwischen den bis daher einigen Vettern[1]) Wladizlaus und Otto solche Zwietracht stifteten, daß jeder sich vor den Nachstellungen des andern fürchtete. Deshalb getraute sich Otto, den sein Vetter eingeladen hatte, nicht zum Osterfeste zu kommen. Nach Ostern aber, am 1. Mai, kam er auf die dritte Einladung, umgeben und geschützt von seinen Rittern, nach dem angesagten Ort, welcher Tinec auf den Bergen[2]) genannt wird, zu seinem Vetter Wladizlaus. Daselbst besprachen sich beide den ganzen Tag über verschiedene Angelegenheiten, schwuren sich wechselseitig zu und versöhnten sich, wie es schien. Weil uns[3]) aber eben dieser Otto das Marktrecht in Sekirkostel, das seine Eltern zum Heil ihrer Seelen uns, Dienern Gottes und des heiligen Wenczlaus, für ewige Zeiten übergeben hatten, entzogen, beklagte ich mich, von den Brüdern geschickt, über denselben vor dem Herzog und seinen Grafen, daß er das Licht seiner Eltern, welches er hätte anzünden sollen, auslöschte. Jener aber sprach: „Ich lösche das Licht meiner Eltern nicht aus, aber ich will nicht, daß in der Gewalt des Bischofs sei, was, wie ich weiß, Euch ausschließlich übergeben ist. Und jetzt stelle ich das genannte Marktrecht, nicht dem Bischof noch sonst Jemanden, sondern euch, Dienern Gottes und des heiligen Wenczlaus, zurück.“

1) Auch hier bedient sich Cosmas wieder des Wortes frater. — 2) Elbteinitz, Kreis Chrudim. — 3) Das heißt den Prager Domherrn, in deren Namen Cosmas hier spricht.

Digitized by Google

So wurde uns vor dem Herzog und seinen Grafen das Markt- 1110
recht zurückgegeben und des anderen Tages kehrte Otto nach Mähren zurück.

34. Auch wurde für den 13. Juli eben dieses Jahres allen Fürsten Böhmens eine allgemeine Landesversammlung auf dem Hofe Saczca [1]), der in Mitten von Wiesen liegt angesagt. Otto wurde gleichfalls dazu gerufen und kam unvorsichtiger Weise mit nur geringer Begleitung, indem er sich unbedingt auf die kürzlich geleisteten wechselseitigen Eidschwüre verließ. Am dritten Tage, als die Geschäfte abgethan waren, stand er bei Zeiten auf und befahl den Quästionaren [2]) im Lager, sich mit allem Nöthigen zur Heimkehr bereit zu halten. Er selbst aber begab sich nach dem Hofe, um sich von seinem Vetter [3]) zu verabschieden. Was soll ich lange zögern? Warum erzähle ich das, was ohne Verzug geschah, nicht rascher? Plötzlich wird Otto wie der wildeste Löwe gefangen genommen vom Herzog Wladizlaus, dem sanften Lamm. Als diesem seine Räthe zuredeten, ihn des Gesichtes zu berauben, sprach er: „Ich werde es nicht machen wie der Herzog Bolezlaus von Polen, der seinen Bruder Sbigneu unter erheuchelten Eidschwüren zu sich rief und ihn am dritten Tage der Augen berauben ließ. Ich will mich aber nicht für immer mit meinem Vetter verfeinden, sondern ihn züchtigen, auf daß er durch die Züchtigung zur Besinnung komme und erkenne, und auch seine Nachkommen erkennen, daß das mährische Land und seine Herren immer unter der Herrschaft des Herzogs von Böhmen stehen, wie es unser Großvater Braczlaus, seligen Angedenkens, der dieses Land sich zuerst unterworfen, angeordnet hat.“ Was ist aber stärker als ein starker Mann? Sieh, der starke Otto ist vergnügt mitten unter den bewaffneten Schaaren, läßt sich mit

1) Sadska, Kreis Czaslau. — 2) Mit diesem Worte bezeichnet Cosmas, wie es scheint, diejenigen, welche bei einer Reise oder Heerfahrt für den nothwendigen Lebensbedarf und Sonstiges zu sorgen hatten. — 3) Frater.

Digitized by Google

1110 heiterer Miene in Bande schlagen und geht, als wäre er zu einem Gastmahle geladen, bis er in das Gefängnis der Burg Wissegrad gebracht wird. Daselbst soll er zu einem der ihn bewachenden Ritter gesagt haben:

„Freundeszunge, die lügt, fürwahr sie gleichet der Biene,
Honig führt sie im Mund', doch hinten drohet der Stachel.
Glaubt mir, solche hat mich durch schändliche Lügen betrogen,
Aber man muß mit Geduld ertragen die Schläge des Schicksals,
Wollt' es mein Vetter[1]) doch nicht, o nein, der schlimmste der Männer,
Wacek wollte es so, so wollte es Prostey, der Richter.
Weh ihnen, wenn ich lebe, doch jetzt muß ich mich beherrschen."

Bald darauf wurde in dem Walde an der Msa die sehr feste Burg Krivoplat[2]) wieder hergestellt, und Otto daselbst Bewaffneten zur Bewachung übergeben, fast drei Jahre lang.

35. Als im selben Jahre Herzog Wladislaus und alle Böhmen froh und heiter das Geburtsfest ihres Patrons, des heiligen Wenceslaus, feierten, kam ein Bote, welcher dem Herzog Folgendes überbrachte: „Ihr schmauset hier ruhig und sorglos, während dein Bruder Sobeslaus und der Polenherzog Bolezlaus euer Land verwüsten und das Volk wie Garben vom Felde fortschleppen. Ich allein bin ihnen mit genauer Noth entkommen, um dir dies zu hinterbringen. Macht euch schleunigst auf den Weg, schließt eure Vorrathskammern, hebt das Mahl auf, Mars ruft euch zum Gefechte. Morgen werden tausend und aber tausend bewaffnete Feinde da sein." Sogleich erhob man sich vom Mahle und wurde in Eile ein Herr zusammengezogen, mit welchem man dem Feinde am Flusse Cydlina in den Lucica genannten Gau[3]) entgegenzog. Auf der anderen Seite des Flusses aber zogen die polnischen Heerhaufen einher ohne Brandstiftung und Plünderung zu verüben, bis sie bei Oldris an die Labe kamen. Von hier aus

1) Frater. — 2) Bürglitz, Kreis Prag. — 3) Wo jetzt Chlumetz, Kreis Gitschin, liegt. —

Digitized by Google

schickten sie an Herzog Wladizlaus und ließen ihm hinterlistig 1110
sagen: „Nicht feindliche Waffen tragen wir, und kommen nicht, um zu kämpfen, sondern um dich mit deinem Bruder zu versöhnen. Willst du aber unserem Rath kein Gehör schenken, so werden wir morgen über den Fluß setzen, und das Übrige wird sich zeigen." Darauf antwortete Herzog Wladizlaus die wenigen Worte:

„Schwerlich kömmt es sofort zum Frieden ohne daß Blut fließt,
Zieht ja doch Niemand einher in Waffen, um Frieden zu schließen.
Setzest du über den Fluß, so ist dieß noch nicht das Ende,
Über den Fluß kömmst du, doch ungestraft nicht zurück mehr,
Thun ja werd ich was mein, thu' du was dein nach Belieben."

Und zu viel Glauben beimessend den betrüglichen Worten der Feinde, überschritt er mit den Seinen noch vor Sonnenaufgang den Fluß [1]), und langte am jenseitigen Ufer an. Als nun die Polen ihre List gelungen sahen [2]), machten sie einen Angriff auf das Land, verheerten es durch Brand und Plünderung und schlugen, mit schwerer Beute belastet, bei den Brücken von Criucy ein Lager. Die Unserigen aber, welche von den Anstrengungen der Nacht allzu ermüdet, nicht so rasch über den Fluß zurückkehren konnten, standen wie versteinert.

36. Da sich also Herzog Wladizlaus überlistet sah und bemerkte, daß einige der Seinen nicht zum Kampfe aufgelegt waren, erwachten in ihm die Entrüstung und die selbstbewußte Kraft, und wie eine schmetternde Trompete, welche die Streiter zum Kampfe ruft, so rüttelte seine Rede die Seinigen aus ihrer Erstarrung auf: „Oh Böhmen", rief er, „ehemals berühmt zu Wasser und zu Land, voll Tapferkeit und durch Triumphe ausgezeichnet, jetzt beleidigen euch eure Abgabepflichtigen, welchen ihr immer Schrecken eingeflößt habt, und verheeren, obgleich ihr noch lebt, euer Land. Hängen euch hölzerne Schwerter an der Seite? Haben nur die Polen solche

1) Die Cydlina. — 2) Sie waren in derselben Nacht bis an die Elbe herabgezogen und hatten hier die Cydlina gleichfalls überschritten.

Digitized by Google

von Eisen? Was nützt euch das Leben? O der immerwährenden Schmach für uns und unsere Nachkommen! Seht, eure Getreidefelder glimmen, von euren Häusern erhebt sich der Rauch zu den Wolken, das Feuer wüthet auf der ganzen Fläche des Landes und doch brennt es noch nicht in eure Herzen, die kälter sind als Eis. Wenn aber euer Herz vertrocknet ist, warum entbrennt nicht wenigstens der Magen, der durch Hunger zu Grund geht, vom Eifer für das Recht? Rührt euch das Weinen und Klagen eurer Frauen nicht,

Deren Jammer und Klagegeschrei sich erhebt zu den Sternen?

Wessen Herz erfüllt nicht das Winseln der Säugenden oder die Klage der Schwangeren, das Seufzen einer vom Feind geraubten Gattin mit Bitterkeit? Wer kann sich der Thränen enthalten, wenn er sieht, wie seine weinenden Kinder wie Lämmer hingeschlachtet, oder von der Brust der Mutter weggerissen werden? Und es wäre noch leichter zu ertragen, wenn dies Alles nicht von Geringeren zugefügt worden wäre. Fürwahr, wenn mir nur drei Schilde folgen, werde ich heute des zweifelhafte Kriegsglück nicht unversucht lassen." Und sofort durchschwamm der Herzog und mit ihm das ganze Heer, jeder wo er gerade am Ufer stand, ohne eine Furt zu suchen und ohne Ordnung, das Wasser, von dem Wunsche beseelt, für's Vaterland zu sterben. Kraft gab ihnen der Zorn über den zugefügten Schaden und sie beeilten sich, so gut sie konnten, selbst mit Gefahr ihres Lebens den wohlfeilen Triumph der Feinde zu stören. Des andern Tages aber setzte der mehrgenannte Herzog von Polen über das Flüßchen Trutina[1]) und weil über dasselbe nicht überall gut zu kommen ist, befahl er, daß Leute mit der Beute und den Kranken vorausziehen sollten. Er selbst aber blieb mit wohlgerüsteten Rittern an einem geeigneten Platze zu Deckung kampfbereit stehen. Als

1) Ein Flüßchen dieses Namens giebt es nicht und meint Cosmas wohl die bei Trautenau vorüberfließende Aupa.

Digitized by Google

Detrich, der Sohn Busas, dessen wir schon öfters erwähnt haben, 1110
dies sah, versammelte er die Ritter, welche seiner Führung folgten, und sprach zu ihnen: „Meine Brüder und Waffengefährten, wer ein verzagtes oder den Tod fürchtendes Stück Fleisch in seinem Leibe hat, der schneide es sich aus, oder er scheide aus unseren Reihen, denn schlechter als Kehricht ist der, der nicht weiß, wie schön es ist, mit den Waffen in der Hand zu sterben.“ Als er nun sah, daß sie begierig waren zu kämpfen, es waren ihrer ungefähr hundert Ritter, warf er sich wie ein Wolf, der aus seinem Versteck hervorbrechend auf die Schafherde losstürzen will, unversehens und mit großem Ungestüm auf die unbedeckte Seite der Feinde. Nachdem ihrer beinahe tausend niedergestreckt waren, drang er gleich einem wüthenden Tiger in die dichtesten Reihen und mähte die rechts und links von ihm stehenden wie schwache Halme mit scharfem Schwert darnieder, bis er selbst, überschüttet von der Menge feindlicher Pfeile, auf einen ungeheuren Haufen Todter hinsank. Diejenigen Böhmen aber, welche den Feind von vorne angegriffen, wendeten sich, ach, zu ungewohnter Flucht. Sobezlaus errang mit den Polen den Sieg, den unglücklichen, weit schlimmer als ein Bürgerkrieg. Diese Niederlage erfolgte aber am 8. Oktober und fielen dabei die Brüder Nosizlav und Drisicray, Söhne Lubomirs, und viele Andere.

37. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1111, da 1111
die Königin Svatava sich bei ihren Söhnen angelegentlich verwendete, Bischof Hermann vermittelte und auch Pfalzgraf Wacek, obwohl zu seinem Verderben, beistimmte, rief Herzog Wladizlaus seinen Bruder Sobieslaw aus Polen zurück und gab ihm die Stadt Satec mit dem ganzen dazu gehörigen Gebiet.

38. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1112 schickte Herzog Wladizlaus gemäß der Anordnung der früheren Könige und auf Befehl König Heinrich's IV.[1]), seinen Neffen, den Sohn

1) Heinrichs V.

Digitized by Google

1111 Braciz laus', gleichfalls Braciz laus genannt, mit dreihundert Schilden nach Rom. Weil aber der König schon lange vorher dahin gezogen war [1]), traf ihn der genannte junge Mann, nachdem er die bayerischen Alpen überschritten, in der Stadt Verona und feierte daselbst mit ihm Pfingsten [2]). Im Monat August aber zog er mit einer außerordentlichen Menge von verschiedenen Völkern und Sprachen in Rom ein, um nach Art der Könige die kaiserlichen Ehrenzeichen zu empfangen. Weil aber derselbe König sich früher gegen seinen Vater empört hatte, hielt ihn der Papst für übel berüchtigt und wollte seinen Wunsch nicht erfüllen; der König ließ ihn also ungesäumt gefangen nehmen und bedrohte ihn, das Schwert an der Kehle, mit dem Tode; dieser aber, von Todesfurcht erfaßt, fügte sich seinem Willen und am dritten Tage versöhnten sie sich und Heinrich wurde unter dem Beifallsgeschrei des ganzen römischen Volkes und des Klerus als Kaiser ausgerufen und geweiht. Des anderen Tages schickte der neue Kaiser dem Papst so ansehnliche Geschenke, daß man glauben konnte, sie würden durch ihre Größe die menschliche Begierlichkeit befriedigen. Nachdem dies so geschehen war, kehrte der Kaiser nach Bayern zurück und die Unserigen kamen wohlbehalten wieder in ihr Vaterland.

1113 39. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1113 wurde von gewissen Leuten, welche es lieben, Eitles und Unverbürgtes zu berichten, dem Sobezlaus hinterbracht, sein Bruder, Herzog Wladizlaus, wollte ihn auf Rath und Antrieb des Grafen Wacek gefangen nehmen. Darauf antwortete ihnen derselbe: „Entweder sterbe ich, oder es stirbt wer Solches im Schilde führt, noch ehe ich gefangen werde." Und in derselben Stunde kam ein Bote,

1) Er war bereits im Herbst des Jahres 1110 dahin aufgebrochen. — 2) Pfingsten feierte Heinrich V. am 21. Mai 1111 in Verona; die Gefangennehmung des Papstes Paschalis aber erfolgte bereits im Februar 1111, die Kaiserkrönung am 13. April desselben Jahres. Dieselbe war vom Papste nicht wegen des Königs Vorleben, sondern wegen des noch nicht beigelegten Investiturstreites verweigert worden.

Digitized by Google

welcher ihn an den Hof seines Bruders rief, was ihn in seinem 1113
Glauben an das Mitgetheilte noch bestärkte. Er nahm also ungefähr dreihundert Ritter zu sich und begab sich mit einigen wenigen an den Hof seines Bruders, ließ aber die übrigen nicht weiter als ein Stadium[1]) entfernt in Bereitschaft stehen. Als er daselbst seinen Bruder begrüßt und das Mahl eingenommen hatte, ging der Herzog voraus und bedeutete seinen Bruder, ihm auf die Burg Wissegrad zu folgen, denn sie waren nicht weiter als ungefähr zehn Stadien davon entfernt. Da schickte Sobezlaus zum Grafen Wacek und ließ ihn um seine Begleitung bitten, damit sie sich mit einander unterhalten könnten. Darauf, als sie unterwegs nur wenige Worte gewechselt hatten, wird der nichts ahnende und schuldlose Graf Wacek von beiden Seiten und von hinten

Mit drei tödlichen Wunden zugleich von ihnen durchbohret,
Als vom Juniusmond schon achtzehn Tage verflossen.[2])

und sogleich kehrte Sobezlaus zu den Seinen zurück und machte sich auf den Weg, um durch Zribia nach Polen zu entfliehen, weil er die Nähe seines Bruders sehr fürchtete. Als er den Wald durchzogen hatte, begegnete ihm Erkembert, der Burggraf von Donin, ein mit allen Künsten der betrügerischen Sribia vertrauter Mann, spiegelte ihm Vieles vor, versprach ihm als Freund, daß er durch die Gnade des Kaisers zu seinem vollen Recht gelangen würde, wenn er sich ihm vorstellen wollte, und bat ihn dringend, aber hinterlistig, zu einem Imbiß auf die Burg zu kommen; dieselbe gehörte nämlich damals dem Kaiser. Kaum waren sie beim Mahle, so erschienen Bewaffnete, die Thüre wurde dem Gast verschlossen und nach wenigen Tagen schickte er denselben nach Sachsen auf eine sehr starke Burg Namens ....

1) Was Cosmas unter dieser Bezeichnung versteht, ist ungewiß; nach römischer Rechnung sind es 125 Schritte. — 2) Im böhmischen Nekrologium findet sich sein Tod zum 20. Juni verzeichnet. W.

Digitized by Google

1113 und übergab ihn seinem Kleriker Woudalrich zur Bewachung. Als aber die Begleiter ihren Herrn auf hinterlistige Weise gefangen sahen, stoben sie auseinander, einige flohen nach Polen, andere wieder nach Böhmen.

Aber die Gnade des Herrn löst' ihn nach Verlauf eines Monats, indem er von demselben Kleriker in der Nacht auf folgende Weise befreit wurde. Zwischen den Gittern des oberen Stockwerkes wurde ein Strick um eine Säule geschlungen und er in einem Korbe über die Mauer herabgelassen; mittelst desselben Strickes entfloh auch der genannte Kleriker mit einem gewissen Ritter Counrad, dem Sohne Rivins, welcher, in das Geheimnis gezogen, in derselben Nacht Pferde an der Mauer bereit hielt. Und wie ein Vogel, dem Käfig entkommen, dem Walde zufliegt, so eilen diese in schnellem Ritt nach Polen.

Im December desselben Jahres entließ Herzog Wladizlaus seinen Vetter Otto aus dem Gefängnisse und gab ihm die Hälfte von ganz Mähren, wie er es früher, nach dem Tode seines Bruders Zuatopluk, besessen, mit allen dazu gehörigen Städten zurück.

1114 40. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1114, im Monat Mai, wurden auf Befehl des Herrn Otto Prostey und dessen Schwiegersohn[1]) Wacek mit dem Beinamen der Sanfte, von welchem wir oben[2]) gesprochen haben, beide geblendet.

Im selben Jahre sammelte Sobezlaus einige Polen, zog mit ihnen vor die feste Stadt Kladsko und trachtete, durch Bitten und Versprechen, die Einwohner dahin zu bringen, daß sie ihm die Thore öffneten. Da sie aber nicht darauf eingingen, und herzhaften Widerstand leisteten, wurde er zornig und zündete die hart an der Mauer stehende Pfalz an. Weil nun der Wind von der anderen Seite her wehte, wurden auch die obersten Boll-

1) gener, was auch Schwager heißen kann. — 2) III, 34; der dort genannte Wacek ist also von dem 1113 getödteten verschieden.

Digitized by Google

werke eines an die Mauer angebauten Thurmes vom Feuer er- 1114
griffen. Darüber geriethen die Einwohner sehr in Angst und als sie schon an ihrer Rettung verzweifelten, boten sie friedliche Unterwerfung an, um wenigstens ihr Leben zu retten. Der Frieden wurde ihnen gewährt und sie entgingen der Todesgefahr, die Stadt aber wurde ganz verbrannt und von Grund aus zerstört.

41. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1115, im 1115
Monat Januar, richtete der Polenherzog Bolezlaus an seinen Oheim Wladizlaus ein Bittschreiben folgenden Inhalts: „Wenn meine Bitten etwas bei Dir vermögen und Deinem Bruder Sobezlaus Verzeihung auswirken, so glaube ich, daß dies ein festes und dauerhaftes Band des Friedens und der Freundschaft zwischen uns wäre. Selbst wenn ich Dich für Feinde bitten würde, solltest Du darauf eingehen; um wie viel mehr darf ich mich jetzt verwenden, daß ihr, deren Mutter euch unter einem Herzen getragen hat, mit einander einig werdet? Dem heiligen Petrus wurde auf seine Frage, ob er seinem Bruder siebenmal des Tages eine Beleidigung verzeihen sollte, vom Herrn geantwortet: ‚Nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal‘; dieses Beispiel belehrt uns also, daß wir unseren Brüdern eben so oft verzeihen sollen, als sie sich gegen uns verfehlen können.“ Durch solche Vorstellungen und Bitten bewogen, mehr aber noch von der ihm angeborenen Liebe zu seinem Bruder angetrieben, rief Herzog Wladizlaus denselben im Monat März gnädig wieder zurück und gab ihm die Stadt Gradec mit dem gesammten umliegenden Gebiet und vier Burgen. Im Juli desselben Jahres kamen Herzog Wladizlaus, sein Bruder Sobezlaus und Otto am Flusse Niza mit dem Polenherzog Bolezlaus zu einer verabredeten Verhandlung zusammen und bekräftigten durch wechselseitige Eidschwüre den Frieden. Am andern Tage aber kehrten sie, nachdem sie sich gegenseitig reich beschenkt hatten, vergnügt nach Hause zurück. Da inzwischen Wdalrich, der Sohn des Herzogs Cuon-

Digitized by Google

1115 rad[1]), von dem unerbittlichen Tode aus unserer Mitte abgefordert war[2]), sein Bruder Lutold aber schon früher diese Welt verlassen hatte und ihre Söhne noch minderjährig waren, gab Herzog Wladizlaus jene ganze Provinz mit ihren Städten, wie sie früher Cuonrad, der Vater der genannten Brüder, besessen hatte, seinem Bruder Sobezlaus.

1116 42. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1116. Das ungarische Volk war ungemein kräftig, reich, im Krieg überlegen und im Stande, es mit jedem König der Welt aufzunehmen. Nach dem Tode seines Königs Coloman[3]) schickten seine Fürsten an Herzog Wladizlaus, auf daß er mit dem neuen König Namens Stephan das alte Friedens- und Freundschaftsbündniß bekräftige. Der Herzog willfahrte ihnen und versprach, das dem Frieden Förderliche zu thun. Man war an den Bach Olzava[4]) gekommen, welcher das mährische Reich von dem ungarischen trennt, und die Ungarn hatten bereits, zahllos wie der Sand des Meeres oder wie Regentropfen, die ganze Ebene von Lucsco[5]) gleich Heuschrecken bedeckt; der Herzog aber schlug auf dem anderen Ufer des genannten Baches ein Lager. Aber wie die Schrift sagt, „wehe dem Lande, dessen König ein Knabe ist", so wurden seine Fürsten von ihrem angeborenen Hochmuth verblendet und gaben auf die friedliche Botschaft des Herzogs eine Antwort, die mehr zum Kampfe herausforderte, als daß sie den Friedenskuß gebracht hätte, weshalb der Herzog an diesem Tage nicht zur Berathung kam. Jene aber nahmen dies übel, und argwöhnend, es könnte noch Schlimmeres kommen, schickten sie drei sogenannte Fremdenlegionen[6]) vor das Lager und befahlen ihnen, sich als Wache am andern Ufer des Baches aufzustellen. Der Herzog glaubte nun, sie kämen, um zu kämpfen, befahl den Seinen, die

1) Von Mähren-Brünn. — 2) Er starb dem Calendarium von Pegau zufolge am 5. Januar. — 3) Gestorben 1114. — 4) Linksseitiger Zufluß der March. — 5) Hluk, Kreis und südöstlich von Hradisch, westlich von Ungarischbrod. — 6) quas vocant hospitum legiones.

Digitized by Google

Waffen zu ergreifen, und schneller als man es sagen kann über- 1116
schritten sie den Grenzbach. Sofort entbrannte ein erbitterter und blutiger Kampf, dessen man sich nicht im Mindesten versehen hatte, und in welchem der Sohn des oben[1]) erwähnten Sdan, Namens Jurik, Graf zu Satec, ein schneidiger Ritter, mit vielen angesehenen Männern aus jener Stadt am 13. Mai nach heftigem Kampfe fiel. Die Übrigen ergriffen die Flucht, in welcher auch der Herzog selbst mit fortgerissen wurde. Otto und Sobeslau aber umgingen mit vier starken[2]) Heerhaufen und eben so vielen böhmischen einen Berg, der sie verdeckte, und stürzten sich unvermerkt und mit großem Ungestüm auf das ungarische Lager, in welchem der König und seine Großen und Bischöfe, ohne etwas von der Schlacht zu ahnen, beim Becher und reichlichem Mahle saßen. Wozu viele Worte? Hätte nicht der Erzbischof Laurentius[3]) mit dem König möglichst schnell die Flucht ergriffen, so wäre dieser selbst der Todesgefahr nicht entgangen. Ohne Zweifel gingen dabei mehr edle und unedle Ungarn zu Grunde, als zur Zeit des heiligen Oudalrich am Lechflusse. Als aber jene Fremdenlegionen, von welchen wir gesprochen und welche unsern Herzog geschlagen hatten, vom Blutbade zurückkehrend die Ihrigen theils flüchtig, theils haufenweise darniedergestreckt und die Unserigen im Lager sahen, wendeten auch sie sich zu schmählicher Flucht. Beim Anblick derselben glaubte man im königlichen Lager, das bereits jenseits der Brücke von Belim aufgeschlagen war, der Feind setze seine Verfolgung fort, und es ertranken noch viel Mehrere, welche aus Furcht entfliehen wollten, im Flusse Wag. Die Unserigen dagegen hatten den Sieg errungen, spannten übernacht ihre Zelte im feindlichen Lager auf und die Ritter plünderten die ungarischen Schätze, nämlich eine stolze Menge goldener und silberner Gefäße.

Und zum eignen Gebrauch nahm, was es gefunden, das Kriegsvolk.

1) II, 35. — 2) mährischen. — 3) von Gran.

Digitized by Google

1117 43. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1117, am 3. Januar, einem Donnerstag[1]), ereignete sich, als es schon Abend war, ein starkes Erdbeben, das aber in Longobardien noch viel heftiger war, denn es stürzten daselbst, wie wir gerüchtweise gehört, viele Gebäude ein, viele Burgen wurden zerstört und viele Kirchen und Klöster fielen zusammen und begruben eine große Anzahl Menschen.

Auch Bozetecha starb, die Gefährtin die treue, die jedes
Schicksal mit mir getheilt, am dreiundzwanzigsten Jänner

Gleichfalls geschah es in diesem Jahre unter der immerwährenden Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus, in dessen Hand die Herzen der Könige sind, und auf seine gnädige Eingebung, daß sich Herzog Wladizlaus seines Bruders Borivoy erinnerte. Der Herr hatte von seinem erhabenen Thron die Demuth desselben angeschaut und sich über seine Noth und sein Elend erbarmt, und weil der Mensch dem sein Erbarmen nicht versagen kann, dessen sich der Herr erbarmt, so schickte der Herzog, durch göttliche Eingebung bestimmt und nach dem Rath des Bischofs Hermann, welchem er in Allem folgte, im Monat December nach seinem Bruder, rief ihn aus der Verbannung zurück, unterwarf sich ihm, um ihm Genugthuung zu leisten, und setzte ihn wieder auf den herzoglichen Thron. O wunderbare Güte und noch wunderbarere Entsagung des Herzogs, den die Ehre der Welt nicht erfreut und dem es nicht schwer fällt, die höchste Würde niederzulegen!

Freute es ihn, auf den Thron sich zu schwingen, so freut' ihn nicht minder,
Wieder zu steigen herab; wo hat solches je man vernommen!

Wenn doch Coloman, der König von Ungarn, dies hören könnte, wenn er noch lebte! der aus Besorgnis, sein Bruder

1) Im Jahre 1117 fiel der 3. Januar auf einen Mittwoch. Vielleicht beginnt Cosmas nach böhmischem Brauche den Wochentag mit Sonnenuntergang.

Digitized by Google

Almus könnte ihn von der Regierung verdrängen, denselben 1117
sammt seinem Sohne entmannen und blenden ließ. Borivoy
aber, der jene That zu schätzen wußte, gab seinem Bruder die
Hälfte seines Herzogthums, nämlich den nördlich der Laba liegen-
den Theil, richtete sich in Allem nach demselben, obgleich er
jünger war, und that in zuvorkommender Weise nichts ohne
seinen Beirath.

44. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1118, im Mo- 1118
nat September, war eine Überschwemmung, wie sie, glaube ich,
seit der Sündfluth nicht wieder vorgekommen ist; denn unsere
Wltava überstieg plötzlich ihr Bett und ach, wie viele Dörfer,
wie viele Häuser, Hütten und Kirchen in der Umgebung der Stadt
riß sie hinweg! Früher war es, obwohl selten, vorgekommen, daß
das angeschwollene Wasser bis an das Gebälke der Brücke reichte,
bei dieser Überschwemmung aber stieg es zehn Ellen über dieselbe.

45. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1119, am 1119
30. Juli, einem Mittwoch, riß, als sich der Tag schon geneigt
hatte, ein heftiger Wind, oder vielmehr der Satan selbst, der sich
plötzlich von Süden her im Sturm auf den Söller des Herzogs
in der Burg Wissegrad stürzte, die alte und deshalb sehr feste
Mauer von Grund aus um. Das Sonderbarste war, daß, wäh-
rend der vordere und der hintere Theil des Palastes ganz un-
beschädigt geblieben, die Mitte gänzlich herausstürzte und die Ge-
walt des Sturmwindes die Balken und das Haus selbst schneller
als man einen Spahn zerbricht, zerbrach und zerstreute. Die
Gewalt dieses Sturmes war aber von der Art, daß er überall,
wo er hinkam, die Wälder, die Bäume auf dem Felde und was
ihm sonst entgegenstand, umwarf.

46. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1120. 1120

Lege, Muse, mit mir auf den Mund vorsichtig die Hand jetzt[1]),
Hüte dich, wenn du sie weißt, die ganze Wahrheit zu sagen.

1) Nach Juvenal I, 160.

Digitized by Google

1120 Und begnüge dich mit den folgenden wenigen Worten:
Borivoy wird von Neuem gestürzt und der Herrschaft beraubet,
Solches geschah im August, als sechzehn Tage vergangen.

1121 47. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1121 litten die Saaten unter allzugroßer Trockenheit, welche drei Monate andauerte, nämlich März, April und Mai.

Im selben Jahre erbaute Herzog Wladizlaus die Burg Donin[1]) wieder, sowie die Burg Podwin, welche in Mähren im Flusse Zuratka liegt.

48. Im selben Jahre erbauten einige Deutsche innerhalb der Grenzen Böhmens in dem Walde, zu welchem man durch das Dorf Bela[2]) kömmt, auf einem steilen Felsen eine Burg. Als dies Herzog Wladizlaus erfuhr, nahm er drei Scharen auserlesener Ritter, eilte rasch und unvermuthet herbei und gewann die Burg. Dabei wurden im ersten Anlauf durch Pfeilschüsse von den Mauern herab zwei Ritter, jedoch nicht tödtlich, verwundet, nämlich Oudalrich, der Sohn Wacemils, und Olen, der Sohn Borsas. Jene Deutschen aber, welche in der Burg gefangen wurden, hätte der Herzog ohne Zweifel alle im Walde aufhängen lassen, wenn nicht Graf Albert[3]) dazu gekommen wäre und dieselben durch viele Bitten und die ihm eigenthümliche Klugheit befreit hätte.

Der Winter dieses Jahres war sehr windig und warm und brachte eine bedeutende Überschwemmung.

1122 49. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1122, am 24. März, war um Mitternacht, als die Juden Ostern feierten, eine Mondfinsterniß. Im selben Jahre

Starb der heilige Mann, der weltberühmte Gelehrte,
Bischof Herimann, ach! am siebzehnten Tag des September,

als der Sonntag eben anbrach, am Feste des heiligen Bischofs

1) Auf welche Weise die Burg, welche im Jahre 1113 noch dem Kaiser gehörte, in den Besitz des Herzogs gekommen, ist nicht bekannt. Über die verschiedenen Vermuthungen s. Pubitschka a. a. O. IV, 202 flgd. — 2) Biela, Kreis Pilsen. — 3) Der oben, III, 2 genannte Schwager des Herzogs Bracizlaus II?

Digitized by Google

und Martirers Lantbert, dessen Fest er im Leben immer sehr an- 1122
dächtig begangen hatte, weil er von Trajectum[1]) war und dem-
selben Lothringer Geschlechte entstammte. Er war in der Reihe
der Bischöfe der neunte und stand der Kirche zweiundzwanzig
Jahre, sechs Monate und siebzehn Tage vor. Er war ein an-
sehnlicher Mann, den Unbekannten furchtbar, gegen die Seinigen
freundlich, unvergleichlich in seinen Sitten, der Welt ein leuch-
tendes und erwärmendes Licht, das, nicht unter den Scheffel,
sondern auf den Leuchter gestellt, die Ungläubigen durch Wort
und Beispiel belehrte. Obgleich nun unter seinen übrigen guten
Handlungen noch mehr Anführenswerthes wäre, so will ich dies
doch unberührt lassen wegen der Menschen unserer Zeit, die selbst
nichts Gutes vollbringen, das Gute aber, das sie von Andern
hören, nicht glauben wollen. Gleichwohl mag es nicht ungeeignet
erscheinen, wenn wir in verkehrter Ordnung etwas berichten, was
wir schon früher hätten mittheilen sollen. Als nämlich der ge-
nannte Bischof fühlte, daß sich seine Krankheit verschlimmerte, und
einige wenige seiner Vertrauten um sein Bett stehen sah, seufzte
er und sprach: „Ich behalte mein Geheimniß bei mir, ich behalte
es bei mir, wehe mir!“[2]) Darauf schwieg er, jene aber standen
wie versteinert und sahen sich stillschweigend an. Bald darauf
öffnete der Bischof den Mund wieder zu den Worten: „Früher,
als ich noch gesund war, hätte ich auf der Kanzel stehend be-
kennen sollen, was ich jetzt, bereits im Todeskampf, zu bekennen
gezwungen bin. Ich bekenne nämlich, daß ich, ein Sünder, die,
welche mit mir gesündigt haben, nicht darob zurechtgewiesen habe,
daß ich die Mächtigen, obgleich sie Unrecht thaten, nicht nur ge-
ehrt, sondern auch geliebt habe, anstatt sie zu tadeln und, wenn
sie nicht gehorchten, sie mit dem Bann zu belegen. Denn nach-
dem Bracizlaus der Jüngere, ein Herzog, wie es keinen besseren
giebt, noch geben wird, gestorben war, kam die Sünde in unserem

1) Mastricht, wo Lambert Bischof gewesen war. — 2) Jesaja 24, 16.

Digitized by Google

1122 Lande in Blüthe, es keimte der Hochmuth, Betrug, List und Ungerechtigkeit sproßten hervor[1]), ich aber habe es immer beklagt, daß es mir nicht vergönnt war, mit dem guten Herzog zu sterben. Weh mir! daß ich geschwiegen, daß ich das abtrünnige Volk nicht zurückgerufen und nicht mit dem Bannstrahl für Christus gekämpft habe, vielmehr mich selbst und das christliche Volk durch Berührung mit den Lasterhaften habe beflecken lassen, wie geschrieben steht, „wer Unreines anrührt, wird selbst unrein," und, „wer Pech berührt, wird davon beschmutzt", oder „was hat Christus mit Belial gemein?" Unter dem abtrünnigen Volke verstehe ich aber die Juden, welche durch unsere Unachtsamkeit nach der Taufe dem Judenthum wieder verfallen sind. Ich fürchte also sehr, daß Christus mir das vorwerfen und mich zur tiefsten Hölle verdammen wird, weil ich in vergangener Mitternacht eine Stimme gehört habe, welche zu mir sprach: „Du hast dich nicht erhoben zum Widerstand und nicht gesetzt zur Mauer für das Haus Israel, um fest zu stehen im Streite am Tage des Herrn, und die Heerde des Herrn, die nicht durch Gold, nicht durch Silber, sondern durch das kostbare Blut Christi erlöst ist, hast du durch ein räudiges Schaf anstecken und vom himmlischen Reich ausschließen lassen." O weh mir Armen, wie möchte ich jetzt sein, wie ganz anders, als ich wirklich war, ich mißfalle mir jetzt selbst, weil ich erkenne, daß ich wenig Gutes gethan habe." So sprach er und gleich darauf, wie wir oben berichtet haben,

Löst sich sein Geist und entflieht in die unermeßlichen Räume[2]),
Megnardus folgt ihm, der Prager Bischöfe zehnter.

50. Im März desselben Jahres kehrte Graf Bznata aus Jerusalem und Galacia zurück und starb am 16. October. Auch gab es in diesem Jahre Überfluß an Honig und Wein und war

1) Es ist hier die Rede von der Umstoßung der durch Bracizlaus I. angeordneten Seniorats-Erbfolge. — 2) Nach Virgils Aen. IV, 278.

Digitized by Google

viel Getreide gewachsen, die Ähren aber zu leicht. Es folgte 1122
darauf ein gelinder Winter, weshalb es im Sommer an Eis fehlte.

51. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1123, im 1123
März, zogen Graf Dlugomil, Gumprecht, Gilbert und Heinrich, auch Sdic genannt, mit noch Anderen nach Jerusalem. Einige davon kamen im November wieder zurück, andere starben; Graf Dlugomil starb nämlich, schon auf dem Rückwege begriffen, am 8. Juli und Berthold, der Knappe meines Sohnes Heinrich, am 6. August.

Thränen umnachten den Blick mir, kaum vermag ich zu schreiben,
Wie so groß war die Wuth im Streite zwischen den Brüdern,
Die sich wie Keuler des Wald's mit scharfem Hauer bekämpften.

Herzog Wladizlaus gerieth nämlich in heftigen Zorn gegen seinen Bruder Sobezlaus, griff im März zu den Waffen, vertrieb ihn und alle die Seinen ans Mähren und gab Conrad, dem Sohne Lutolds, sein Erbtheil zurück.[1]) Jenes Viertheil des Landes aber, welches der Vierfürst Oudalrich, der Bruder des genannten Lutold, besessen[2]), gab er Otto, dem Bruder des Herzogs Suatopluk, dazu. Sobezlaw floh vor seinem Bruder und ging den Kaiser in Mainz um Hilfe an, richtete aber nichts aus, weil ohne Geld Bitten bei keinem König Erfolg haben und die Stimme des Gesetzes schweigt. So kehrte also Sobezlaus, gleich wie ein Wolf, der in eine Schafheerde einbricht, aber vergebens herumschnappt, nachdem er nichts erwischt hat, mit gesenktem Schwanze den Wald wieder aufsucht, unverrichteter Dinge vom Kaiser zurück zu Wicpert, bei welchem er sieben Monate blieb. Darauf begab er sich im November nach Polen und wurde vom Herzog Bolezlaus ehrenvoll aufgenommen, seine Gemahlin aber, eine Tochter des Herzogs Almusa[3]), nahm Stephan, der König von Ungarn, gern auf, weil er in ihr seine Verwandte erkannte.

1) Die Provinz Znaim. — 2) Die Provinz Brünn. — 3) Sie hieß Adelheid und war die Tochter des von seinem Bruder Coloman, dem Vater König Stephans II., ver-

Digitized by Google

1123 In der Fastenzeit schienen fast überall die Mächte der Luft, wie viele Sterne, herabzufallen, wenn sie auch nicht wirklich fielen; ähnlich sagt der Herr im Evangelium: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.[1])

52. Im selben Jahre war große Fruchtbarkeit, sowohl an Winter-, wie an Sommerfrucht, nur that der Hagel an vielen Orten Schaden; Honig gab es im offenen Lande in Ueberfluß, in Waldgegenden aber nicht. Der Winter war sehr streng und schneereich. Als sich das Jahr schon neigte, gab Kaiser Heinrich IV.[2]), weil das Geschlecht des Markgrafen Dedi[3]) ausgestorben war, dessen Mark, als erledigt, in die Gewalt Wicperts. In Sachsen lebte aber ein gewisser Conrad[4]), der gleichfalls dem Hause Dedis entstammte und dem jene Mark von rechtswegen gebührte, deshalb waren Herzog Lutera[5]) und andere Sachsen sehr aufgebracht über den Kaiser und begannen den Kampf gegen Wicpert.

53. In diesen Tagen vereinigten Herzog Wladizlaus und Otto, wie ihnen der Kaiser befohlen, das böhmische und mährische Heer, durchzogen den Wald und lagerten sich jenseits der Burg Guozdec dem genannten Herzog gegenüber. Auf der anderen Seite des Flusses Mlidava[6]) standen der Erzbischof von Mainz und Graf Wicpert mit einer schweren Menge Bewaffneter; die Sachsen hatten aber ihr Lager in der Mitte geschlagen, trennten sie also und verhinderten, daß sich ihre Feinde vereinigten. Da schickten der Herzog von Böhmen und Otto zu ihnen und ließen ihnen Folgendes sagen: „Wir haben nicht aus Übermuth die

triebenen und geblendeten Almus. In der Ausgabe der Mon. Germ. steht das Komma an falscher Stelle, nach statt vor Almuse.

1) Lucä 10, 18. — 2) Heinrich V. — 3) Aus dem Hause Bustizi—Vaustitz. Die ältere Linie erlosch 1123 mit Heinrich von Eilenburg dem Jüngeren, welcher Markgraf von Meissen und der Lausitz war. Daß nicht die Mark Meissen, sondern die Lausitz Wigbert zugedacht war, hat Weiland [Herzogthum Sachsen, Seite 58] nachgewiesen. — 4) Von Wettin. Sein Vater und Heinrich von Eilenburgs Großvater waren Brüder. — 5) Lothar, Herzog von Sachsen, der nachmalige Kaiser. — 6) Mulde.

Digitized by Google

Waffen gegen euch ergriffen, sondern sind auf Befehl des Kaisers 1123
dem Erzbischof von Mainz und Wicpert zu Hilfe gekommen. Weil aber diese nicht da sind, welche doch da sein sollten und den Kampf hätten eröffnen sollen, so zieht euch nur ein wenig vor uns zurück, damit wir mit Anstand heimkehren können, indem es den Anschein gewinnt, als wäret ihr gewichen, wir aber hätten Stand gehalten und sie an dem verabredeten Ort erwartet." Darauf antwortete Herzog Lutera: „Ich wundere mich, daß ihr klugen Männer die plumpe List nicht durchschaut habt, durch welche man euch dazu gebracht hat, ohne Grund die Waffen gegen uns Harmlose zu ergreifen. Glaubt ihr, daß irgend ein Rathschlag Adalberts, des Mainzer Erzbischofs, nicht voller Arglist wäre? Habt ihr seine attische Klugheit noch nicht genugsam kennen gelernt? Eben so ist auch Wicpert als ein zweiter Ulixes bekannt, der sich diesen Bischof zum Vorbild genommen hat. Warum kommen sie nicht selbst, uns zu grüßen, die wir ihnen gern den Gruß erwidern möchten? Freilich ist es sicherer, von Weitem zuzusehen und sich auf Kosten Anderer einen Vortheil zu verschaffen, als selbst in den Kampf einzugreifen. Fürwahr, ein Blinder kann ihre Ränke durchschauen. Sie wissen nämlich recht wohl, daß, wenn ihr siegt, ein solcher Sieg über die Sachsen nur mit schweren Opfern erkauft werden kann, daß aber, wenn es uns gelingt, euch zu überwinden, sie das seiner Vertheidiger beraubte Böhmen um so leichter einnehmen können. Dies ist der Wunsch des Kaisers, dies der Rath des Mainzer Erzbischofs, dies die Freundschaft, die euer Schwager Wicpert immer für Böhmen hegt. Denn wenn sein[1]) Bruder Sobezlaus, den derselbe Wicpert kürzlich auf seinen Wunsch listig nach Polen befördert hat, nicht alsbald wieder zu demselben Wicpert zurück-

1) Nämlich des Herzogs, von dem die Abgesandten kamen. Man muß aber dann nothwendig in den folgenden Worten mit mehreren Handschriften lesen, ob voluntatem suam, nicht tuam.

Digitized by Google

1123 kehrt, soll man mir ferner nichts mehr glauben. Wisset übrigens, daß wir vielmehr bereit sind, den Kampf aufzunehmen, als euch den Platz zu räumen." Nachdem die Böhmen dies gehört, schenkten sie der listigen Rede unverdienten Glauben, verwüsteten die Umgebung der Stadt Meissen und kehrten nach Hause zurück, als die Sonne im fünfzehnten Theile des Schützen stand.[1])

1124 54. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1124, am 12. Februar, zogen Hermann, der Bruder Willalms, und Lutobor, der Sohn Martins, nach Jerusalem.

Borivoy auch, am zweiten des Monds, den Pluto beherrschet[2])
Wandert' im Ungarland, der Bande des Fleisches entledigt,
Hin zu Christus dem Herrn, den er aufrichtig verehrt hat,
Um sich mit ihm zu erfreu'n in des Himmels seligen Räumen,
Nach den Kämpfen und Müh'n, die ihm beschieden hienieden.
Fünfzehn Jahre ertrug er geduldig seine Verbannung,
War sechs Jahre davon in enger Zelle verhaftet,
Zwei Mal bestieg er den Thron und beide Mal wurd' er vertrieben;
Wie und warum dies geschah zu erforschen, ist nicht erlaubt mir,
Weiß es doch Gott, der Alles erschafft, und regiert das Erschaff'ne.
Wer dies liest, der spreche: „Der Herzog Borivoy lebe
Dort, wo ist der Heiligen Theil und die Ruhe der Seelen."

Begraben wurde er im damaligen Schaltjahr am 14. März in der Hauptstadt Prag bei der Hauptkirche der heiligen Martirer Vitus, Wenceslaus und Adalbert in der Krypta des heiligen Bischofs und Bekenners Martin.

55. Als in der Fastenzeit eben dieses Jahres, am 14. März, Bischof Megnard in der Sacristei zufällig die Gebeine Podiwins auffand, begrub er sie in der Capelle, welche sich unter dem Thurme zwischen dem Altar des heiligen Bischofs und Bekenners Nicolaus und dem Grabe des Bischofs Gebeard befindet. Dieser Podiwin war der Knappe des heiligen Martirers Wenceslaus und in allen seinen Arbeiten und Mühen dessen unzertrennlicher

1) 24. November. — 2) Februar, nach Macrobius.

Digitized by Google

Gefährte; über das, was er gethan, wird in der Lebensbeschrei- 1124
bung des Heiligen selbst den Wißbegierigen zur Genüge berichtet. Als Severus, der höchste Bischof dieses Sitzes, seiner Zeit die Capelle erweiterte, wurden neben dem Grabe des vorgenannten Patrons die Gebeine seines Knappen ausgegraben, weil man die Mauer nicht auf andere Weise führen konnte, darauf ließ er dieselben in einen Sarg legen und in der Kammer, wo der Kirchenschatz aufbewahrt wird, beisetzen. Ferner schickte Kaiser Heinrich IV.[1]) am 6. April, dem Ostersonntag, an alle Fürsten und Bischöfe des Reiches Schreiben, in welchen er ihnen befahl, mit Beiseitesetzung alles Anderen am 4. Mai sich in der Stadt Bamberg zu einem Reichstag zu versammeln.

56. Unterdessen verließ Sobezlaus, der Bruder unseres Herzogs, Polen und schlug mit all' den Seinen den Weg zu dem Sachsenherzog Lutera ein, in der Hoffnung, sich den Rath und die Hilfe eines so großen Mannes zu verschaffen. Er wurde ehrenvoll empfangen und ihm, wie er gewünscht, Hoffnung gemacht. Denn als der Herzog erfuhr, daß der Herzog von Böhmen auf dem Reichstage gegenwärtig wäre, schickte er einen Gesandten mit seinem Gaste zum Kaiser und ließ ihm sagen: „Es geziemt der königlichen Macht und der kaiserlichen Würde, jenen, welche Unrecht leiden, in Gnaden zu Hilfe zu kommen, und jenen, welche es verüben, mit Strenge entgegenzutreten. Eine Probe von solcher fürstlichen Gnade und Strenge werdet ihr uns und allen Völkern geben, wenn ihr diesem unschuldigen und Unrecht leidenden Sobezlaus zu seinem Rechte verhelft und ihn mit seinem Bruder versöhnt." Der Kaiser, hierüber sehr entrüstet, blickte in der ganzen Versammlung umher und sprach: „Fast wie ein Kaiser hat jener Markgraf gesprochen. Er selbst thut Unrecht gegen uns und fordert, daß das Unrecht bestraft werde. Wenn es aber mir geziemt, wie er selbst sagt, die Be-

1) Heinrich V.

Digitized by Google

1124 leidigungen zu rächen, welche Andern zugefügt werden, warum soll ich nicht vor Allem die mir zugefügten bestrafen? Oder welche Beleidigung kann größer sein, als daß er selbst nicht dem Rufe zu meinem Reichstag nachkommt? Also, wer immer Sinn für Recht hat und wer diese Beleidigung fühlt, der gelobe jetzt bei den heiligen Reliquien, die Waffen zu erheben und mir nach dem Feste des heiligen Apostels Jacobus [1]) nach Sachsen zu folgen." Alle Fürsten stimmten bei und beschworen den Krieg gegen die Sachsen, wie es der Kaiser befohlen. In diesen Tagen [2]) starb Wicbert, der Schwiegersohn des Königs Wratizlaus, dessen wir oben hinreichend gedacht haben. Da aber Sobezlav sah, daß sein älterer Bruder vom Glück und durch die Gunst des Königs mehr bevorzugt war, begab er sich zu Wiperts Sohn [3]), um seinen Neffen über den Tod seines Vaters zu trösten, und schickte von hier aus den Grafen Stephan, dessen er sich in allen seinen Geschäften bediente, an den Herzog von Polen. Als derselbe durch den Grenzwald zwischen Sachsen und Polen zog, stieß er auf einen Haufen bewaffneter Räuber. Dieselben blieben von Weitem stehen und riefen ihm zu: „Wir erbarmen uns eurer und schenken euch das Leben; zieht euren Weg im Frieden, euere Pferde aber und Alles, was ihr mit euch führt, überlasset uns; ihr wenige könnt vielen weder Widerstand leisten, noch entfliehen." Stephan aber antwortete unerschrocken: „Gewährt uns eine kleine Weile, um Berathung zu halten," und als jene dies bewilligten, sprach er: „O ihr Brüder und Genossen, fürchtet nicht den Tod. Wer wird uns ferner sein Brod brechen wollen, wenn wir jetzt schmählich die Flucht ergreifen? Und wenn wir auf so schimpfliche Weise unser Leben verlängern, wer wird uns dann den nöthigen Lebensunterhalt gewähren? Dazu wissen wir gar nicht, ob uns die Barbaren das Leben schenken werden. Ach,

1) 25. Juli. — 2) Am 22. Mai. — 3) Heinrich; dessen älterer Bruder Wigbert war vor dem Vater gestorben.

Digitized by Google

zu spät und vergeblich werden wir bereuen, nicht als Männer 1124
gefallen zu sein, wenn sie uns, auf verschiedene Weise verstümmelt, diesen mit abgeschnittener Nase, jenen geblendet, aller Welt zum abschreckenden Beispiel preisgeben werden." Jene aber riefen einstimmig: „Wir wollen sterben, wir wollen sterben, vorher aber wollen wir trachten, nicht ungerächt zu sterben." Als die Räuber sahen, daß sie sich mehr zum Kampf als zur Flucht anschickten, fielen sie rasch über dieselben her. Es entbrennt ein furchtbarer Kampf von fünf kleinen Schilden gegen fünfzig starke und große. Der Priester aber, dem sie ihre Seelen empfohlen hatten, und der mit Bogen und Pfeilen bewaffnet war, ergriff die Flucht, und als einer der Räuber den waffenlosen Mann fliehen sah, verfolgte er ihn. Dieser schoß, da er nicht anders entkommen konnte, einen Pfeil nach rückwärts ab und traf das Pferd mitten auf der Stirne, so daß es sich mit seinem Reiter überschlug. Auf diese Weise entkam der Priester allein und verkündete in der Stadt Glogov, was geschehen. Der Graf des Platzes, Namens Nozizlav, eilte also mit vielen Bewaffneten hinzu und fand Stephan halbtodt mitten im Flusse Bobr [1]) am Gesträuche hängend, denn die Barbaren hatten ihn im Zorn, weil sie viele der Ihrigen theils getödtet, theils verwundet sahen, in den Fluß geworfen — der genannte Graf nahm ihn und seine noch lebende Gefährten und ließ sie in seine Burg bringen, wo Stephan am 1. Juni, einem Sonntage, starb. Sobezlav aber hielt sich während dieser Zeit bei Wicperts Sohn auf, weil der junge Mann nach dem Tode seines Vaters allenthalben von Feinden bedrängt wurde.

Im selben Jahre, im Monat Juli, vermählte Herzog Wladizlaus seine älteste Tochter Namens Suatava [2]) unter großem

1) Bober, linksseitiger Zufluß der Oder. — 2) Auch Luitgard genannt.

Digitized by Google

1124 Gepränge und reich ausgestattet mit einem sehr berühmten bayerischen Großen Namens Friedrich. [1])

57. Im selben Jahre würdigte sich die Kraft und Weisheit Gottes, welche alles Bestehende durch ihren Wink leitet, unser Ländchen in Gnaden aus dem Fallstricke des Satans und seines Sohnes, des Juden [2]) Jacob zu erretten. Was seine pechbeschmutzte Hand anrührt, das verunreinigt er, und mit dem Hauche seines Mundes, stinkend wie der eines Basilisken, tödtet er, was er anbläst; viele wahrheitsliebende Leute bezeugen auch, daß man den Satan oft in menschlicher Gestalt als seinen Begleiter und Diener gesehen hat. Daher machte ihn dieser durch seine Künste so verwegen, oder vielmehr so unsinnig, daß sich der lasterhafte Mensch über seinen Stand erhob und die Stellvertretung des Herzogs ausübte, was das christliche Volk arg in Verwirrung brachte. Derselbe wurde nach der Taufe wieder abtrünnig, zerstörte nächtlicher Weile den in der Synagoge aufgerichteten und eingeweihten Altar, nahm die heiligen Reliquien weg und scheute sich nicht, sie in seinen Abort zu werfen. Diesen gottesschänderischen Bösewicht ließ Herzog Wladizlaus, vom Eifer für Christus erfüllt, am 22. Juli festnehmen und in engem Gewahrsam halten. Ach! wie viel ungerecht erworbener Reichthum wurde aus dem Hause dieses Störenfriedes in die Schatzkammer des Herzogs gebracht. Außerdem erlegten auch die Theilnehmer seiner Lasterthaten, die Juden, dem Herzog dreitausend Pfund Silber und hundert Pfund Gold, damit der genannte Hurensohn die Todesstrafe nicht erlitte. Daß aber der Herzog von der Gnade Gottes erleuchtet, die christlichen Leibeigenen bei allen Juden loskaufte und verbot, daß ferner einer bei ihnen diene, dazu spreche ich Amen und nochmals Amen. Durch diese lobenswerthe That hat er Alles, was er jemals Übles gethan, gut gemacht und sich einen immerdauernden Ruhm erworben.

1) Graf von Bogen. — 2) Apellae, wie häufig im Mittelalter, nach dem bekannten horazischen Vers: credat Judaeus Apella.

Digitized by Google

O Magd Christi, heilige Maria Magdalena, 1124
Immer verehrt dich das gläubige Volk mit seinen Gebeten,
weil es an deinem Feste [1]) von dem schlimmen Feind erlöst wurde.

In diesem Jahre war auch am 11. August in der elften Stunde des Tages eine Sonnenfinsternis und folgte auf dieselbe eine bedeutende Seuche unter den Schafen und Schweinen; viele Bienen gingen zu Grund und war große Noth an Honig. Winter- und Sommersaaten mißriethen mit alleiniger Ausnahme von Hirse und Erbsen.

Die Geburt und Erscheinung des Herrn [2]) feierte der treffliche und verehrungswürdige Herzog Wladizlaus auf seinem Hofe Stebecna, darauf begab er sich, weil er krank wurde, auf die Burg Wissegrad und blieb daselbst bis zu seinem Tode. Als auf diesen Winter der Frühling folgte, erhoben sich sehr heftige Winde, welche den ganzen Märzmonat hindurch wehten.

58. Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1125, als 1125
Sobezlav vernahm, daß sein Bruder schwer krank wäre, kehrte er auf den heilsamen Rath seiner Freunde, oder vielmehr weil es Gott so wollte, mit seiner ganzen Begleitung aus Sachsen zurück und kam in der Nacht des 2. Februar in der Nähe von Prag, in dem Walde, der das Kloster Brevnov umgiebt, an. Man weiß nicht, was er in dieser seiner Angelegenheit zu unternehmen vorhatte, gewiß aber wäre ein so gescheidter Mann nicht unüberlegter Weise in's Land gekommen, wenn nicht, wie ich vermuthe, einige Grafen gewesen wären, nach deren Rath er handelte. Denn in derselben Nacht ging er wieder zurück, bald hierhin bald dorthin, durchzog heimlich Wälder und Dörfer, ohne Jemand Gewalt anzuthun, aber immer bestrebt, sich die Gnade seines Bruders zu erwerben. Alle Böhmen des ersten und zweiten Ranges liebten ihn nämlich und begünstigten seine Partei, und nur die Herzogin [3]) und einige Wenige mit ihr unterstützten

1) Nämlich am 22. Juli. — 2) 6. Januar 1125. — 3) Richsa, eine Tochter des Grafen Heinrich von Berg.

Digitized by Google

1125 Otto. Weil dieser mit einer Schwester[1]) der Herzogin vermählt war, trachtete sie aus allen Kräften danach, ihm nach dem Tode ihres Gemahls den Thron zu verschaffen. Die Krankheit des Herzogs aber verschlimmerte sich mehr und mehr und zehrte an seinen Kräften. Unter diesen Umständen waren die Großen des Landes verwirrt wie Fische in trübem Wasser und schwankten ungewiß und furchtsam hin und her; die Mutter des Herzogs aber, Königin Suatava, kam, aufgefordert und unterwiesen von den Freunden Sobezlaus', um ihren Sohn zu besuchen, und sprach ihn also an: „Obgleich ich deine Mutter bin und Königin, so komme ich doch flehend und zagend zu deinen Füßen und beuge zu Gunsten deines Bruders meine schon schlotternden Kniee, auf welchen ich dich als zartes Kind gewiegt habe. Ich verlange übrigens nichts, was mit Recht abgeschlagen werden dürfte, sondern nur was Gott und den Menschen wohlgefällig ist. Nun gefällt es aber Gott, daß du meine Bitten, die Bitten eines alten Weibes, ruhig anhörst, wie er ja selbst gesagt hat: „Ehre Vater und Mutter", und ich flehe, daß du mein runzeliges, von Thränen überströmtes Gesicht nicht schamroth machen wollest. Es sei mir, deiner alten Mutter, gestattet, von ihrem Sohne zu erhalten, was sie und das ganze vor dir liegende böhmische Volk verlangt; es sei mir, der Abgelebten, gestattet, euch versöhnt zu sehen, welche ich mit gleichen Ansprüchen geboren und mit der Gnade Gottes gut erzogen habe; es sei mir, der Alten, welche bald sterben wird, gestattet, nicht früher zu sterben, als bis mich Gott in dieser meiner unvergleichbaren Trauer getröstet hat. Ich trauere nämlich mit Recht, weil in diesem Lande eine wilde Furie regiert und euch Brüder, früher einig, jetzt zum Kampfe rüstet.[2]) Wer weiß nicht, daß ihm das Hemd näher ist als der Rock? Denn die Natur, welche uns durch die Geburt näher verbindet, bewirkt auch, daß man den Seinigen mehr Gunst und Fürsorge

1) Sophie. — 2) Worte Virgils, Aen. VII, 335.

Digitized by Google

zuwendet. Jener aber, den du dir zum Bruder machst und dessen 1125
Sorge und Schutz du jetzt deine Kinder und deine Gemahlin übergiebst, eben dieser wird ihnen, glaube es mir, deiner Mutter, zuerst Fallstrick, Grube nnd Anstoß werden; dagegen wird der, den du jetzt von dir entfernst und, obgleich er dein Bruder ist, gleich einem Fremdling verschmähst, viel gütiger gegen die Deinen sein als der Sohn deines Vatersbruders, welchen du zu deinem Thronfolger bestimmst."

Also sprach sie und rührte den Sohn durch Weinen und Klagen, und als sie sah, daß er mit ihr weinte, fügte sie noch hinzu: „Mein Sohn, nicht dein Loos, das unvermeidliche, beweine ich, sondern das Leben deines Bruders, das erbärmlicher ist als der Tod, da er jetzt, flüchtig, unstät und verbannt, lieber glücklich sterben möchte, als unglücklich leben." Darauf antwortete ihr der Sohn unter Thränen: „Ich werde thun, o Mutter, ich werde thun was du verlangst, ich bin nicht von Stein und kein Sohn der abscheulichen Caribdis, daß ich mich meines leiblichen Bruders nicht erbarmen sollte." Unterdessen besuchte Otto, der Bischof der Bamberger Kirche, ein berühmter[1]) Streiter Christi, nachdem er die Götzen der Pommern besiegt und zerstört hatte, auf seinem Rückwege den Herzog, der durch die Krankheit bereits sehr von Kräften gekommen war. Nachdem der Herzog demselben sich und seine Seele in der heiligen Beichte anvertraut hatte, sagte dieser, die Lossprechung könnte nicht eher ertheilt und erlangt werden, als bis er seinem Bruder wahren und unverbrüchlichen Frieden und Gnade zugesagt hätte. Bald darauf machte sich der genannte Bischof, von der fürstlichen Freigebigkeit reich mit Geschenken beladen, auf den Weg, nachdem er die Sorge für die Seele des Herzogs und die Angelegenheit des abzuschließenden Friedens dem Bischof Megnard übertragen hatte; er beeilte sich

1) Statt indolis wurde die Lesart, auch guter alter Handschriften, inclytus, vorgezogen.

Digitized by Google

1125 nämlich, noch vor dem Gründonnerstage seinen Sitz zu erreichen. Man schickte also nach Sobezlaus und das Volk verhandelte bereits laut über das, was es vorher im Stillen geplant hatte.

Als nun dieses erfuhr der Fürst Moraviens Otto,

der bisher immer um den Herzog gewesen war, fürchtete er, er könnte festgenommen werden, und kehrte traurig nach Mähren zurück. Wladizlaus versöhnte sich aber mit seinem Bruder am Mittwoch der Charwoche[1]). Acht Tage nach der Osterwoche, am Sonntag den 12. April, als Misericordia domini war, wanderte der fromme und barmherzige Herzog Wladizlaus unter dem Wehklagen der Seinen zu Christus und erlangte von dem barmherzigen Herrn selber die Barmherzigkeit, welche er immer in Christi Namen gegen die Armen geübt hatte. Er wurde begraben in der Kirche der heiligen Jungfrau Maria, welche er selbst Christo und seiner Mutter errichtet und mit allen kirchlichen Gaben genügend ausgestattet, und wo er auch eine recht ansehnliche Abtei für Mönche errichtet hatte. Der Name dieses Ortes ist Cladorubi[2]).

Was für ein großer Mann der Herzog im Leben gewesen,
Kann man aus dem, was bereits von ihm erzählt ist, ersehen,
Seh'n, welch' Lob er verdient und wie hoch er in Ehren zu halten.
Aber das Ende des Herrn sei auch das Ende des Buches.

59. Weil ich mich erinnere, im Eingange des ersten Buches gesagt zu haben, daß diese Chronik zur Zeit des Herzogs Wladizlaus und des Bischofs Hermann wäre herausgegeben worden, beide aber bereits diesem Thale der Thränen, vielleicht in selige Räume, entrückt sind und geschichtlicher Stoff noch im Ueberfluß vorhanden ist, so

Rathe, Muse, du mir, ob ich hier Anker soll werfen,
Oder segeln im heftigen Sturm auf die Höhe des Meeres,

1) 25. März. — 2) Kladrau, Kr. Pilsen.

Digitized by Google

denn du, die niemals alt wird und mich Alten zu jugendlichen 1125
Arbeiten anzuspornen nicht unterlässest, weißt wohl, daß in jedem alten Manne, wie in mir, ein knabenhafter Sinn und ein schwacher Geist wohnen. O möchte doch Gott mir, dem achtzigjährigen, die vergangenen Jahre wieder zurückführen[1]), in welchen du einst mit mir zu Lüttich unter dem Magister Franco auf den grünenden Wiesen der Grammatik und Dialectik viel gespielt hast. O du, dem Jüngling immer liebenswürdig und angenehm, immer keusch, niemals alternd, warum suchst du mich, den Greis, auf? Warum treibst du meinen stumpfen Geist an? Schon krümmt mir die Last der Jahre den Rücken, Runzeln entstellen mein Antlitz, die Brust keucht wie die eines ermüdeten Rosses, die Stimme wird heiser wie die einer Gans und das hinsiechende Alter schwächt meinen Verstand. Fürwahr, eine Semmel und eine geröstete Schnitte sind mir lieber als deine Vernunftschlüsse, welche wir ehemals, weich auf deinen Armen ruhend, aus deiner Brust gesogen haben. O du, die du schlau bist und gewaltsam, von wißbegierigen Männern aufzusuchen, uns aber sattsam bekannt, laß ab von den Greisen, suche dir Jünglinge, die dir gleichen, mit scharfem Verstand, in allen Künsten bewandert, die erst kürzlich an dem großen Tische der Philosophie mit köstlicher Speise genährt und mit den Schätzen des ganzen Frankenreiches erfüllt als junge Philosophen zurückkehren. Solche Redner erwartet die Tugend des Herzogs Sobezlaus, auf daß sie seine wunderbaren Thaten mit goldenem Griffel verherrlichen; ihnen überlasse auch ich Alter das, was ich ungeschickt niederschreibe, damit sie es auf's Genaueste ausarbeiten. Mit ihrer und Aller, die dies lesen, Erlaubnis

Will ich nur Einiges noch von des Herzogs Thaten berichten,

und du, der du mich Alten tadelst, da du selbst weise bist, zeige

1) Worte Evanders in der Aeneide VIII, 560.

Digitized by Google

1125 den Schatz deines Wissens und nimm dir diesen ungehobelten Text zum Gegenstand.

60. Nachdem, wie wir oben berichtet, unter der Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus, des dreifaltigen und einen allmächtigen Gottes, Herzog Wladizlaus von dieser Welt hinweggenommen war, wurde am 16. April sein Bruder Sobezlaus, zwar jünger an Jahren, aber an Weisheit reifer als die Reifsten, freigebig, den Bürgern willkommen, beim Volk jeglichen Geschlechts und Alters beliebt, mit Beistimmung aller Böhmen auf den väterlichen Thron erhoben.

Herrscher der Welt, der du sie lenkest nach ewigem Rathschluß,
Wer wohl hätt' es gewagt, zu hoffen, wer konnte es glauben,
Daß wir in diesem Jahr unblutigen Frieden erlangten,

besonders da Herzog Otto nach dem Rath Einiger sich durch einen Eid verpflichtet hatte, nicht eher die Burg Wissegrad zu verlassen, als bis er entweder als Besiegter die Todesstrafe erleiden, oder als Sieger sich des herzoglichen Thrones bemächtigen würde. Aber unser Herr Jesus Christus, der die Rathschlüsse der Fürsten verwirft und vereitelt, ordnete wegen der Verdienste des heiligen Martirers Wenczlaus Alles so gnädig, wie ich euer Liebden oben bereits berichtet habe. Deshalb möge auch der gute Herzog aufhören, sich über seinen Bruder und Otto zu erzürnen und zu entrüsten, und glauben, daß Alles nach göttlichem Rathschlusse geleitet wird und daß ohne ihn nichts geschehen kann. Weil aber, wie Salomo sagt, der Zorn im Herzen des Thoren wohnt, so sei es fern von dem verehrten Herzog, daß er durch Zorn und Unwillen seine vortrefflichen Eigenschaften verdunkle, oder durch Unduldsamkeit seine lobwürdigen Handlungen beflecke. Wollte Jemand diese zu seinem Lobe einzeln anführen wollen, so würden gewiß der Tag und das Pergament eher zu Ende gehen, als er damit zu Stand käme. Gleichwohl theilen wir euer Liebden Eines und das Vorzüglichste

Digitized by Google

mit, welches allem Andern voranzustellen ist, nämlich, daß der so 1125
mächtige Fürst

Niemals die Lippen befleckt mit Meth, dem berauschenden Tranke.

Gewiß ist es keine kleine Tugend, wenn irgend ein Mächtiger seinem Munde etwas versagt und ein Getränk nicht etwa wegen der darin enthaltenen Hefe, sondern seines Reizes wegen verschmäht.

61. Am 20. Mai desselben Jahres, dem Mittwoch der heiligen Pfingstwoche, fiel in einigen Waldgegenden viel Schnee und folgte eine empfindliche Kälte darauf, welche allen Früchten, besonders dem Wintergetreide und den Weinstöcken und Bäumen, großen Schaden brachte, so daß an vielen Orten die Bäume mit der Wurzel abstarben und kleinere Flüsse Eis hatten. Am Sonnabend derselben Woche, am 30. Mai[1]), starb Kaiser Heinrich IV. und mit ihm erlosch der kaiserliche Stamm, theils wegen Unfruchtbarkeit der Frauen, theils weil das Geschick von jeher allen Herrschergeschlechtern ein Ende macht.

62. Unterdessen hatte der berühmte Herzog Sobezlaus in seinem ganzen Reiche den Frieden hergestellt; weil wir also keine Heldenthaten zu berichten haben, wollen wir erzählen, wie ein Priester, von unüberlegtem Eifer angetrieben, die Begierden seines Herzens erstickt hat. Derselbe hat es mir nämlich im Vertrauen mitgetheilt und mich bei Christus beschworen, seinen Namen Niemanden zu verrathen, ich glaube ihm aber ebenso, wie mir selbst, weil sein lobenswürdiger Wandel seine Worte glaubhaft macht. Er erzählte mir also, nachdem ihm der Herr sein Weib genommen, hätte er gottergebenen Sinnes gelobt, mit keinem Weibe sich fernerhin abzugeben. Weil es aber sehr schwer sei, sich das Gewohnte ganz aus dem Sinne zu schlagen, wäre nach, ich weiß nicht wie vielen, Jahren, eine solche fleischliche Versuchung über

1) Der Sonnabend der Pfingstwoche war der 23. Mai; diesen Tag geben auch Ekkehard und die Chronik von Sanct Peter als Sterbetag Heinrichs V. an.

Digitized by Google

1125 ihn gekommen, daß er seines Gott gethanen Gelübdes beinahe vergessen hätte und durch seine Begierde verlockt in die Fallstricke des Teufels gerathen wäre. Was wollte er machen? Er hatte einmal im Dialogus[1]) gelesen, daß der heilige Benedict den Brand fleischlicher Begierden durch den Brand der Nessel getilgt hätte; plötzlich von der göttlichen Gnade erleuchtet und wieder zu sich gekommen, suchte er es ebenso zu machen und da er keinen versteckten Ort fand, sammelte er heimlich eine Hand voll Nesseln, begab sich in sein Schlafgemach, schloß die Thüre und entledigte sich aller seiner Kleidungsstücke bis auf den letzten Faden. Ach, hätte Jemand damals den gesunden aber nicht ganz vernünftigen[2]) Priester gesehen, er hätte wohl oder übel lachen müssen und hätte er auch an diesem Tage sein Liebstes begraben. Führwahr, kein Magister wüthet so gegen seinen Schüler, kein zorniger Herr so gegen seinen Leibeigenen, wie der Priester, über sich selbst erzürnt, und vor Zorn unempfindlich, an den schuldigen Theilen seines Leibes mit den Nesseln wüthete. Endlich kam er zum Herzen und die Herzgegend noch ärger zurichtend rief er: „Du verderbtes Herz, du kreuzigst mich fortwährend, jetzt will ich dich kreuzigen, denn von dir gehen schlechte Gedanken, Ehebruch, Hurerei und alle schlechte Lüste aus.“ Indem so der rasende Priester seiner Raserei Genüge that, wurde er von so heftigen Schmerzen befallen, daß er drei Tage lang dem Tode nahe darniederlag; da er aber glaubte, er hätte noch nicht genug zum Heil seiner Seele gethan, sammelte er ein Bündel Nesseln und hing sie in seiner Kammer auf, um sie stets vor Augen zu haben; und so oft er die abgeschnittenen hängen oder andere am Wege stehen sah, entsetzte sich seine Natur und in Erinnerung an die ausgestandenen Schmerzen verließ ihn seine böse Begierde vollständig

1) In dem so betitelten Werke des Papstes Gregor I. über das Leben und die Wunder des heiligen Benedict. — 2) Das Wortspiel sanum insanientem läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben.

Digitized by Google

Wir aber wollen die nachahmungswürdige Strenge dieses Priesters 1125
zur Bewachung unserer Tugend anwenden, und was er an seinem Körper gethan, im Geiste thun. Die Aussprüche des Herrn sind nämlich wahrhafte Aussprüche, indem er sagt: „Mein Vater wirkt bis jetzt und auch ich wirke", denn sieh, indem der Priester sich zur Strafe äußerlich brannte, dämpfte er mit der Gnade Gottes den unerlaubten innerlichen Brand, und siegte über die Sünde, weil er den Brand veränderte.

Alle Christgläubige sollen wissen, daß der Verfasser dieser Chronik, nämlich Cosmas der ehrwürdige Dekan der Prager Kirche, am 21. Oktober gestorben ist, im selben Jahre, in welchem, wie man weiß, Herzog Sobezlaus auf den Thron gesetzt wurde. Amen. Lebt wohl, Brüder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Register.

Aachen, Aquisgranum 49.
Abodriten 38.
Adalbero, heil. Bischof v. Würzburg 170.
Adalbert, Erzbischof v. Magdeburg 46, flgd.
Adalbert I., Erzbischof v. Mainz 218, flgd.
Adalbert, heil. Woitiech, Wogtech, Bischof v. Prag 21, 26—54, 58, 60, 71, 78, 85, flgd. 89—92, 135, 151, flgd.
Adelheid, Adleyta, Adleith, zweite Gemahlin Herzogs Wratislaus II. 107, 112.
Adelheid, Gemahlin Herzogs Sobeslaus I. 217.
Africa 8.
Agnes, Wittwe Kaisers Heinrich III. 109.
Alamannien, Alamannen 40, 192.
Albert, bayer. Graf 162, 214.
Albin, Capellan 138.
Alexander II., Papst 120, 122—125.
Alexius, böhm. Graf 118, 139—141.
Alexius, Kloster d. heil. 50, 53.
Almus, Almusa, Bruder Königs Coloman v. Ungarn 185, 213, 217, flgd.
Alpen 206.
Altbunzlau s. Boleslav.
Amberg, Amberk 162.
Andreas I., König v. Ungarn 106, flgd. 109.
Andreas, Bischof v. Olmütz 153—155, 161, flgd.
Aribo, Erzbischof v. Mainz 75.
Arnolf, Arnolph Kaiser 23, 34.
Arnolf, Herzog v. Bayern 40.
Asien 8.
Aupa s. Trutina.

Bamberg, Bamberk, Babinberg, Berg d. Pabo, 64, 66, 71, 199, 221.
Banoy, Banov, Gegend an d. ungar. mähr. Grenze 153.
Bardo, Erzbischof v. Mainz 76.
Barnabas, Einsiedler 66—69.
Bayern, Bawaria 34, 96, 100, 137, 162, 192, 206.
Bechin, Gau 12.
Bela I., König v. Ungarn 109.
Bela, Biela, Dorf 214.
Belec, böhm. Edler 130.
Belim, Brücke v. 211.
Belina, Bilin Stadt u. Provinz 24, 100, 111, flgd.
Belina, Bila, Surina, Fluß 17, 49, 98, flgd.
Beneda, böhm. Edler 141, flgd.
Benedict VI., Papst 135, flgd.
Benedict IX., Papst 92—94.
Benedictus, Einsiedler 66—70, 90, flgd.
Benno, heil. Bischof von Meissen 141.
Beraun, Fluß 12.

Digitized by Google

Berenger, Bernger, Graf v. Sulzbach 180, 199.
Bernard, päpstl. Legat 126.
Berthold, Herzog von Bayern 41.
Berthold, Knappe 217.
Biela s. Bela.
Bila s. Belina, Fluß.
Bilin s. Belina, Stadt.
Bober, Bobr, Fluß 223.
Bobrane 137.
Bocnica, Fluß 24.
Böhmen, Boemia, böhmisch 4—7, 9, 21, 23—30, 34, flgd. 43, 45, 47, 49, 55, 58, flgd. 61, flgd. 72, 78, 83—86, 90—92, 94—96, 98, 100, 102, 104, 106, 108—110, 113, 115, 119, 125, 128, 132, flgd. 135—137, 145, 151, 165, 167, flgd. 171, 173—175, 177, 179—182, 184—186, 190—195, 199, 201—205, 208, 211, 214, 218—220, 225, flgd. 230.
Bolezlaus I., d. Grausame, Herzog v. Böhmen 35—39, 41, flgd.
Bolezlaus II., d. Fromme, Herzog v. Böhmen 42—48, 50—52, 54—58, 74.
Bolezlaus III, d. Rothe, Herzog v. Böhmen 56, 59—61, 66, 76.
Bolezlaus, Sohn Königs Wratizlaus II. 112, 146.
Bolezlaus I., Chabry, Herzog v. Polen [Mesco] 51, 59, 61, 70, flgd. 75, flgd. 83.
Bolezlaus II., Herzog v. Polen 83, 111.
Bolezlaus III., Crivoist, Herzog v. Polen 135, 161, 168, 176, flgd. 186, 192, 201—204, 209, 217, 222.
Bolezlav, Altbunzlau 35, 40, 94, 102, 155, 166,
Bonifacius, Markgraf v. Tuscien 126.
Boris, böhm. Graf 111.
Borivoy I., Borwoy, Herzog v. Böhmen 5, 23, 33—35.
Borivoy II., Herzog v. Böhmen 62, 112, 167, flgd. 170, 173—187, 192, 194—197, 199, 212—214, 220.
Borsa, böhm. Edler 148, 214.
Boruth, aus d. Geschl. d. Wrisowici 189.
Bosa, aus d. Geschl. d. Wrisowici 163.
Bosey, aus d. Geschl. d. Wrisowici 163, flgd. 173, flgd. 181, 187—189.
Bozen, böhm. Graf 117.
Bozena, Gemahlin Herzogs Oudalrich 63, 102.
Bozetecha, Gemahlin d. Domdekans Cosmas 212.
Braczlaus I., Herzog v. Böhmen 5, 63, 71—78, 80, 82—84, 86—94, 96, 99—104, 108, 111, 113, 116, 118, 135, 161, 164, flgd. 216.
Braczlaus II., Herzog v. Böhmen 80, 112, 139—141, 146—148, 150—153, 155, flgd. 158, 160—173, 187, 206, 215.
Braczlaus, Sohn d. Vorigen 205, flgd.
Branis, böhm. Edler 141.
Breslau, Wratizlaw 102.
Brewnov, Brevnov, Kloster 80, 113, 225.
Brido, Wartha, Burg 163.
Brünn, Brnen 110, 146, 168.
Brüx s. Gnevin Brücke v.
Brumpt, Brumath 44.
Bruno v. Querfurt 104.
Brusnica, Bruzinka, Brusca, Bach 21, 63, 105, 177.
Buben, Bubni, Dorf 178.
Budiwoy, böhm. Edler 180.
Burglitz s. Kriwoplat.
Bug, Fluß 137.
Bugsa, Busa, böhm. Edler 193, 197, 205.
Bulgarien, Bulgaren, bulgarisch 44, 65.
Burgundien 127.

Digitized by Google

Busa s. Bugsa.
Busici, Pausitz, Adelsgeschlecht 218.
Bys, böhm. Graf 124.
Bznata d. Aeltere, böhm. Graf 139.
Bznata d. Jüngere, böhm. Graf 216.

Cac aus d. Geschl. d. Wrisowici 163.
Calabrien 47.
Caranthanen, Kärntener 41.
Caslav, Bruder d. heil. Adalbert 52.
Cavaillon s. Kawallona.
Cham s. Kaub.
Cheynov s. Hinov.
Cholomann s. Colomann.
Chounrad, Bischof v. Utrecht 136.
Christianus, Einsiedler 66—70, 90, flgd.
Chrovati 137.
Chrudim s. Hrudim.
Chub, Fluß 136.
Cladorubi, Kladrau, Kloster 228.
Cladzco, Kladsco, Glatz 49, 161, 164, 208, flgd.
Clemens III. s. Wibert.
Clemens, Abt v. Brevnov 80.
Colomann, Cholomann, König v. Ungarn 167, 185, 190, flgd. 210, 212, flgd. 217.
Conrad II. Kaiser 74, flgd. 77.
Conrad, Chonrad, Chounrad Herzog v. Mähren-Brünn, 1092 v. Böhmen, 83, 106, 110, 114, flgd. 117, flgd. 131—133, 136, flgd. 146—150, 152, 154, flgd. 164, 174, 210.
Conrad, Herzog v. Mähren-Znaim 217.
Conrad, Herzog von Lotharingen 41.
Conrad v. Wettin, Markgraf v. Meissen 218.
Constancius, Kaufmann 156.
Constantinopel 65.
Corvey, Kloster 55.
Cosmas, Bischof v. Prag 145, 152—156, 161—165.
Counrad, Ritter 208.
Cracoua s. Krakau.
Cresina, Vater der Herzogin Bozena 63.
Crezomisl, Herzog v. Böhmen 23.
Crinin, Wald v. 84.
Criuci, Brücken v. 203.
Crocco, Crochko, Herzog v. Böhmen 11, 13.
Csta aus d. Geschl. d. Wrisowici 192, 199.
Cucata, böhm Edler 142, 171.
Cydlina, Fluß 48, 202, flgd.

Dänen 38.
Dasena 137.
Daudleb s. Dudlebi.
Dedi, Markgraf 218.
Dedosane 137.
Deocar Kleriker 80.
Depold, Graf v. Cham u. Bohburg, Markgraf auf d. Nordgau 180, 199.
Desiderius, Bischof v. Cavaillon 156.
Dethmar, Bischof v. Prag 44—47, 75.
Detrich, Detrisek, böhm. Edler 193, 197, 205.
Deutsche, Teutoniker, Deutschland 34, 72, 74, 96. 98, 104, 109, flgd. 116, 132, flgd. 162, 175, flgd. 179, 185, 191, 214.
Dia, Thaya, Flüßchen 131.
Dietmar s. Dethmar.
Divin, Burg 22, flgd.
Dlugomil, böhm. Graf 217.
Dobenina, untergegangener Ort 115.
Dobes, böhm. Edler 171.
Dobrazlav, Bruder d. heil. Adalbert 52.
Dobremil, böhm. Edler 174.
Dobrogost, böhm. Edler 133.
Dohna s. Donin.
Domasa aus d. Geschl. d. Wrisowici 188.
Don s. Thanays.
Donau, Danubius 191.
Donin, Dohna 98, 183, 214.
Dovora, Oberstjägermeister 60, flgd.

Digitized by Google

Dragomir, Gemahlin Herzogs Bolezlaus I. 34.
Dragus, Drahuß, Burg 30.
Drevic, Burg 62.
Drisicray, böhm. Edler 148.
Drisimir, böhm. Graf 147, flgd. 205.
Dubrauca, Gemahlin Herzogs Mesco I. v. Polen 48.
Dudlebi, Daudleb, Burg 49.
During, Durinch, Erzieher d. Prinzen v. Lucka 30—33.

Eberhard, Herzog v. Bayern 40.
Eccard ſ. Occard, Markgraf.
Edgid, Eggid, Gemahlin Königs Otto I. 37, 41.
Edmund, König d. Angeln 41.
Eduard, König d. Angeln 37.
Eger, Ogra 8, 30, 34, 140.
Eggid ſ. Edgid.
Egidius, Kloſter d. heil. Saint Gilles 134.
Egilbert, Erzbiſchof v. Trier 135, flgd. 138.
Ekkebert, Markgraf v. Meiſſen 139.
Ekkihard ſ. Occard, Markgraf.
Elbe, Labe, La 8, 38, 48, 94, 202, flgd. 213.
Elbteinitz ſ. Tinec.
Eppo, Biſchof v. Zeitz 109.
Erkembert, Burggraf zu Dohna 207, flgd.
Ernſt, Lucz, Markgraf v. Oeſterreich 131.
Erpo, Biſchof v. Münſter 153, flgd.
Eufemie, Wittwe Herzogs Otto I. v. Mähren Olmütz 168.
Europa 8.

Fabian, Burggraf auf dem Wyſſehrad 194, flgd.
Frain ſ. Wranov.
Franco, Magiſter 229.
Friedrich I., Herzog von Schwaben 136.
Friedrich, Graf v. Bogen 224.
Friedrich, Graf v. Pielſtein 175.

Gabr, Habern 176.
Galacia 216.
Gallien 40.
Gapata, böhm. Edler 181.
Gascogne ſ. Vasconien.
Gaudencius, Gaudentius, Radim, Erzbiſchof v. Gneſen 58, 90, flgd. 130, flgd.
Gebeard, Gebhard, Biſchof v. Prag ſ. Jaromir.
Gedec, Giecz, Burg, Gedcauer 84.
Geiersberg, Burg 96.
Georgenberg ſ. Rig.
Georgius, Georius, Kirche u. Kloſter d. heil. zu Prag 42, 44, 77, 104. flgd. 169.
Georgius, Kirche u. Kloſter d. heil. u. d. heil. Maria zu Bamberg ſ. Maria.
Germanen 7, flgd.
Gerpirga, Gemahlin Königs Ludwig IV. d. weſtfr. R. 40.
Gervaſius, Magiſter 4, 80.
Ghrwati 137.
Giecz ſ. Gedec.
Gilbert, böhm. Edler 217.
Giſalbert, Herzog v. Lothringen 40.
Glatz ſ. Cladzco.
Glogov, Glogau 161, 192, 223.
Gneſen, Gnezden 58, 84, flgd.
Gnewin, Brücke v., Brüx 99.
Goslar 182.
Goſtivar, Hoſtivar, Dorf 118.
Goſtivit, Herzog v. Böhmen 23.
Gotfrid d. Buckelige, Herzog v. Niederlotharingen 128.
Gotfrid, Herr d. Burg Rakouz 170, flgd.
Grabiſſa, Graviſſa, Rath Herzogs Borivoy II. 177, 181, 196.
Gradec, Königsgrätz 150, 196, 209.
Gran, Stadt ſ. Strigonia.
Gran, Fluß ſ. Gron.
Graviſſa ſ. Grabiſſa.
Gregor VII., heil. Papſt 122, 125—128.
Gregor, päpſtl. Legat 126.
Gridon, böhm. Edler 133.

Digitized by Google

Gron, Gran, Fluß 34, 75.
Grutauer Felder 106.
Gumprecht, böhm. Edler 217.
Gunter, Mönch 102.
Guozdec, Gvozdec, Burg 139, 141, 218.
Gutna, Bach 24.

Habern ſ. Gabr.
Hagno, Capellan 123, flgd.
Hammerſtein, Burg 199.
Havelland, Havelländer 35.
Heccard, ſ. Occard, Biſchof
Heinrich I., König d. Deutſchen 37, flgd. 40, 45.
Heinrich II., der Heilige, als Herzog v. Bayern, Heinrich IV. ſeit 1014 Kaiſer 59, 61, 64—66, 71, 75.
Heinrich III. (II.) röm. König, ſeit 1047 Kaiſer 94—102, 113, 118.
Heinrich IV. (II. III.) röm. König, ſeit 1084 Kaiſer 115, 118, 133—139, 145, 153, flgd. 161, flgd. 167—169, 173—176, 179, flgd.
Heinrich V. (III. IV.) röm. König, ſeit 1111 Kaiſer 6, 62, 179, flgd. 182—186, 190, 192, flgd. 196, 199, 205—207, 217—219, 221, flgd. 231.
Heinrich I., Herzog v. Bayern 40, flgd.
Heinrich v. Schweinfurt, Markgraf auf dem Nordgau 59, 72.
Heinrich d. Jüngere v. Eilenburg, Markgraf v. Meiſſen u. d. Lauſitz 218.
Heinrich, Graf v. Berg 225.
Heinrich, Graf v. Groitſch 197, 222.
Heinrich Sedik, böhm. Ritter 217.
Heinrich [Udalrich] Biſchof v. Freiſing 175, flgd.
Helbirk, Gemahlin Herzogs Borivoy II. 170.
Hemma, Gemahlin Herzogs Boleslaus II. 56, 70, flgd.
Hermann, böhm. Graf 189, 199.
Hermann, böhm. Edler 220.
Hermann, Biſchof v. Prag 6, 166—170, 172, flgd. 177, 183, flgd. 194, flgd. 199, 212, 214—216, 228.
Hilburg ſ. Wirpirk.
Hines, böhm. Edler 133.
Hinov, Cheynov, Burg 49,
Hluk ſ. Luczco.
Hlumec, Kulm 96, 183.
Hoſtiwar ſ. Goſtiwar.
Hraſten ſ. Wiſſegrad, Burg.
Hren, böhm. Edler 180.
Hrudim, Chrudim 102, 106.
Hugo, Herzog v. Francien 41.
Hugo Capet, König d. weſtfr. R. 41.

Ingelheim, Ingelenheim 41.
Italien 40, flgd.
Izo, Biſchof v. Prag 75, flgd.
Jacob, Jude 224.
Jaromir, Herzog v. Böhmen 56, 59—63, 76—79, 187.
Jaromir, Gebeard, Gebhard, Biſchof v. Prag 83, 106, 110, flgd. 113—119, 121—128, 130, 135—138, 143—146.
Jeruſalem, Hieroſolyma 65, flgd. 156, 162, 216· flgd. 220.
Johannes aus d. Geſchl. Wriſowici 192, 199.
Johannes XIII., Papſt 42, flgd.
Johannes XV., Papſt 51—53.
Johannes II., Biſchof v. Olmütz 113, flgd. 121—127, 135.
Johannes III., Biſchof v. Olmütz 177,
Johannes, Einſiedler 66—70, 90, flgd.
Jordan 65.
Judita, Judith, Gemahlin Herzogs Braciſlaus I., 72—74, 82, flgd. 104, 108.
Judith, Gemahlin Herzogs Wladiſlaus I. v. Polen 112, 134, 141, 168, 176, flgd.
Judith, Gemahlin d. Grafen Wigbert v. Groitſch 112.

Digitized by Google

Jurata, böhm. Edler 141.
Jurib, Graf zu Satec 211.

Kärntener ſ. Caranthanen.
Kaker, unbekannte Stadt 162.
Kaliſtus II., Papſt 6.
Kamenec, Kamenz, Burg 163, 185.
Kanb, Cham, Burg 96.
Karl d. Große, Kaiſer 57, 95, flgd.
Karl, Sohn d. Vorigen 95, flgd.
Karpathen, Tatra, Triti 58, 137.
Kawallona, Cavaillon, Bisthum 155.
Kazi, Tochter Herzogs Crocco 11, flgd. 14, flgd.
Kazimir, Herzog v. Polen 83, 112.
Kileb, Dorf 139.
Kiraſſa, böhm. Edler 189.
Kladrau ſ. Chladorubi.
Kladsko ſ. Cladsco.
Kochan, aus d. Geſchl. Wriſowici 60, flgd. 79.
Köln, Agripina Colonia 192.
Königsgrätz ſ. Gradec.
Kompold, Lehensmann d. Biſchofs Jaromir 123, flgd.
Kohata, Cohata, böhm Pfalzgraf 112, 116—118.
Krakau, Krakov, Cracoua 58—60, 84, 130, 137.
Krakovien 176.
Krakow, Burg d. Crocco 11.
Kriwoplat, Bürglitz, Burg 202.
Kulm ſ. Hlumek.

La, Labe, ſ. Elbe.
Lanczo, Propſt v. Leitmeritz 114—117.
Lantbert heil. Lambert, Biſchof v. Maſtricht 215.
Laurentius, Erzbiſchof v. Gran 211.
Lauſitz 218.
Lauſitzer ſ. Lutizen.
Lech, Leh, Fluß 211.
Leitmeritz ſ. Lutomerici.
Leitomiſchl ſ. Luthomisl.
Lemuzi 137.
Lescen, Leſten, Burg 106.
Levigradec, Levy Hradek, Burg 24, 27, flgd. 47.
Libitz ſ. Lubic.
Liemar, Erzbiſchof v. Bremen 136.
Liuſena 137.
Liza, Lyſa, Burg 77.
Longobardien, Lombardei 127, 145, 161, 212.
Lork, Mörder 172.
Lorenzenberg, ſ. Petrin
Lotharingen 40.
Lſtimir, böhm. Edler 171.
Lubic, Libitz 48, 52, 60, 189.
Lubomir, böhm. Edler 148, 205.
Luboſſa, Tochter Herzogs Crocco 12—21. 23.
Luboſſin, Burg 12.
Lucina, Gau 202.
Lucsco, Luczko, Hluk Grenzort 167.
Lucz, ſ. Ernſt
Luczaner ſ. Luka.
Ludmila heil., Gemahlin Herzogs Borivoy I. 34, 169.
Ludmilla, Schweſter Herzogs Bracizlaus II. 112, 173.
Ludolf, Herzog v. Alamannien 41.
Ludwig II., d. Deutſche, König d. oſtfr. R. 56.
Ludwig IV. Luduich, d. Ueberſeeiſche, König d. weſtfr. R. 40, flgd.
Lüttich, Leodium 180, 229.
Luka, Luck, Luczaner, Satecenſer 28, flgd. 28—30.
Lukarthe, Gemahlin Herzogs Bracizlaus II. 162.
Lupold II., Markgraf v. Oeſterreich 131—133.
Lupold III., d. Heilige, Markgraf v. Oeſterreich 170, 179.
Lutera, Lothar, Herzog v. Sachſen, nachmals Kaiſer 218, flgd. 221, flgd.
Luthomisl, Leitomiſchl, Burg 49.
Luticen, Lauſitzer 33.
Lutobor, böhm. Edler 220.
Lutold, Luthold, Herzog v. Mähren-Znaim 168, 170, flgd. 174, flgd. 210, 217.
Lutold, Herzog 136.
Lutomerici, Leitmeritz, Stadt u. Provinz 24, 137, 174.

Digitized by Google

Lysa s. Liza.

Machtildis, Tochter Herzogs Ludolf v. Alamannien 41.
Machtildis, Markgräfin v. Tuscien 126—130.
Mähren, Moravia, mährisch 49, 74, 100, 104—107, 110, 113, flgd. 118, 121, 124, 132, 136, flgd. 143, 146, 151, 154, 167, 170, 173, flgd. 176, 182, 190, flgd. 193, 201, 208, 210, flgd. 214, 217. flgd. 228.
Magdeburg 46.
Mainz, Moguntia 53, flgd. 118, 135, flgd. 138, 161, flgd. 168, flgd. 217.
Malin, untergegangenes Städtchen 175.
Mantua 153, 162.
Marcus, Dompropst v. Prag 119, flgd.
Maria, Mlada, Schwester Herzogs Bolezlaus II., Abtissin v. Sanct Georgen 42—44, 47.
Maria, erste Gemahlin Herzogs Wratizlaus II. 106, flgd.
Maria, Kirche d. heil. in Prag 155.
Maria, Kirche u. Kloster d. heil. u. d. heil. Georgius in Bamberg 64, 66.
Maria, Kirche d. heil. in Gnesen 84—86.
Maria, Kirche d. heil. in Kladrau 228.
Maria, Kloster d. heil. in Postelberg 30.
Marquard, deutsch. Graf 118, 171.
Martin, böhm. Edler 220.
Massovien 176.
Mastricht s. Trajectum.
Mattheus, Einsiedler 66—70, 90, flgd.
Meduez, Netluk, Berg 24.
Megnard. Bischof v. Prag 216, 220, 227.
Meissen, Stadt 115, 139, 220.
Meissen, Markgrafschaft s. Sribia.
Merseburg 71.
Mesco I., Herzog v. Polen 48, 59—63, 66, flgd. 70, 83, 91.
Mesco II., Herzog v. Polen 74, 83.
Methodius, heil. Metudius, Bischof v. Mähren 23, 33.
Michael, Bischof v. Regensburg, Abt zu Sanct Emmeram 36, flgd.
Mies s. Msa.
Mlada s. Maria.
Mlidava, Mulde 218.
Mnata, Herzog v. Böhmen 23.
Moimar, Sohn Königs Zuatopulch 34.
Moldau, Wlitava 8, 21, 100, 140, 178, 213.
Moure 137.
Msa, Mies 12, 34, 49, 202.
Mstis, Mztis, böhm. Graf 106, 111, flgd.
Mulde s. Mlidava.
Mun, Muncia, Adelsgeschlecht 78.
Mutina, aus d. Geschl. d. Wrisowici 163, flgd. 173, flgd. 181, 185—188, 190.
Mztis s. Mstis.

Nakarat, böhm. Graf 139.
Neclan, Herzog v. Böhmen 23, 27, 30—33.
Neisse s. Niza.
Nemci, Nimptsch 161.
Nemoy, aus d. Geschl. d. Wrisowici 188.
Netluk s. Meduez.
Netolic, Netolici, Netolitz, Burg 49, 180.
Neuße, Neusa, böhm. Edler 174, flgd. 188.
Neutra s. Nitra.
Nezamizl, Herzog v. Böhmen 23.
Nienburg 71.
Nimptsch s. Nemci.
Nitra, Neutra, Burg 191, flgd.
Niza, schles. Neisse 49, 163, 209.
Notharius, Bischof v. Lüttich 53.
Nozizlau, Nosizlau, böhm. Edler 148, 205.

Digitized by Google

Noziglav, Burggraf v. Glogau 223.

Occard, Eccard, Ekkihard, Markgraf v. Meissen 96, 98—101.
Occard, Heccard, Bischof v. Prag 71, 74, flgd.
Odalrich s. Oudalrich.
Oder, Odra 161, 192.
Ogra s. Eger.
Oldris 202.
Olen d. Aeltere, böhm. Edler 148.
Olen d. Jüngere, böhm. Edler 214.
Olmütz, Olomuc 106, 110, 113, 121, 146.
Olzava, Bach 210, flgd.
Opocen, Opotschno 117.
Osseca, Berg 12, 49.
Ostfranken 40, 64, 162, 192.
Ostmark, bayr., Oesterreich 34, 49, 100, 103.
Otrik, Magister 46.
Ottik s. Otto II., Herzog v. Mähren-Olmütz.
Otto I., d. Große, seit 962 Kaiser 37, 40. flgd. 45, 47, 135, flgd.
Otto II., Kaiser 45, 47, 49.
Otto III., Kaiser 49. 54, flgd. 65. flgd. 70.
Otto I., Herzog v. Mähren-Olmütz 83, 106, 110, 113—118, 121, 131—133, 138, 146, 168.
Otto II., Ottik, Herzog v. Mähren-Olmütz 146, 168, 176, 183—186, 193, 196, 200—202, 208, flgd. 211, 217, flgd. 226—228, 230.
Otto, Herzog v. Lotharingen 41.
Otto III., seit 1048 Herzog v. Alamannien 72, 104.
Otto, heil., Bischof v. Bamberg 183, 227.
Otto, Bischof v. Regensburg 132, 136.
Oudalrich, Odalrich, Udalrich, Herzog v. Böhmen 5, 56, 59, 61—68, 71, 74, 76, flgd. 80, 102.
Oudalrich, Wdalrich, Herzog v. Mähren-Brünn 164, 168, 174—176, 209, flgd. 217.
Oudalrich, böhm. Edler 214.
Oudalrich, heil. Bischof v. Augsburg 48, 211.
Oudalrich, Bischof von Eichstädt 136.
Ozel, Esel, Kleriker 155.

Pabo, Berg d. s. Bamberg.
Pannonien s. Ungarn.
Paschalis II., Papst 206.
Paulic, böhm. Edler 171.
Paulus, Kirche d. heil. 111.
Perrum, Kloster 70.
Peter König v. Ungarn 108.
Peter, Propst zu Sanct Georgen in Prag 124.
Peter, Capellan d. Herzogin Judith in Polen 134.
Petrin, Lorenzenberg 21, 190.
Petrus, Kirche d. heil. 169.
Pilsen s. Plizen.
Pippin d. Kleine König d. Frankenreiches 57.
Pippin, Sohn Kaisers Karl d. Großen 57, 95.
Plaucen, Picenatiker 22.
Plizen, Pilsen 196.
Podiva, getaufter Jude 114, 124.
Podiwin, Podwin, Burg 113, flgd. 167, 214.
Podiwin, Knappe 220, flgd.
Polen, Polonia 34, 48, flgd. 54, 59—63, 66, 70, 74, 83, flgd. 91, 94, flgd. 102, 114, flgd. 135, 141, 161, 163, flgd. 172, 182, 185, flgd. 190, 192, 194, 199, flgd. 202—205, 207, flgd. 221, flgd.
Pommern, Pommorani 186, 227.
Porey, Bruder d. heil. Adalbert 52.
Possen s. Presburg.
Postolopirth, Postelberg, Gau 30.
Prag 21, flgd. 31, 37, flgd. 43—47, 50, 54, flgd. 60—63, 71, 74, 77, 91, 100, flgd. 106, 108, flgd. 113, flgd. 117—119, 125, flgd. 131, 135—138, 145, 149, 152, 154, flgd. 160, 178, 182—

Digitized by Google

184, 193, flgd. 196, 198, flgd. 220, 225.
Preda, böhm. Graf 124, 141.
Premizl, Herzog v. Böhmen 17—20, 23.
Presburg, Possen 185, 190, 192.
Preußen, Pruzia 54.
Pricos, böhm. Graf 100.
Pripek, Prisen, Berg 24.
Privitan, Stadtälteſter in Prag 199, flgd.
Proſtey, Richter, 202, 208.
Protiven, Rath Herzogs Borivoy II. 177, 181.
Pruzia ſ. Preußen.
Pſov, Burg 34.
Pſovane 137.
Pulo, böhm. Edler 182.
Purcard, Abgeſandter Königs Heinrich V. 193.

Quedlinburg 102.

Radim, böhm. Edler 133.
Radim, Erzbiſchof ſ. Gaudencius.
Rakouz, Retz, Burg 170, flgd.
Rapoto, Rapotha, Graf v. Cham u. Bohburg, bayr. Pfalzgraf 124, 136, 153—155, 161, flgd.
Ratibor, böhm. Edler 141.
Recen, Ritſchen, Burg 161, 176, 192.
Regen ſ. Rezna.
Regensburg, Radispona 36, 50, 102, 104, 123, 167, 174, 179, flgd. 184, 196.
Retz, ſ. Rakouz.
Rezna, Regen 96, 179.
Rhein, Renus, Rheingegend 119, 179, 192.
Richenza, Gemahlin Herzogs Mesco II. v. Polen 83.
Richſa, Gemahlin Herzogs Wladislaus I. 225, flgd.
Rip, Georgenberg 8.
Ritſchen ſ. Recen.
Rivin, Ritter 208.
Rokican, Rokitzan, Dorf 199.
Rokitnica, Rokytnice, Bach 91, 151, 196.
Rokyszany ſ. Rokican.
Rokytnice ſ. Rokitnica.
Rom, Römer 42, flgd. 49—51, 70. 75, 92, 124, 126, flgd. 130, 133, 138, 143, flgd. 206.
Romualdus, Abt 70.
Roupert, Cardinal 169.
Routard, Routhard, Erzbiſchof v. Mainz 162, 169.
Routpert, Afterbiſchof 155, flgd.
Rudolf, päpſtl. Legat 125, flgd.
Ruotpert, Erzbiſchof v. Mainz 45.
Ruſſiſch, ruziſch 40.

Saatz ſ. Satec.
Sachſen, Saxonia, ſächſiſch. 40, 55, 96, 98—100, 140, 146, 156, 169, 179, flgd. 182, 192, 207, 218, flgd. 222. 225.
Saczca, Sadska, Hof 201.
Sandomirien 176.
Saracenen 47.
Satecenſer ſ. Luka.
Satec, Saatz, Stadt u. Kreis 24 104, 168, 174, 205.
Sazova, Kloſter 76.
Sbignev, natürlicher Sohn Herzogs Wladislaus I. v. Polen 176, flgd. 201.
Schalaburg, Burg 175.
Schleſien, Wratislavien 102, 135, 176.
Schweidnitz ſ. Zwini.
Schweinfurt ſ. Zuinprod.
Sdan ſ. Ztan.
Sderad ſ. Zderad.
Sekir coſtel ſ. Zekir coſtel.
Seliborik Veit, Kämmerer Königs Wratislaus II. 142.
Seraphim, Erzbiſchof v. Gran 168.
Sever böhm. Graf 118.
Severus, Biſchof v. Prag 76, 85—94, 100, 102, 106, 111—114, 116, 221.
Severus, Propſt v. Melnek 3, 6.
Sibenica, Zizka, Berg 100.

Digitized by Google

Sigard, Graf v. Burghausen 175.
Sigard, Graf v. Sala 175.
Sigefrid I., Erzbischof v. Mainz 119, 122, 125, flgd.
Sigewin, Erzbischof v. Köln 136.
Stribimir, Hofmeister Herzogs Bolezlaus III. v. Polen 176.
Slasane 137.
Slaven 72, 95, 99.
Slavnic, Fürst v. Libitz 48, flgd.
Slavnikinger, Adelsgeschlecht 52.
Slavonisch 44, 47, 55.
Sliunica, Zlaunica, Dorf 114, 167.
Sobebor, Zebizlovo, Bruder d. heil. Adalbert 52.
Sobezlaus I., Sobieslaw, Zobezlaus, Herzog v. Mähren-Brünn, seit 1125 v Böhmen 112, 182, 199, 202, 205—211, 217, 219, 221, flgd. 225—231.
Sophia, Gemahlin Herzogs Otto II. v. Mähren-Olmütz 226.
Sorabia s. Sribia.
Spitignev I., Herzog v. Böhmen 34.
Spitignev II., Herzog v. Böhmen 76, 83, 104—110, 113, 117.
Spitimir, Bruder d. heil. Adalbert 52.
Sribia, Zurbia, Sorabia, Zribia, Markgrafschaft Meissen, Sriben 30, flgd. 96, 139, 141, 164, 194, 207, 218.
Stadici, Stadicz, Dorf 17, flgd.
Stebecna, Gau s. Stibrecne.
Stebecna, Hof, Zbetschno 61, 171, 225.
Stephan I. d. Heilige. König v. Ungarn 71.
Stephan II. König v. Ungarn 210, flgd. 217.
Stephan, Graf 222, flgd.
Stibrcne, Stebecna, Gau 11, flgd.
Stodor, Stodoraner 35.
Strachov s. Zizi.
Strahquaz s. Ztrachquaz.
Strezizlawa, Gemahlin d. Fürsten Slavnic 50.
Strigonia, Gran 75, 144, 168.
Suatava, Swatawa, Zuatava, Zwatizlava, dritte Gemahlin Königs Wratizlaus II., 112, 138, 171, 205, 226, flgd.
Suatava [Luitgard] Gemahlin d. Grafen Friedrich v. Bogen 223.
Suatopluk, Zuatopluc, Herzog v. Mähren-Olmütz, seit 1107 v. Böhmen 146, 168, 176—188, 190—194, 196, 208, 217.
Surina s. Belina, Fluß.
Svitava, Zwittawa, Fluß 49.

Tatra s. Karpathen.
Taz d. Aeltere, böhm. Edler 141.
Taz d. Jüngere, böhm. Graf 139.
Tepca, Tepka, Adelsgeschlecht 78.
Tetcka, Tochter Herzogs Crocco 12, 14, flgd.
Tethin, Burg 12.
Teutoniker s. Deutsche.
Thanays, Don 7.
Thaya s. Dia.
Theadag, Bischof v. Prag 55, 71.
Thomas, böhm. Edler 189.
Tiedrich, Bischof v. Verdun 136.
Tinec auf d. Bergen, Elbteinitz 200.
Trautenau 204.
Trajectum, Mastricht 215.
Trebowane 137.
Trencin, Trencinopolis, Trentschin 153, 190.
Triti s. Karpathen.
Trutina, Aupa, Fluß 204.
Tugost 137.
Turzco, Tursko, Feld u. Dorf bei Prag 23, 29.
Tuscien 127.
Tuto, Bischof v. Regensburg 37.
Tyro, Heerführer 27—29.

Udalrich, Herzog s. Oudalrich.
Udalrich, Bischof v. Freising s. Heinrich.
Unezlau, Herzog v. Böhmen 23.
Unezlav, aus d. Geschl. d. Wrisowici 188.

Digitized by Google

Ungarn, Pannonien 34, 40, flgd. 54, 71, 74, flgd. 87, 100, 102, 106—108, 156, 164, 182, 185, flgd. 190, flgd. 210, flgd. 220.
Unstrut 131.
Uzka, Flüßchen 24.

Vacko s. Wacek.
Vacula, böhm. Edler 189.
Vag, Gau 137.
Vag, Fluß, Waag 137, 190, flgd. 211.
Vasconien. Gascogne 155, flgd.
Veliz s. Weliz.
Verona, Werona 47, 154, flgd, 206.
Vilalm, Willalm, böhm. Edler 182, 220.
Vitus, Witus, Kirche d. heil. u. d. heil. Wenceslaus u. Adalbert 37, flgd. 44, flgd. 55, 108, flgd. 131, 145, 162, 173, 220.
Vogen, Herzog v. Böhmen 23.
Vok, böhm. Graf 45.
Vrisovici s. Wrisowici.
Vyspliſa, Bach 175.

Waag s. Vag, Fluß.
Wacek, Wacko, Wacko, böhm. Pfalzgraf 62, 179, 185. flgd. 193, 196, 199, 205—207.
Wacek d. Sanfte, böhm. Graf 202, 208.
Wacemil, böhm. Edler 214.
Wacena, böhm. Graf 198.
Waceslau s. Wigbert d. Jüngere.
Wartha s. Brido.
Wdalrich s. Oudalrich.
Weliz, Veliz, Berg 60, 187.
Welph I., Herzog v. Bayern 128.
Welph II., Herzog v. Bayern 128, flgd.
Wenceslaus heil. Wenceslaus, Herzog v. Böhmen 21, 35—38, 91, flgd. 94, 109, 151, flgd. 220.
Wenceslaus, Sohn Herzogs Boleslaus II. 56.
Wenceslaus, Kirche u. Kloſter d. heil. 94, 102.
Werinhar, Graf im Worms- u. Speiergau 41.
Wezlo, Erzbiſchof v. Mainz 135, flgd. 138.
Wezlo, Biſchof v. Olmütz 143, 153.
Wibert, als Gegenpapſt Clemens III. 134, 138, 143, flgd. 156, 169.
Wigbert d. Aeltere, Wicpert, Wibert, Graf v. Groitſch 112, 141, 165, flgd. 180, 183, 192, 194, 197, 199, 217—220, 222.
Wigbert d. Jüngere, Graf v. Groitſch 197—199, 220.
Willalm, böhm. Ritter 119.
Willigis, heil. Erzbiſchof v. Mainz 44, 47, 52—55.
Willihalm, Markgraf v. Meißen 109.
Windelmuth, Abtiſſin v. Sanct Georgen 169.
Wirpirk [Hilburg], Gemahlin Herzogs Conrad I. v. Mähren-Brünn 148—150.
Wiſſegrad, Wyſſehrad, Burg, Hraſten 19, 22, 61, 117, 149, 167, 178, 195, flgd. 198, 207, 213, 225, 230.
Wiſſegrad, Wyſſehrad, Kloſter 120, 142.
Wladizlaus, König v. Ungarn 144, 153.
Wladizlaus I., Herzog v. Böhmen 6, 112, 171, 181, flgd. 194, 196—214, 217—228, 230.
Wlatizlaw, Herzog v. Luka 24, flgd. 28—30.
Wlatizlaw, Burg 24.
Wlitawa s. Moldau.
Wlodowey, Herzog v. Böhmen 59.
Woclin, Geſandter 154.
Woitiech s. Adalbert heil.
Wolfgang, heil. Biſchof v. Regensburg 44.
Woudalrich, Kleriker 208.
Woytiech s. Adalbert heil.
Wracen, Biſchof v. Mähren 114.
Wranow, Frain, feſter Platz 171.
Wratizlau, Wratiſlaw, Burg 187.
Wratizlaus I., Herzog v. Böhmen 34.

Digitized by Google

Wratizlaus II., Herzog, seit 1086 König v. Böhmen 80, 83, 106—108, 110—118, 120, flgd. 123—125, 127, flgd. 131—139, 141—143, 145—154, 165, flgd. 171, 176, 199, 222.
Wratizlaus, Sohn d. Vorigen 112.
Wratizlavien s. Schlesien.
Wrisowici, Brisovici, Adelsgeschlecht 60, flgd. 63, 66, 78, flgd. 164, 186—190.
Wssebor, böhm. Graf 112, 116, flgd.
Wyssehrad s. Wissegrad.

Ysaac, Einsiedler 66—70, 90, flgd.

Zanek, böhm. Edler 133.
Zbetschno s. Stebecna, Hof.
Zderad, Sderad, Schatzmeister Königs Wratizlaus II. 146—148.
Zebizlovo s. Sobebor.
Zedlica 137.
Zekir costel, Sekir costel, Hof 113, 121, 200.
Zelza 137.
Zezeman, böhm. Graf 199.
Zizi, Strachov, Berg u. Kloster 62.
Zizka s. Sitenica.
Zlaunica s. Sliunica.
Zlava, böhm. Edler 141.
Zlavobor, Graf v. Pjov 34.
Zmil, Burggraf zu Saatz 117, flgd.
Znaim, Znogem 170.
Zober, Berg 33.
Zobezlaus s. Sobezlaus.
Zribia s. Sribia.
Zricinaves, Hof 121.
Ztan, Sdan, böhm. Edler 133, 211.
Ztir 137.
Ztrachquaz, Strahquaz, Sohn Herzogs Bolezlaus I. 36, 50, flgd. 53, flgd.
Zuatava s. Suatava.
Zuatopluk, Herzog, s. Suatopluk.
Zuatopulch, Zuatopluk, König d. großmähr. R. 23, 33, flgd.
Zuatopulch, Sohn d. Vorigen 34.
Zuatopulch, König v. Lotharingen s. Zwentibold.
Zuinprod, Schweinfurt 72, flgd.
Zuratka, Fluß 114, 214.
Zurbia s. Sribia.
Zwini, Schweidnitz 188.
Zwentibold, Zuatopulch, König v. Lotharingen, Sohn Kaisers Arnulf 34.
Zwitava s. Svitava.

Berichtigung.

S. 51 vorletzte Zeile ist statt: Johannes XVI. zu lesen: Johannes XV.

Druck von Beck & Schirmer, Leipzig.

Digitized by Google

Die Fortsetzungen des Cosmas.

Geschichtschreiber. Zwölftes Jahrh. Vierzehnter Band. 2. Abth.

Digitized by Google

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann,
L. Ranke, K. Ritter.

Fortgesetzt

von

W. Wattenbach.

Zwölftes Jahrhundert. Band XIVa.

Die Fortsetzer des Cosmas.

Leipzig,
Verlag von Franz Duncker.
1885.

Digitized by Google